Asc. 3367.-1

Th. Ascet. 1973.

<36636510080011

<36636510080011

Bayer. Staatsbibliothek

In Matutinis meditabor in Te. Psalm: 62. ver: 7.

Joan: Balt: Wening Sculpsit.

Geistliche Betrachtungen/

Auff
Jede Täg deß Jahrs.

R. P. FRANCISCI NEPVEU
der Gesellschafft JESU.
In vier Theil abgetheilt.
Welche
Nun zu allgemeinem Nutzen
auß dem Frantzösischen in teutscher
Sprach hervorgegeben
P. LEONTIUS EGGS,
Erwehnter Gesellschafft JESU
Priester.

Erster Theil.

Jenner. Hornung. Mertz.

Mit Römischer Käyserlicher Majestät
Privilegio vnd Genehmhaltung der Oberen.

München/
In Verlegung Johann Jacob Remy/
Buchhandlern.

Getruckt bey Matthias Riedl/ Anno 1708.

Collegij Soc. JESV Monachij 1708.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Hochwürdigisten Fürsten / vnd Herrn / Herrn

JOANNI FRANCISCO,

Deß Heil. Römischen Reichs Fürsten / Und Bischoffen zu Freysing: Meinem gnädigisten Fürsten vnd Herrn.

Hochwürdigster Gnädigster Herr Herr / rc.

DAß ich mich vnterstanden mit demüthig-vnterthänigister Pflicht die gegenwärtige vier Bücher Ihro

Hoch-Fürstlichen Gnaden vnter die Augen zulegen / ist nit meiner Wenigkeit allzufrechen Beginnen zu zumässen / sondern dero gnädigisten Mildigkeit / Krafft welcher Sie / gleich dem allgemainen Welt-Aug der Sonnen / all die jenige gnädig-günstigist bestrahlen / so sich Ihro näheren ; Es hat sich neben disem auff alle Weis wöllen gezimmen / daß ich dises erste Werck Euer Hoch-Fürstlichen Gnaden / als meinem Obristen Seelen-Hirten vnterthänigist-demüthigist darraichete / weilen es Dero hochen Geist / dero in Geistlichen Betrachtungen höchsten Erfahrenheit / vnd Eyffer nit anderst kan / als angenemb vorkommen ; massen in disem Werck eine sonderbare Seelen-Stärck / Innbrunst

brunst/ vnd Andacht verspührt wird/ mit welcher der Urheber diser Betrachtungen selbiges beseelet; auch mit solch allgemainer Genehmhaltung/ Seelen-Nutz/ vnd Trost angesehen/ vnd empfangen worden/ daß man dise Betrachtungen zu Pariß/ wie auch zu Lyon/ nachmahls erst jüngst vor einem Jahr zu Brüssel in Frantzösischer Sprach getrucket; Nun aber gantz frisch/ vnd Neu in vnserem Teutschland/ vnd in Jhro Hoch-Fürstlichen Gnaden Geistlichen Gebieth zu München in der Haubt-Statt in teutscher Sprach hervorgeben erkhünen sie sich Jhro Hoch-Fürstlichen Gnaden vnter die Augen zu tretten/ vnd zu günstigisten Händen zukommen. Es wünschet aber diß Buch nichts erfri-

riger/ noch mehrers/ als/ daß allein ihme/ als dem Abbild Jhro Hoch-Fürstlichen Tugenden/ gnädigist vergöñet werde ein kleines Oerthlein zuerlangen in Jhro Hoch-Fürstlichen Gunst vnd Hertzen/ als welches Hertz das wahre außgemachte Vorbild aller Tugend/ Christlichen Eyffers/ vnd Vollkomenheit von Jedermänniglich bekandt/ geschätzt/ geehrt/ vnd geliebet wird. Demnach werden auch dises Wercks Christ-eyfrige Anmahnungen/ vnd Anfrischungen zu allen wolständigen frommen Sitten bey Jedermänniglichen ein zur Seelen Nutz vnd Heyl ersprießliches Ansehen / vnd Hochschätzung erwerben / wann man wird sehen / daß von Jhro Hoch-Fürstlichen Gnaden selbige nit allein nicht ver-

schmächt

schmächt / sondern auch mit gnädigistem Aug werden bewürdiget worden seyn ; Massen die Gunst-gnädige Strahlen ihres Ober-Hirtens all / vnd jede Dero vntergebne Schäfflein dergestalten werden einnemmen/ vnd beleüchten / daß dises Werck / so ein Begriff aller hochen Tugenden/ bey allen einen günstigen Zugang finden wird. Darauß dann ein grosser Seelen-Nutz / vnd noch grössere Ehre GOttes ohnfählbar erwachsen muß.

Mich aber betreffend / bitte diß mein demüthig-vnterthänigistes Anlangen nit in Ungnaden auffzunemmen/ sonderen mich in jetzt ersuchenden / vnd ins künfftig / höchst werth- vnd schätzbaristen Gunst / vnd Huld anzusehen / mit billichem Wunsch /

es wölle der Allerhöchste Jhro Hoch-Fürstliche Gnaden mit allem von Himmel herabkommenden Seegen beglücket nit minder mir/als allen fromm/aufrichtig/und demüthigsten Jhren Dieneren/ wie dann auch Jhro gantzer Geistlicher Bottmässigkeits-Unterthanen auff das längste erhalten.

Jhro Hoch-Fürstlichen
Gnaden

Unterthänigst-gehorsamst
demüthigster

Johann Jacob Remy
Buchhändler.

WIr Joseph von GOttes Gnaden Erwöhlter Römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs/in Germanien/zu Hungarn/Böheimb/ Dalmatien/ Croatien / vnd Sclavonien / ꝛc. König/ Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain / vnd Würtemberg / Graff zu Tyrol. Bekennen offentlich mit disem Brieff/ vnd thun Kundt Allermänniglich/ daß vns vnser / vnd deß Reichs lieber getreuer Johann Jacob Remy Buchhandler zu München in Unterthänigkeit zuvernemmen geben / was gestalten er auff die von P. Josepho Preiß Societatis Jesu per Superiorem Germaniam Præposito Provinciali erhaltene Erlaubnuß die Quatuor partes Christianarum Cogitationum, seu, Meditationum P. Francisci Nepveu è Societate Jesu ab aliis ejusdem Societatis Sacerdotibus in idioma latinum, & Germanicum versas, in Truck außgehen zulassen/ entschlossen seye/ mit gehorsambster Bitt/ weilen er sich nit ohnzeitig zubesorgen/ es möchte villeicht von ein/ oder anderem Gewinnsichtigen sothanes Buch nachgetruckt/ auch ihme dardurch ein ohnwiderbringlicher Schaden zugefügt werden / wir ihme über solches Buch so wol teutscher / als lateinischer Version zu mehrerer Bequemlichkeit / in Octavo, & quolibet minori formatu getruckt / vnd in vier

Theile

Theile abgetheilet ein Kayserliches Privilegium Impressorium auff zehen Jahr lang mitzutheilen gnädigst geruhen wolten. Wann Wir dann gnädigst angesehen jetzt angedeutete gantz billiche Bitte/ auch den Geistlichen Nutzen/ und Eyffer dises zu Beförderung Christlich-Catholischer Andacht allein abzihlenden Wercks/ wie auch die darzu benöthigte grosse Kösten; als haben Wir ihme die besondere Gnad gethan/ und Freyheit gegeben/ thuen daß auch hiemit in Krafft dises Brieffs/ also und dergestalten/ daß Johann Jacob Remy solches Opus in teutsch und lateinischer Sprach in offenen Truck aufflegen/ außgehen/ hin/ und wider außgeben/ fail haben/ und verkauffen lassen/ auch ihme solches Niemand/ ohne seinen Consens und Wissen innerhalb zehen Jahren von dato dises Brieffs anzurechnen weder im Heil. Röm. Reich/ noch Unseren Erb-Königreichen Fürstenthumben/ und Landen weder gantz/ noch zum Theil in quacunque Forma, mit/ oder ohne Kupffer nachtrucken/ oder frembden Nachtruck ins Reich/ oder Unsere Erblande bringen/ selbige verkauffen/ oder auff einigerley Weiß damit handlen solle. Und gebiethen darauff allen/ und jeden Unsern/ und deß Reichs/ auch Unserer Erb-Königreichen/ Fürstenthumben/ und Landen Unterthanen/ und Getreuen/ insonderheit aber allen Buchtruckern/ Buchführeren/ und Buchverkaufferen bey Vermeidung zehen Marck löthigen Golds/ die ein jeder/ so offt er freventlich hierwider thäte/ Uns halb in Unsere Kayserliche Cammer/ und den anderen halben Theil ihme Johann Jacob

Remy

Remy/ oder seinen Erben unnachläßlich zubezahlen verfallen seyn solle / hiemit ernstlich befelchend vnd wollen/ daß ihr noch einiger auß euch selbst / oder jemand von euretwegen obangeregte Quatuor Partes Christianarum Cogitationum, seu Meditationum P. Francisci Nepveu in Idioma latinum, & Germanicum versas innerhalb deren obbestimbten zehen Jahren obverstandner massen nicht nachtrucket / noch auch also nachgetruckt / distrahiert/ fail habet / vmbtraget/ oder verkauffet/ noch das anderen zuthun gestattet/ auff keinerley Weis noch Weeg / alles bey Vermeidung Unserer Kayserl. Ungnad/ vnd obbestimbter Pöen / auch Verliehrung desselben euers Trucks den mehrgedachten Remy/ oder seine Erben auch deren Befelchshabere mit Hülff vnd Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit / wo sie dergleichen bey einem finden werden/ alsogleich auß aigenem Gewalt ohne Verhinderung Männiglich zu sich nemmen/ vnd damit nach ihrem Gefallen handlen / vnd thun mögen ; Jedoch solle vilbemeldter Remy vor Hinaußgebung dises die gewöhnliche fünff Exemplaria zu Unserem Kayserl. Reichs Hoff-Rath einzuschicken/ auch solch Unser Kayserliches Privilegium voran trucken zulassen schuldig seyn/ vnd annebenst sich befleissen / daß denenselben nichts einverleibt werde / daß vnserer vhralten Catholischen Religion, oder anderen guten Sitten entgegen seye / alles bey Verlurst diser Unserer Kayserlichen Freyheit / vnd Verliehrung aller Exemplarien / auch Vermeidung einer absonderlichen Straff. Mit Urkundt dises Brieffs besigelt mit

Un-

Unserem Kayserlichen aufgetruckten Secret-Insigl. Geben in Unserer Statt Wienn den vierzehenden Novembris Anno sibenzehenhundert vnd Siben / Unserer Reiche deß Römischen im Achtzehenden / deß Hungarischen im Zwantzigisten / vnd deß Böheimbischen im Dritten.

Josephus.

(L.S.)

Ut: Fridrich. Carl Graff von Schönborn.

Ad Mandatum Sacræ Cæsareæ Majestatis proprium.

Frantz Wilderich von Menßhengen.

FACULTAS

R.P. PROVINCIALIS.

EGo Josephus Preiss Societatis JESU per superiorem Germaniam Præpositus Provincialis, facta mihi potestate ab Admodum Reverendo patre Nostro Michaële Tamburino Societatis universæ Præposito Generali, facultatem indulgeo D. Joanni Jacobo Remy Bibliopolæ Monacensi, typis in lucem edendi Quatuor Partes Christianarum Cogitationum, seu Meditationum P. Francisci Nepveu è Societate JESU, ab aliis ejusdem Societatis Sacerdotibus in Idioma latinum & Germanicum versas, Potestatem insuper eidem facio usurpandi Jus Cæsarei Privilegij, quo Typographis & Bibliopolis omnibus prohibetur, ne vulgatos, aut in aliam linguam translatos à Societatis JESU Patribus

bus libros, citra Superiorum, auctorúmque consensum recudant, vel intra Sacri Romani Imperij, & Provinciarum Sacræ Cæsareæ Majestati hæreditario Jure subjectarum fines importent. Facultatem hanc de una tantùm Impressione intellectam, manu mea, & solito officij Sigillo firmavi. Monachij. 26. Augusti. Anno 1707.

(L.S.)

Josephus Preiss.

Vor.

Vorrede.

DJe so günstige Genehmhaltung / vnd der gute Abgang der Christlichen Gedancken / oder Betrachtungen auff jede Täg eines Monats / auch der grosse Frucht / so darauß entstanden / haben die Begird viler andächtigen Seelen erwecket / dergleichen Betrachtungen zu haben auff alle Täg deß Jahrs. Es verlaiden vns nemblich auch die beste Speisen / wann sie immer auff eine Weis zugerichet seynd. Auch die beste Bücher / vnnd Grundwahrheiten machen etlicher Gemüther urtrüssig / wann sie gar zu offt / vnd allezeit auff einen Schlag vns vorgewisen werden ; richten auch nit mehr so vil auß bey denen / welche auch in geistlichen Sachen einen neuen Safft / vnd einige Veränderungen der Trachten verlangen.

Zuwünschen wäre gewesen / das Pater Bouhours auß eben vnsrer Gesellschafft hätte können seine so genandte **Christliche Gedancken auff alle Täg eines Monats** / erweitern / vnd / wie er ihme vornahme / auff das gantze Jahr einrichten. Es wäre in der Wahrheit nit leicht einer zufinden gewesen / welcher dises

)()(Vor-

Vorhaben glücklicher hätte mögen zu Werck stellen / als eben er / wann nit andere gleichfalls Bücher-Geschäfft ihne gäntzlich an sich gezogen hätten. Zuwünschen / sprich ich / wäre gewesen / daß je einer dessen sich hätte unterfangen können mit gleicher Feder. Aber schwär und schier ohnmöglich ists / daß einer mit so natürlichen Farben könne auffziehen / als da gethan hat ermelter Pater Bouhours. Seine Christliche Gedancken seynd beschriben mit so anständiger Zierlichkeit / und so zierlicher Anständigkeit / mit all zugleich bewährt unnd nachtrucklichen Sprüchen / daß er den Verstand zugleich erleüchtet / und erlustiget / den Willen aber durch eine innerlich-anzügige Gewaltthätigkeit beweget / ja deß Lesers Hertz völlig einnimmet. Ich habe mich beflissen ihne mir in meinem Werck für ein Muster vorzustellen / und / sovil möglich / nachzufolgen. Kan aber nit auß sprechen / daß ich ihme in einigen gleichen werde; Hoffe dannoch / man werd dise meine best-gemeinte Arbeit mit günstigem Aug ansehen / weilen mehr Nutzens / als Zierlichkeit in vorhabenden meinen Büchern zufinden wird seyn. Es werden villeicht dise kurtz zusam̃ gezogene Betrachtungen auff das gantze Jahr nit mißfällig seyn / weilen sie die vornehmste Wahrheiten eines rechten Christlichen Wandels mit besserer / und leichterer Anstalt an die Hand geben / als die lange / und nit mit solcher Außthei-

lung

lung versehene Betrachtungen / welche hin- vnnd wider in Bücheren sich befinden; Massen dise vil mehr tauglich seynd den Geist zuerwecken durch fleissige Ablesung / anderens auch / können sie nit so leicht durchgangen werden von Jedermann ohne Unterschid / weilen es die Geschäfften viler Ursachen nicht allzeit wol zulassen. Diser mein Vortrag der Betrachtungen hat neben disem einen besseren Anhang / vnd richtigere Folg / als das Büchlein Christlicher Gedancken / weilen es wegen seiner Außtheilung auff einen Monat allein nit so beständig an gewisse Sprüch sich verbindet. Mir ist nit unwissend / was man von beyden Weiß vnnd Arth urthailet / ist mir aber auch beynebens bekandt / wie der mehrere Theil der jenigen / so sich disen Geistlichen Ubungen ergeben / darüber gesinnet seye. Nichts destominder darff ich den Außspruch nit geben / daß meine Ab- vnd Außthailung die bequemmiste seye / obwohlen sie es dem ersten Ansehen nach zuseyn / scheinet. Die Erfahrnuß / vnd der Gebrauch kan hierinn einem jeden die beste Nachricht abstatten. Meinem wenigen Beduncken nach / habe ich dise Gedancken / oder Betrachtungen auff alle Täg jedes Monats in bessere Ordnung eingethailet. Habe aber mich / die verdrüßliche Sättigkeit zuvermeiden / vnterschidlicher Weiß gebrauchet. Entzwischen habe ich die Grund-Wahrheiten / welche auff den Buß- oder Rai-

nigungs-Weeg laitten / ins gemain gesetzt von denen / so zu dem Weeg der Erleüchtung vnnd Vereinigung gehören / weilen ich rathsammer zu-seyn erachtet / zuvor zureden von dem leichteren / ehe ich jene Grund-Wahrheiten vortrage / die etwas erhöchters seynd. Habe mich aber durch-gehents auch nit gar zu ängstig vnd genau an dise Weiß gebunden / damit ich meine Gedancken desto freyer an Tag gebte.

Mein Vorhaben Zihl vnnd End war / in disem meinem Werck einzuschrancken alle vornembste Wahrheiten vnd Grund-Sätz / welche zur Christlichen Vollkommenheit dienlich seynd ; vnd halte darvor / es werden deren nit vil abgehen. Habe mich weiters beflissen / also einen jedwederen Vortrag mit Grund-Erleüterung / vnd Nachtruck zuversehen / daß sie Weltlich so wol / als Geistlichen solten zunutzen kommen. Etliche Betrachtungen taugen allein für weltlichen Stand ; allwo die Geistliche mögen widerholen eine der vorgehenden Betrachtungen / vnnd GOtt hertziglich dancken / daß er sie hat wollen vor denen weltlichen Gefahren erhalten / vnd sie an ein sicheren Orth setzen. Weilen etliche Glaubens-Wahrheiten niemal genugsam können erwogen / vnd betrachtet werden / daß nemblichen der mehrere Theil der Menschen zu Grund gehe / habe ich in jedes Monat etwelche diser Wahrheiten eingesprengt. Als da seyn mögen : von dem Zihl vnnd Ende deß

Menschens / von sorgsammer Acht unsers Heyls / von Boßheit / und Gefahr der Sünd / von denen vier letzten Dingen / von der Buß / von Nachfolgung Christi unsers HErrens / von der Liebe GOttes. Es wird beynebens deß Geists geflissne Seel schier in allen Monaten was finden / Theils von der Demuth; weilen dise Tugend so nothwendig ist / so rar / und selten sie bey vilen gefunden wird; Theils von der Lauigkeit im Dienst Gottes / weilen dise desto mehrer Schaden betrohet / desto minder Gefahr sie in sich zubegreiffen vermeint wird von vilen / ihrem Sinn nach doch nit üblen Christen. Obwolen aber dergleichen Vorträg alle Monat kommen / werden sie doch / allen Verdruß abzulainen / allezeit mit einigem Underschid und Vermischung dargestellt. Man wird noch hinzugethan finden Christliche Gedancken / oder Betrachtungen auff alle Gehaimnussen unsers Erlösers. Habe auch kein Bedencken getragen etlicher Gedancken mich hierinfalls zugebrauchen / welche ich einverleibt einem Buch von denen innerlichen Ubungen über die Gehaimbnussen Christi / allwo ich zusam̃ getragen / was ich immer kräfftiges / unnd nachtrucklisches zu disem Vorhaben befunden: Aber / neben deme / daß man allhie vil Betrachtungen über gemelte Geheimnussen wird sehen / so wird man doch erfahren / daß eben die / denen ich mich schon anderwärtig gebraucht / gleichsam gantz eine andere Gestallt an

sich haben / auch / daß ich hie nit so weitläuffig darvon handle. Eben dises habe ich gethan in denen Betrachtungen der Liebe gegen Christum JEsum / welche ich in denen / von diser Abhandlung im Truck gegebnen Büchern was weitschichtigers außgeführt.

Was anbetrifft die bewegliche Fest-Täg / welche vns die Gehaimbnussen Christi vorstellen / vnd / welche sich in verschidenen Monaten einfinden können / dise wird man haben zu Ende deß Monats / in welchem sie am öfftisten fallen. Ein jedwederer mag sich alsdann selbiger gebrauchen an jenem Tag deß Monats / an welchem sie feyerlich gehalten werden in selbigem Jahr. Zu Ende deß Aprillen wirdest du finden acht Chrißliche Gedancken / oder Betrachtungen von dem bitteren Leyden deß HErrens / weilen selbige Zeit hindurch die Kirch GOttes vns absonderlich dessen erinnert. Widerumben / habe ich acht andere Betrachtungen an sein gehöriges Orth gestellt für die Octav deß zarten Fronleichnambs-Tag / damit andächtige Seelen solche heilige Zeiten ihrem Genügen nach in Heiligkeit mit erwünschten Frucht mögen zubringen.

Gleich wie nichts so verträglich vnd nothwendig ist / als eine hohe Meinung fassen von GOtt dem HErren / vnd vns zu solcher Meinung kan helffen vnd erklecken die Erkandtnuß GOttes / als habe auff jedes Monat ein vnnd die andere Betrach-

trachtung von der Vortrefflichkeit GOttes gesetzt/ vnd dessen hohen Vollkommenheiten vnter die Augen gelegt.

Disemnach habe ich auch nit vergessen einige bequemme Betrachtungen hervorzugeben von denen Gehaimbnussen der Mutter GOttes; Habe derentwegen kein Monat ohne dero hoche Gedächtnuß lassen vorbeygehen: Welches ich vmb destolieber gethan / weilen ich dardurch vermeinte meinen Eyffer zu diser Gnaden-Frauen an Tag zugeben / auch die Andacht gegen deroselben zuvermehren bey den jenigen / welche ihnen selbsten die Ehre gegeben der Himmels-Königin getreue Pfleg-Kinder zuseyn. Andere Betrachtungen auff sonderbare Fest der Heiligen GOttes habe ich hie nit beygefügt / weilen ich mich allein beflissen in kurtzem Begriff anzudeüten die vornembste Grund-Sätz der Christlichen Vollkommenheit / vnd selbige mehrern kundt zumachen / welche nit Zeit vnd Weil / auch etwann nit grossen Lust haben / grosse Bücher von der Heiligen Leben abzulesen; weilen deren auch nur eine kurtze Meldung den mehristen Theil meines Wercks gantz wurde eingenommen haben.

Entzwischen habe mich beflissen / daß meine vorgetragene Grund-Wahrheiten übereinsstimmeten mit den Warheiten vnd Tugend-Wercken der jenigen Heiligen / gegen welchen man ins gemein grössere Andacht tragt / vnd deren ich / so es sich eraignet / einige Meldung beyfüge.

Welche verlangen / Betrachtungen zu haben über die Evangelia deß gantzen Jahrs / können sich bedienen deß Blat-Weisers / so zu End eines jeden Buchs angesetzt ; allwo sie zugleich angedeütet zufinden haben die Grund-Wahrheiten / so sich jede zu jhren aignen Evangelio beruffen.

Dises mein Werck kan zugleich dienen denselbigen / so sich unter dem Jahr der Christlichen Ubungen oder Exercitien gebrauchen ; vnd / muß bekennen / werden wenig Monaten gefunden werden / allwo nit gnugsambe Betrachtungen seyen für acht / oder zehen Täg / so man ins gemein zu disem Ende anzuwenden pflege. Sonderbar können hierzu tauglich seyn die Betrachtungen deß ersten Monats.

Richtiger Ordnung halber habe zu End deß letzten Monats eine absonderliche Anweisung gesetzt / allwo angezeigt werden die geistliche Ubungen / vnd Betrachtungen / wie sie bequem anzustellen. Selbige Betrachtungen seynd etwas weitläuffiger / als die / so für alle Täg fürgeschriben seynd : werden aber jedoch auch nit zulang seyn in Ansehung deren Dingen / von welchen sie handlen. Etliche sonderbare Sprüch so ich hin vnd wider eingesprengt / wie auch die geistliche Begirds-Anmutungen haben mich dahin vermögt / daß ich die Betrachtungen etwas erweiteret.

Welche deß Betrachtens mehr gewohnt / vnd den Handl was bessers verstehn / mögen sich in einem

nem Punct/ oder Abthailung auffhalten / wanns ihnen zu ihrem Vorhaben kleckt; denen anderen/ die nit also geůbet / wird dise Verlångerung beliebig seyn/ weilen sie schon alles besser zuberaitet werden antreffen / was sie durch viles Nachdencken / vnd Nachsinnen sich zuerwerben bemůhen můsten. Anderer seyts/ was disem gefallt/ ist dem anderen nit so angenehm; vnd demnach kan die Mänge jederman zu leichterer Erwåhlung dienen.

Wann man sich diser Betrachtungen vnd Gedancken bedienen will an statt deß geistlichen Lesens / sollen sie ja nit zulang / oder verdrießlich fallen; weilen schier keine ist / so nit bedachtsam långst einer halben viertlstund kan abgelesen werden: vnd kan sich da ja keiner entschuldigen/ daß er nit etwann Geschåfftshalber eine so kurtze Zeit kőnne einem geistlichen Nachsinnen schencken. Der aber so gar auch diser Halbviertl-Stund / auß kahler Außred keinen Platz finden kan / oder vilmehr nit will / der hat nit allein eine schlechte Begird seines Heyls / sondern hångt die Sorg seiner Seelen gar an einen Nagel.

Weilen der gottseelige Gebrauch bey vilen im Schwung / daß man denen gesambten Haußgenossnen etwas geistliches vorlese/ kőnnen dise Gedancken vnd Betrachtungen gar nutzlich zu solchem Ende angewendet werden / in deme sie fůr alle Stånd eingerichtet seynd.

Ich habe durchgehend mir die Christliche Gedancken eines Monaths deß Patris Bouhours vorgestellt/ und folglich auch eben dise Weiß angenommen. Alle Betrachtungen bestehen in drey Puncten / oder Abtheilungen; Nach jedwederer Betrachtung setze ich kürtzlich hinzu die Weiß / wie das betrachtete möge ins Werck gestellet werden. Darauf folget ein Spruch auß der heiligen Schrifft sambt eines heiligen Kirchen Vatters Gutachten darüber.

Endlichen / habe ich nicht nöthig erachtet allhie beyzusetzen jenige Erinnerungen / so in gemelten Büchlein Christlicher Gedancken / oder Betrachtungen auf jede Täg eines Monats sich befinden / weilen selbiges aller bekant / und fast von jederman gebraucht wird.

Blat-Weiser.

Jenner.

1. Tag. Von dem hochen Geheimbnuß der Beschneidung. 1.
2. Tag. Von dem Zihl vnd Ende deß Menschens. Es ist vns allen nothwendig/ Gott loben/ preysen / vnd jhme dienen. 7
3. Tag. Von Sorg vnsers Heyls. Die Sorg vnsers Heyls ist vnser wichtigistes Geschäfft. 11.
4. Tag. von der Todtsünd. Von Haß / so Gott gegen die Todtsünd tragt. 15.
5. Tag. Von der läßlichen Sünd. 19.
6. Tag. von dem herrlichen Geheimbnuß der Erscheinung deß Herrns. 24.
7. Tag. Von dem Todt. Von Nutzbarkeit der Betrachtung deß Todts. 29.
8. Tag. Von dem sonderbahren Gericht. 34.
9. Tag. Von der Höll. Von Ewigkeit der höllischen Peynen. 40.
10. Tag Von Nothwendigkeit der Buß. 45.
11. Tag. Von Auffschub der Bußfertigkeit. 50.
12. Tag. Von Vollkommenheit der Buß. oder/von der vollkomnen Reu vnd Leyd. 55.

13. Tag. Auffrichtigkeit der Buß. Oder/vom guten Fürsatz. 60.
14. Tag. von Auffrichtigkeit der Buß. Oder/ von der Gnugthung. 65.
15 Tag. Von der Beicht. 70.
16. Tag. Von Widerholten Fahl in die Sünd. 76.
17. Tag. Von der Hoffart. 80.
18. Tag. Von der Zornmüthigkeit. 86.
19. Tag. Von dem Neyd. 91.
20. Tag. Von Begird der Rach. Oder/ von Verzeyhung der vns angethanen Unbilden. 97.
21. Tag. vom Menschlichen Auffsehen. 103.
22. Tag. Von Lauigkeit im Dienst GOttes. 108.
23. Tag. Von Nachfolgung Christi. 114.
24. Tag. Von der Demuth. Von nutzen/ so die Demuth mit sich bringt. 119.
25. Tag. Von Gedult im Leyden vnd Widerwärtigkeit. 124.
26. Tag. Von Eyfer im Dienst Gottes. 130.
27. Tag. Von Andacht gegen der Mutter GOttes. 135.
28. Tag. Von Liebe gegen Christum vnsern Heyland. Wir sollen Christum lieben/ weilen er die menschliche Natur angenommen hat. 141.

29. Tag. Von dem Gebott der liebe GOttes. 146.
30. Tag. Von Unermessenheit / oder Gegenwart GOttes. 151.
31. Tag. Von dem Himmel. 157.

Hornung.

1. Tag. Von dem Glauben. 162
2. Tag. Mariä Reinigung. 168.
3. Tag. Von nutzlichem Gebrauch der Zeit. 174.
4. Tag. Von dem Zihl vnd End deß Menschens. Es ist nothwendig / daß der Mensch GOtt ehre / vnd preyse. 179.
5. Tag. Von Mißbrauch der Gnaden Gottes. 183.
6. Tag. Von dem Todt. Von Nothwendigkeit deß Todts. 188.
7. Tag. Von kürtze deß lebens. 192.
8. Tag. Vom letzten Gericht. Von Herrlichkeit / vnd Majestät deß Richters. 197.
9. Tag. Von der Höll. Peyn deß Verlursts. 204.
10. Tag. Von der Sorg vnsers Heyls. Die Angelegenheit vnsers Heyls soll vnser wichtigstes Geschäfft seyn. 210.
11. Tag. Von schwäre der Sünd. 215.
12. Tag. Von der Buß. 220.
13. Tag. Von offt widerhollter Beicht. 225.
14. Tag. Von der Aergernuß. 230.
15. Tag. Von der eytlen Ehr. 234.

16. Tag. Von Erkantnuß seiner selbsten. 140.
17. Tag. Von der Unlauterkeit. 246.
18. Tag. Von Flucht der böse Gelegenheitē. 251.
19. Tag. Von der Lauigkeit. 256.
20. Tag. Von der läßlichen Sünd / welche den Weeg zur tödtlichen bahnet. 263
21. Tag. Von Leyden vnd Widerwärtigkeiten. Die Widerwärtigkeiten geben an Tag / ob wir GOtt auffrichtig lieben 267.
22. Tag. Von dem Gebett. 273.
23. Tag Von der Sanfftmuth. 278.
24. Tag. Von dem Gebott den Nächsten zu lieben. 285.
25. Tag. Von dem Gesatz der Liebe GOttes. 291.
26. Tag. Von Nachfolgung Christi. 296.
27. Tag Von Gleichförmigkeit vnsers Willens mit dem Willen GOttes. 301.
28. Tag. Von der Barmhertzigkeit GOttes. 308.

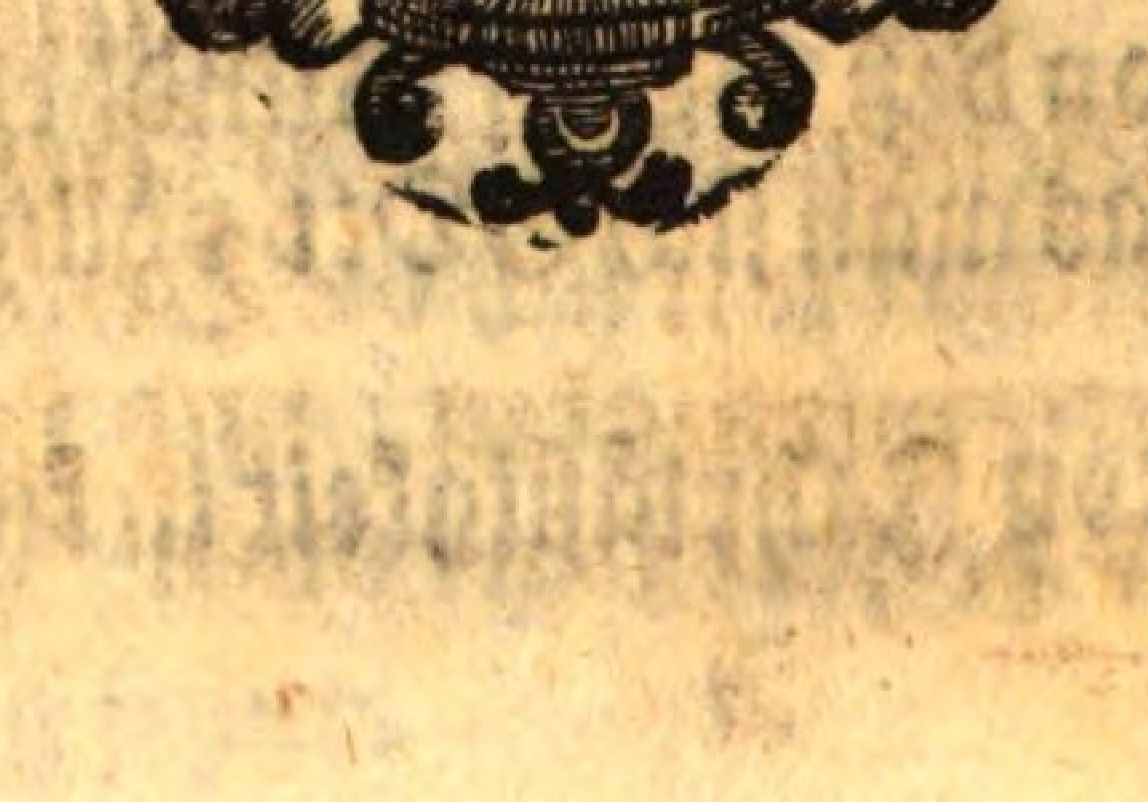
Mertz.

1. Tag. Von dem Zihl vnd Ende deß Menschens. Der Mensch ist verpflicht GOtt zu dienen / weilen er sein Erschaffer ist. 315.
2. Tag. Vom Eyfer im Dienst GOttes. 320.
3. Tag. Von der Sorg vnsers Heyls. Unser gröstes Geschäfft ist vnser Heyl 326.
4. Tag. Von der Treu / so wir der Gnad Gottes schuldig seynd. 331.

5. Tag

5. Tag. Von der Todtsůnd. Von der Rach/ welche Gott über die Todtsünd übet. 337.
6. Tag. Von der über vns herrschenden Anmuthung. 343.
7. Tag. Von der Ehrsucht. 350.
8. Tag. Von Gebrauch der Ergötzlichkeiten. 356.
9. Tag. Von der Verleůmbdung. 361.
10. Tag. Von Gedåchtnuß deß Todts. 367.
11. Tag. Von Erforschung vns verborgner Sünden / die vns werden vorgehalten werden in dem absonderlichen Gericht. 373
12. Tag. Von Absönderung der verworffnen von denen Ausserwöhlten an dem allgemeinen grossen Gerichts-Tag. 379.
13. Tag. Von dem Höllen-Feur. 385.
14. Tag. Von der ewigen Glückseeligkeit. 391.
15. Tag. Daß man die Bekehrung nit auffschieben soll. 396.
16. Tag. Von Frucht vnd Nutzen / der Buß. 402.
17. Tag. Von Widerhollten-Fahl in die Sünd. 408.
18. Tag. Von deß Geists Blindheit. 413.
19. Tag. Das man sich GOtt völlig solle übergeben. 418.
20. Tag. Von Fahrläßigkeit in kleinen Dingen. 425.

21. Tag. Von Christlicher Abtödtung. 430.
22. Tag. Vom Allmosen Geben. 438.
23. Tag. Vom Beyspihl Christi deß HErrns. 444.
24. Tag. Von Beweg-Ursachen zur Demuth. 450.
25. Tag. Das hoche Fest der Verkündigung Mariä. 456.
26. Tag. Vom Geheimbnuß der Menschwerdung. 462.
27. Tag. Von Verachtung der Welt. 468.
28. Tag. Von Nothwendigkeit der guten Werck. 475.
29. Tag. Von dem Vertrauen auf GOtt. 481.
30. Tag. Von Liebe gegen Christum den HErrn. 487.
31. Tag. GOtt ist einfach. 493.



Betrachtungen Auf jede Täg deß gantzen Jahrs.

Jenner.

I. Tag.

Von dem hohen Geheimnus der Beschneydung deß HErrens.

I.

NAch deme GOTT der Vatter seinem eingebornen Sohn den Namen JESUS/ das ist/ eines Seeligmachers gegeben/ hat er jhne zugleich verbunden zur Beschneidung: die Beschneidung aber bringet mit sich die Demüthigung / die Unterwirffigkeit / vnd Leyden. Erstens hat Christus den hohen Namen

Jenner.

JEsus nicht können verdienen / noch ein Erlöser der sündigen Welt seyn / als durch die Demüthigung. Er hat nicht können unser Erlöser seyn / ohne daß er uns von unseren Sünden befreyete. Er hat auch unsere Sünden uns nit können abnemmen / als daß er sie jhme selbsten aufladete/ und an sich nemmete die Gestalt deß Sünders/ und sich selbsten bemerckete mit dem Kenn-Zeichen der Sünd durch die Beschneydung. Widerumb/ hat JEsus nicht können unser Heyland seyn/ als daß er uns der Leibaigenschafft deß bösen Feinds enttrisse / in deme er sich allen Gesätzen deß alten Testaments unterwurffe. Für das Dritte/ hat er nicht können verdienen den Namen JEsu / als durch Schmertzen und Leyden/ noch seyn ein Heyland der Welt/ wann er sich nit freywillig für die Menschen darstellete. Und sihe! wie vollkommen Christus das Ambt eines Welt-Erlösers vollzogen. Kaum ist er gebohren / da vergiesset er schon sein heiligstes Blut. Der Nam JEsu ist die eintzige Ursach seines bitteren Leydens/ und Tods.

In Similitudinem carnis peccati. Rom. c. 8. v. 3.

Formam servi accipiens. Philipp. c. 2. v. 7.

Imposuerunt super caput ejus causam ipsius scriptam: hic est JEsus. Matth. c. 27. v. 37.

II.

Der glorreiche Nam JEsus bezahlet unserem Erlöser seine Demüthigungen/

gen/ seinen Gehorsam/ vnd sein schmertz- Jenner.
liches Leyden auf eine fürtrefliche/ vnd besondere Weiß. Diser Nam stellet vns vor die gantze Herrlichkeit / sambt allen Vollkommenheiten deß heüt beschnittenen Göttlichen Kinds. Wann Christus geheissen wird JEsus/ so ist er vnser Erlöser/ ist er vnser Erlöser/ so ist er GOTT; ist er aber GOtt/ so ist er gütig/ ja die Gütigkeit selbsten / zugleich vnendlich Barmhertzig/ Weiß/ Heilig/ Allmögend: Dises alles erforderet die Ehren-Benambsung eines Erlösers. Alles dises muß Christus haben/ so er vnser Erlöser ist: Wann Christus vnser Heyland vnd Erlöser ist/ so ist er vnser Beyspihl / deme wir sollen nachahmen/ so ist vnd muß er seyn nohtwendig demühtig / gedultig/ mild/ gehorsamb / vnd voll der Lieb. Diser Nam schließt alles dises in sich; wann er vnser Erlöser ist/ so muß er alle Macht/ hoches Ansehen/ vnd Gütigkeit gegen vns / vnnd über vns haben; So ist er dann vnser König/ vnser Meister/ vnser Weegweiser / vnser Hirt / vnser Vatter/ vnser Bruder/ vnser Fürsprech / vnser Artzt. Wann er genennt wird JEsus / das ist/ vnser Heyland/ so ist er vns ein Ursprung

Jenner. alles Gutens / so er vns verschaffet / in deme er vns erlediget von allem erdencklichen Ubel. Mein JEsus ist mein alles.

JEsus meus & omnia.

O dann / was Herrlichkeit erwachset Christo nit zu auß disem Namen! O was Trost / vnd Glückseeligkeit kommet auch vns von dannen zu!

III.

Wann JEsus nit anderst hat können erwerben disen so grossen Namen / als durch die schmertzliche Beschneidung seines heiligisten Leibs / als durch Verdemüthigung / als durch Unterwerffung / vnd durch das Leyden / so werden auch wir keinen Theil haben an disem so heilwerthen Namen / vnd dessen Krafft / auch nicht können hoffen die glückselige Ewigkeit / als durch die Beschneidung vnsers Gemüths / vnd Hertzens: ich wil sagen / daß / weilen wir Sünder seyn / müssen wir vns demüthigen / vnsere böse Anmuthungen vnter die Füß bringen / vns einen heiligen Zwang / vnd Gewalt anthun. Durch die Sünd haben wir vns so verächtlich gemacht / das wir würdig all übrigen Geschöpffen vnter denen Füssen zuligen. Der Mittel-Punct der Sünd ist entweders die Nichtigkeit / oder die Höll selbsten; dorthin gehöret

der

der Sünder; wie können wir vns dann genugsam demüthigen? wie können wir tieffer hinunter steigen? seye der Sünder wo er wölle/ ist er nit in der Höll/ so hat er allezeit noch ein bessers Ort/ als er verdienet. Wil der Sünder seelig werden/ ist nohtwendig/ daß er seine vngezeumbte Anmuthungen dāme/ sein böse Natur im Zaum halte; auf dise Weiß muß er abbüssen die vnglückseelige Freyheit/ welcher er sich angemasset/ in deme er das süsse Joch GOttes abgeworffen. Hast du gesündiget/ ist dir die Buß nothwendig/ so du deines Heyls verlangest; wie wirst du aber Buß wircken/ wann du in keiner Sach dir wilst lassen weh geschehen? wann du dein sündiges Hertz nit durchschneidest/ vnd zerknirschest durch einen reumühtigen Schmertzen? wann wir anderst nit könten vnsere Sünden abwaschen/ als durch vnser Blut/ solte es nit zu vil seyn; vnd wir wollen vns noch waigeren/ etliche Zäher zuvergiessen? O wie vil brauchet es seelig zuwerden! aber/ O was grosse Glückseeligkeit/ die immerwehrende Freud erhalten zuhaben! O wie reichlich werden vns all vnsere geringe Bußwerck vergolten! Jenner.

Jenner. Bitte Christum JEsum/ er wölle ü-
ber dich giessen die Krafft deß Namens
eines Welt-Erlösers/ so er in disem ho-
chen Geheimnus angenommen/ und dir
gnädiglich verleyhen die nothwendige
Gnaden seelig zuwerden; Entschliesse
dich aber zugleich/ dich deiner Möglich-
keit nach theilhafftig zumachen der Kraft
dises Namens/ gleich wie sich JEsus
umb disen heylwehrten Namen bewor-
ben hat.

Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in Deo JESU meo. Habac. c. 3. v. 18.

Ich aber wird mich im HErꝛen erfreüen/ und frolocken in JEsu/ mich erinnerend/ das diser Nam mein Heyl bedeüte.

JESu, esto mihi JEsus, & Salva me. Aug.

O JEsu/ seye mir JEsus/ und mache mich seelig.

II. Tag.

Von dem Zihl vnnd Ende deß Menschens.

Es ist vns allen nohtwendig / GOtt loben / preysen / vnd jhme dienen.

I.

WO warest du vor hundert Jahren? In deinem Nichts. Wer hat dich darauß ans Tag-Liecht gezogen? GOtt / der dich auß sonderbarer Wolgewogenheit / die du nicht hast verdienen können / zu seinem Ebenbild erschaffen. Aber / zu was Zihl vnd End hat er dich erschaffen? Damit du jhne preysest / jhne erkennest / liebest / jhme dienest / seinen Willen vollziehest / seine Gebott haltest; alles dises trifft in einem Stuck zusamm. Dann / wir preysen GOtt / in deme wir jhne erkennen / vnd lieben; wir erweisen jhme vnsere Lieb / in deme wir jhme dienen; die Diensterweisung / so GOtt von vns erfordert / bestehet in Vollziehung seines Willens / Eccl. c. 12. v. 14.

Jenner. dessen Will aber vollziehen wir/ wann wir die Gebott GOttes halten.

II.

GOTT hätte den Menschen können in seiner Nichtigkeit lassen stecken/ und ihne nicht erschaffen: aber/ als er bey sich beschlossen/ denselbigen zuerschaffen/ hat er ihme kein anderes Zihl unnd End durch dise Erschaffung können vornemmen/ als sich selbsten. GOtt ist zugleich unser Ursprung/ und unser Zihl und Ende: und folglich/ weilen wir nit bestehen können als durch ihne/ so können wir auch nit beharren/ als wegen ihme. O dises ist eine nothwendige Schuldigkeit/ und schuldige Nothwendigkeit; oder vilmehr/ nach Außspruch deß weisen Manns/ bestehet dise Obligenheit in unsrer Wesenheit. Hoc est enim, omnis homo. Weilen wir dann nit können von uns selbsten bestehn/ auch weder Leib noch Seel haben/ als durch GOtt; ist es nicht möglich/ daß wir Menschen seyen/ und nicht zugleich die gröste Obligenheit haben/ GOtt zu dienen. GOtt selbsten/ so mächtiger auch ist/ kan uns von diser Schuldigkeit nicht außnemmen. GOtt last uns zwar unser Freyheit/ und den Gebrauch deß eignen

Eccl. c. 12. v. 14.

nen

nen Willens/ sein Gesatz zuhalten/ oder selbiges zu übertretten. Aber/ O unglückseelige Freyheit! O armseeliger Gewalt! weh dir/ so du dich dessen zum Bösen gebrauchest! Jenner.

III.

So ist dann gäntzlich vonnöhten daß wir GOtt dienen/ ja/ das ist das eintzige nohtwendige Geschäfft/ wie der HErr darvon redet. Zu disem braucht es keines Weegs/ daß du hoch angesehen seyest vor der Welt/ daß du seyest mit Reichthumben behenget/ daß du hochgelehrt/ in allem glückseelig seyest; aber/ das ist eine außgemachte Nothwendigkeit/ daß du GOtt deinem HErren dienest. Es braucht nicht/ daß du in disem oder jenem Stand einverleibt seyest/ diß vnd jenes Ambt habest/ diser oder jener Verrichtung abwartest; aber/ daß du GOtt dienest/ das ist eine Nohtwendigkeit. Nicht nothwendig ist es/ daß du einer guten Gesundheit geniessest/ daß du Freüd vnd Ergötzlichkeit habest/ mit schönen Naturs-Gaaben außgeziehrt seyest; wann du aber dises hast/ ist es vonnöhten/ daß du alles auf/ vnnd zu GOtt wendest. GOtt ist/ vnnd soll seyn das Zihl aller deiner äusser- vnd in- Lucæ c. 10. v. 42.

Jenner. nerlichen Bewegungen / GOtt solle seyn das Absehen aller deiner Werck / vnnd Verrichtungen: kein Augenwanck ist / der nicht auf dises solle gerichtet werden. O mich Armseeligen! habe ich auch wol in meinem gantzen Leben eine eintzige Ubung allein für GOtt / vnd wegen GOtt angestellet? Wie vil der Menschen kommen in die Welt / vnd gehen wider auß derselbigen / ohne daß sie recht wissen vnd verstehen / warumb sie darein gekommen! ja / wie vil seynd deren / welche zwar solches gewust / aber also gelebt / als wann sie es nie hätten verstanden? Bin ich nicht auch vnter diser vnglückseeligen Zahl begriffen?

Befrage dich vnterweilen selbsten: warumb bin ich auff diser Welt? auß was Ursachen hat GOtt mich erschaffen? vnd werde Schamroht / daß du biß auf dise Stund gelebt / als wann du alles dises niemal gehört / noch vernommen hättest.

Deum time, & mandata ejus observa; hoc est enim omnis Homo. Eccl. c. 12. v. 14.

Förchte GOtt / vnnd halte sorgsam dessen Gebott; dann in disem besteht die gan-

gantze Pflicht vnnd Schuldigkeit aller Menschen. Jenner.

Libera servitus apud Dominum, ubi non necessitas, sed charitas servit. Aug.

Die wahrhaffte Freyheit besteht im Dienst GOttes / weilen nicht die harte Nohtwendigkeit / sonder die alles vermögende Liebe vns darzu antreibt.

III. Tag.

Von der Sorg vnsers Heyls.

Die Sorg vnsers Heyls ist vnser wichtigistes Geschäfft.

I.

DAs Geschäfft vnsers Heyls / ist eigenthumblich vnser Geschäfft / alldieweilen niemand keinen Genuß darvon einzieht / als wir allein. In anderen Geschäfften / zieht nit völlig derjenige den Gewinn ein / welcher am meisten schnaufft vnd schwitzt; Der Ackers-Mann säthet auß / vnd schneidet ein; aber / offt ist er es schon einem Herren schuldig.

Jenner. dig. Ein sorgfältiger Haußvatter sparet mit grossem bemühen ein Gütlein zusamm; ist aber alles auf die Kinder angetragen/ vnd gar offt hat er schlechten Danck darvon. Ein Richter/ vnnd Fürsprech erkauffet vnd erlauffet offt jhme eine Ambts-Verwesung/ vnd/ wie er vermeint/ einträgige Kopff-Arbeit/ muß sich aber wider alles verhoffen durch die Zähn hohen/ vnd nideren Stands zihen lassen/ sich plagen vnd reissen wegen eines anderen übel-gegründter Anmassung; oder/ gehet der Handel etwann an/ ist wol der Mühe werth; was gewinnt er? Ein eytlen Dunst menschliches Lobs. Der jenige/ welcher außsäet/ spricht der Heyland/ schneidet nit allezeit ein. Alius est, qui seminat, & alius est qui metit. Ioan. c. 4. v. 37.

II.

Aber in dem Geschäfft vnsers Heyls/ wer arbeitet der allein ist es/ welcher den Nutzen darvon tragt: niemand theilet mit jhme. Wann jhr außsäet/ sagt der Lehrer der Völcker Paulus/ werdet jhr selbsten auch einsamblen. Wann jhr außsäet das Geistliche/ das ist/ wann jhr euch eines fromm- vnd Christlichen Wandels befleisset/ so werdet jhr von dem Gal. c. 6. v. 8.

dem Geist Einährnden das ewige Leben. Jenner.
Wann ihr Bettet / Fastet / Allmosen gebt / eüre böse Begirden im Zaum haltet / eüer Fleisch / nach Art zureden / deren sich die H. Schrifft gebraucht / ans Creütz anhefftet / hat kein anderer den Frucht darvon / als ihr selbsten; vnnd zwar einen hundertfältigen Frucht annoch in disem Leben / vnd eine vnendliche Vergeltung in dem Anderen.

III.

Wann dañ an dem Geschäfft vnsers Heyls alles ligt / wann wir den gantzen Frucht darvon alleinig geniessen / woher kombt es / daß wir dannoch so saumseelig in disem Geschäfft vns lassen finden? Der ihme selbsten nichts Guts wünschet / Eccli c. 14. v. 5. ist der Außspruch deß weisen Manns / wie wird er sich wol gegen anderen verhalten? wir nemmen vns so hitzig an vmb den zeitlichen Gewinn: vnd seyn so schläfferig einen so grossen ewigen Gewinn zuerhaschen / als da ist das himmlische Gut / an welchem alles / vnd für allezeit gelegen. In anderen Geschäfften / so bald man vns sagt / das gehet dich an / diß ist dein Gewerb / dein Nutz / wir schnauffen vnd lauffen wir nicht? was lassen wir vns nicht kosten? wir wenden

alles

Jenner. alles an / legen alles darauf; keine Beschwernuß ist vns zu groß / kein Hindernuß vnbestreittlich / nichts kan vns abhalten. Ist dann ein grösser / ein wichtigeres Geschäfft / welches vns mehrer solle zu Gemüht gehen / als das Geschäfft vnsers selbst eignen Heyls? Wo kombt es her / daß vnser eigne Lieb / welche vns also anspohret ein rostiges Eisen zuerheben / vns in so tieffer Ruh last / Orientalische Perlein / vnd Edelgestein zuerwerben. Ach! armseelige Ruh / welche vil mehr eine tödtliche Schlaff-Sucht zunennen! werden wir dann in diser verdammlichen Schläffrigkeit verharren / biß vns der Todt aufwecke?

Alle andere Geschäfft haben einige Sorg vonnöhten / das Geschäfft aber vnserer Seelen Seeligkeit erfordert / daß wir vns mit Händ vnd Füssen bearbeiten; in disem Geschäfft allein soll vnser eigne Lieb schnauffen / vnd schwitzen / weilen man da nit embsig genug seyn kan / vnd der Sach niemalen kan zu vil thun.

Quæ enim seminaverit homo, hæc & metet. Gal. c. 6. v. 8.

Was

Was der Mensch wird außgesäet Jenner.
haben/ das wird er selbsten einsamblen.

Nulli parcas, ut soli animæ parcas. Hier.

Lasse dich nichts reuen/ damit du die Seel in Sicherheit setzest.

IV. Tag.

Von der Todt-Sünd.

Von Haß/ so GOtt gegen die Todtsünd trage.

I.

WAnn man die Sünd recht erkennete/ wurde niemand sündigen. Die Sünd gründlich erkennen/ ist genugsamb/ selbige über alles zuhassen. Aber/ die Sünd recht zuerkennen/ solle man wol behertzigen/ wer der seye/ so durch die Sünd beleidiget wird. Die Grösse der Sünd wird abgenom̃en von der Grösse GOttes. Gleich wie GOtt das höchste Gut/ also ist die Sünd das gröste Ubel. GOtt ist vnendlicher Liebwerth/ die Sünd verdienet vnendlichen

Jenner. Haß. So vil sich GOtt selbsten liebt/ so vil hasset er die Sünd/ eben die Beweg-Ursachen/ warumben GOtt sich selbsten liebet/ bewegen jhne auch die Sünd zu hassen/ weilen sie seiner Liebe gäntzlich entgegen gesetzt ist. Hab ich nicht eben dise Ursach GOtt zu lieben? vnd die Sünd zu hassen? wie kan es dann seyn/ daß ich die Sünd liebe?

II.

Die Lieb/ mit welcher GOTT sich selbsten lieb hat/ ist die Ursach/ vnnd Maaß/ mit welcher er die Sünd hasset. Also/ gleichwie GOtt sich selbst liebt mit ewiger Liebe/ vnd/ gleichwie er niemalen hat eintzigen Augenblick außgesetzt von diser seiner Liebe; also auch ist er der Sünd abhold durch einen ewigen Haß/ vnd hat gleichfals niemalen außgesetzt selbige zuhassen. Gleich wie GOTT sich selbsten liebt mit einer so nothwendigen Liebe/ daß er so wenig kan nachlassen sich zu lieben/ als aufhören GOtt zu seyn; also auch hasset er die Sünd durch einen so nothwendigen Haß/ daß er so wenig kan nachlassen sie zu hassen/ als aufhören GOtt zuseyn. Gleichwie sich GOtt selbsten liebet mit einer vnendlichen Liebe; also auch hasset

er

er die Sünd mit einem vnendlichen Haß / dergestalten / daß er sie nicht mehrer hassen kan / als er sie wircklich hasset. Wie? So hasset dann GOtt die Sünd mit einem ewigen Haß / mit einem nohtwendigen / vnendlichen Haß? vnd solte ich die Sünd noch können lieben? GOtt hasset die Sünd / weilen er sich selbsten liebet; so liebe ich dann Gott nicht / weilen ich die Sünd nicht hasse: vnd / wie offt / leyder! habe ich die Sünd geliebt? Ach! mich armseeligen! vnd annoch liebe ich die Sünd! Jenner.

III.

Was bringt / vnd veranlasset doch GOtt zu disem so grossen / nohtwendigen / so vnermessenen Haß gegen der Sünd? als der Zorn / welcher disem Haß gleich ist / als ein ewige / nohtwendige / vnendliche Begierd sich an der Sünd zurächen? GOTT ist vnendlich mächtig / was für ein erschröckliche Rach wird er dann nicht suchen an der Sünd? vnnd wir armsälige Sünder förchten vns nit vor einem solchen Haß / vor solcher Betrohung? vnd wir hassen vnd verfolgen annoch die Sünd nicht? Die Sünd / welche vns in die höchste Gefahr setzet / von dem allmögenden

Jenner. Rach-Zorn GOttes ergriffen zuwerden? vnd wir fliehen die Sünd noch nit? ja/ wir lieben annoch dieselbe? wir begehn dieselbige annoch täglich? O grosse Blindheit! heist dises nit/ sich selbsten anfeinden? wir hassen noch nicht die abenteürliche Sünd/ welche GOtt vnendlich hasset/ vnd/ welche vns dem entsetzlichen Haß/ vnnd vnaußbleiblicher Rach GOttes übergibet!

Lasset vns wol erwegen/ daß/ gleich wie GOtt nichts hasset/ als allein die Sünd/ auch nichts von vns billich solle angefeindet werden/ als die Sünd; welche wir doch niemalen gnugsam werden hassen können. Lasset vns GOtt innständiglich bitten/ er wölle vns die Abscheulichkeit der Sünd recht zuverstehen geben/ dann dises das beste Mittel seyn wird/ die Sünd nicht allein zu hassen/ sondern selbige auch auf alle Weiß zumeyden.

Odio sunt Deo impius, & impietas ejus. Sap. c. 14. v. 9.

Vor GOtt ist ein Greüel der Gottlose/ vnd sein Gottlosigkeit.

Parum tibi esset, quòd esses injustus, nisi eum injustum esse voluisses,

misses, à quo te vindicari noluisses. Aug. Jenner.

Dem boßhaften Sünder ist es nit genug / daß er Ungerecht vnd Gottloß seye / dann er wolte / daß auch GOTT vngerecht wäre / in deme er wünschet / daß GOtt die Sünd nit haßte / noch abstraffte.

V. Tag.

Von der läßlichen Sünd.

I.

Es ist die läßliche Sünd so wol eine Verletzung / vnd Beleydigung GOttes als die Todtsünd / hat aber keine so sträfliche vnd grosse Boßheit in sich: was von der Todtsünd kan gesagt werden / das gehet auch auf die läßliche Sünd / aber auf eine andere Weiß; dahero dann folgen muß / daß / wann die Todtsünd eine Verachtung GOttes ist / die läßliche Sünd seye wenigistens einiger Abgang deß der Majestät GOttes schuldigen Auffsehens; wann die tödtliche Sünd in sich begreifft

Jenner. Einen tödtlichen Haß gegen dem höchsten Gut / so erzeiget die läßliche Sünd aufs wenigist eine schlechte Liebe gegen GOtt; Die Todtsünd lainet sich wider GOtt auf; die läßliche Sünd wil sich GOtt nicht gäntzlich undergeben; jene ziehet das Geschöpff dem Erschaffer vor / dise hat einiges straffmässiges Vergnügen mit denen Geschöpffen / in dem doch der Mensch alles Vergnügen in GOtt allein haben solte; Jene löschet die Liebe GOttes gäntzlichen auß / bey diser beginnet das Oel der Liebe dümper zu brinnen / mit Gefahr / daß es nicht gar zerrinne; Jene wirfft das süsse Joch deß Gesatzes von sich / dise tragt es mit harter Mühe. Die Todtsünd fählet deß gantzen Himmels / die läßliche gehet underschidliche Abweeg / welche endlich sie in den Irrweeg verlaiten werden.

II.

Die läßliche Sünd ist eine Beleydigung GOttes; so ist sie dann ein Ubel / welches GOtt angreifft. Und soll diß dann wol eine geringe Sach genannt werden? GOtt hat ein so nohtwendiges Mißfallen ab der läßlichen Sünd / daß er selbige so wenig kan gut heissen / oder ihr beyfallen / so wenig er kan auffhören

GOtt

GOtt zuseyn. Widerumb / wurde Jenner.
GOtt vil lieber sehen und zugeben / daß alle himmlische Geister / alle Menschen / ja Himmel und Erden zernichtet wurden / als daß er eine einige läßliche Sünd zuläßlich machte; könte auch nicht zugeben / daß durch die geringste läßliche Sünd / Menschen / Engel / ja die gantze erschaffne Natur vor ihrem Untergang erhalten wurde. Warumb dises? weilen alle dise so grosse Ubel allein die Geschöpff angehen / und angreiffen; Alles / auch das ärgste Ubel aber / welches die Geschöpff allein angreifft / kan nicht in Vergleich gezogen werden mit dem mindisten Ubel / welches deß Erschaffers sich anmaßt / weilen allzeit zwischen ein- und dem anderen eine unendliche Ungleiche sich befindet. Glauben wir dise Wahrheit? warumb nicht? das ist eine befohlene Glaubens-Lehr / wie kombt dann unser so laues / und nachlässiges Leben mit unserem Glauben übereins?

III.

Mein GOtt! wann ich dises hätte reiffer erwogen / unnd besser zu Hertzen genommen / hätte ich so offt / so vilfältig / ohne alle Forcht / und Aufsehen auf die Göttliche Majestät mich läßlich ver-

Jenner. griffen? hätte ich so wenig mich bearbeitet/ so gefährlichen Weeg zu meyden? nimmermehr hätte ich mich so leichtlich bereden lassen; wann ich dises wol vorbedenckt/ hätte ich gewißlich jene Eytelkeiten in Wind geschlagen/ ich hätte meiner Sinnlichkeit den Zügel nicht so weit gelassen / ich hätte mich von der Ungedult nicht so behend lassen übermeisteren/ disen Neyd/ jene Affter-Reden/ dise Stichwort/ jenes Murren hätte gewißlich bey mir niemalen Statt vnnd Platz gefunden. Niemalen wäre ich auf ein schelches Wort/ vnd Aug so empfindlich gewesen / jene Schertz / jene Dienst-Lug wäre gewiß vermitten worden / dises menschliche Auffsehen / die Unehrenbiethigkeit in der Kirchen so GOtt gewevhet / in dem Gotts-Dienst/ die freywillige Zerstreüung im Gebett hätte ich mit embsiger Obsicht gehasset / vnd abgeschafft. Ach! wie weit seyn wir kommen? du sagst mir: diß/ vnd jenes ist nur eine läßliche Sünd/ was grosses Ubel ist es dann? Höre: ein so grosses Ubel ist die läßliche Sünd / daß/ wie du schon gehört / die Zernichtung aller himmlischen Geister/ aller Menschen/ ja der gantzen weiten Welt/ vnd Himmels/

mit

mit disem Ubel keines weegs mögen in Jenner.
Vergleich gezogen werden. Und dises so grosse Ubel habe ich so offt gleich als durch einen Schertz/ und Zeit-Vertreibung begehen dårffen. Wehe mir! der ich ein solches Ubel für einen Schertz ansihe! weh mir! wann ich für nichts achte/ dem grossen GOtt wissend und freywillig zu mißfallen!

Sihe die Sünd/ so gering sie auch immer scheinet/ allezeit an/ als das gröste Ubel/ weilen sie GOtt angreifft/ und jhme zuwider ist; und nimme dir festiglich für/ ehender alle erdenckliche Peyn außzustehen/ als dich vorsetzlicher Weiß der läßlichen Sünd zu untergeben.

Qui timet Deum, nihil negligit. Eccl. c. 7. v. 19.

Der GOtt von Hertzen förcht/ versaumet nichts.

Nescio, an possimus leve aliquod peccatum dicere, quod in Dei contemptum admittitur. S. Eucher.

Wie können wir das jenige vor klein und gering außgeben/ durch welches Gott gleichsam in Verachtung gezogen wird?

VI. Tag.

Von dem Geheimnus der Erscheinung deß HErrens.

I.

Kaum hatte Christus die Welt mit seiner gnadenreichen Geburt begrüsset / da gedenckte er schon an unser Heyl / in deme er uns zu dem Glauben berufft / in den Persohnen der heiligen drey Königen; O grosse Gütigkeit! Seine Ankunfft in der Welt kundbar zumachen / zündet er ein neües Liecht an / an dem Himmel / damit man jhne im finsteren Stall möge finden; grosser Gewalt in so kleinem Kind! So bald dise Orientalische König deß Sterns gewahr worden / haben sie sich aufgemacht den gebornen Heyland zusuchen; O grosse Treu! O noch geschwinderer Gehorsam! wie lang ist es nicht schon / daß GOtt sein Gnaden-Liecht in deinem Hertzen durch gute Einsprechungen angezündet? und du hast deine Augen annoch nicht eröffnet; O grosse Untreu!

un-

vnbeschreibliche Trägheit! dise heilige Jenner.
König müssen verlassen jhre Reich/ sich auf einen vnbekanten/ langen/ müheseligen Weeg begeben/ ohne wissen wohin? grosse Ungemach außstehen/ in vil Gefahren sich einlassen. Was grosse Hindernussen auf disem Weeg! aber/ der Zweck jhrer Reyß ist JEsus/ darum achten sie sich keiner Beschwernus; finden sie JEsum/ so ist jhr Glückseeligkeit vollkommen; herzlicher Entschluß! ansehliche Großmüthigkeit! JEsus ruffet schon so lang mich zu jhme; ich weiß/ wo er anzutreffen/ mir ist nicht verborgen/ daß er mein GOtt seye/ dannoch/ vnd dannoch bewege ich keinen Fuß jhne zu suchen/ ja ich fliehe jhne vilmehr; oder/ wann ich zuweilen anhebe jhne zu suchen/ treibt mich die geringste Beschwernuß wider zuruck. O grosse Schläffrigkeit! O vnverantwortliche Kaltsinnigkeit!

II.

Was grosser Glaub ware nit in disen heiligen Männeren? der Stall/ die arme Krippen/ der schlechte Vorrath machte jhnen keinen widrigen Gedancken/ ja es kame jhnen dises zerfallene Orth vor/ gleich einem Königlichen

Jenner. Thron/ vnnd Pallast. Die Demuht/ Armut/ Bedürfftigkeit / vnd Armseligkeit dises Kinds ärgert sie am geringsten nicht: Der lebendige Glaub/ welcher in ihrem Hertzen eingewurtzelt / gibt ihnen zuverstehen in jenem Augenblick / da sie den eingefleischten GOtt ansehen / daß die Nidertrāchtigkeit seye lauter Herrlichkeit / vnd die Armut kostbarer als alle Reichthumben; ja / daß die gegenwärtige Nohtturfft vnd Elend/ der wahre Uberfluß aller Dingen / vnd die Glückseeligkeit selbsten seye; zu eben selbiger Stund seynd sie zu Christen gemacht worden: vnd wir schon vorlängst zum Christenthumb erwöhlte/ vnd erhobene seyn annoch so vnvollkommen / ja wir ärgern vns täglich ab der Demuht/ Nidertrāchtigkeit / vnd Armut vnsers Erlösers! Dise heilige König vnter so grosser Nidertrāchtigkeit erkennen die Herrlichkeit/ vnd Majestät eines GOttes; in der Schwachheit die Allmacht; dise aber erkennen sie nicht allein / sondern betten sie an/ lieben dieselbe auß gantzem Hertzen: An Erkantnus gehet mir nichts ab / der Glaub lehret mich alles dises / ich bin dessen gäntzlich überwisen; Aber/ ach! leyder/ so vil fehlt es/ daß ich

dise

dise Demuth vnd Niderträchtigkeit eh- Jenner.
re/ liebe/ vnd anbette/ daß ich mich vil- mehr jhrer schäme/ selbige verachte/ wo nicht mit Worten/ doch durch mein Christo gantz zugegen gesetztes Leben/ welcher jedannoch allein meintwegen sich in solchen Stand gesetzt.

III.

Der Glaub diser Königen ist kein todter/ lärer/ fruchtloser/ vnd eigennutziger Glauben gewesen/ sondern es war da ein wirckender/ ein freygebiger Glaub/ welcher sie zu guten Wercken/ zu wircklichen Schanck-Opfferen hat angewisen: sie kamen aufgezogen mit Gold/ mit köstlichen Rauchwerck/ mit Myrrhen; dises waren äusserlich/ doch von Hertzen rührende Schanckungen; Sie haben Christum beehrt/ vnd beschenckt von jhrem Gut/ von jhrer Ehr/ von dem/ darinn jhr Ergötzlichkeit bestunde/ damit sie sich vnterthänig erwisen der Armuth/ der Abtödtung/ welcher Christus sich freywillig ergeben hatte vmb jhrer Liebe willen: aber/ das vornembste vnd herzlichiste Opffer ware/ so sie auß innerstem jhres Hertzens/ durch eine ohnsichtbare Gaab entrichteten. Wo man liebt/ gibt man auf keine Unkösten

Jenner. acht. Der einmal sein Hertz dargeschenckt / waigert sich nicht alles anderes darzugeben. Alsbald dise heilige König JEsum angesehen / haben sie jhne erkennet / gleich da sie jhne erkennet / haben sie jhne hertzlich geliebt / und indeme sie jhne geliebt / haben sie sich jhme völlig dargeschenckt. O wie lange Zeit ist es schon / daß du Christum nur gar zu wol erkennest! wie lang ist es schon / daß er begehrt von dir dein Hertz? warum gibst du jhme dann solches nit einmal? Christus ergibt sich dir völlig / solle es wol zu vil seyn / daß du dich jhme gäntzlich ergebest? wurdest du villeicht etwas daran zuverliehren haben? oder in grosse Gefahr gerathen / was besinnst dich dann? was haltet dich dann auf?

Nähere dich mit denen drey Weisen zu Christo / und entrichte mit jhnen dein Opffer: aber folge jhnen in der Freygebigkeit. Gibe dar alles / was in deinem Gewalt. Wilst du angenemb seyn? opffere dich selbsten.

Adorabunt eum omnes Reges terræ; omnes Gentes servient ei. Psal. 71. v. 11.

Alle

Alle König vnd Häupter der Erden betten jhne Fuß-fällig an / vnnd er werde von allen Völckerschafften erkennet / geehret / vnd bedienet. Jenner.

Indevotus est vacuus adorator. Chrysol.

Die Andacht ist schlecht vnd gering / wann man JEsum anbettet / vnd jhme nichts auffopffert.

VII. Tag.

Von dem Todt.

Von Nutzbarkeit der Betrachtung deß Todts.

I.

DEr mehrere Theil der sterblichen Menschen / hat nicht allein ein Abscheuen von dem Todt / sondern wil so gar daran nicht gedencken; als wann man dardurch dem Todt entgehen könte. Eine Gefahr / so man sich selbsten mit allem Fleiß verbirget / kan man nicht wol meyden. Das beste Mittel einem grossen Strudel zuentgehen /

Jenner. gehen / ist / demselben vorkommen / durch dessen rechter Erkanntnuß / vnnd dessen öffteren Angedencken. An den Todt mögen wir nicht gedencken / weilen wir denselben förchten; vnd dise Forcht zuüberwinden / oder wenigisten / zumässigen / ist nichts bessers / als öffters daran gedencken: der sich dem Todt durch öffters Andencken nähet / deme kombt der Todt nicht mehr so frembd vor. Offt deß Todts gedencken / mindert die Forcht deß Todts. Warumb förchtest du den Todt? weilen du zu vil dem Zeitlichen anhangest / vnd dein Lust vnd Freud in der Sünd suchest: der H. Geist versichert vns / daß nichts kräfftigers seye sich von dem Zergänglichen abzuschrauffen / vnd sich der Sünd völlig begeben / als offt den Todt im Sinn vnd Gedancken tragen. Gedencke an den Todt / so wirst du niemal sündigen.

Eccli. c. 7. v. 40.

II.

Man kan sich der Kunst zu sterben nicht genugsam annemmen / vnnd folgends nit zu vil an das Sterben gedencken: dises ist eine Kunst / welcher wir vns durch das gantze Leben ergeben sollen. Totâ vitâ discendum est mori. Wann ich aller anderer Wissenschafft vn-

vnkündig wäre / dise aber allein wußte / Jenner.
wurde es mir ja kein Nachtheil brin-
gen? Dise Kunst wol zu sterben ist die
Allereinträglichiste / vnd kan ohne gros-
sen Verlurst vnd Straff nicht vernach-
lässiget / noch hindan gestellt werden.
Man kan sich nicht zu vil einer Sach an-
nemmen / die man nur einmal zur Prob
außstellen kan / vnd wann sie einmal nit
wohl besteht / der gantze Handel verloh-
ren geht. Es last sich in diser Kunst
nichts auf die Prob außgeben: Der er-
ste Streich / oder Stich in disem Hand-
werck muß nohtwendig ein Meisterstuck
seyn / wann da ein Fehler mit einlaufft /
ist derselbe vnwiderbringlich / vnd vner-
setzlich; Es braucht nur ein Schritt / so
bist du in der Ewigkeit; der erste Gang
zur Ewigkeit ist der Letste. Wann du
da einen Fehl-Tritt thust / wirst du so
hart fallen / daß du deß Auffstehens gäntz-
lich vergessen wirst; das ist / in die Tieffe
der Höllen wirst du dich stürtzen / darauß
kein Weeg mehr in die Höche führt. O
harter Fall! da lasset es sich nicht mehr
helffen; Eines ist noch übrig / daß du di-
sem Ubel vorkommest; dises wird gesche-
hen / wann du offt daran wirst gedencken.
Brauche dises Mittel / aber ach! leyder /
wir

Jenner. wir schätzen vns für eine Glückſäligkeit deß Todtes niemal zugedencken / vnd diſes zu vnſerem gröſten Verderben.

III.

Wann diſes ſo erſprießliche Mittel an den Todt zuweilen gedencken/ vns noch ſchwer fiele/ ſolten wir dannoch ſolches ohne allen Verſchub vor vns nemmen: Ein abſonderlich vnd bewehrtes Mittel wol zu ſterben iſt/ die Gedächtnus deß Todts. Weilen diſes dann ein ſo leichtes/ vnd ſicheres Mittel iſt/ warumben gebrauchen wir vns deſſen nicht? wann man dem zeitlichen Todt könte entgehen durch deſſen oft, widerholte Gedächtnus / wurden wir ſtets den Todt vor Augen/ vnd in Gedancken haben wollen; Nun aber befreyet vns die Gedächtnus deß Todts von einem üblen Todt / vnnd von der vnglückſeeligen Ewigkeit / welche dem Todt gleich auf dem Fuß nachgehet; vnd ohngeachtet diß/ können wir vns die öfftere Gedächtnus deß Tods nit einreden; was groſſe Blindheit iſt diſes! iſt dann der natürliche Todt mehr zuförchten als ein vnglückſeeliger Todt? ach! der Todt/ ſo fern er vns in keiner ſchweren Sünd antrifft / iſt er gut vnnd erwünſchlich / weilen er vns ins ewige

Le-

Leben hinüber setzt. Wie kombt es dann/ Jenner.
daß wir solches Abscheuen haben vor dem natürlichen Todt/ vnd vns so wenig bemühen zu entgehen einem bösen Todt? warumben dann verabsaumen wir ein solch gutes Mittel den Todt nit zuförchten/ welches da besteht in widerholter Gedächtnus deß Todts? was gedencken wir dann/ wann wir deß Todts nicht gedencken? Annoch in dem Leben den Todt offt betrachten/ bringet grossen Frucht/ vnd die Glückseeligkeit selbsten; wann wir aber bey Lebs-Zeiten alle Gedancken deß Todts außschliessen/ werden wir gezwungen werden daran zugedencken eine lange Ewigkeit hindurch/ aber ohne Frucht/ ohne Nutzen/ mit vnserem vnauffhörlichen Schaden/ vnd Unglück.

Nimme dir vor/ keinen Tag vorbeystreichen zulassen/ ohne die Gedächtnus deß Todts. So du Morgends aufstehst/ rede dich also an: Ach! Armseeliger/ villeicht wirst du auf den Abend ein Leich seyn! zu Abend/ da du dich in die Ruhe begibst/ lasse dich nicht verdriessen dir mit disen Worten in den Ohren zuligen: O sterblicher Mensch! villeicht wird dise Nacht dein Ruhebethlein dir zur Todtenbaar werden.

Jenner. Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis. Eccli c. 7. v. 40.

Gedencke an dein letztes End / so wird dir aller Lust zum sündigen vergehen.

Beatus, qui horam mortis suæ semper ante oculos habet. Imit. Chr. L. 1. c. 23.

Seelig ist der Mensch der jhme die Gedächtnus seines Hinscheidens niemal lasset entweichen.

VIII. Tag.

Von dem sonderbaren Gericht.

I.

WAs den Todt erschröcklich machet/ ist das Gericht vnnd Urtheil GOttes / so darauf erfolget: was aber das Gericht entsetzlich machet/ ist das vorgehende Undersuchen vnd Erforschung deß Richters. Allda werden vnsere Mißhandlungen an Tag komen / das Gute/ so wir vnterlassen zuthun / wird

wird vns vorgeropfft werden; ja so gar Jenner.
wird man vns ankommen vmb löbliche Werck/ welche wir nit allerdings recht verrichtet. So bald die Seele von dem Leib wird abgesöndert seyn/ wird sie dem strengen Richter vorgestellt jhres Thuns Rechenschafft abzustatten: O/ was strenger Richter wird sich da sehen lassen! was für eine genaue Untersuchung/ vnd Erforschung! alsdann werden vns vnsere Mißhandlungen aufgewisen werden/ nit vnserem betrognen Schein vnd verblendten Anmuthung nach/ sondern bey dem Liecht aller Wahrheit: die schuldige Seel selbsten wird von sich selbsten vrtheilen nach dem Urtheil GOttes. O was grosse Veränderung! Es wird da kein vorgeschutzte Unwissenheit mehr angehört werden/ keine Verblendung der Anmuthungen/ keine kahle Außreden werden mehr Platz finden/ so die verführte Vernunfft bey Leben offt gut geheissen; sondern/ wie das Verbrechen an jhme selbsten ist/ so wird es erscheinen; es wird da keine zweiffelhaffte/ Danckle Erkantnus mehr seyn/ sondern eine außführliche/ best auß getheilte auf alle sonderbare Ding gewidmete Vorstellung aller Umbständen. Was seynd

Jenner. dises für Umbständ? die Grösse vnnd Menge deren von GOtt empfangenen Gutthaten/ die wir so übel angelegt; Die grosse Erleüchtungen vnd herzliche Gnaden/ mit welchen vns GOtt vorkommen/ die wir aber außgeschlagen/ vnd veracht; Die Heiligkeit deß Christlich- oder auch Geistlichen Stands/ dahin vns GOtt beruffen/ so wir mit vnserem vnaufhörlich-gottlosen Leben gleichsam entheiliget/ vnd entunehret haben; So vil sichere vnd leichte Mittl vnser Heyl zuwürcken/ so wir verabsaumbt; Die eiserne Gedult/ mit welcher GOtt vnsre Sünden übertragen/ vnd die wir boßhafft mißbraucht. Wie entsetzlich werden alle dise Umbständ die Sünden vergrösseren! mit was für Schröcken werden sie den Sünder überfallen!

II.

Wir werden nicht allein zu Red gestellet werden/ wegen deß Ubels so wir begangen/ sondern auch wegen deß Gutens/ so wir verabsaumbt. Vile werden auß gerechtem Urtheil GOttes verworffen werden/ nit ihrer eignen Sünden halber/ so sie im Werck begangen/ sondern wegen gewisser guten Wercken

so sie nit geübet. Wann sie aber nichts gethan / wie können sie verdambt werden? aber / sag her / wann sie nichts gethan / worauß werden sie belohnt werden können? es gibt da kein mittleren Weeg / wird auch jemand belohnt vmb daß er nichts gearbeitet? Ja / ist es nicht Ubels genug gethan / nichts gethan haben wegen GOttes / welcher für vns so vil gethan / vnd außgestanden? ist das nit eine grosse Missethat / nichts gewirckt haben in dem GOtt vns immer zuarbeiten anbefohlen? ist ein müssiger Knecht nicht straffmässig? wurden wir mit einem solchen Müssiggänger zufriden seyn / den wir darumben bedingt / vnd reichlich bezahlt / daß er vns diene? Ist nit dises die Ursach / daß wir jhme gute Schläg anmessen? Eben also wird / vnd muß mit vns GOtt nach dem Todt verfahren. Erfordert nicht dises die Gerechtigkeit? können wir vns darüber beklagen? Jenner.

III.

Der Mensch wird in disem so genanten sonderbaren Gericht nit allein angekommen werden wegen deß Gutens / so er vnterlassen / sondern so gar auch wegen guter Wercken / so er zwar verrichtet / aber nit / wie er solte. Es ist nicht

Jenner. genug das Gute wircken/ man muß es noch darzu recht verrichten. Damit ein Werck vollkommen gut seye / ist nothwendig/ daß jhme an seiner Vollkommenheit nichts abgehe / noch in dem Anfang/ noch zu Ende desselben; Es muß die Sach/ so man vorhanden hat/ vor sich selbsten etwas gutes seyn / alle Umbständ müssen untadelhafft befunden werden. Wievil dergleichen außgemachte Werck kanst du bey dir zählen? wie vil unserer Wercken komen uns unsträfflich/ ja hochverdienstlich vor / wann sie aber auf die Göttliche Gold-Waag gelegt werden / halten sie das Gewicht nicht? ein eintziger Umbstand/ ein menschliches Auffsehen / ein eigennützig- und sich selbst suchende Meynung kan alles verderben/ und an statt deß Verdiensts uns eine ewige Straff zuziehen. Was sagt der HErr darzu? Ich wil die Gerechtigkeiten selbsten richten / und die Stadt Jerusalem durchsuchen; das ist / die/ sonsten auch fromme Seelen werde ich an die strenge Frag legen. Es seynd gewisse Weeg/ ermahnet uns der Heil. Geist/ welche der Mensch für gangbar unnd richtig haltet/ dise aber leiten entzwischen den bethörten Wanders-Mann zum

Psalm. 74. v. 3.

Soph. 1. v. 12.

Proverb. c. 16. v. 25.

Verderben. Job diser so heilige Mann Jenner.
zitterte ab allen seinen auch auffrichtigisten Wercken; weilen er wuste / daß sie von GOtt wurden geprüffet / vnd geurtheilt werden; Er besorgte sich / daß GOtt nit etwann was sträffliches an jhme möchte antreffen / so gar in denen Verrichtungen / welche er zu seiner Rechtfertigung in bester Meynung außführte: Wann dann ein Heiliger erschröckt / wie können wir also sicher dahin leben? Job. c. 9. v. 28.

Laßt vns diser so strengen Erforschung vnd Gericht vorkommen / vnnd von vns selbsten noch in disem Leben genaue Rechenschafft einnemmen.

Justitias judicabo. Psal. 74. v. 3.
Auch die gerechtiste Werck wird ich zu Urtheil ziehen.

Væ, etiam laudabili vitæ hominum, Si remotâ misericordiâ discutias eam. Aug.
Weh! den auch sonsten frömbsten Seelen / wann du / O strenger Richter! wirst kommen sie zu Red zu stellen.

IX. Tag.

IX. Tag.

Von der Höll.

Von Ewigkeit der höllischen Peynen.

I.

DJe allergröste Ubel und Schmertzen/ wann sie nit lang währen/ seynd für gering zuachten: herentgegen die geringste/ wann sie lang dauren/ werden unerträglich: wann sie aber ewig währen/ seynd sie ein ewiges Ubel/ eine immerwährende Peyn. Wie erschröcklich dann/ wie unerträglich werden seyn die allgemeine/ die immerwährende/ die in sich unendlich scharffe Ubel und Peynen? vermehre/ unnd vergrössere der verdambten Peynen unnd Straff so vil du kanst/ rechne die Zeit ihrer Verdambnus so weit hinauß so weit deine Gedancken sich mögen erstrecken/ wañ du aber die Ewigkeit darvon thust/ so ist die Höll kein Höll mehr; so seynd dise armseelige nicht mehr verdambte Seelen/ weilen an ihrer Erlösung noch nicht

nicht zuverzweiflen ist. Herentgegen / Jenner.
thue einen grossen Theil der Peynen
darvon / wann du aber darbey lassest die
Ewigkeit / so ist immerzu vorhanden die
entsetzliche Höll; Massen / wann gleich
ein grosser Theil der peynlichen Straffen
entzogen wird / seynd die Verdambte
nichts destominder unbeschreiblich Armseelig / allein / weilen sie ewig müssen leyden.

II.

Die unglückseelige Ewigkeit erstreckt
sich in alle Peynen der Verdambten;
unnd dises macht / daß sie unerträglich
seynd. Wann die Verdambte einige
Hoffnung schöpffen könnten / daß ihr
Elend einmal wurde ein Ende haben / oder / wann sie einen Augenblick lang vergessen könnten der Ewigkeit / wären sie
für denselbigen Augenblick schon keine
Verdambte mehr. Die Ewigkeit ligt
jedwederem Verdambten auf dem Hertzen gleich einer ungehcüren grossen
Stein-Kugel / under welcher er immerwährend seüfftzet / heület / unnd weheklaget. Sie berührt ihne nur allein mit
dem kleinsten Puncten / truckt / und underdruckt ihne aber mit dem gantzen übrigen Last gantz jämmerlich. Die Verdambte

Jenner. dambte / sagt Tertullianus, tragen auff jede Augenblick den gantzen Ewigkeit Last. Ihr Sinn unnd Gemüth steht sambt der Gerechtigkeit GOttes selbst wider sie auf zu ihrer Peyn / indem ihr Gemüth ihnen auf alle Augenblick alle zukünfftige Straffen / als wären sie zugleich alle gegenwärtig / vor Augen stellt; es wird deß Verdambten Verstand und Gedächtnus zugleich mit empfindlichster Zusammenhäuffung der gantzen Ewigkeit gequället. Alle Augenblick leyden die Verdambte alles was sie förchten; sie förchten alles / was sie erschröckliches vorsehen; sie sehen aber alles schon vorhinein / was ihnen die gantze Ewigkeit übels auf den Halß wird kommen. So last uns dann dise unermessene Straffen förchten / da die Forcht uns noch darvon erledigen kan. Deren blosse Gedächtnus jagt eine billiche Forcht ein. Verdienet der jenige nicht in disen so unglückseeligen Stand zugerathen / welcher ein so leicht und sicheres Mittel / demselbigen zu entgehen / nicht annimbt?

Pondus æternitatis. Tertul.

III.

Allezeit! niemahl! O was entsetzliche Wort / wann es umb eine nimmernach-

nachlassende höllische Peyn zuthun ist! Jenner.
niemalen könen geniessen einiger Freud/ so man könnte hoffen: allezeit zuleyden haben alles Ubel / so man förchten kan: allezeit gepeiniget werden / immer verzweiflen / niemal nichts Guts mehr hoffen können; Ein solche Beschaffenheit hat es mit einem Verdambten / dises begreifft in sich die Ewigkeit der Höllen. Nach sovil zehenmal hundert tausend verflossnen Jahren/ als Sand-Körnlein an dem Ufer deß Meers / Tröpflein in dem Meer selbsten / Stäublein in dem Lufft zu zehlen; wird dem Verdambten so wenig von der Ewigkeit seiner Quaal benommen werdē / als wann er erst den ersten Tag in der Höll sässe. Nachdeme er wird so vil Zäher vergossen haben / als das gantze Meer Wasser in sich begreifft / wird dardurch doch nicht das geringste Füncklein der höllischen Brunst außgelöscht mögen werden. Sihe! ein eintziger vergossner Buß-Thrän kan uns die Höll außlöschen. O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie wirst du von denen bethörten Menschen so wenig bedenckt! so wenig geglaubt! unnd dises ist die Ursach / warumben man dich so wenig förchtet! dises ist die Ursach / warumb man sich so

Jenner. wenig bemühet dir zuentgehn! Ach! wann werden wir anfangen zu zitteren vor der höllischen Glut! wann wir mit der langen peynlichen Ewigkeit allbereith werden vmbgeben seyn?

Entschliesse bey dir täglich an die lange Ewigkeit zugedencken. Wann die Welt/ wann der allgemeine höllische Seelen Feind dir einigen Wollust vorstellen wird/ oder dich anreitzt durch eine verbottene Eigennützigkeit/ oder falsche eytle Ehre/ so spriche: Wie dann? solle ich wegen eines augenblicklichen Wollusts vnd Genusses mich ewig lassen brennen/ vnd braten?

Cogitavi dies antiquos, & annos æternos in mente habui. Psal. 76. v. 6.

Ich hab das Zukünfftige behertziget/ vnd die immerwährende Jahr jederzeit in der Gedächtnus getragen.

Hîc ure, hîc seca, hîc non parcas, ut in æternum parcas. Aug.

Brenne/ O HErr/ schneide/ verschone mir nichts in disem Leben/ damit du mit mir in der Ewigkeit gnädig verfahrest.

X. Tag.

Jenner.

X. Tag.

Von Nothwendigkeit der Buß.

I.

Thut Buß/ vnd glaubet dem Evangelio / spricht vns treuhertzig zu der Welt-Erlöser. Er füget dise zwey zusammen / dann daß eine nothwendig auf das andere folget. Man kan deß Evangelij Wahrheit nicht wol glauben / Es seye dann/ daß man gäntzlich beredt seye/ es müsse Buß gewürckt seyn. Ohne den Glauben ist keine Hoffnung zum ewigen Leben zugelangen; Ebenfalls ist für den sündigen Menschen kein Himmel ohne Würckung der Buß. Bist du nicht glaubig/ so wirst du nicht seelig; ohne Buß aber besteht kein getreuer Glaub. Gleich wie man ohne den Tauff nicht kan zum Leben eingehen/ also erwartet der Sünder vmbsonst das ewige Leben ohne den Buß-Tauff. Jener ist dem gebornen Kind wie auch wol dem schon erwachsenen vngetaufften nothwendig/ diser dem betagten Sünder; Der Erste muß abwaschen die Erb-Sünd/

Pœnitemini, & credite Evangelio. Marc. c. I. v. 15.

Jenner. Sünd / der Andere die wirckliche Sünd. Die Begird allein / wann es anderst nit seyn kan / nimbt hinweg die Erbsund / vnd erstattet den Abgang deß Wasser-Tauffs; den Buß-Tauff aber kanst du durch nichts anders erstatten. Christus JEsus selbsten / weilen er vns sündigen Menschen hat wollen zu einem Vorbild werden / obwolen er nichts als den äusserlichen Schein eines Sünders an sich hatte / hat wöllen ein wahrhaffi büssendes Leben führen / damit er vns dessen Nothwendigkeit erweisete / vnd vns dessen Gebrauch leichter machte. Er ist ein Sünder dem Schein nach / aber ein Büssender in der Sach selbsten; Wir seynd wahrhaffte Sünder / vnnd thun Buß allein dem Schein nach: O was grosse Ungerechtigkeit! O vmbgekehrte Weiß zu handlen!

II.

Wann ihr nicht Buß wircket / werdet ihr alle zumal zu grund gehen / seynd widerumb die ernstliche Thro-Wort vnsers Göttlichen Lehrmeisters / mit welchen er den Juden in den Ohren liget; Lucæ c. 14. v. 3. vnd eben dises wil er auch vns gesagt haben / die wir grosse Sünder seyn; vnnd wer kan sich von aller Sünd rein außgeben?

ben? Niemand wird außgenommen. Omnes peribitis: Alle werden hierinn begriffen; jedwederem Sünder ligt ob Buß zu wircken / oder in disem / oder in jenem Leben; entweders muß er sich selbsten abstraffen in der Zeit / oder er wird abgestrafft werden von dem erzürneten Richter mit immerwehrender Peyn in der Ewigkeit: welches ist rathsamber? Die Verdambte thun auch Buß in der Höll / wie die Schrifft meldet. Pænitentiam agentes. Sie heülen / und weinen: O erschröckliche / lange / aber unfruchtbare Buß! es reüet sie in der Höll / daß sie die Buß nicht ergriffen in diser Welt. Dise so harte Buß / so die Verdambte ewig verzweiffelt zuthun gezwungen werden / soll uns billich ein Sporn seyn / allhie eine geringe aber fruchtbringende Buß zuwircken / und uns linderen alle aufferlegte Werck zu Genugthuung unserer Missethaten: alle Straff und Marter / so streng und unerträglich sie auch uns mögen vorkommen / werdē gleichsam verzuckert durch das Bedencken / das sie uns von immerwehrender Straff der unglückseeligen Ewigkeit erledigen.

Jenner.

Sap. 5. c. 3.

Jenner.

III.

Gütigister Heyland / der du doch ohne einige Mackel der Sünd hast wollen auf diser Welt ein bußfertiges Leben führen / weilen du mir solltest für einen Buß-Spigel vorgestellt werden; der du gewolt unseren Sünden-Last auf deine Schulteren nemmen / damit du selbe durch deine Buß uns abnemmest / und hast wollen versuchen den bitteren Kelch / welchen doch außzutrincken wir allein verdient hatten; welchen du so begirig getruncken / damit wir kein Abscheuen hättē den Mund hertzhafft daran zusetzen; Sihe! ein solches Beyspihl ware uns allen vonnöthen / damit wir unsere Zaghafftig- und Kleinmüthigkeit überwindeten; aber / stehe uns annoch bey mit deiner mächtigen Hand / und gnadenreichen Hülff / damit wir an dise freywillige / aber uns allernothwendige Abtödtung unserer selbsten / mannhafft Hand anlegen. O wie schwach seyn wir / wie langsamb gehen wir darein / wann wir uns selbsten sollen feindlich angreiffen! Wann du nit / O HErr / uns beystehst / werden wir ohnzweiffentlich von uns selbsten übergwältiget werden. Du weist / daß Niemand sein eignes

nes Fleisch hasse / wann man nicht von oben gestärckt / erleücht / vnnd angetriben wird sich zu hassen; ja daß man sich niemalen werde hassen können / man werde dann von deiner Liebe getroffen: Gibe mir / O Erlöser / meiner Seel / gibe mir dann Lust vnd Liebe zu einem bußfertigen Leben / durch welches ich mich selbsten möge hassen / abstraffen / vnd mich geschickt machen zu Erwerbung deiner Huld / vnd der Nachlassung meiner so schweren vnd vilfältigen Sünden. Jenner.

Weilen dir nur gar zu bekandt / daß du ein grosser Sünder seyest / fasse das Hertz dich erstlich zur Buß zu wenden / weilen kein anderer Weeg mehr offen steht in Himmel zu gehen / nach begangner Sünd / als durch die Buß-Porten.

Si pænitentiam non egeritis, omnes similiter peribitis. Luc. c. 13. v. 5.

Wann ihr nicht Buß wircket / werdet ihr alle gleicher Weiß verlohren gehn.

Omnis iniquitas puniatur, necesse est, aut ab ipso homine pænitente, aut à Deo vindicante.

Jenner. Alle Sünd muß nothwendig abgestrafft werden / eintweders durch die freywillige Rach deß Menschen selbsten / oder durch die schwere Hand deß erzürneren GOttes.

XI. Tag.

Von Aufschub der Bußfertigkeit.

I.

WAs Ursachen verschieben wir von Tag zu Tag vnser Besserung? Ist es dann eine schädliche Sach / sich zu GOtt bekehren? die Strick vnsrer Seel zerreissen? vnsere verlohrne Freyheit wider bekommen? Ist es dann eine Unglickseeligkeit sich versöhnen mit einem / billich über vns erzürneten / vnnd zugleich allmögenden GOtt / vnnd der ewigen höllischen Straff / welche wir verdienet / entgehen? kan wol auch ein grösseres Ubel ersonnen werden / als / aller diser Vortheil beraubt seyn / vnd in Gefahr stehen mit allen disen Straffen angesehn zuwerden? doch entzwischen besinnen wir vns / vnd dörffen vns noch berath-

berathschlagen was dann besser/ vnd vorträglicher seye! Armseelige Menschen/ thorrechte Seelen/ ihr förchtet die Zeit komme zu fruh/ an welcher eüre Missethaten aufhören/ eüer Gefangenschafft ein End nemme/ vnd eüer Freyheit sich hervor thue! Im Gegenspihl solten eüch alle Augenblick ein Jahr lang vorkommen/ biß ihr möchtet die glückseelige Zeit ersehen/ in welcher ihr in die wahre Freyheit der Kinder GOttes möchtet eingehen. Ihr verdientet durch eüre närrische vnnd vngereimbte Forcht/ daß eüch GOtt noch länger in eürem freywilligen Elend liesse stecken. Jenner.

II.

Es muß doch einmal seyn; entweders müssen wir vns bekehren/ oder zu Grund gehen. Was verweilen wir dann? man kan nicht zu fruhe anfangen das jenige/ was man doch nothwendig einmal thun muß/ so fern man nit ewig wil verderben. Geschicht dises nit bey Zeiten/ so ist man in Gefahr/ niemal mehr ins Werck richten zukönnen das jenige/ was man zuthun immer auf die lange Banck schiebet; Du sagst wol; noch dises Jahr/ disen Monath wil ich gewiß ein anders Leben anheben; vnd

Jenner. warumben nicht gleich heüt? auf dise Stund? Armseeliger! keinen Tag hast du gewiß; vnd du machest dir die Rechnung auf gantze Jahr. Von dem Zukünfftigen haben wir nichts; kaum gehöret vns das Gegenwärtige zu. Wann du nicht die gegenwärtige kurtze Zeit anwendest zu deiner Buß / vnd Bekehrung / kan ich dir nicht versprechen / ob du aufs künfftige werdest einen Augenblick mehr Platz haben solches ins Werck zurichten. Der morgige Tag solle der Anfang meiner Bekehrung seyn / antwortest du mir; vnd / wie lang hat diser Morgen schon gewehrt? Er kombt immerfort / vnnd kombt doch niemal an. Morgen? vnd wer hat dir ein Versicherungs-Brieffkein gegeben / daß du deß morgigen Tags-Liechts werdest ansichtig werden? Derjenige / sagt Augustinus / welcher dem büssenden Sünder die Nachlassung seiner Mißhandlungen versprochen / hat dem / so die Buß von Tag zu Tag verschiebt / den morgigen Tag keines weegs versprochen.

III.

Aber / was ist endlich die Haubt-Ursach deines Verweilens? die Beschwernus sich zu bekehren? so sagst du; Es

braucht zwar etwas/ vmbzukehren/ vnd Jenner. den rechten Weeg widerumben antretten/ aber/ vmb wie vil härter vnd gefährlicher ists allezeit irr gehen? Zu disem/ wird man auch auf dem Weeg deß Wollusts/ deß sündigen Lebens sehr müd/ sehr matt/ vnd vrdrüssig. Soll es nicht eine grosse Mühe vnd Armseeligkeit seyn/ denen vnersättlichen bösen Begirden/ als heiß-hungerigen Hunden immerdar etwas vorzuwerffen auffsuchen? Ist es nicht ein harte Sach/ immer seinen bösen sündhafften Gelüsten zu einem Raub werden? O wie hart vnd verdrießlich ists/ stättig-hin das Joch/ die eyserne Band der verführerischen Welt vnnd deß tyrannischen Seelen-Mörders deß Teüffels am Halß tragen? ist es nicht ein peynliches Ding/ das nagende Gewissen leyden/ vnnd seine innerliche Verweißungen vnd Bestraffungen anhören? Ist es nicht hart/ denen Ermahnungen GOttes so lang widerstreben? seinem heiligisten Willen widerstehen? seine anerbottene Gnaden außschlagen? dessen gerechtisten Zorn über sich immerzu anreitzen? wider sich selbsten bewaffnen einen allmächtigen Feind/ welcher alle Augenblick vns zu

 grund

Jenner. grund richten kan? Ja/ welcher dises auch unfählbar thun wird/ wo fern wir nicht beyzeiten seinem Grimmen durch ernstliche Besserung unsers liederlichen Lebens vorkommen? Erwege mit reiffem Verstand die Beweg-Ursachen eines und deß anderen theils/ welche vorzuziehen seyē? Es kan da kein Vergleich gemacht werden; wann man solle beeder Theils Peynen gegen einander stellen/ befinden sich jene kurtz/ dise aber ewig; Nun/ ist es nicht rathsamber die leicht/ und kurtzwehrende erkisen/ als die Ewige? Die Kurtz- und Fruchtbringende ehender außerwählen/ als die langwirige/ harte/ immerdaurende höllische Peyn-Straffen? was haltest du darvon? und was besinnen wir uns? was braucht es langes Aufschiebens?

Beschliesse bey dir selbsten noch heůt ein besseres Leben zuergreiffen/ noch disen Augenblick/ da dich der HERR erleůchtet/ und dich darzu bewegt. Spriche behertzt mit dem gecrönten Propheten: Et dixi, nunc cæpi. Jetzt/ gleich jetzt/ ohne Verschub fange ich an meine Besserung.

Non tardes converti ad Dominum.

num, &c, ne differas de die in diem. Jenner.
Eccli. c. 5. v. 8.

Verschiebe nit lang deine Bekehrung zu GOtt / vnd warte nicht von einem Tag zu dem anderen.

Christiano non est crastinum. Tertull.

Ein rechter Christen-Mensch wartet nicht mit seiner Besserung auf den morgigen Tag.

XII. Tag.

Von Vollkommenheit der Buß.

Oder

Von der vollkommenen Reü vnnd Leyd.

I.

DU must der Sünd absagen aber ohne allen Außnamb: behaltest du eine eintzige dir vor / so sagst du keiner ab; du must dich gäntzlich zu GOtt wenden; auß gantzem Hertzen. In toto corde vestro. Wollen wir vnser Joel. c. 2. v. 12.

Jenner. Hertz abtheilen vnter GOTT vnnd die Sünd/ ist so vil/ als/ dasselbe GOTT gäntzlich abschlagen. In dem alten Gesatz gabe es vnterschidliche Opffer/ das ist/ ein Opffer/ welches gantz vnd gar in dem Feüer der Liebe dargegeben wird. Der Glaub ist eine Aufopfferung der Vernunfft; Glaubest du ein eintziges Glaubens-Stuck nicht/ so ist dein Glaub schon durchauß mangelhafft. Die heilige Schrifft nennet die Beicht das Opffer der Lefftzen? verschweigest du eine eintzige tödtliche Sünd mit Fleiß/ thust du kein Beicht/ sondern du begehest einen GOttes-Raub. Die Reü vnd Leyd ist das Opffer deß Hertzens/ dises muß seyn ein völliges Brand-Opffer. Verwirffst vnnd verfluchest du eine eintzige Sünd nicht/ so ist dein Opffer GOtt nicht allein nicht gefällig/ sondern ein Greüel vor seinen reinesten Augen.

II.

Wenig/ auch deren/ so sich eines aufferbaülichen Lebens sonders befleissen/ werden gefunden/ welche nit einem gewissen Verbrechen/ Laster/ oder Unvollkommenheit anhängen/ vnd welches ihnen das Hertz gleichsamb abgewinnet/ welches sie auch niemal ernstlich sich trauen

einanzugreiffen. Mancher ist fromm / Jennero
auffrichtig / redet aber gern von anderer Leüthen Mängel; jener / vnd jene seynd andächtig / seynd aber beyneben vngedultig / verdrüssig / vnnd leicht in Harnisch zubringen: Diser ist liebreich / vnd mild / aber im GOttes-Dienst nachlässig vnd träg: Jene wird sorgfältig in allen jhren Geschäfften / aber gar zu häbig vnd anklebig an zeitlichen Güteren seyn; Diser ist freygebig vnd barmhertzig gegen den Nothleidenden / lasset jhme selbsten aber alles zu / vnd suchet zuvil sein eignes Wolgefallen / vnd Wolseyn; ein Anderer achtet sich dessen nit vil / ist aber der Ehrsucht fast ergeben / mag den auch geringsten Veracht-Schein nicht leiden / vnd verzeicht gar vngern. Man sagt denen Sünden insgemein ab / wird aber noch allezeit etwas geheimbes verborgen in dem Hertzen stecken bleiben / welches man nicht leicht so ernstlich außzureüten Willens ist. Wir seyn hierinn beschaffen wie der König Saul / welcher GOtt allein das jenige was schlecht vnd mangelhafft ware / dargeschenckt / dem gefangnen König Agag aber / welchen GOtt auff- 1. Reg. c.
geopffert wolte haben / verschonte er. 15. v. 9.

III.

Jenner.

III.

Eine vnzeitige Erbärmnus hat auß einem König Saul einen von GOtt verworffnen Sünder gemacht / weilen GOtt nicht wolte / daß gemeldtem gefangnen Agag verschont wurde / sondern daß Saul durch dessen Schlachtung ein GOtt gefälliges Werck außübte. Ebner Massen ist gar offt die Ursach der Verdambnus viler Christen eine gewisse Sünd / so man sich vorbehalt / vnd allezeit hinderhält / welche doch GOtt gäntzlich wil von dem Hertzen abgelegt haben / vnd als ein völliges Brand-Opffer geschlacht / vnnd verzehrt sehen. Es geschicht auch nicht selten / daß weder die gar grobe / noch die gar zu offt widerholte Sünden der Ursprung vnsers Verderbens seynd: sondern ein gewisses Laster / welches vns zu starck anklebt / weilen mann selbiges niemal gäntzlich von sich legt. Man handelt da noch mit dem Beichtvatter / noch mit sich selbsten / noch mit GOtt redlich / wie es doch höchst vonnöthen wäre; bald verblümet / vnd vermäntlet man solche Sünd / jetzt machet man sie geringer; aber / das ärgste ist / daß / indem man den Beichtvatter hinter das Liecht führt / vnd sich selbsten einen

Blin-

Blinden machet / man nichts destowe- Jenner.
niger GOtt nicht scheüet zubeleidigen /
welcher sich nit lasset betriegen. All
andere Brand- vnnd Schlacht-Opffer
vnserer Sünden helffen vns nichts / ma-
chen vns GOtt nicht gefällig / biß vnd
so lang wir vns überwinden / vnd disen
vns gefälligen / disen vns so anhängigen
Agag gäntzlich auffschlachten; thun wir
dises nicht / wird GOtt auch alle vnsere
gesunde vnd sonst güte Werck mit zorni-
gen Augen ansehen / er wird vns vnd
vnsere Opffer verwerffen / vnd ab selbi-
gen ein Abscheüen tragen. Weh vns
Armseeligen! wann auch das jenige /
welches sonsten gewidmet / GOtt zube-
sänfftigen / vns dessen Unwillen vnnd
Rach auf den Halß ziehet! Wo werden
wir auß / oder an?

Durchsuche dein Hertz / vnd sihe /
welches das Verbrechen / so dir am mei-
sten zuschaffen gibt; Bitte GOtt vmb
Erleuchtung / daß dü es wol erkennest:
so bald du aber solches erkennet wirst ha-
ben / nimme dir kräfftiglich vor / es auß
deinem Hertzen gäntzlich außzureüten /
vnd dem Allmächtigen zu einem gefälli-
gen Brand-Opffer zuliferen / also / daß
nit ein Härlein dir mehr darvon übrig
bleibe.

Jenner. Projicite à vobis omnes prævaricationes vestras. Ezech. c. 18. v. 31.

Werffet hindann alle eüre Mißhandlungen ohne Außnamb einer eintzigen.

Quomodo potest medicus vulnus sanare, quod ægrotus ostendere erubescit? Aug.

Die Wunden so der Krancke zuentdecken sich schämet / kan der Artzt nimmer heilen.

XIII. Tag.

Von Auffrichtigkeit der Buß. Oder Vom guten Fürsatz.

I.

Es ist nit genugsamb schmertzlich beweinen die begangene Sünden; man muß einen kräfftigen Vorsatz machen / selbe ins künfftig nicht mehr zu begehen. Auß dem steiffen Fürnemmen hinfüro GOtt nicht mehr zu beley-

beleydigen / muß man abnemmen einen Jenner.
giltigen vnd wahrhafften Schmertz / vnd
Reů über begangne Sünden; alsdann
können wir gründlich gedencken / daß wir
eine wahre Reů vnnd Leyd über vnsere
Sünd gehabt / wann wir aufrichtig / vnd
beständig behalten vnser gutes Vorhaben
nit mehr in vnserem Hertzen einiger
Sünd Platz zugeben. Eines versicheret
vns deß Anderen: wann es aber an
einem fählet / können wir billich zweiflen
ab der Giltigkeit deß Anderen. Schlechte
Reů der vergangnen Verbrechen /
wann man nicht beharzlich ist in gefastem
Vorhaben nicht mehr in die alte Sünden
zufallen: Jener ist ein verdamblicher
Betrieger / vnd kein recht reůmůthiger
Büsser / sagt der Heil. Gregorius / welcher
gleich darauf eben das widerumb
thut / was er kurtz zuvor bitterlich beweinet.
Urtheile nach diser Richtschnur /
ob der Schmertz über deine Sünden
aufrichtig / vnd folglich deine Beichten
giltig gewesen seyn?

II.

Das Vornemmen nicht mehr zu begehen
was man beichtet / muß vollkommen
seyn: jene schwache Fürsätz / jene
anstehende Wöllungen seynd nicht genug.

Jenner. nugsamb noch giltig; diser ist die gantze Höll voll; Es mögen dise schlechte Fürsätz / wol verschaffen / daß du armseelig / nicht aber daß du ein wahrhaffter Büsser seyest. Jene unvollkomene kleine und gringe Abscheüen von der Sünd / jene kaltsinnige Wolgefällenheiten deß Gutens / können uns wol bethören / und affen / nit aber rechtfertigen vor GOtt: recht im Hertzen zerknirscht seyn ist nicht genug / etwann mit Mund oder Gemüth sprechen: ja freylich möchte ich wol; ja ich wolte auch schon dise oder jene Gelegenheit meiden; du must von Hertzen sprechen: Dises wil ich / unnd nichts anders / dises muß seyn / koste es auch immer was es wolle: dise fienckerische schwache Wöllungen widersprechen jhnen selbst / seynd nur gewisse Bedingnussen deß Willens / welche im Werck selbsten nichts leisten. Ich wolte / heisset sovil / als / ich liesse mich endlich überreden die Sünd zumeyden / wann ich nit müßte diß Geschöpff beyseits lassen / wañ ich nicht jenes Lusts mich müßte entschlagen / wann ich jenes frembde Gut nicht müßte heimbstellen. Dises ist kein ernsthaffter Willen / weilen er jhme selbsten widerspricht. Ich möchte gern / das ist /

GOtt setzet mir zu durch innerliche Ein- Jenner.
sprechungen der Sünd v rlaub zugeben; und indeme ich jhme widerstehe/ nimme ich die Bewegungen der Gnad für die Bewegungen meines eignen Willens/ die Füllung deß Willens an statt der Einwilligung; Lehre/ und unfruchtbare Begirdē das Leben zubesseren/ für die würckliche Bekehrung selbsten. Hast du bißhero nit also dir selbsten geschmeichlet? hast du nicht selbsten dich gevoppet/ indeme du dir hast auch wider die Vernunfft/ vorgemahlet eine/ weiß nit was für aufrichtige Buß-Würckung/ in deme du die wahrhaffte nit hast angenommen? deine wanckelmüthig- und unbeständige Fürsätz geben dessen eine unwidersprechliche Zeügnus.

III.

Das Vornemmen sich in keine schwere Sünd mehr einzulassen / muß seine Würckung haben: der Faul und Träge/ wie der Heil. Geist meldet: wil/ und wil nicht; weilen er etliche läre und schwache Begürden zum Guten fasset/ bildet er jhme betrügerisch ein/ er habe einen ernstlichen Willen: weilen er aber niemalen Hand anlegt/ hat er in der Sach selbsten keinen rechtmässigen Willen. Proverb. c. 13. v. 4.

Ernst-

Jenner. Ernstlich wöllen die Sünd meyden / erfordert/ daß man jene Mittel ergreiffe / durch welche man den gefaßten guten Willen ins Werck richte / ohneracht sie verdrüßlich vnd hart ankommen. Wir müssen hertzmüthig bestreitten alle Hindernussen / so vns im Weeg stehen / wie groß sie auch immer seyn können? wir müssen eylfertig denen Gelegenheiten entgehen / welche zur Sünd führen / die wir vns haben vorgenommen gäntzlich außzureüthen; wann dise Gelegenheiten vnserer Eigennutzigkeit noch so bequem/ vnnd vnserer Sinnligkeit noch so angenemb fürkombten; Ist dein Vorsatz/ deine Entschliessung die Sünd zumeyden also bißhero beschaffen gewesen? wann deme also / so hast du einen löblichen / einen guten Vorsatz / so ist dein Buß ein wahrhafftige Buß; wann es sich aber anderst befindet / was kanst du auf deine selbst eigene gethane Beichten halten? hast du nicht Ursach Buß zuthun/ so gar über deine bißhero gewürckte Buß?

Seye beständig vnd getreü in deinen gefaßten Fürsätzen / vnd gedencke / die Beständigkeit seye die eintzige Prob/ das du eine wahre Reü vnd Leyd gehabt.

Desi-

Desideria occidunt pigrum; noluerunt enim quicquam manus ejus operari. Prov. c. 21. v. 25. Jenner.

Die Begürden tödten den Trägen/ weilen er kein Hand an das Werck legen wöllen.

Periculosè erratur, quando, quod à Deo est in nobis, de nobis esse putamus. Bern.

Wir werden sehr gefährlich betrogen alsdann/ wann wir uns wahnsinnig einbilden/ das jenige/ was GOTT in uns würcket/ unseren Kräfften zuzuschreiben seye; wann wir die Fühlung der Gnad nemmen für die Einwilligung in die Gnad.

XIV. Tag.

Von Auffrichtigkeit der Buß. Oder Von der Genugthuung.

I.

WAs ist das Zihl und End der Buß? GOtt für die Sünd genug thun/ ersetzen die Unbild/ so man dem

Jenner. höchsten Gut angethan; So muß dann die Bußwürckung etwas strenges in sich halten: wann du GOttes Gerechtigkeit nicht genug thust/ wird sich GOtt selbsten darumb annemmen. GOtt ist ein solcher Glaubiger / deme niemand außreissen kan; wie wird es dann mit dir eine Beschaffenheit haben? Erschröcklich ists in die Händ deß lebendigen GOttes fallen. (Hæbr. c. 10. v. 31.) Was muß das für ein harter Streich seyn / welcher von einer allmögenden Hand herkommet? wer hat eine solche Stärcke/ die sich an GOttes Armb reiben därffe? Si habes Brachium sicut Deus? (Job. c. 40. v. 4.) Die Bußwürckung ist eine von der Gerechtigkeit erforderte Sach; So muß dann die Genugthuung nach Grösse der angethanen Unbild eingerichtet seyn; aber / wie wird der Sünder völlige Genugthuung können leisten / wann er gleich allen seinen Kräfften aufbiethet? Die gethane Unbild ist auf eine gewisse Weiß unendlich / weilen sie eine unendliche Majestät verletzt; alles aber/ was der Mensch thun kan / ist in sehr engen Schrancken eingeschlossen. Der Sünder ist GOtt zehen tausend Talent schuldig / und vermag kaum einen Heller zu bezahlen: Sihest du dann nicht / daß

daß du deine gemachte Schuld nit entrichten kanst / vnd eben darumben hin bist / wann GOtt dich vmb die Bezahlung der Gerechtigkeit nach ankombt? Jenner.

II.

Es müßte GOtt selbsten von hochem Himmel herab steigen / damit die Erstattung der gemachten Schuld gleich wurde; vnd derentwegen ist der Sohn GOttes Mensch worden / gestorben an dem schmächlichen Creütz / allwo er zur Genugthuung dem beleydigten himmlischen Vatter sein Blut vnd Leben / welches eines vnendlichen Werths ist / darreichte / vnsere Schulden zu bezahlen / vnd der verletzten Gerechtigkeit GOttes vollkommentlich genug zuthun. Diser vnendliche Werth aber hilfft vns nichts / wann er vns nit angewendet wird in ein vnd anderem Tauff / doch aber auf vnterschidliche Weis. In dem Wasser-Tauff wendet die Kirch GOttes dem Taüfling disen Werth an ohne sein Zuthun / vnd also kost es dem neügebohrnen Christen selbsten nichts; in dem Buß-Tauff aber muß sich der Sünder etwas kosten lassen / damit diser Schatz jhme zu theil werde; vnd eben der Ursachen halben heissen die Vätter / vnd die

Jenner. Kirch selbsten die Buß / einen arbeitsammen Tauff: aber/ der mehrere Theil der Christen haben zu jhrem grösten Nachtheil ein Griffel erfunden / in deme sie sich einer gewissen Bußwürckung gebrauchen/ welche sie nicht vil kostet / vnd durch welche sie jhnen nit lassen weh geschehen. Aber/ O thorrechte Sünder/ wird ein so kühles/ ein so kaltes Baad den dicken Wust eürer bemackelten Seelen wol mögen gäntzlich hinweck waschen?

III.

Ein wenig Wassers / so man dem Taüfling aufgiesset / waschet alle Sünden ab in dem ersten Tauff/ thut völlige Abstattung aller erblich / oder auch würcklichen Mißhandlungen; in disem anderen Tauff aber/ müssen wir ein gantzes Baad von vnseren Zäheren zusammen tragen / wann wir anderst recht wöllen gereiniget werden; Dises ist das Blut deß Hertzens/ wie die Vätter darvon reden / welches nothwendig ist / wann wir begehren/ daß vns das theüre Blut Christi JEsu vnsers Erlösers ersprießlich werde. Deß HErren Leyden kan zu vnserem Heyl nicht angelegt werden / es seye dann/ daß auch wir das

frey-

freywillige/ ja nothwendige Leyden vnd Jenner.
Schmertzen eines zerknirschten Hertzens beybringen. Wir thun so grosse Buß/ vnd leyden so vil vns möglich/ werden wir doch niemalen den Schmertzen vnsers Erlösers/ so er vnsertwegen gelitten/ zulangen mögen/ noch/ wie es vnsere Missethaten erforderten/ genugsam vns selbsten bestraffen können; vnnd dannoch ist Noth/ daß wir vnser Vermügen zugleich daran strecken; Wann wir der verletzten Gerechtigkeit nit können bezahlen/ was wir schuldig/ müssen wir aufs wenigst Ihro darbieten/ was wir können. Unnd diß ist; worauf Paulus vns deütet/ da er spricht: wir müssen von dem vnseren zulegen/ was dem Leyden vnnd Schmertzen JESU Christi abgeht. Ach! wie vil lassen wir dahinden/ daß wir solten entrichten/ das Leyden/ vnnd die für vns gewidmete Schmertzen vnsers Erlösers zu vnserem Heyl vollkommen zumachen!

Coloss. c. 1. v. 24.

Entschliesse dich/ O Sünder/ der Gerechtigkeit GOttes allem deinem Vermögen nach gnug zuthun/ damit nit GOtt selbsten sich/ aber mit deinem Schaden bezahlt mache; Laßt vns würdige Frücht der Buß thun/ damit wir

Jenner. der Hand deß strengen Richters vorkommen.

Adimpleo ea, quæ desunt passionum Christi in carne mea. Col. c. 1. v. 24.

Ich erfülle das jenige in meinem Fleisch/ was dem Leyden Christi abgehet.

Pœnitentia Baptismus laboriosus. Trid.

Die Buß ist ein schmertzlich/ vnd mühesamber Tauff.

XV. Tag.

Von der Beicht.

I.

NIergends last sich mehrer sehen vnd verspühren die grosse Barmhertzigkeit vnd Nachsehung Gottes als in der heiligen Beicht; völlige Verzeyhung seiner Sünden zuerhalten/ braucht mehr nicht/ als dieselbige mit einem zerknirschten vnd reümüthigen Hertzen bekennen. So bald du dich für schuldig angibst/ wirst du für vnschuldig erkläret/ vnd nachdeme du über dich selbsten

sten den Stab gebrochen / wirst du von GOtt ledig gesprochen. Welcher / verletzter Majestät schuldig / wurde nit von gantzem Hertzen sein Laster offentlich bekennen / wann er dardurch könnte das Leben erhalten ? Niemand wurde sich waigeren dem Artzten seine Kranckheit zuentdecken / wann er durch diß Mittel könnte zur verlangten Gesundheit gelangen; was haben wir dann für Bedencken / die Wunden unsrer Seelen zu offenbaren einem Beichtvatter / indeme wir die gäntzliche Versicherung haben / daß wir dardurch eine so behende unnd vollkommene Gesundheit zuerhalten haben? wir verdienen in der Wahrheit / daß wir zu grund gehen / wann wir ein so leicht / und sicheres Mittel nit anwenden wollen. Jenner.

II.

Welcher sich scheüet unnd schämet seiner Sünden sich anzuklagen / der verwirrt die rechte Ordnung; massen wir uns zuvorhin schämen sollen zusündigen / wann aber die Sünd begangen / bringet dessen Bekanntnus keine Beschämung mit sich / sondern verdient Ehr und Ruhm. Entzwischen seynd wir keck und unverschambt im sündigen / was es

Jenner. aber zum beichten kombt / lassen wir vns kindischer Weis von vngereimbter Forcht vnd Beschåmung einnemmen. Wann du dich schåmest deine Sůnden zu offenbaren/ wann du von Schamrö-the bedeckt wirst / so gebrauche dich eben diser Beschwernussen zur Abbůssung der straffwůrdigen Kůnheit / mit welcher du in die Sůnd geplatzt. Eben dise Beschåmung wird dir dienen fůr ein Mittel wider die Sůnd / ja sie wird außmachen ein Theil deiner Buß / welche eben darumb ein bedachtsamber Seelen-Artzt wird wissen dir zu ringeren / damit er deiner Schwachheit nachgebe. Die Hoffart bringet hervor die Schamhafftigkeit; vnnd villeicht ist sie eine Ursach gewesen deines Falls: wie kanst du besser die begangne Sůnd abbůssen / als wann du dise verdienstliche Beschåmung mit einer demůthig- vnnd auffrichtigen Beicht vergesellschafftest? das heist/ das Ubel bey der Wurtzel außreůten/ dises ist eine heylsambe Abbůssung deß begangnen ůblen Lebens / vnd ein sicheres Bewahr-Mittel wider kůnfftige Seelen-Wunden.

III. Jenner.

Was scheüen wir vns den innerlichen Zustand vnsers Gewissens zuentdecken einem Priester / der da GOttes Statt in dem Beichtstuhl vertrittet? welcher öffters vns gar nit kennet? welcher vnter Zungen außreissen / vnd gröster Gotts-rauberischer Todtsünd verbunden / nichts zusagen? welcher deine Sünd zu keinem anderen Zihl vnd Ende anhöret / als dich von selbiger ledig zusprechen! du wirst bey dem Beichtvatter nicht allein nichts vergeben / sondern vil höcher als zuvor geschetzt werden; Er wird sich deiner eyfferiger annemmen / hertzliches Mitleyden mit dir tagen / sich ab deiner Großmüthigkeit verwunderen / vnd ab dir selbsten / welcher du nun mit grösseren Gnaden GOttes bist vorgekommen / mit reümüthigem Schmertzen durchtrungen / frolocken; Er wird sich höchlich erfreüen / daß er an dir / vnd deiner Seelen augenscheinlich sihet / vnnd erfahret die Krafft vnnd Würckungen deß für alle Sünder vergossnen kostbaren Bluts Christi deß HErrens / vnd die verwunderliche Stärcke der Gnad. Widerumbē; Eintweders ist der Beichtvatter selbst ein armer sündiger Mensch /

Jenner. oder aber ein heiliger Mann; Ist er ein Sůnder dir gleich / so gibt jhme die eigne Erfahrnus guten Anlaß Mitleyden mit dir als seinem Beicht-Kind zutragen. Ist er ein Heiliger / so hat er nothwendig den Geist Christi / welcher der Geist aller Sanfftmuth vnd Barmhertzigkeit ist gegen den Sůndern. Hat Christus jemalen einigen Sůnder verstossen? Endlichen legst du einem Beichtvatter die Sůnd in aller geheimb in die Ohren; thust du aber dises nicht? Bist du nach allem disem hartnäckig? so wirst du an jenem Tag offentlich zu schanden werden vor der gantzen Welt / allwo du deiner verschwignen Verbrechen halber wirst zur ewigen Straff gezogen werden. Was erwählst du auß disen Beyden? Wann wir nie vns mit Sůnden verstrickten / hetten wir nit vonnöthen / vns durch die Loßsprechung in dem Beichtstuhl lassen aufzulösen; aber / weilen wir nicht nachlassen zu sůndigen / můssen wir zugleich von dem öffteren beichten nicht aussetzen; laßt vns gewöhnen die Keckheit in die Sůnd zuplatzen abzustraffen durch eine hertzhaffte Verachtung der Beschwernus / so wir in dem Beichten verspůhren.

Dixi, confitebor adversum me Jenner.
Injustitiam meam Domino, & tu remisisti impietatem peccati mei. Psalm. 31. v. 5.

Alsbald ich / O HErr / mir fürgenommen / mich selbsten durch eine reümüthige Beicht meiner Sünden zubeschämen; hast du mir meine Mißhandlungen verzyhen.

Malè proni in vulnera, pejus ad remedia verecundi. Bern.

Armseelige / vnd vnvorsichtige Menschen! zu Empfahung tödtlicher Wunden lauffen wir freywillig hin / die Wunden aber zuheilen tragen wir so wenig Sorg / daß wir vns auch schämen dieselbige zuzeigen / damit man vns ein Pflaster auflege.

XVI. Tag.

Von widerholtem Fall in die Sünd.

I.

DEr offt widerholte Fall in die Sünd macht vnsre Beicht verdächtig. Wir gehen offt gar zu sicher drein/ vnd halten vnsere Beichten für gültig; Wir schmeichlen vns / daß wir nach geschehnem öffteren Fall widerumben zur Beicht schreitten: aber laßt sich wol zweiflen/ ob vil auf vnser beichten zuhalten / dann / nach gebeichter Sünd wir bald wider auf den alten Weeg kehren; wer wird es besser treffen / der es mit der Auffrichtigkeit vnserer Beichten/ vnd Fürnemmen haltet/ oder/ der an deren Gültigkeit anstehet vnd zweiflet? obwohlen der menschliche Will veränderlich/ gehet er doch ins Gemein nit gleich von dem Guten auf einmal auf das äusserste Ubel; das ist/ von einem wahrhafften Haß der Sünd/ welcher in einer guten Beicht sich nothwendig einfinden

muß/

muß/ zur grösten Begürd vnd Verlan- Jenner.
gen der Sünd/ welche sich jederzeit einfindet mit der Todtsünd/ weilen sie den Erschaffer einem erschaffenen Ding nachsetzet. Das Hertz deß Menschens setzet nicht so geschwind auß von einem auß dem innersten gefaßten tödtlichen Haß; welchem wir bald wider hold seyn/ den haben wir niemahl ernstlich gehasset; welcher gleich wider in die alte Kranckheit fallet/ ist niemal recht gesund gewesen.

II.

Die so geschwind/ vnd so offt widerholte Sünd macht vnsere Buß sehr verdächtig/ weilen billich zuzweiflen/ ob wir jemal einen aufrichtigen Willen zur Besserung gefaßt haben? Wann ein Willen seine Würckung niemahlen/ oder gar selten hat/ obwohlen an vns ligt/ selbigem nachzugehen/ oder nicht/ kan man nit wol gedencken daß er aufrichtig/ vnd mit ernsthafftem Vorsatz seye versehen gewesen; Was GOtt wil/ das thut er auch / eben diß kan von dem Menschen gesagt werden / wann er ernstlich wil: Lächerlich ist zusagen: Ich hab es gewolt/ habe es aber nit ins Werck gestellt: dann wofern du recht gewolt hättest / wäre das Werck ohnfehlbar erfolgt / indeme

Jenner. der gantze Handel an dir gelegen ware; So ist dann hell am Tag/ daß du wahrhafftig nit gewolt. Ist es nicht in deinem Gewalt / daß du / mit der Gnad GOttes / die dir niemal abgeschlagen wird / in dise vnd jene Sünd nicht mehr freywillig fallest? diß hast du GOTT hundert mal theüer versprochen; Es lage an deiner freyen Willkur es zuthun / oder zulassen; So offt du gesündiget / hast du die Gnad gehabt / nit zusündigen; wer kan gedencken / daß du habest auffrichtig mit GOtt gehandlet? daß du jhme dein gegebnes Wort einmal habest ernstlich wöllen halten? weilen du es so offt / so leichtlich / vnd leichtfertig vmbgestossen.

III.

Der so offt widerholte Sünden-Fall macht / daß nicht vil auf deine Buß zuhalten; weilen zuzweiflen / ob du die Gnad / so dises heilige Sacrament mit sich pflegt zubringen / empfangen habest? Die ohnfehlbare Würckung der Buß / wann sie beschaffen / wie sie seyn soll / ist / daß sie vns die Gnad deß Sacraments der Buß ertheile; Diser Gnad Würckung aber ist / daß wir eine mannhaffte Stärcke bekommen / denen Versuchungen

gen zu widerstehen/ welche vns zur Sünd anlocken/ vnnd vns antreibe zu einer wachtsamen Behutsambkeit über alle Gelegenheiten/ so vns möchten in den Fall stürtzen: wann dann dise Stärcke in vns nicht verspüret wird/ wann wir so schwach vns befinden zu allem Widerstand: wann wir die Gelegenheiten nit meyden/ sondern vns wie zuvor keck darein wagen/ wer wil sagen/ daß wir die Gnad in vns haben/ die sonst in einer vollkommnen Beicht nit außbleibt? Wo keine Würckung vorhanden/ kan man auch nicht glauben/ daß dero Ursprung vnd Ursach zugegen seye; wo keine Hitz vermerckt wird/ muß ja kein Feuer nicht seyn; deßgleichen/ wo keine Besserung erfolgt/ muß keine würckende Gnad deß Sacraments der Buß da seyn. Jenner.

Gibe wol acht auf dise angeregte drey Grund-Sätz/ damit du mögest von deinem beichten nach Vernunfft vrtheilen; vnd/ wann du darbey wirst Ursach einiges Zweiffels finden/ beschliesse bey dir selbsten/ aller Gefahr vorzubiegen/ vnd die hierinfals begangene Fehler zu besseren.

Displicet enim ei infidelis & stulta Promissio. Eccl. c. 5. v. 3.

Gott

Jenner. GOtt mißfallet überaus ein vntreüe/ vnd thorrechte Verheissung.

Ridiculum est dicere, volui, & non feci. Bern.

Immerdar Vorsätz fassen / vnnd wöllen die Sünd meyden / aber niemal nichts ins Werck stellen / ist GOtt verschmähen/ verhönen/ vnd außlachen.

XVII. Tag.

Von der Hoffarth.

I.

DIe Hoffarth / nach Zeügnus deß grossen Kirchen-Liechts Augustini / ist eine sittliche Geschwulst deß Hertzens; Krafft welcher der Mensch sich außbreitet / vnnd groß macht: was aufgeschwollen/ sagt Augustinus/ scheinet groß / ist es aber in der Sach selbsten nicht; oder/ wann es auch groß ist/ kombt es nit von natürlicher Zunemmung deß Leibs her/ sondern von überflüssigen bösen Feüchtigkeiten. Kein Laster ist/ welches in dem Menschen minder Grund hat/ vnnd ist doch keines/ welches seine Wur-

Est superbia non magnitudo, sed tumor; quod autem tumet, videtur magnum, sed non est sanum. Aug.

Wurtzel tieffer in das menschliche Hertz gelassen habe; Uns zubeschämen/ vnd zu demüthigen/ braucht es nit mehrer/ als sich selbsten betrachten; vnnd dannoch mitten vnter vnserer natürlichen Nichtigkeit/ wollen wir was grosses auß vns machen. Niemand ist/ der nicht von einiger Hoffart aufgeblasen werde; wenig aber seynd/ die dises recht erkennen; schier gar keiner/ der es auffrichtig bekenne. Andere vnsere Mängel sagen wir ohnbefragt auß; ja zuweilen suchen wir dardurch einen Ruhm; Niemand aber bekennt/ daß er haffärtig/ vnd wir bereden vns selbsten/ es seye deme nicht also/ daß wir einigen Funcken von disem Laster in vns haben; welches ein vnfehlbares Zeichen/ daß an disem Laster der Hochtragenheit etwas gar nideres/ vnd schlechtes müsse verborgen seyn/ welches doch wolle für groß vnd scheinbar angesehen werden. Der Hoffärtige handlet schier allezeit wider die Billigkeit/ vnd so gar wider die Vernunfft; Was könnte verächtlichers seyn? Gescheide Leüt achten einen Hoffärtigen nicht besser/ als einen/ deme es am Hirn fählt. Glückseelig wäre nichts destominder der Auffgeblasene/ wann er von GOtt für ei-

Jenner.

F nen

Jenner. nen Thoren genommen wurde/ massen er keiner scharffen Straff gewärtig seyn müßte.

II.

Die Hoffarth / wie der Heil. Geist vns dessen vergwisset / ist der Brunn-Quell aller Laster. Alle Sünden seynd eine Würckung der Hoffarth/ weil sie alle einen Mangel der/ GOtt schuldigen Unterwürffigkeit haben. Wann die Hoffarth auß der Welt könte geraumbt werden/ wurde die Welt zugleich von dem mehreren Theil der Lasteren gesäuberet seyn. Die Hoffarth scheinet gleich Anfangs nit die gröste/ vnd Haubt-Sünd zuseyn/ aber sie ziehet die entsetzlichste vnd traurigste Würckung mit sich. Von der Hoffarth entspringt die Ehr- vnd Herzsch-Sucht/ die Vermessenheit/ die Gleißnerey/ die Hartnäckigkeit/ eine schändlich- vnd verdambliche Anklebigkeit an seinen eignen Sinn / welche so gar sich der gesambten Kirchen GOttes in Glaubens-Sachen darff vorsetzen. Von Ihro kommen solch erschröckliche/ zornmüthige Verwirzungen/ solche vergiffte Verbitterungen/ solche mörderische Rach/ Eyffersüchtigkeiten / heickle Kützel der Ehr / welche so vil Kummer

Initium omnis peccati est Superbia. Eccli. c. 10. v. 15.

vnd Leyd mit sich ziehen. Weiters/ lassen sich hören murrische Reden / Auflainung, vnnd Empörungen / vnerhörte Gottslästerungen; darauf thut sich hervor die vngezeümbte Begürd / sich über Gebühr / vnnd Verdiensten herauß zuschmucken / sehen zulassen durch vnzulässigen Weeg/ vnd Fünd; Dahero bewirbt man sich zuerhalten eine vngerechte Ehren-Stell durch noch vngerechtere Mittel: Dahero sprosset jene Hervorthuung / welche den vnbezahlten Handwercker / vnd Künstler Tag vnd Nacht gespannt haltest / vnd die Kauff-Leüth in Armuth bringt: dahero kombt/ sonders bey dem Frauen-Zimmer die vnersättliche Begürd zu gefallen / vor anderen hervorzuscheinen / als Göttinen angebettet zuwerden / welche / in deme sie sich über andere wöllen erheben / vnd die Hochschätzbarkeit der Menschen erhaschen / sich selbsten sehr verächtlich machen/ indem sie der Eingezogenheit vnd Ehrbarkeit vergessen/ welche schöne Tugenden jedoch die Weiber am meisten hervorschmucken. Ach! was solten wir vns nicht kosten lassen eine so vergiffte Laster-Natter der Hoffarth zu vertilgen! Jenner.

Jenner. III.

Die Hoffarth (seynd die Wort deß heiligen Geists) ist eine Abscheülichkeit vor denen Augen GOttes. Wann GOtt die Hochtragenheit hasset/ so verdambt/ ünd strafft er selbige; und/ gleich wie die Hoffarth ein Ursprung ist aller Sünd/ also auch ist sie eine Ursach aller Straff. Die Hoffarth hat eine Unzahl der auffrühriſchen Geister in Abgrund gestürtzt; Sie hat unseren unglückseeligen Vattern Adam auß dem Paradeyß geschafft/ und darvon außgeschlossen dessen gantze Nachkommenschafft/ welcher er nichts zum Erbtheil hinterlassen/ als seine Sünd/ und seine Armseeligkeiten. GOtt strafft und verfolgt den Hochtrabenden allenthalben/ er beraubt jhne seiner Gnaden/ er widersteht dessen gefaßten Anschlägen/ weilen der Hoffärthige sich erkühnet GOttes Anordnungen selbsten zu widersetzen; Es übergibt GOtt den tollsinnigen Menschen seinen eignen bösen Gelüsten/ und Begürden/ denen schändlichsten und häßlichsten Anmuthungen/ jhne dardurch zu demüthigen/ und jhme ein Mittel zuschaffen von dem tyrannischen Joch der wilden Hoffarth sich zu entreissen. O grosses Ubel/

Abominatio Domini est Omnis Arrogans. Prov. c. 16. v. 5.

wel-

welches durch so entsetzliches Mittel/ von einem sonsten so liebreichen Artzt muß geheilet werden! Ach! HErr/ lasse mich nit an dises so verdrüßliche Mittel kommen; du allein kanst/ O GOtt/ mir meine tollsinnige Hochtragenheit benemmen: ich schlage nichts auß; seyen die Mittel so scharff sie immer wollen/ wann sie mich nur nicht von deiner Gnad und Liebe entfernen; ich unterwirffe mich dir auß grund meines Hertzens; was du mir wirst vorschreiben/ wird mir angenemb und süß vorkommen/ wann ich nur von so grossem Ubel befreyet bleibe. Jenner.

Erkenne wol von der Wurtzel auß deine tollsinnige Hochmüthigkeit/ so in dein Hertz eingenüstet; erforsche dessen Würckungen/ so die meiste Gefahr dir könnten zuziehen/ und beschliesse bey dir auß großmüthigem Hertzen alles anzuwenden/ damit du der Hoffarth Meister werdest.

Odibilis coram Deo est & hominibus Superbia. Eccli. c. 10. v. 7.

Der mit der Hoffarth umbgehet/ ist bey GOtt und den Menschen verhaßt.

Jenner. Erubescat homo esse Superbus, propter quem humilis factus est Deus. Aug.

Es schäme sich der verächtliche Mensch hoffärtig zu seyn / indeme der grosse GOtt für ihne sich gedemüthiget.

XVIII. Tag.

Von der Zornmüthigkeit.

I.

WElcher sich wider seinen Bruder erzörnet / wird schuldig deß Gerichts GOttes / vnnd der Menschen. Reus erit Judicio. Dise wilde Anmuthung wird sowol von dem Glauben / als von der rechten Vernunfft verworffen / vnd verhasset; So bald man sich der Zornmüthigkeit ergibt / sihet man wenig mehr Christliches vnd vernünfftiges an dem verstellten Menschen. Erstens / verliehrt er die Vernunfft; andere Laster verwirren vnd schwächen allein die Vernunfft / der Zorn aber / wann er überhand genommen / richtet sie

Matth. c. 5. v. 22.

sie gar zu grund. Eine gleich vorhergehende Zornmüthigkeit ist eine kurtze Tobsinnigkeit; aber der gäntzlich entbrunnene Zorn ist ein außgemachte / beständige Unsinnigkeit. Der Zorn hat seine Wohnung in dem Hertzen deß Thorrn aufgeschlagen als in seinem natürlichen Mittel-Punct. Die sonsten Verständigste / so bald sie sich lassen beherrschen von diser Tobsucht / verliehren sich selbsten gäntzlich. Der Zornmüthige ist in seinem Hauß / was ein wildes Thier seyn kan in der Wildnus; Er ist kein Mensch mehr / sonder ein grimmiger Löw / der ab der Ketten kommen / welcher von Jedermann geförchtet / vnd geflohen wird; Er ist gleich dem tobenden Meer / es hilfft noch Wuer / noch Ufer dessen reissenden Strohm inzuhalten: er hat weder Zihl noch Maaß / sondern wüttet allem Vermögen nach / wie es jhme die verwirrte Anmuthung eingibt: Sovil Bewegungen / Reden / vnd Werck er in disem Leben übet / mit so vilen Sünden verstrickt er sich.

Jenner.

Ira in sinu stulti requiescit. Eccl. c 7. v. 10.

II.

Nichts gibt das viechische Verfahren deß Zorns mehr an Tag / als / daß der vom Zorn besessen / nie wil vnrecht ha-

Jenner.

Nemini irascenti videtur ira sua injusta. Aug.

haben/ vnd jhme einbildet/ er gehe aller vernünfftig in die Sach. Der Zorn kombt jederzeit dem gerecht vor/ welcher demselben den Zaum schiessen laßt/ indeme doch keine böse Anmuthung vngerechter ist. Ungerecht ist der Zorn in seinem Anfang; weilen offt ein Kinderwerck/ ein vorbeyfliegendes Wörtlein/ eine übel gefaßte Einbildung vns in Harnisch bringt. Ungerecht ist der Zorn in allem seinem Thun vnd Wandel; kein Ubel kan man vertreiben durch ein grösseres Ubel: so bemühet man auch sich sehr vnverständig/ wann man einen leichten Fehler/ den doch die Einbildung vergrössert/ wil verbesseren durch eine nicht nur Fantastische/ vnd einbilderische/ sondern wesentliche sehr groß/ vnd straffwürdige That; Das Ubel so der zornige Mensch abzustraffen gesinnt/ ist gegen dem Laster/ mit welchem er behafftet schier für nichts zu achten; Dem Zornigen zerrinnt der Verstand/ von jhme weicht der Friden/ es verlasset jhne die Christliche Lieb/ ja die Gnad GOttes selbsten. Der jenige über welchen du zörnest/ kan dir nicht so vil Ubels anthun/ als du dir selbsten zufügest. O was Ungerechtigkeit gehet nit dem Zorn auf dem Fuß nach! was

was Sünden bringet er nicht auf! was Greüel erfolget nicht darauß! der Zorn schlagt drein / ist Stockblind in Erwegung der Schuld / wañ je eine vorhanden / so er wil abstraffen. Aman vom gåhen Zorn angetriben wil auf einmal alle Juden todt haben / weilen Mardochæus jhme das Hütlein nicht geruckt / vnnd das Füßlein nicht gezucket. Saul güeßt seinen Grimmen auf alle Priester / weilen einer deren dem David Brod gegeben; wie übel reimbt sich so harte Straff auf so vnschuldige Schuld. Jenner.

III.

Uber das wird der Zorn nach aller Schårffe in dem Gericht GOttes vnnd der Menschen gerichtet. Reus erit judicio. Eine Unbild so von deß zornmüthigen Zungen herschießt / wird so gar von der Gerechtigkeit Christi gestrafft mit dem höllischen Feür. Reus erit Gehennæ ignis. Was muß das vit für ein Verbrechen seyn / auf welches der so gütige Gott vnd sonsten so mildreiche Welt-Erlöser so harte Straff schlagt? Die Mildigkeit selbsten / vnd der Eyffer / so Christus tragt gegen diser Tugend bewegt jhne / mit dem Zorn also hart zu verfahren: der gegen seinem Nåchsten alle Sanfftmuth Matth. c. 5. v. 22.

Jenner. muth außgezogen / hat nichts als rauch vnd hartes von seinem Erlöser zugewarten. Wie kanst du in deinem Hertzen gegen deinem Nebenmenschen einen Zorn
Eccles. c. 28. v. 3. hegen / sagt der weise Mann / eben zur Zeit / da du verlangst einen milden GOtt vnd Richter zuerfahren? Ist diß das rechte Mittel dise Gnad zuerhalten? wie dörffen wir den Mund eröffnen GOtt vmb Verzeyhung zubitten / vnd selbige auch hoffen / indeme wir vnserem Bruder nicht wöllen nachgeben / noch vergeben?

Setze die Hacken ernstlich an die Wurtzel / damit du dises wilde Laster außreüthen mögest / welches so grosse / vnd verdrüßliche Ubel mit sich zieht / wofern du dich mit dem Zorn behafft zuseyn vermerckst. Kein Zorn ist vns erlaubt als gegen vns selbsten / vnd vnsere Missethaten.

Homo homini reservat iram, & à Deo quærit medelam. Eccles. c. 28. v. 3.

Wie kan der Mensch GOtt besänftigen / wann er in seinem Gemüth vnnd Hertzen gegen seinem Bruder Zorn vnd Rach behaltet?

Ira-

Irasci hominis est, & iram non Jenner. perficere, Christiani. Hieron.

Zornmüthige Bewegungen verspühren / vnnd leyden / ist Menschlich; aber / eines guten / vnd Tugend-beflissenen Christen Obligenheit bringt mit sich / daß man den aufsteigenden Zorn vnterdrucke.

XIX. Tag.

Von dem Neyd.

I.

DEr Neyd ist ein Schmertzen / vnd Verdruß ab deß Nächsten Wolergehen; er entspringt von der Hoffarth / vnd gibt der Liebe / so wir vnserem Nächsten schuldig / gar den Rest. Was grosse Thorheit ist diß nicht / auß der Glückseeligkeit deß Nächstens einen Unstern / vnd Unglückseeligkeit machen? Dises heißt auß dem Guten das Böse hervor bringen / vnd auß denen besten Speisen ein Gifft außkochen. Wann ich mich ab anderer Wolergehn / Glück / vnd

Jenner. vnd Tugenden erfreüe / wird ich jhrer auch theilhafftig: In Erwerbung der / jhrer Tugenden anständigen Belohnung haben sie die Mühewaltung / ich aber / so ich mich darob erfreüe / habe ich die Freůd darvon zugleich vnd den Verdienst / vnd wol zuweilen einen noch grössseren als sie / weilen meine Freůd / vnnd Verdienst allein von der Tugend herkombt / so die wahre Lieb mir eingegeben. Ein Heiliger in dem Himmel ist auf eine gewisse Weiß glůckseelig wegen aller anderer Heiligen Glůckseeligkeit durch die Freůd / so er ab jhrer Wollfarth schöpffet; Eben diser grossen Glůckseeligkeit kan ich auch geniessen. Welcher so grosse Glůckseeligkeit vmb so geringe Můhe nit mag erkauffen / verdienet ja vnglůckhafft zuseyn. Im Gegenspihl / der sich wegen anderer Wolergehē bekränckt / vnd selbe beneydet / erhaschet nichts anderes als Armseeligkeit / vnd Schmertzen. Und dises ist die wolverdiente / vnd gemessene Straff / wormit der Neyd geplagt wird.

II.

Andere Laster bekriegen allein jene Tugenden / welche jhnen entgegen gesetzt seynd; der Neyd aber greifft alle Tugenden zugleich an. Der Neydhals sün-

sündiget in den heiligen Geist; in deme Jenner.
er wünschte / daß GOtt den Einfluß der Gaaben / vnd Gnaden / mit welchen er andere Menschen begaabet / innhielte; durch disen Wunsch aber entgehet Niemanden nichts / sonder der Neyder allein gehet leer auß. Es mißfallet jhme / daß GOtt so güttig / daß er Jedermann seine kostbare himmlische Gaaben so reichlich außtheile; aber / durch dises wird er GOtt die freygebig / vnnd gutthätige Händ nit binden / vnd gegen Niemand gespärig machen als gegen jhme. Der Wollust / so sich in anderen Sünden einfindet / scheinet / gleichsam zureden / die / so solche begehen / in etwas zu entschuldigen / daß sie nit so gar vnweiß darein gehen; Der Neydige aber allein / hat weder Wollust / noch einigen Genuß von seinem Laster: wo andere lauter wohlrüchende Blumen abprocken / samblet er stechende Dörner ein. Was hat er dann endlich darvon? nichts als Bitterkeit / Verdruß / vnd ein gantzes Geschwader schwartzer Gedancken; O wol rechte Frücht / welche von einem solchen Baum können / vnd sollen fallen! Der Neydige verwandlet alles in das ärgste Gifft / vnd wird mit lauter Gall ernährt:

Das

Jenner. Das Wolergehen Anderer macht jhne vnglückseelig / durch den innerlichen Schmertzen / so er empfindet/ vnnd das Unglück deß Neben-Menschens macht jhn sündig vnd boßhafft durch die straffmässige Freüd/ welche er darob schöpffet. Der Neydhalß ist sein selbst eigner Hencker; seine Sünd ist seine Straff-Ruth/ deren Streichen er nimmer entgehen kan. Wann auch GOtt selbsten jhme verschonete / wäre er von sich selbsten dannoch genug geschlagen.

III.

Die Sünd der Abtrinnigen Geisteren/ vnd jhr tieffer Fall in die Hoffarth/ hat jhren Anfang vnd Ursprung genommen von dem Neyd. Sie wolten nicht zugeben noch leyden/ daß die andere Persohn in der GOttheit solte einstens Mensch werden / vnd eine solche grosse Gnad dem menschlichen Geschlecht erweisen/ welcher sie sich weit würdiger schätzten. Gleich wie der Neyd schuldig an jhrer Sünd gewesen/ also auch ist er biß auf dise Stund jhr gröste Peyn: sie können annoch nicht leyden / daß jhre verlassne Sitz im Himmel angefüllt werden durch die gerechte Menschen / die sie so stoltzmüthig verachtet; vnd thut jhnen

nen die Glückseeligkeit der Außerwählten nicht minder weh / als die höllische Plag / mit welcher sie belegt werden. Von Ausschaffung Adam und Evæ her auß dem Paradeyß / ist der Neyd die erste Sünd gewesen / welche den Menschen angegriffen: dann sie den boßhafften Cain zu einem Bruder-Mörder / und zu dem Erstling aller Verworffnen gemacht. Saul / jener so Tugend-volle / mit allem Glück überhäuffte / von Gott unnd denen Menschen geliebte König / nach deme der leydige Neyd in ihne kommen / ist er alsobalden ein gottloser / ein unglückseeliger Mann worden / welcher sein übriges Leben als ein wildes Thier mit Toben und Rasen zugebracht / und endlich gleich einem Verzweifleten abgetruckt. Wer hat Christum unseren HErrn und Heyland also in seinem heiligsten und wunderthätigen Leben verfolget? Der Neyd / welcher die Pharisäer und hoche Priester dermassen besessen / daß sie ihne endlich an den schmächlichsten Creütz-Galgen / unnd Todt gebracht / und / welcher auch durch das gantze vergossne Blut / indeme es zum Heyl aller anderer Menschen gereichet / danach nichts / als die Verdambnus disen

un-

Jenner.

Plus torquentur Cælo, quàm Inferno. Chrys.

Jenner. vnglückseeligen Neyderen zugezogen. Der Neydige schliesset sich selbsten auß der Zahl deren/ so der Verdiensten anderer gottseeligen Christen theilhafftig werden / vnnd leget sich selbsten in den Kirchen-Bann/ weilen er sich außschliest von der glückseelig- vnnd heiligen Gemeinschafft der guten Wercken / welche die Christliche Liebe vnter allen Glaubigen würcket; er schliest sich auß von der Gemeinde der Heiligen. O was entsetzliche Straff!

Erforsche dich/ ob nicht dein täglicher Unlust / vnnd Verdruß herkomme auß einem verborgnen Neyd? Befleisse dich der Demuth/ ünd Liebe / welche disem vngeheüren Laster gantz entgegen gesetzt seynd.

Væ illis, quia in via Cain abiêrunt. Judæ Epist. v. 11.

Weh! den Neydigen / weilen sie den Weeg deß Cayns lauffen!

Justius Invidiâ nihil est, quæ ipsum authorem rodit, discrutiátque. Hieron.

Obwohlen nichts vngerechters ist / als der Neyd/ übet er dannoch auf eine gewisse Weiß die Gerechtigkeit/ in deme

er

er peyniget vnnd mit vnaufhörlichen Jenner.
Schmertzen plaget den jenigen / welcher sich laßt von jhme einnemmen.

XX. Tag.

Von Begürd der Rach / Oder Von Verzeyhung der angethanen Unbilden.

I.

NIchts ist dem Menschen also angebohren / als die Begürd sich zu rächen / wann er sich beleydiget befindet; vnd eben dahero kombt es / daß wir so hart verzeyhen / vnd vnsere Feind liebē / indeme doch nichts nothwendigers ist. GOtt allein kan vns solches Gebott setzen / vnd niemand als ein wahrer Christen-Mensch wird disem Gebott nachleben. Christus redet als der höchste Gewaltshaber / vnd als GOtt in deme er sich also verlauten last: Ich aber sage eüch; liebet eüre Feind / thut Guts denen / so eüch übel wöllen; vnnd wir Menschen geben Christo eine vnfehlbare

Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros. Math. c. 5. v. 44.

Bayerische Staatsbibliothek München

Jenner. Prob/ daß wir jhne für vnsern GOtt erkennen/ wann wir in einem so harten Stuck jhme gehorchen. Ego autem dico vobis: Ist so vil/ als wann er sagte: Ich weiß/ daß die verderbte Welt/ die übel eingerissne Gewohnheit/ der gemeine Wahn/ eüre vngeschlachte Anmuthungen/ so gar eüer verführte Vernunfft/ oder vil mehr/ eüer Unverstand eüch in den Ohren ligen/ daß jhr solches nit sollet thun; ich aber gebiethe eüch das Widerspihl. Wem solt jhr folgen? wem solt jhr Glauben zustatten?

II.

Ich bins/ sagt Christus JEsus/ der ich eüch gebiethe eüre Feind zu lieben; dise Wort: ich bins/ schliessen vil in sich/ vnnd geben vns wichtige Beweg-Ursachen an die Hand. Ich/ der ich eüer GOtt bin/ der ich befugt bin/ alles was mir beliebig zugebiethen/ vnd deme jhr schuldig seyt alle Folgleistung; Ich/ der ich mir allein vorbehalten alle Rach-Einholung/ deren jhr eüch nit könnet anmassen/ jhr greiffet mir dann in meinem Recht ein; Ich/ der ich bereith bin/ eüch Gerechtigkeit zuleisten/ wofern jhr nicht selbsten mir durch eine eigen gewaltige Rachs-Erforderung vorkommet; Ich/ der

Bayerische Staatsbibliothek München

der ich eüch keine Barmhertzigkeit vorbe- Jenner.
halten/ wann ihr gegen eürem Nächsten
nit werdet Barmhertzigkeit üben; Ich/
der ich eüch so vil vnnd grosse Sünd-
Schulden verzyhen vnnd nachgelassen/
vnd der ich von eüch mehr nicht erforde-
re/ als/ daß ihr anderen so leichte Fäh-
ler schencket. Soll es eüch wol schwer
fallen eürem Bruder hundert Pfenning
nachzulassen/ nachdeme ich eüch eine
Schuld von Zehen tausend Talent habe
durchgethan? vnd dises/ weilen ich selb-
sten bey eüch darumben anhalte? Ich/
der ich eben zur selben Stund/ da ich eüch
gebiethe zu verzeyhen/ mit dem Beyspihl
vorgehe/ mit meiner Gnad Hülff darzu
leiste; Ich/ der ich eine vnschätzbare Ver-
geltung verheisse denen/ so von gantzen
Hertzen verzeyhen; der ich das ewige
Weh! antrohe denen/ so sich dißfalls nit
lassen erweichen. Mag wol ein so dia-
mantines Hertz gefunden werden/ wel-
ches sich durch dise Hertz-Stöß nit lasse
brechen? kan wol ein so kaltsinniges
Gemüth seyn/ welches durch dise so feü-
rige Glut nicht erwarme?

Carbones ignis congeres super caput ejus. Rom. c. 12. v. 20.

III.

Nichts ist/ welches bey denen Men-
schen herzlicher an Tag gebe das Ansehen

Jenner.

Gottes/ der ewigen Warheit/ da nemblich GOTT den Menschen vnter einem Glaubens-Artickul verbindet/ sich zusetzen wider alle seine gefaßte Irzwöhn/ vnd menschliche Bedencken; vnnd zuglauben solche Wahrheiten/ welche wir nicht fassen können. Neben disem/ gibt nichts so hell an Tag die Oberherzschung GOttes/ als deß Gesatzgebers/ vnd deß Gesatzes selbsten/ als dem Menschen auferlegen/ daß er wider alle seine böse Neigungen streitte/ daß er liebe/ was nit allein nichts billiches an sich hat/ sondern was auch hassens werth scheinet/ das ist/ die Persohn vnsers Feinds. Dises gebiethet GOtt; Unser Sinn/ vnnd Verstand seynd einer widrigen Meynung; entzwischen müssen wir es glauben/ weilen es GOtt also anbefilcht; Unser Gemüth/ vnsere Anmuthungen setzen sich darwider; nichts destominder ist es eine Nothwendigkeit dem Befelch GOttes vorderist nach zuleben. Die Undterwerffung/ vnd/ also zureden/ Gefangengebung vnsers Verstands ist das beste/ vornembste/ vollkommneste/ angenembste Opffer/ so der Mensch entrichten kan GOtt/ als der ersten/ vnnd vnfehlbaren Wahrheit. Die Vergebung

bung deren vns angethanen Unbilden ist Jenner.
das trefflichiste / angenembste Brand-Opffer / so man darreichen kan GOtt / als dem ersten Gesatz / vnd vornembsten Gesatzgeber: Alles andere Opffer / so es disem nicht beygesellet wird / findet bey GOtt kein gutes Aug. Vade priùs reconciliari fratri tuo. Gehe von dem Altar hinweeg / vnterbriche den GOtts-Dienst / vnd gehe nicht hinzu / biß du dich mit deinem Feind versöhnet hast. Wann dises Opffer dich hart ankombt / gedencke / daß es GOtt dem Allmächtigen entrichtet wird / aber dem jenigen GOtt / der für dich selbsten zu einem Schlacht-Opffer gemacht; vnd / O wie vil hat dasselbige jhne nicht gekostet!

Matth. c. 5. v. 24.

Wann du einige Beschwernus vnd Widerspenstigkeit / einige Unbild zuverzeyhen bey dir verspühreſt; wann dein Verstand / wann deine Anmuthung sich widersetzt / so stelle jhnen entgegen das hoche Ansehen vnd den Willen GOttes. Wie? GOtt mit allem seinem Ansehen / vnnd Oberkeitlichen Recht befilcht solches / vnd ich solte mich zu gehorsamben weigeren? ich solte nicht so behend seyn zu vollziehen das Gebott GOttes / als den Willen eines jrrdischen Fürstens /

Jenner. der ein gebrechlicher / armseeliger Mensch ist / gleich wie ich?

Ne dicas, reddam malum; expecta Dominum, & liberabit te. Prov. c. 20. v. 22.

Sage nicht / ich wil mich selbst rächen; lasse alle Rach GOtt über / vnnd er wird dich nicht lassen zu kurtz kommen.

Vicem injuriæ reddere, humana ultio est; inimicos etiam diligere vindicta cælestis est. Paulinus.

Unbild mit Unbild bezahlen / ist / eine menschliche Rach nemmen; Das Böse mit Gutem vergelten / vnd auch die Feind hertzlich lieben / ist ein gantz himmlischer / gantz Göttlicher Fund sich zu rächen.

XXI. Tag.

XXI. Tag.

Vom Menschlichen Auffsehen.

I.

WJr halten es vns für eine sonderbahre Ehr bey vornemmen Standts-Persohnen wol daran zuseyn; aber bey Christo etwas gelten halten es vil nit allein für kein Ehr/ sondern schämen sich auch darzu dessen. Ist es dann etwas schlechtes/ etwas veråchtliches an der hohen Person eines Menschgewordenen GOttes? Haben wir wol Ursach/ vns seiner Gunst/ vnd Freundschafft zu schåmen? Die eytele Welt-Kinder scheüen sich nicht/ offentlich sich zur Welt zubekennen/ vnnd ist doch die Welt gäntzlich von GOtt verworffen; vnd ein Christ solte sich schåmen/ sich zu Christo seinem Erlöser zu bekennen? Es schåmen sich vil keines Weegs/ vnverschåmbt/ Rachgirig/ vnnd Gottloß zuseyn/ vnd solte man sich schåmen/ vnd scheůen fromm/ gottsförchtig zuseyn/ einen auffrichtigen Wandel zuführen? Die außgelassene böse Christen berühmen

Jenner. men sich täglich jhrer vnverschambten Thaten halber; vnd solten wir als gute Christen vns schämen der guten Werck so wir zur Ehre GOttes außwürcken? Ach! wie offt lassen wir vns sehen in verdächtlichen/ vnd verschreyten Orten ohne allen Scheü? vnnd finden vns so selten ein in einem aufferbäulichen gottseeligen Hauß/ allwo man von geistlich vnnd Gottgefälligen Dingen handlet/ wie hart knyen wir vor einen Altar/ vnserer Andacht abzuwarten/ oder/ wie selten betretten wir den Beichtstuhl vns der begangnen Mißhandlungen anzuklagen? dises ist keine Würckung der Demuth/ sondern ein eytles menschliches Auffsehen/ eine sträffliche Kleinmüthigkeit in geistlichen Sachen.

II.

Das menschliche Auffsehen hat dich niemal verhinderet/ wann es zuthun gewesen vmb deinen vnordentlichen Anmuthungen zu willfahren; woher kombt es dann/ daß es so vil bey dir vermag/ wann du deiner Pflicht/ vnnd deinem Ambt soltest nachkommen? Du hast da vnd dort gar fleissig gewůst dich nach deiner verderbten Natur zurichten/ das menschliche Ansehen auf eine Seyten zusetzen/

setzen / indeme du doch wegen eines zer- Jenner.
gänglichen Genuß / unnd unzulässigen Wollusts dein Heyl in die gröste Gefahr gesetzt; und soltest dich weigeren / das menschliche Aufsehen in Wind zuschlagen / wann es zuthun umb die Wollfarth deiner Seel / umb Erhaltung der ewigen Glückseeligkeit? Wann wir dise gute Werck außüben / wann wir ernstlich uns annemmen umb die Verbesserung unserer ärgerlichen Sitten / wann wir uns ohne Scheü / unnd mit grossem Eyffer umb die Tugend bewerben / wird die Welt von uns zu reden bekomen; Was Raths? diß Reden sollen wir mit lachendem Mund anhören; dann / was ist endlich die Welt? Ein Blinder / der von der Farb nit weist zuurtheilen / ein Thorrechter / ein Feind Christi: und wie so dann? sollen wir als gehorsambe Lehrling JESU Christi uns von dessen geschwornen / und abgesagtem Feind lassen in die Schul führen? welcher ist so aberwitzig / daß er auf seiner Reyß / einen Stockblinden zu seinem Führer erwöhle / oder sich einem Unsinnigen zu laiten übergebe? villeicht du / der du so klueg und besonnen wilst von Jedermann angesehen seyn? Wann ein Blinder /

Jenner. spricht Christus/ dem anderen Blinden den Weeg weiset/ fallen Beede in die Grub. Wie offt hast du dich von der stock-blinden Welt laiten/ vnd verlaiten lassen?

III.

Ja/ wann ich dises/ oder jenes gute Werck außübe/ wann ich einen züchtigeren/ vnd eingezogneren Wandel führe/ wann ich mich von gewohnten Gesellschafften was mehrers enthalte; wird man mich außrauschen vnnd durcherlassen/ meine angenommene neüe Weiß zu leben nit gut heissen; wann du aber dises nicht thust/ vnd wegen der Menschen von deinem guten Vornemmen ablassest/ wirst du bey GOtt dem HErrn übel angeschriben/ vnnd villeicht gar verworffen werden; was ist besser/ nutzlicher/ vnd einträglicher/ von denen Menschen gelobt/ oder von dem Himmel die Gutheissung seines Wandels anhören? was ist mehr zuförchten/ von denen Menschen/ oder von dem höchsten Göttlichen Richter geurtheilet werden? Wañ die Welt meine Weiß zu leben nicht gut heißt/ kan ich nichts gescheiders thun/ als ihr Urtheil vnd Gutachten verachten/ vnd kan sie mir die arme Welt über dises kein

Leyd mehr zufügen; wann aber GOttes Jenner.
Augen mein Thun vnd Lassen nit gefällig ist/ wann mich GOtt verurtheilet/ so bin ich von derselbigen Zeit an nit vnter seiner Außerwöhlten Zahl: was bringt aber dises mit sich anders als die ewige Peyn? vnnd dannoch förchten wir vns von der Welt beschnarcht zuwerden/ vnd GOttes strenge Urtheil setzen wir also forchtloß in Vergessenheit? O blinde Thorrheit/ O thorrechte Blindheit! O außgemachte Unsinnigkeit! wir förchten einen Tropffen Wassers/ vnd disem zu entgehen/ stürtzen wir vns in das tieffe Meer aller Unglückseeligkeit!

Nimme dir kräfftiglich vor alles menschliche Auffsehen vnd Urtheil zuverachten/ weilen die Menschen dir weder helffen/ noch schaden können; herentgegen haben wir sorgsam zu beförchten das Göttliche Urthel/ welches den Außspruch wird geben vnsers Heyls/ oder Untergangs.

Qui me erubuerit & meos sermones; hunc Filius hominis erubeſcet, cùm venerit in majeſtate ſua. Luc. c. 9. v. 26.

Wer

Jenner. Wer sich meiner vnd meines Worts wird schämen / den wird der Sohn deß Menschens gleichfals nit erkennen / vnd sich seiner schämen/ da er in seiner Herrlichkeit ankommen wird die Welt zu richten.

Times prorsus ne offendas majorem, & non times, ne offendas Deum. Aug.

Du förchtest dich einen Grossen diser Welt zu beleydigen / vnd tragst gantz keine Sorg von GOTT geurtheilet zu werden.

XXII. Tag.

Von Lauigkeit im Dienst GOttes.

I.

Apoc. c. 3. v. 15. JCh wolte daß du eintweders gantz kalt / oder aber warm wärest / spricht GOtt zu dem Bischoff von Laodicéa; weilen du aber noch kalt/ noch warm bist / sondern law/ wird ich dich von meinem Mund außwerffen. Es muß wol ein gefährlicher Stand seyn vmb die

die Lauigkeit / weilen es scheint / daß der sonsten so üble Stand der gäntzlichẽ Kälte noch erwünschlicher seye: man wird vil ehender bewegt zu lieben / aufs wenigist nicht so vil zufurchten einen offentlichen erklährten Feind / als einen vntreüen vnd verdächtigen Freünd: ein solcher Freünd ist die in geistlichen Dingen laue Seel gegen GOtt: Dise so üble Beschaffenheit der Lauigkeit ist vmb so vil vnglückseeliger / weilen sie dem Hertzen JEsu einen Greüel / vnd Eckel verursachet / welcher Eckel nit kan gelindert werden als durch den Außwurff. Ach! wann wir von dem Hertzen JEsu außgeworffen werden / wohin werden wir vnser Zuflucht nemmen? kein anders Orth ist vns mehr übrig / als die leydige Höll. Besser vnd erwünschlicher ist es von dem himlischen Paradeyß vertriben / als von Jesu Hertzẽ verstossen seyn; wañ wir auß JEsu Hertzen verstossen / haben wir keinen Theil mehr an seiner Liebe / haben wir aber keinen Theil an Christi Liebe / so seyn wir auß der Zahl deren ewig verworffenen. Jenner.

II.

Verflucht seye der Mensch (seynd die Wort deß heiligen Geists) welcher das Werck GOttes nachlässig vnd saumsee; Jerem. c. 48.

Jenner. seelig verrichtet. Was ist dises für eine entsetzliche Straff / von GOtt verflucht seyn! was muß daß für ein grosses Verbrechen seyn / welches mit einer solchen Vermaledeyung verdienet belegt zu werden! dise Straff kombt her von der gerechten Hand GOttes / also kan sie nit grösser seyn als die Schuld / auf welche solche Straff kommet ; dise Straff kombt her von einem barmhertzigen GOtt / so muß sie dann geringer vnnd milder seyn / als es die Schuld erforderete: so muß es dann kein kleines Ubel seyn / das Werck GOttes nachlässig verrichten. Ja in der Wahrheit / ist zuweilen ein grösseres Ubel das gute Ubel verrichten / als etwas Böses würcken. Offt geschichts / daß / der eine böse That begehet / GOtt / den er beleydiget / wenig erkennet / ja gar an GOtt nicht gedenckt / vnd / was diß anbelangt / ist er nicht so straffmässig ; oder / kan wol auch geschehen / daß er das Ubel / so er thut / gar nit erkennet / vnd alsdann mag wol seyn / daß er dardurch gar keine Straff verdienet. Welcher aber das Werck GOttes thut / der erkennet GOtt / vnnd ins gemein / denckt er gar wol daran / vnd hat GOtt vor Augen ; achtet es aber wenig / vnd

also entehrt er GOtt so gar durch jenes Werck/ welches er zu Beehrung GOttes hat auf sich genommen. Ein solcher lauer Mensch scheinet zusagen / es seye der HErr/ deme er diene/ vnd seine Vergeltung so fürtrefflich nicht / daß man sich sovil darumben annemme. GOtt wird zuweilen minder verachtet / vnnd man mißfallet jhme nicht so fast/ wann man jhme gar nit dienet/ als wann man in seinem Dienst saumseelig vnd nachlässig sich verhaltet. Jenner.

III.

Der laue Mensch/ weilen er annoch keine grobe Todtsünden begehet/ glaubt nit daß er ein Sünder seye/ vnd folglich bildet er jhme nit ein/ daß er der Buß vonnöthen habe: entzwischen / entbiethet Christus JEsus dem Bischoffen von Epheso vorhinein/ auch nachdeme er jhne viler guter vnd löblicher Thaten halber lobet/ daß/ er gar wol bedärffe der Buß / weilen er sich was nachlässiges verhalten. Age pœnitentiam. Unnd trohet jhme/ wann er sich nit ernstlicher werde vmb Geistliche Sachen annemmen / er wolle selbsten jhne abstraffen / vnd büssen/ damit er den Stand der Lauigkeit verlasse. Gehet dise Betroh- Apoc. c.18.

ung

Jenner. ung nit auch auf dich? solle sie dir nicht ebenfalls einen Schröcken einjagen/ vnd dich zur Buß anspohren? Die Laue bilden jhnen ein/ sie seyen keine grosse Sünder/ weilen sie vil öffters gedencken an grosse Sünden/ vnd Verbrechen/ so sie nit begehen/ vnd an das jenige Gute/ so sie kaltsinniger Weis üben/ als an das Ubel/ welches sie begehen/ vnd das Gute/ so sie vernachlässigen/ vnd dannoch verpflicht wären zuverrichten; massen sie sich vilmehr vergleichen mit jenen/ welche vnter jhnen seynd/ ein lau vnd liederliches Leben führen/ als mit den jenigen/ welche weith über sie seynd im Eyfer deß Diensts GOttes. Sie thun sich hoch hervor gleich jenem Phariſäer/ daß sie nicht so vngerecht/ als so vil andere/ vnd sie gefallen jhnen selbsten überaus wegen jhrer eingebildteten Frombkeit/ vnd Rechtfertigung/ welches doch meistens jhnen an dem strengē Gerichts-Tag wird die Schamröthe in das Angesicht treiben/ vnd jhnen zeigen/ daß sie Ursach genug hätten gehabt Buß zuwürcken. Hast du bißhero nit auch auf gleiche Weiß dich selbsten betrogen? Gibt nit dises an Tag die so sorglose Sicherheit/ in dem du/ in so nachlässig vnd lauem Wandel lebest?

Lasse dir seyn / als betrohete dir Jenner.
Christus mit eben jenen scharffen Worten / mit denen er den gemeldten Bischoff ankommen / und mahne dich ernstlich zur Besserung und Buß auf. Nimme dich gleichfals so eyfferig umb selbe an / gleich wie besagter Bischoff gethan.

Maledictus qui facit opus Domini fraudulenter. Jer. c. 48. v. 10.

Verflucht seye der / so das Werck GOttes mit Betrug verrichtet.

Abijciamus perniciosam tepiditatem, quia Deo vomitum provocare solet. Bern.

Lasset uns außgehen von so unglückseelig und gefährlichem Stand der Lauigkeit / weilen er GOtt das Hertz beschwert / unnd jhne zwingt uns von sich zu stossen.

XXIII. Tag.

Von Nachfolgung Christi.

I.

Christus unser HErr unnd Heyland hat es gesagt/ so müssen wir dann es glauben; Christus hat es selbst in dem Werck erwisen/ so müssen dann auch wir Hand an das Werck anlegen; Er ist unser Oberherr und Meister/ so müssen wir dann jhme gehorchen; Er ist unser Weegweiser/ disem müssen wir nothwendig folgen/ so wir nicht wollen irr gehen; Er ist die Wahrheit selbsten/ so können wir dann nicht betrogen werden indeme wir jhn anhören; Er ist der Weegweiser zugleich und der Weeg selbsten/ so können wir dann nit irr gehen/ wann wir jhme nachfolgen. Seine Grund-Sätz sollen die Richtschnur unsers Gutachtens seyn; Seine heilige Beyspihl sollen das Absehen unsers Wandels abgeben. Haben wir uns nit bißhero allein in unserem Gutachten und Wandel auf weltliche Griff und Erfindung

dungen verlassen? haben wir nicht biß- Jenner.
hero unser Leben nach dem Beyspihl der betrügerischen schnöden Welt-Eytelkeit eingerichtet? können wir dises in Abred stehn? und uns dardurch nicht betriegen? und können wir dises bekennen und erkennen ohne Schamröthe?

II.

Was die Welt anbelangt / muß man gantz anderst darein gehen. Die Welt sagt dises / oder jenes / so müssen wir es dann eben darumb nicht glauben; dises thut die Welt / so müssen wir dann selbiges nicht thun; Die Welt ist betrogen / und verlogen; wann wir ihr nachgehen / fählen wir sehr weit: Die Welt ist blind / der ihr nachgehet fällt in die Grub. Ja die Welt ist blind / wir aber seyn noch blinder / ja Stockblind / wann wir uns ihrer Anleitung ergeben. So ein Blinder den anderen führt / werden Matth. c.
sie Beyde strauchlen / und die Nasen ver- 15. v. 15.
stossen; Ach! wie offt bin ich angeloffen / indeme ich disem so blinden Weegweiser gefolget! aber / bin ich darvon witziger worden? oder / bin ich gäntzlich von dem Fall widerumb aufgestanden? und wie kan ich mich völlig erheben / O HErr / ohne deine hülffreiche unnd mächtige

Jenner. Hand? vnd wer wird/ oder kan mich in den rechten Weeg wider bringen/ als du/ der du ein so erleüchteter/ vnd vnfehlbarer Weegweiser bist?

III.

Die gemeine Red lautet also/ Jedermann handlet auf dise Weiß/ so muß ich es wol auch also anstellen / vnd mich nicht feindseelig machen: O betrügerische Rechnung! O üble Folg? dises ist bey weitem die Stimm eines Christens nicht/ ja ein Heyd wurde anderst vnd besser reden. Höre an was einer auß dem Abgöttischen Heydenthumb vorbringt: Die gewisseste Prob/ daß ein Ding nichts nutz seye / ist / wann es von dem grossen Hauffen der Menschen ins Werck gestellt wird: Argumentum pessimi multitudo. Die Anzahl der Weiß- vnd Klugen ist nicht die Zahlreichiste. So lehret vns im Gegenspihl der heilige Geist/ daß die Anzahl der Thorrechten ohne Zahl seye; geh/ lauffe jhnen nach/ wann du gescheid bist. Christus der Lehrer aller Vollkommenheit hat nicht von sich selbsten außgesagt / daß er seye die Gewohnheit sondern die Wahrheit. Habe die übel-

Joan. c. 14. v. 6. eingeführte Gewohnheit so starck überhand genommen/ daß sie nicht höher an-

wach-

wachsen könne/ kan sie dannoch der Wahr- Jenner.
heit weder nachtheilig seyn/ noch jhro
das geringste vorschreiben: so lasset vns
dann die böse Gewohnheit fahren/ die
Wahrheit vmbfangen/ wann wir nicht
wollen schändlich betrogen werden. Auf
der Reyß gegen dem himmlischen Vatterland ist die gemeine vnd getribne
Land-Straß nicht der beste Weeg; der
gröste Hauffen laufft vnd verlaufft sich
auf dem breiten Weeg/ welcher nit zu
Christo führt. JEsus ist der Weeg/
aber der enge Weeg/ der zum Himmel
führt/ wenig/ ach! sehr wenig Wanders-Leüth werden darauf gesehen; entzwischen gleich wie man auch auf dem
guten Weeg kan irr gehen/ also fehlet
man deß vorgesteckten Zwecks ohnfehlbar/ wann man den rechten Weeg gar
nit antrittet. Kanst du mit Wahrheit
sagen/ du folgest Christo/ welcher der
rechte Weeg/ vnnd die Wahrheit ist?
wirst du nit vilmehr von dem grossen
Welt-Hauffen in dem Irrweeg mit gerissen?

Bitte GOtt innständiglich/ daß er
dir auf den rechten Weeg wolle helffen/
den er durch sein schönes Beyspihl selbst
gebahnet/ vnnd spriche zu jhme mit der

Jenner. himmlischen Braut: ziehe mich nach dir/ O unfehlbarer Weeg / und die Wahrheit/ so wird ich nicht allein gehen / sondern dir allermöglichist nacheylen.

Ego sum Lux mundi; qui me sequitur, non ambulat in tenebris. Joan. c. 8. v. 12.

Ich bin das Liecht der Welt / der mir nachfolget / der wandlet nicht in der Finstere.

Noli per aliam viam velle ire, quàm per illam, quâ ipse ivit Christus; dura videtur, sed ipsa est tuta via. Aug. in Psalm.

Hüte dich sorgsamb / daß du keinen anderen Weeg antrettest/ als/ den Christus gewandlet / er scheinet zwar rauch unnd hart zuseyn / ist aber ein sicherer Weeg.

XXIV.

XXIV. Tag.

Von der Demuth.

Von Nutzen / so die Demuth mit sich bringet.

I.

GOTT / der grosse GOtt ist alles / wir aber seyn eine lautere Nichtigkeit. GOtt gehöret alles zu / er besitzet alles / uns bleibt nichts überig als Bedürfftigkeit / Elend / und Armuth. GOtt ist Allmächtig / er vermag alles / wir können unnd vermögen nichts als sündigen / uns selbsten zu grund richten. Wir seyn von uns selbsten nichts; so wir aber uns demüthigen und ernidrigen / steigen wir biß zu GOtt hinauf; mit deme werden wir vereiniget; ja wir werden dardurch groß gemacht und erhöhet / wir werden dardurch alles. Von mir selbsten besitze ich nichts / das kan ich nit widersprechen; aber durch die Demuth vereinbare ich mich mit GOtt / und er übergibt sich mir / und macht mich theilhafftig aller seiner Gütter; dardurch

Jenner. wird ich bereichet / ja besitze alles. Schwach bin ich von mir selbsten / ja die Schwachheit selbsten / nichts vermag ich / dises kan ich nicht in Abred stellen; indeme aber die Demuth mich biß zu GOtt erhebet / wird ich mächtig / und vermag alles. Omnia possum in eo, qui me confortat. O verwunderliche / O herzliche Nichtigkeit! O überreiche Armuth! O allmögende Unvermögenheit! dises würcket in uns die Demuth / dise erstattet in dem Menschen allen Abgang / und erfüllet uns mit allen Gnaden.

Philipp. c. 4. v. 13.

II.

Wo die Demuth sich einfindet / schaden so gar die Sünden dem Menschen nicht mehr / unnd dienen jhme vilmehr zum Vortheil: aber ohne Demuth werden so gar die Tugenden unnd gute Werck verdächtig / gefährlich / unnd wol auch zuweilen schädlich. Der bekannte offne Sünder ist armseelig / und grosser Missethaten bewußt / ist aber demüthig; er darff vor grosser Reü / und Beschämung die Augen nit empor heben / vil weniger sich zu dem Altar näheren / und eben darumb wird er zu einem Heiligen / und verdient von GOtt einen herzlichen Lobspruch der Rechtfertigung. Der

Pharisäer spricht sehr hoch von seinen Jenner.
Tugend, Ubungen/ und leget den Kram
seiner guten Wercken offentlich im Tem-
pel zu Jerusalem aus; und sihe! wann
er auch zuvor wäre Gerecht gewesen/ ma-
chet doch seine hochtrabende Prallerey/
und unleydenliche Hoffarth jhne zu einem
Sünder; ja indeme er jhme selber sei-
nes so heiligen Wandels halber glück
wünschet/ wird er von GOtt verworffen
sambt allen seinen guten Wercken. Was
grosse Macht hat nicht die Demuth/ wel-
che auß einem Gottlosen/ einen Gottge-
fälligen/ einen Heiligen hervor bringet.
Wie schädlich ist das Gifft der Hoffarth/
welches in einem Augenblick alles Tu-
gend-Leben erstecket. Die Demuth
weißt sich so gar der Lasteren zu jhrem
Vortheil und Nutzen zugebrauchen/ und
darauß eine Tugend hervor zuziehen;
die Hoffarth im Gegenspihl macht auß
denen schönsten Tugends-Wercken die
abscheülichiste Laster.

III.

Sehr vil seyn wir GOtt schuldig/
daß er hat wollen verschaffen/ daß unser
ewiges Heyl in denen Händen und Ge-
walt der Demuth seye/ und nit in dem
Gewalt unsrer Erhöhung. Nicht alle

Jenner. können hoch steigen/ noch sich weit empor heben/ keiner aber ist/ der sich nicht könne demüthigen/ vnd herabsteigen. Nicht alle seynd dichtig vnd fähig grosse Ding außzuüben / noch herzlich/ vnd weitlangende Gedancken vnnd Vornemmen zur Ehr GOttes zuschöpffen; Niemand aber ist/ der sich nicht demüthigen könne. Wie vil seynd/ denen nicht zugeben wird hoch in dem beschaulichen Gebett sich zu erheben? wer ist aber der/ so sich in seinem Gebett nicht könne demüthigen/ vil/ vnd grossen Nutzen schaffen/ obwohlen er schier nichts zuthun scheinet in seinem Gebett? wir können nicht allezeit alles Gute üben/ so wir gern wolten; wir können aber vnser Bedürfftig vnnd Unvermögenheit GOtt demüthig vortragen/ vnd also erstatten/ was wir in dem Werck nicht können erzeigen. Es laßt sich nicht allezeit dem Gebett abwarten / sich mit fasten außmerglen/ immer seine Sünden beweinen; demüthigen aber können wir vns allezeit; O Demuth! du bist ein kurtzer/ leichter/ aber sicherer Weeg in wenig Zeit zu einer überauß grossen Heiligkeit zugelangen! warumb tretten wir dann disen Weeg nit hurtig an? was hinderet vns?

Wei-

Weilen dann die Demuth so behend Jenner.
zur Heiligkeit führet / laßt uns dieselbige uns eigen machen / und den HErrn bitten umb die Gnad durch Demuth jhme zufolgen.

Excelsus & sublimis habitans æternitatem... & cum contrito & humili spiritu. Isa. c. 57. v. 15.

GOtt ist groß / aber / so groß und erhöhet er ist / beliebt es doch jhme seine Wohnung zu nemmen in einem demüthigen und zerknirschten Hertzen.

Justior apud Deum ille accusator iniquitatis suæ, quàm iste Justitiæ Prædicator. Ille se laudando se accusavit, hic accusando defendit. Paulin.

Der offne Sünder ist bey dem gerechten GOtt gerechter in Anklagung seiner Boßheit / als der stoltze Pharisäer in Außbreitung seiner vermeinten Rechtfertigkeit.

XXV. Tag.

Von Gedult im Leyden / und Widerwärtigkeit.

I.

DJe heylsamme Betrachtung der höllischen Straff solle billich einem Sünder grosser Antrib seyn alles Ubels/ so jhme begegnen kan/ Hefftigkeit mit Gedult anzunemmen/ und zu übertragen. Wie können wir uns beklagen/ wann wir behertzigen/ daß wir die Höll verdienet/ das ist/ ein ewiges/ ein immerwährendes Ubel. Welcher die Höll verdient hat/ soll all anders Ungemach für leicht und wolerträglich halten. Stelle einen Verdambten an deiner Statt/ der du dich so ungedultig beklagst ab deme/ was du außzustehen hast/ diser wurde sich mit allem deinem Leyden über glückseelig schätzen; dein Stand wurde jhme ein Paradeyß zuseyn vorkommen. Du vermeinest/ du wohnest in der Höllen wegen deiner Widerwärtigkeiten/ diß kombt daher/ weilen du nit recht

recht behertzigest/ was die Höll seye/ noch/ Jenner.
daß du durch deine Sünden selbige so
offt verdienet habest. Ein solcher Ver-
dambter wurde eben das zuleiden haben/
was du hast/ wann er an deiner statt
wäre/ vnnd dannoch wurde er sich für
glückhafft schätzen/ was bist du dann so
vngedultig? weilen du nicht erfahren/
noch empfunden die höllische Peynen/
weilen du selbige so wenig betrachtest/
indeme du sie doch so offt verdienet. Den
so die ewige Straff/ die er durch seinen
sündhafften Wandel verschuldet/ reif-
lich erweget/ wird nichts auf der gantzen
Welt zu hart ankommen.

II.

Die schmächliche Schädlstadt deß
Calvari-Bergs solle einem rechten Chri-
sten ein grosser Antrib seyn Buß zuwür-
cken: mache einen Vergleich mit deinem
vnd Christi JEsu Leyden/ vnd du wirst
mit Schamröthe überzogen werden:
Der leydende Heyland beklagt sich nicht/
weilen er bedenckt/ vnd weist/ daß er dei-
ner Laster halben leyde; vnd du darffst
dich beklagen/ wan du bedenckst daß
du mit jhme/ vnnd wegen jhme leydest?
JEsus leydet/ aber vnschuldig/ vnd dan-
noch laßt er sich mit keiner Klag vernem-
men;

Jenner. men; du leydest/ vnd gantz billich/ weilen du es verdienet/ vnd dannoch beklagst dich wehmüthig; Christi Leyden vnnd Betrangnussen seynd vnsäglich groß sie seynd schier ohne Zahl/ ohne einigen Trost/ vnd er schweigt darzu: Deine Ubel seynd leicht/ wann du sie dem Leyden Christi gegen-über stellest; an der Zahl seynd sie nicht vil/ GOtt lindert dieselbige mit vnterschidlichem Trost/ vnd du wehklagest immerfort; man veranlasset Christum von dem schmächlich- vnd schmertz-vollen Creütz herab zusteigen/ das kunte er thun/ ligte an jhme; Er hatte schon überflüssig genug gethan für aller Welt Sünden/ vnd deine Erlösung; vnd jedoch wil er mit Schmertzen am Creütz sein Leben enden. GOtt hat dir dein Creütz geschickt/ er will daß du daran hangest/ du kanst dein Heyl nit sicherer würcken/ als wann du standhafftig daran bleibest mit Christo angeheftt/ vnd du verlangst darvon herabzusteigen/ vnd thust was du kanst/ dises ins Werck zubringen. O grosse Kleinmüthigkeit! O vnbesunnenes Murren deß leydigen Verdrusses!

III. Jenner.

Wann wir zu Gemüth führen die ewige Freüden / haben wir grossen Antrib alles Ubel gedultig zu überstehen. Schaue an den Himmel / mein Kind / sagte die behertzte Machabäerin zu einem ihrer Söhnen / und diser Anblick wird dir allen Schmertzen linderen. Ein Augenblick eines mit Gedult überstandenen Leydens / ruffet uns zu Paulus / dessen Bekehrung auf heüt die Kirch GOttes gedenckt / hat ein unendliches Gewicht für das ewige Leben / und Wohlseyn. Und / wann auch unsere Betrangnussen noch grösser wären / wurden sie doch alle verschwinden / in Ansehen / daß uns durch die gedultige Ubertragung eine immerwährende Belohnung zukomme. So balden Paulus sich eines besseren besonnen / hat jhme GOtt gleich unterschidliche Trangsaalen / und schweres Leyden angesagt / so er in Verfechtung der Ehre deß Allerhöchsten / müßte außstehen / unnd ist jhme ja deß Creütz / und Leydens genug über den Hals kommen; Massen diser Apostel selbsten bekennt / daß / das überhäuffige Leyden jhne zuweilen also geängstiget / daß er vermeinte gäntzlich zu unterligen. Alles

Peto, Nate, ut aspicias ad Cælum. 2. Mach. c. 7. v. 28.

Jenner. les dises nichts destominder / hat nicht können hinderen / daß eben er Paulus nit frey bekennt/ daß alle Trübsalen/ vnd Schmertzen/ so vns überfallen in disem Leben/ nicht mehr seyn/ als ein Tröpflein Wassers/ so man in einen feürigen Ofen hinein wirfft / gegen denen ewigen Ergötzlichkeiten/ so wir in bester Hoffnung zugewarten haben. In allem meinem Leyd/ vnd Creütz / spricht Paulus/ überfliesse ich mit Trost vnd Freüden. Die heilige Blut-Zeügen Christi vergassen gleichsamb die entsetzlichiste Peynen / weilen sie stets vor denen Gemüths-Augen/ im lebendigen Glauben/ hatten gegenwärtig die herrliche Cronen/ so in der himmlischen Belohnung auf sie warteten. Was macht vns so kleinmüthig/ murrisch/ vnd verdrossen in vnserem Leyden? daß wir nicht bedencken / zu was für glückseeligem End die Widerwärtigkeiten vns führen / wann wir sie vns durch eine starckmüthige Gedult können vnd wissen zu Nutzen machen.

Supra modum gravati sumus. 2. Cor. 1. c. 8.

Vident coronas, vulnera non vident. Tertull.

Betrachte offt die höllische Straffen/ steige offt mit deinem Gemüth auf den schmertzhafften Calvari-Berg deß leydenden/ vnd sterbenden Heylands / schaue an den Himmel; wann du wirst

vermercken / daß dir das Hertz entfalle / Jenner.
und der Muth sincke in mitte deß Streit-Kampffs unterschidlicher Anstössen / so wird dir genugsamb Trosts / und Erquickung zukommen alles großmüthig zu überstehen.

Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram Gloriam, quæ revelabitur in nobis. Rom. c. 8. v. 18.

Alles / was wir müssen widriges außstehen in disem sterblichen Leben / mag von weitem nicht zutreffen mit der überschwencklichen Herzlichkeit der himmlischen Belohnung / so uns zubereithet ist.

Nil ſentit crus in nervo, dum animus eſt in Cælo. Tertull.

Wann der Geist mit himmlischer Süssigkeit umbgeben / und eingenommen ist / fühlet der Mensch gar nicht / oder sehr wenig was der Leib zu übertragen hat auff Erden.

XXVI. Tag.

Vom Eyffer im Dienst GOttes.

I.

WArumben lassest du kaltsinniger Weiß nach in dem Dienst GOttes? was Ursachen bist du heůt nachlässiger als Gestern? Ist villeicht GOtt anheůt nicht so groß / so gut / so liebreich / als er gestriges Tags ware? Er ist jederzeit unser Erschaffer / der Anfang und Ursprung unsers Zihls unnd Ends: Er ist unser Erlöser / unser Seeligmacher heůt wie Gestern; Paulus spricht: Christus JEsus ist eben der jenige heůtiges Tags / der er ware am gestrigen Tag. Gehest du deinen Heyland heůt nit so wol an als Gestern? Must du nicht von jhme / und durch jhne leben / hast du nicht eben die Pflicht und Ursach dich gäntzlich jhme zu schencken heůt / wie wie Gestern? deinen Eyffer in seinem Dienst ist er jederzeit bereith reichlich zu belohnen; Jederzeit im Gegenspihl müssen

JEsus Christus heri & hodie. Hæbr c. 13. v. 8.

sen wir förchten dessen Abstraffung/ wañ Jenner.
wir seinem Willen nicht nachkommen. Oder villeicht trohet GOtt nicht so wol heůt/ als er Gestern gethan mit seinem Fluch über Die / so in seinem Dienst saumseelig/ vnd Nachlässig sich verhalten? Weilen dann GOtt sich niemahl änderet / sondern allezeit in sich / vnnd gegen vns gleich ist / warumben sollten wir vns gegen jhme änderen? Beständig/ vnd beharzlich sollen wir seyn in seinem Dienst. Woher kombt vnser Wanckelmuth? Ach! HErꝛ / von vnser Schwachheit / vnd angebohrner Unbeständigkeit. Stärcke vns in dem Eyffer deines Diensts/ O starcker GOtt!

II.

Warumben soltest du in deinem Eyffer nachlassen/ indeme du so groß vnd wichtige Ursach hast denselben allezeit höcher zutreiben? Je långer wir leben / je mehrer vergrösseren sich die Guttaten GOttes / mit welchen er vns überhäuffet; so ist ja billich/ daß nach Maaß der Wolthaten GOttes auch immer anwachse vnsere Erkantlichkeit vnd Eyffer in seinem Dienst; wann wir so hoch GOtt verbunden seyn / daß er vns einmal das Leben hat mitgetheilet / was

Jenner. werden wir jhme nicht schuldig seyn/ daß er es vns so offt mitgetheilet/ als vil Augenblick wir zehlen/ in welchen er vns im Leben erhaltet? nicht der geringste Lebens Augenblick ist/ welchem GOtt vns nicht mit sonderbaren Gutthaten ansihet; Immerdar verdoppelt er seine Gnaden: so gezimbt sich ja/ daß auch wir jede Augenblick vnsre danckbare Erkantnus erneüeren. Entzwischen thun wir immerdar minder; Alle Täg sollten wir vnseren Eyffer verdopplen/ vnd wir lassen jhne schier gar erkalten. Wann wir behertzigen alle Gutthaten/ so GOtt vns lasset zukommen/ alles Ubel/ vnd Unheyl/ von deme er vns erlöset/ alle Gefahren/ deren er vns entreisset/ werden wir gezwungen zuerkennen/ daß wir keines Weegs fähig/ vns danckbar genug zuerweisen: warumb bewerben wir vns dann nicht vnsere Schuldigkeit abzulegen/ oder wenigistens vnsrem Vermögen nach in etwas abzukommen? Warumben leben wir so Sorgen frey/ als wann wir GOtt nichts schuldig wären? vermagst du nit zubezahlen was du solst/ so statte ab was du kanst.

III.

III. Jenner.

Warumb lassen wir in vnserem Eyffer so vnbesonnen nach? je länger wir leben/ desto mehr nahen wir dem Todt zu; So vil wir Täg zugebracht/ so wenig seynd vns übrig; Wir gehen immer vnserem Ende vnd Ewigkeit zu/ vnd vergaffen vns saumseeliger Weiß auff dem Weeg; So wenig Täg seynd vns mehr überig zu reysen/ vnd haben noch einen so weiten Weeg vor vns; Was machen wir dann nicht geschwindere Füß/ vnd mehren die Schritt? Wir seyn in gröster Gefahr von der Nacht überfallen zuwerden/ in welcher man nit kan weiter fortschreitten als zum Irrweeg vnd Verderben. Villeicht wird vns der Todt bald den Weeg abrennen/ wir werden villeicht bald zur Rechenschafft vnserer Pillgerfahrt gezogen werden! O was für Rechenschafft! O was strenger Richter! vnd wir lassen vns nichts zu Hertzen gehn? wir beraithen vns annoch nicht? wir vergessen vnser/ vnd vnserer Rechnung? grosse Thorrheit! alles/ was von Natur eine Schwäre in sich hat/ je mehrer es seinem Mittel-Punct nähert/ je behender es ist in seiner Bewegung vnd Herabfallen: Ach!

Ambulate dum lucem habetis, ut non vos tenebræ comprehendant. Joan. c. 12. v. 35.

Venit nox, quando nemo potest operari. Joan. c. 9. v. 4.

Jenner. wir unbesunnene seyn nägst an der Porten deß Todts/ nit weit mehr seyn von unserm Zihl/ unnd wir gehen kaum Schritt für Schritt/ ja wir stehen wol auch gar still! die Zeit ist kurtz; Laßt uns dann das Wenige/ so wir zu leben haben/ nutzlich zubringen: thun wir dises nicht/ wird GOtt auch dises wenige unsers Lebens verkürtzen; da werden wir alsdann wöllen eylen/ aber das Thor wird schon gesperzt seyn.

Laßt uns täglich erneüeren unseren Eyffer in dem Dienst GOttes/ und ohne Unterlaß mit dem Propheten aufruffen: heüt/ heüt wil ich ernstlich anfangen.

Psalm. 76. v. 11. Et dixi, nunc cœpi. Weilen ich heütiges Tags neüe Beweg-Ursachen habe GOtt mit neüem Eyffer und Innbrunst zudienen.

Spiritu ferventes. Domino servientes. Rom. c. 12. v. 11.

Weilen wir einem so grossen HErren dienen/ wil sich gezimmen/ daß wir uns umb dessen Dienst hitzig annemmen.

Qui non proficit, remansit in via. Aug.

Auf dem Weeg deß Heyls nit fortschreitten/ ist hindersich gehen/ ja gar auf der Strassen erligen. XXVII.

Jenner.

XXVII. Tag.

Von Andacht gegen der Mutter GOttes.

I.

JEsus vnd Maria seynd dergestalten mit einander vereiniget / daß man sie nicht wol kan absönderen. Man kan den Sohn nit lieben / noch verehren / ohne daß man auch eben darumb die Mutter liebe vnd ehre; Aller Verdienst der Ehr / vnd deß Ruhms der Mutter rühret von dem Sohn her; vnd alle Ehrbeweisung / so man der Mutter erzeigt / geschicht auch dem Sohn. Die Andacht / so wir gegen Maria tragen / zertheilet das Hertz nit / sondern veraimet es desto fester mit JEsu. Die kindliche Zuversicht / so wir gegen Maria tragen verringeret jene nicht / so wir sollen gegen ihrem Göttlichen Sohn haben; Im Gegenspihl wird selbige vermehrt / gerechter, vnd kräfftiger. Maria hat so grossen Gewalt / als JEsus Gütigkeit gegen ihro tragt / vnd nach Maaß deß

Jenner. Vertrauens/ so wir auf sie setzen/ wird sie ihre Gütigkeit gegen uns verspühren lassen; wie weit dann können wir nicht erstrecken unser Vertrauen auf sie? Maria ist so großmüthig/ und gutherzig/ daß sie nicht kan abschlagen ihre Liebe dem jenigen/ welcher sie liebet/ und ihr aufrichtig dienet. JEsus/ weilen er Mariam unendlich lieb hat/ kan keinen Haß fassen gegen die jenige/ so seine werthe Mutter lieb haben; es kan nit seyn/ das Christus einen Menschen verdamme/ den Maria wil seelig haben. Solte GOtt wol können sehen in der Höllen-Glut brinnen das jenige Hertz/ welches von der Liebe Mariä entzündet ist? dises kan keiner gedencken/ als der/ so zweiflet an der Gütigkeit und Liebe/ welche JEsus gegen Maria tragt/ und an der Gutwilligkeit/ so Maria den jenigen erweiset/ welche jhro auf den Dienst warten.

II.

Seyest du auch so straffmässig/ als du immer seyn kanst/ so solst du doch niemalen an der Gnad GOttes verzweiflen/ wann die Mutter der Barmhertzigkeit auf deiner Seyten ist. Setze die Barmhertzigkeit der Mutter entgegen der Gerech-

rechtigkeit deß Sohns: dise wird jener Jenner.
nit widerstehen. Das Gebett Mariæ wird grössere Krafft haben den gerechtist erzürneten GOtt zubesänfftigen/ als deine Sünden/ jhne in den Harnisch zubringen. Wann unser Heyl in denen Händen Mariä bestehet / so seyn wir ausser Gefahr. Wann Maria mir nit könte zu meinem Heyl verhülfflich seyn / wurde es ein Anzeigen seyn/ daß sie nicht so vil geltete bey jhrem Sohn / oder ich könte erachten / sie habe jhre Gütigkeit gegen mir außgezogen: wie kan ich aber an einem und anderem zweiflen / daß ich nit zugleich dem Sohn und der Mutter höchst unrecht thue? kan es dann seyn / daß die Mutter nichts vermöge bey dem Sohn? die Mutter / welcher der Sohn auf eine gewisse Weiß hat mitgetheilet seine Allmögenheit/ wie uns der heilige Kirchen-Lehrer Bonaventura berichtet? Maria vermag alles durch jhren Sohn / mit jhrem Sohn/ und bey jhrem Sohn. GOtt/ der denen Menschen gemessnen Befelch gegeben / Vatter und Mutter zu Ehren/ wird diß Gebott ja nit selbsten außlöschen; wie wurde er es aber selbsten halten/ wann er die Bitt seiner werthisten Mutter verschmähete? welcher

Jenner. auch einen kalten Trunck Wassers zur Belohnung aufschreibt/ kan ja nicht unerkantlich seyn gegen seiner Mutter / von welcher er / als Mensch/ alles hat; und wurde er ja seine Mutter auf Seits setzen/ wann er ihro nicht wurde zusagen Indeme/ was sie für ihre eyffrige Diener bittet; das Vermögen Mariä muß außgemessen werden nach der Würdigkeit / so sie besitzt als Mutter GOttes/ welche hoche Würde sie hat durch die Gutthätigkeit gegen ihr / durch die Schuldigkeit / mit dero er ihr verpflichtet als Mensch/ durch die Würde einer Mittlerin zwischen denen Menschen und GOtt/ mit welcher Würde sie von ihrem Sohn geehret wird: und/ wann disem also/ wie weit erstreckt sich nicht die Vermögenheit Mariä? und wie hoch kan nit steigen unser Hoffnung / Zuversicht / und Vertrauen auf sie.

III.

Wann dann Maria den Gewalt in Händen hat/ wird es gewißlich auch nit fählen an ihrem guten Willen uns beyzustehen. Maria ist unser Mutter; indeme sie zur Mutter GOttes worden / ist sie auch eine Mutter der Menschen worden: indeme JEsus am Stammen

Nec facultas illi deest, nec voluntas. Bern.

deß

deß heiligen Creützes sie dem geliebten Jenner.
Jünger Joanni zur Mutter gegeben / hat
er sie ja zugleich zur Mutter aller Glau-
bigen vorgestellt; von derselben Stund
an seyn wir zu dero angenemmen Kin-
deren bestellt / vnd bestimmet worden.
Kan es wol seyn / daß eine Mutter / ja
die Beste auß allen Müttern ihrer Kin-
der vergesse? ihr Gütigkeit jhnen ab-
schlage? Wir seynd zwar armseelige
Kinder; aber eben darumb gehen wir
jhro zu Hertzen / weilen wir voller Elend /
vnd Armseeligkeit seynd / dann sie ist /
vnd wird genent eine Mutter der Barm-
hertzigkeit / vnd eine sichere Zuflucht der
Sünder. Hat Maria jemahlen einen
Sünder verlassen? selbigen von sich ver-
stossen? wann ein eintziger Sünder sol-
le gefunden werden / sagt der hönigflies-
sende Abbt von Clareval / der in seinen
Nöthen Mariam angeflehnt / sie nicht
mild / vnd hülffreich verspühret / wann
sich je einer finden wird / der von jhro nit
seye nach gebührlichen Anruffen erhört
worden / so mag diser hinfüran ihr Ver-
ehrung / vnd Anruffen vnterwegen las-
sen; aber wol keinen dergleichen wer-
den wir finden. Wann dann Maria
nicht derwirfft die allergröste Sünder /
wie

Jenner. wie wird sie ihre Diener vnd Pflegkinder hindann setzen! was grosse Ursach vnd Antrib haben wir nit vnser gantzes Vertrauen auf Maria zusteiffen? Maria ist die Mutter GOttes / sie ist vnser Mutter / sie vermag alles bey ihrem Sohn / sie ist vns gantz gůtig / gnädig / vnd wolgewogen; disem nach / wann wir jhro treůlich dienen / wann wir all vnsere Zuversicht in sie stellen / wie können wir an vnserem Heyl zweiflen / ja wie kan es seyn / daß wir nit eine sichere Hoffnung vnsers Heyls fassen?

Befleisse dich einer zarten Andacht gegen der Mutter GOttes / traue / vnd baue festiglich auf ihren Schutz / vnnd Schirm; aber disen Schutz zu verdienen / můssen wir jhro zugefallen thun / was jhrem geliebten Sohn gefällig / vnd ihme eine vollkommene Treů / wider alle Sünden / vnablåßlich halten?

Qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem à Domino. Prov. c. 8. v. 35.

Der jenige / so mich gefunden wird haben / wird deß Lebens theilhafftig werden / vnd von dem HErrn das Heyl erhalten.

Totum nos habere voluit per Jenner.
Mariam, qui & ipsum Filium nos habere voluit per Mariam. Bern.

GOtt/ der vns seinen eingebohrnen Sohn hat gegeben durch Mariam/ will auch/ daß alle Gaaben vnd Gnaden/ so JEsus vns verdienet/ vnd erworben hat/ vns zukommen durch Mariam.

XXVIII. Tag.

Von der Liebe gegen Christum vnsern Heyland.

Wir sollen Christum lieben/ weilen er die menschliche Natur angenommen hat.

I.

DJe Liebe trifft jhres gleichen an/ oder macht es; aber auch die Gleichheit bringet hervor die Liebe. Die Ursach/ so vns zu vnserer selbst eignen Liebe antreibt/ veranlasset vns auch zu lieben das jenige/ was vns angehet. JEsus vnser Heyland/ damit er vnserer Liebe/ solte es jhn noch so theuer an-

Jenner. ankommen/ habhafft wurde/ hat sich vns vollkomen wollen gleich machen. Wann die Eigenschafft vnd Gleichheit/ die wir mit einem Menschen gleich haben/ welche doch vns vngefehr aufstosset/ welche vns nichts kostet/ welche vns offt nichts nutzet/ ja wol auch zuweilen vnglückseelig machet/ wann/ sprich ich/ dise Gleichheit vns das Hertz leichtlich abgewinnt/ vnsre Liebe so behend an sich zieht/ was solle nit vermögen die Gleichheit/ so JEsus mit vns sich gewürdiget anzunemmen? Dise ist da eine Würckung der ewigen Vermählung/ Weißheit/ vnd Güte GOttes; Wann wir einen vns gleichen Menschen lieben/ sagt der Englische Lehrer Thomas/ allein darumben/ weilen er vns gleich ein Mensch ist/ warumb solten wir nit lieben einen GOtt/ der sich allein auß Liebe gegen vns zu einem Menschen gemacht?

In similitudinem hominum factus. Phil. c. 2. v. 7.

II.

Die gleiche Eigenschafft welche dises/ oder jenes mit dir gleich hat/ vnd welche dich also einnimbt/ ja dich bißweilen auß Häfftigkeit der Anmuthung/ dich Sinn/ vnnd Verstands beraubet/ hat dich nichts gekostet/ weilen du dises von Natur hast; aber/ O was hat nit Christo gekostet jene Gleichheit mit vns/ so er

in

in seiner heiligsten Menschwerdung hat Jenner.
wöllen annemmen! GOtt hatte uns erschaffen zu seinem Ebenbild / und Gleichheit / und dises ins Werck zustellen / hat es so vil nit gebraucht; ein eintziges Wörtlein ware genugsamb; damit sich aber GOtt uns gleich machte / was mußte nit angewendet werden? Damit du / O GOtt / den Menschen dir gleich machtest / bedörffte es nicht mehr / als daß du jhme einige Straalen deiner Vollkommenheiten liessest zukommen / und dises ware deiner Güttigkeit im geringsten nachtheilig; du erhebtest alsdann den Menschen / und ernidrigtest dich doch darumb nit: aber / da du / O güttigster Heyland / dem Menschen / und zwar armseeligen / und mit allen Sünden beladnen Menschen dich gleich machtest; was müstest du dich nicht kosten lassen? Es ware vonnöthen / daß du deine Groß- unnd Herrlichkeit ablegtest / deine Majestät beyseyts liessest / deiner Allmacht / deiner Glückseeligkeit dich entschlagetest und dich gleichsamb selbsten völlig außzohest; und alles dessen ungehindert / hast du dises ins Werck gestellt / deiner selbsten vergessen / damit du allein meiner gedencktest; Du machtest dich selbsten

Jenner. sten dir vngleich / damit du die Gleichheit meiner anzoheſt; Du achteteſt keinen Unkoſten / wann du nur dardurch kônteſt meine Gegen-Liebe gewinnen; vnd was wurde es mich koſten / wann ich dich hertzlich liebte? freylich nichts / gar leicht kunte ich diſes thun / ſo ich ernſtlich wolte; ja ich weiß / daß / wann ich dich nit liebe / nichts als Elend / vnd Jammer mir bevor ſtehe; vnd dannoch / vnd dannoch waigern wir vns zu lieben den ſo liebreich- vnd ſo lieb-werthen GOtt!

III.

Die Gleichheit / ſo ein anderer Menſch mit vns gemein hat / nutzet vns niemalen das geringſte / ja / im Gegenſpihl bringet ſie vns offt einen tôdtlichen Fall-Strick zuwegen; weilen die Liebe / worzu diſe Gleichheit vns verbindet / vns offt mit groſſen Sůnden beladet / vnd vns zu freywilligen armſeeligen Menſchen machet; vnd dannoch verlieben vnd verliehren wir vns da ſo offt: herentgegen gehet die Gleichheit / welche Chriſtus mit vns hat wôllen gemein haben / vns ſo wenig ein / obwohlen ſie vns vnbeſchreiblichē Nutzen herbey bringē wurde: Dann / wann Chriſtus ſich dem ſůndigen / vnnd vnglůckſeeligen Menſchen gleich

gleich machet / erhebet er jhne zur Gleich- Jenner.
heit GOttes / der vnendlich glückseelig
ist. Indeme Christus sich seiner Güt-
ter beraubet / bereichet er vns indeme er
zu vns herab steiget / machet er daß wir
biß zu jhme erhöchet werden: indeme er
die menschliche Natur mit all jhren Ge-
brechlichkeiten vnd Armseeligkeiten an-
nimbt / machet er vns theilhafftig der
Göttlichen Natur mit allen jhren Voll-
kommenheiten. Wann ich / O HErr /
aufopfferte / was ich in meinem Vermö-
gen / mein Ehr / Ansehen / vnd das Le-
ben selbsten / zu schuldigster Erkantnus
deren Gnaden / so mir durch dise glück-
seelige Gleichheit zukommen / könte ich
ja nicht zuvil thun; vnnd du verlangest
nichts von mir / als meine Gegen-Liebe /
vnd eine danckbare Erkantlichkeit / daß
du vns hast wöllen gleich werden / damit
auch wir dir in allem gleicheten: also gi-
best du vns / gröst- vnd gewisseste Anzei-
gen deiner Liebe / indeme du verlangest
von vns geliebt zu werden / weilen all vn-
ser Glückseeligkeit in dem allein bestehet /
daß wir dich lieben / vnd durch dise Liebe
dir gleich werden.

Laßt vns bey JEsu vnserem Erlö-
ser bittlich anhalten / daß die Liebe / durch

Jenner. welche er sich uns hat wöllen gleich machen / uns wölle verschaffen die Gnaden / durch welche wir ebenfals mögen jhme gleich gemacht werden.

In similitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo. Phil. c. 2. v. 7.

Er ist denen Menschen gleich worden / und hat sich für sie zu einem Menschen gemacht.

Non enim seipsum ita humiliâsset, nisi nos esset exaltaturus. Chrys.

GOtt hätte sich nicht so tieff hinunter gelassen / wann er nicht hätte wöllen uns biß zu sich hinauf erheben.

XXIX. Tag.

Von dem Gebott der Liebe GOttes.

I.

GOtt befilcht uns jhne zu lieben; O grosse Glückseeligkeit! wann GOtt uns hätte Erlaubnus geben / jhne zu lieben / wäre es ja sehr vil gewe-

gewesen? aber/ uns befelchen ihne zu lie- Jenner.
ben/ ist wol eine grosse Demuth eines so grossen GOttes. Die Majestät eines irrdischen Königs erwecket in uns eine so grosse Hochschätzung/ daß wir schier nicht können/ noch dörffen unsere gute Anmuthung/ oder Liebe anerbiethen/ noch uns ihme geneigt zuseyn/ erzeigen: aber/ mit GOtt/ dem König aller Herrschenden hat es eine gantz andere Bewantnus. Es müste ihme ein Hoff-Herr für die gröste Gnad aufnemmen/ wann der König zu ihme sprechen wurde: Ich will/ daß du mich liebest; wie hoch sollen wir dann nicht schätzen/ daß GOtt uns befelche ihne zu lieben/ und daß er es für eine ihme angethane sondere Ehr schetzet/ wann wir öffters mit Mund oder Hertzen verlangen/ ihne zu lieben. Ach! wir sollten ja Schamroth werden/ daß man uns hat müssen ein Gebott geben/ zulieben einen so liebreich/ und allerliebwerthisten GOtt; weilen an GOtt dergestalten alles zulieben ist/ wie hat es doch können vonnöthen seyn/ daß man uns dessen Liebe gebotte? indeme wir auch so erhebliche Ursachen haben GOtt zulieben/ wie haben wir darzu sollen angtriben werden? wann du/ O

Jenner. liebreichister GOtt/ vns gebiethen köntest dich nicht zulieben/ wie könnten wir da Gehorsamb seyn?

II.

GOtt befilcht vns jhne zulieben. Was ist mehr zuverwunderen/ daß/ in dem GOtt vnendlich glückseelig/ vnnd an jhme selbsten alles hat/ dannoch so ernstlich gebiethe/ daß man jhne liebe/ als wann er ohne dises nit könte glückseelig seyn; oder/ daß er/ indeme er Allmächtig/ vnd seine Lieb vns anerbiethet/ sovil jhme möglich/ dannoch erfahren muß/ daß disem Befelch von vns nicht werde nachgelebt? Gewißlich ist zugleich ein vnbegreifliches Ding/ daß GOtt so hitzig erforderet die Lieb der Menschen/ welche jhme so wenig scheinet vonnöthen zuseyn/ vnd daß die Menschen so hinderhältig seynd jhr Liebe GOtt zuschencken; indeme doch an disem all vnser Wollfahrt vnd Glückseeligkeit hanget. Dise vnbeschreibliche Undanckbar- vnd Hartnäckigkeit deß Menschens wol abzustraffen/ ist genug/ O HErr/ daß du jhne in seiner Hartnäckigkeit lassest steckē/ vnd von seiner Unempfindlichkeit selbst gepeyniget werden; massen dises die gröste Straff ist/ so den verstockten Menschen mag angethan werden. III.

III. Jenner.

Du befilchst mir / O HErr / sagt Augustinus / dich zu lieben / und / woferu ich dich nit liebe / trohest du mir das gröste Ubel; ist aber wol ein grösseres Ubel / als dich nicht lieben? wann du mich wilst schröcken O HErr / so trohe mir nit mit denen höllischen Peynen; wann du mir allein antrohest / ich werde / unnd könne von deiner Liebe nicht angezündet werden / solle dises über alle Peyn / Marter / ja über die Höll selbsten seyn. Der Wunder-Mann Fanciscus von Sales pflegte zusagen / daß die Höll in den Him̃el wurde veränderet werden / wann alldorten die Liebe GOttes sich wurde / oder könte einfinden / und hätte man wenigestens disen Trost / daß kein Orth zufinden wäre / wo GOtt nit geliebt wurde: herentgegen wurde der Himmel in eine Höll verwandelt werden / wann es seyn könte / daß alldorten die Liebe GOttes sich nit einfände. Weilen du / O GOtt der Liebe / uns anbefilchst deine Liebe / gibe uns die Gnad / dises Gebott eyfferig zu vollziehen: dann ohne dich und deine Gnad kan ich mich verstricken mit der Sünd / und dich belaydigen / ohne dich aber / und deinen Beystand vermag

Jenner. ich dich weder zulieben/ noch dir zu gefallen.

Wende dich zu dem heiligen Francisco von Sales/ dessen heůt die Catholische Kirch gedenckt/ damit er dir ein Füncklein jener grossen Innbrunst der Liebe GOttes mittheile/ warmit er also hell zu Aufferbauung der gantzen Welt auffgebrunnen. Lise sein Büchlein von der Liebe GOttes/ so wirst du im Geist erwärmt werden; aber/ über dises wird die eyfferige Nachfolg dises mit Liebe GOttes gantz entzündeten heiligen dich zum kräfftigisten erleüchten/ und anfeüren.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo ... Hoc est maximum & primum mandatum. Matth. c. 22. v. 37.

Du solst den HErren deinen GOtt lieben auß gantzem deinem Hertzen. Das ist/ das gröst/ und erste Gebott.

Jubes te diligi à me; da quod jubes, & jube quod vis. Aug.

Du gebiethest mir/ O HErr/ dich zu lieben; gibe die Gnad solches zu vollführen/ und alsdann schaffe nach deinem Belieben.

XXX.

XXX. Tag.

Von Unermessenheit/ oder Gegenwarth GOttes.

I.

GOTT ist aller Orthen gegenwärtig durch seine Wesenheit; Er ist bey allen Geschöpffen / er ist in jhnen / vnd in dir selbsten vil durchtringlicher gegenwärtig / als das Liecht in dem Lufft/ da die Sonn am allerhellisten scheinet; Er ist vil näher in vnd bey dir/ als deine Seel deinem Leib gegenwärtig ist. Der Lufft kan wol seyn ohne Liecht/ vnser Leib ohne die Seel; aber/ noch wir/ noch all andere Geschöpff können seyn ohne GOtt; Unsere Wesenheit bestehet alleinig durch die Vereinbahrung/ welche wir haben mit der Wesenheit GOttes. Die Wesenheit GOttes ist der Grund / auf den sich aller erschaffner Dingen Wesen steiffet / wann diser Grund vns entzogen wurde / wurde zumal alles in seine vorige Nichtigkeit zerfallen. Wann dann GOtt vns allezeit zugegen ist/ sollten wir nit auch jh-

Jenner. me jederzeit zugegen seyn? an jhne gedencken? vnd entzwischen vergessen wir dessen gäntzlich: Wir seyn in GOtt/ vnd GOtt ist in vns/ vnd GOtt kommet vns gantz frembd vor/ vnd wir wöllen jhne nicht erkennen/ vnd leben ja als wann wir vmb GOtt niemal nichts gewust hätten: so wenig Auffsehens haben wir auf die Gegenwart eines so mächtigen HErrens; so wenig förchten wir vns jhne zubeleydigen. Aber/ sihe ich doch GOtt nicht/ sprichest du; Er aber sihet/ vnd durchsihet dich/ vnd du selbsten empfindest daß ein GOtt in dir seye. Obwohlen GOtt mit leiblichen Augen nit mag ersehen werden/ sollen wir doch stets an jhne gedencken/ vnd/ gleich wie Moyses/ jhnen mit denen Augen deß Glaubens anschauen.

Medius autē vestrum stetit, quem vos nescitis. Joan. c. 1. v. 26.

Invisibilem tanquam videns sustinuit. Hæbr. c. 11. v. 27.

II.

GOtt ist in allen Geschöpffen gegenwärtig durch seine Allmacht/ nit allein/ weilen er selbige immerfort in jhrem Wesen erhaltet/ vnd jhnen Krafft mittheilet etwas zuthun/ vnd zu würcken; sondern/ weilen GOtt vilmehr in jhnen vnd mit jhnen würcket/ als die Geschöpff selbsten. GOtt erleüchtet vns durch die Sonn/ er erwärmet vns durch das Feür/

er

er erquickt vnd erfrischet vns durch den Lufft / er ernährt vns durch die Speisen / er ergötzt vnd erlustiget vns mit / vnnd durch so manigfaltige / so schön / vnd liebreiche Geschöpff. Er vnterweiset vns durch einen gelehrten Lehrmeister / er leitet vns in all vnserm Thun vnd Lassen / durch jenen erleüchten tugendhafften Mann / der sich vnser annimbt. Er beschützt vns durch jenen getreüen Freünd. GOtt beweget vnser Zung zur Red / zu dem Sehen eröffnet er vns die Augen / zur Arbeit gibt er vnsrer Hand die Krafft vnd Stärcke / vnserer Seelen gibt er die Lebhafftigkeit / vnd innerliche Bewegung in dem Leib / vnnd durch den Leib seine Würckungen zu üben. Wann dann GOtt mit vns würcket / wil sich es ja gezimmen / daß wir ebenfalls auch ihme mitwürcken / eben seine Anschläg gutheissen / vnd denen selbigen nachkommen; weilen wir ohne GOtt nichts thun können / was für eine höchst-sträffliche Unordnung wurde es seyn / wann wir durch eine sündhaffte That vns sollten der Krafft / vnd Würckung GOttes selbsten mißbrauchen? wann wir vns bedieneten der Schönheit eines Geschöpffs vnsere Sinnlichkeit zu ersättigen? wann wir

Jenner.

Jenner. den Wolgeschmack der Speisen unserer Unmässigkeit wurden aufopfferen? wann wir uns deren Mitlen/ so uns GOtt mitgetheilt zu jhme zukommen / bedieneten uns von jhme zu entfernen? wäre das nit Gott gleichsam zwingen / uns in unsrer Boßheit zu dienen? HErr / lasse nit zu/ daß ich in so spöttische/ in so verdambliche Unordnung gerathe / entziehe mir vilmehr alle Hülff und Mitwürckung / wann du sihest; daß mein böser Will allein die Hand außstrecken wölle dich zubeleydigen.

III.

GOtt ist allenthalben durch seine Vorsichtigkeit; Er beordnet alle Geschöpff uns Menschen zu dienen; zu disem Ende seynd all jhre Bewegungen angesehen; Die Sonn bekombt von GOtt jhr Liecht/ damit sie uns bescheine; GOtt gibt dem Feüer die Hitz/ uns zu wärmen. Warumb gibt GOtt denen Speisen den Wolgeschmack? damit wir deren mit Lust geniessen/ und also genähret werden; Warumb theilet Gott underschidlichen Kräuteren mit/ so vil wunderliche und heylsame Krafft? damit sie uns in allerhand Gebresten und Kranckheiten dienlich seyen; Alles/ was

GOtt

GOtt ausser sich würcket / und hervor- bringt / ist uns Menschen zu Nutz angesehen. Wann dann GOtt mit / und durch alle Geschöpff allein uns zu lieb beschäfftiget ist; so gezimbt es sich ja / daß wir mit / und durch alle Geschöpff / deren wir uns gebrauchen / GOtt allein dienen. Wir sollen uns deren Geschöpffen gebrauchen als so viler hellen Spieglen / in welchen wir die Schönheit GOttes mögen ansehen; Alle Geschöpff seynd so vil Stimmen / durch welche wir GOtt / und dessen Güttigkeit zuloben angemahnet werden. Die Geschöpff begreiffen in sich so vil Wolthaten / durch welche wir höchst verbunden werden den Schöpffer zu lieben / und jhme uns danckbar zuerweisen; Sie seynd so vil Mittel / GOtt durch deren Aufopfferung uns danckbar zuerzeigen / und also sihet eine reine Seel GOtt in allem / und durch alles / sie findet GOtt allenthalben / vereinbaret sich mit jhme in allem / und hat auf dise Weiß gleichsamb jhren Himmel schon auf Erden. Auß allem disem folget / daß die Vergessenheit GOttes / und die Absönderung von GOtt seye eine schon auf der Erden angefangene Höll. Jenner.

Laßt

Jenner. Laßt uns GOtt in allen seinen Geschöpffen betrachten/ vilmehr aber in uns selbsten/ und in unserem Hertzen absonderlich: Unser Hertz ist das glückseelige Orth/ der geheiligte Altar/ in/ und auf welchem GOtt angebetten wird in dem Geist/ und in der Wahrheit.

Invisibilem tanquam videns sustinuit. Hæbr. c. 11. v. 27.

Der Glaub hat Moysi GOtt gleichsamb sichtbarlich vorgestellet/ indeme er doch von keinem Menschen kan gesehen werden.

Ama in Creatura Creatorem, nec teneat te, quod ab illo factum est, à quo ipse factus es. Aug.

Sihe/ und liebe den Erschaffer in dem Geschöpff/ unnd vergaffe dich nit in dem jenigen/ was er gemacht hat/ damit du nicht verliehrest den jenigen/ der dich selbsten gemacht hat.

XXXI. Tag.

Von dem Himmel.

I.

WAs ist der Himmel? Ach! eine Glückseeligkeit/ welche nit allein mehrer werth/ als all vnser Mühe vnd Schweiß/ welche nicht allein all vnsre Verdienst übersteigt/ sondern über all vnsre Gedancken/ Wunsch/ vnnd Begürden sich erhebt. Und nichts destominder wie weit erstrecken sich nicht vnsere Begürden/ vnd Gedancken? Der Himmel ist eine Glückseeligkeit/ welche alles Ubel außschliest/ vnd alles Gutes in sich begreifft/ vnd dises für ewig. Es ist da ein Wollust ohne Schmertzen/ ein Lustbarkeit ohne Verdrüßlichkeit/ ein immerwehrender Rast-Tag ohne Hindernus/ ein stets-wehrender Friden ohne Kriegs-Forcht/ der Genuß alles Gutens ohne verdrießliche Sattsambkeit: Es findet sich allda ein/ ein allgemeines/ ein ewiges/ ein vnendliches Wohlseyn. O Himmel/ O glückseelige Ewigkeit/ O ewige Glückseeligkeit! Der Uberschwang deß

Jenner. deß Gutens so du in dir begreiffest/ ist so groß/ daß es nicht wol mit Worten mag außgesprochen werden / daß man nicht genug arbeiten / vnd leyden kan / deiner theilhafftig zuwerden. O Himmel! der dich besitzt / der allein kan sagen / was du seyest / wir aber armseelige Pilger auf Erden können allein nach dir flehnen / vnd seüfftzen.

II.

Was ist der Himmel? Eine wunder-volle Erfindung der Weißheit GOttes / ein Meisterstuck seiner Allmacht / das gröste Werck seiner Freygebig- vnnd Herzlichkeit / ein würdiger Preyß vnd Belohnung / so denen Außerwöhlten das vergossne theüre Blut vnsers Erlösers hat verdienet. Ein so grosses Gut / daß GOtt mit all seiner Allmacht kein grössers vns könte mittheilen; dann er in dem Himmel sich selbsten denen Außerwöhlten dargibt; was kan aber GOtt vortreflichers / vnd bessers geben / dann sich selbsten? Quid enim poterat dare seipso melius vel ipse? Wann du soltest vil Jahr-Hundert hindurch leyden vnd außstehen alle Peyn vnd Marter / so man denen heiligen Blut-Zeügen Christi jemals hat angethan / was wurde

de für eine Gleichheit mögen gefunden werden unter disem Leyden / und der unbegreiflichen Belohnung deß ewigen Guts / spricht der Apostel / und dannoch wird von uns nicht mehr erforderet / als daß wir unsere vorbrüchige Begürden im Zaum halten / daß wir einigen Seüfftzer eines zerknirscht- und gedemüthigten Hertzens gen Himmel schicken / daß wir ein geringen Trunck Wassers einem Nothleydenden darstrecken auß Liebe gegen GOtt. Solle dann das zuvil seyn eine unendlich-schätzbare Cron aller Glückseeligkeit auf dem Haubt zutragen? Der umb so geringfügigen Werth den feilgebottenen Himmel einzukauffen versaumet / der verdienet / ohne allen Widerspruch die Höllen.

Jenner.

Rom. c. 8. v. 18.

III.

Was ist der Himmel? Eine Glückseeligkeit / nach welcher wir können verlangen / nach welcher wir können seüfftzen / von der wir können dencken / und betrachten / die wir können verdienen / die wir können besitzen / aber / welche wir niemalen gnugsamb werden können fassen / auch alsdann / wann wir derselbigen würcklich geniessen werden; können wir aber sie nicht fassen / sollen wir

sie

Jenner. sie wenigistens glauben; wie können wir sie aber warhafftig glauben/ vnd nicht darnach seüfftzen? wie kan es seyn/ daß wir sie gar in Vergessenheit setzen? jhro vorziehen/ einen schnöden verwürfflichen/ augenblicklichen Wollust? Der nit ohne Unterlaß grosses Verlangen tragt eine immerwehrende Freüd vnd Ergötzlichkeit/ eine vnzerstöhrliche ewige Glückseeligkeit zubekommen/ verdienet ja auf ewig vnglückseelig zuseyn. Ach! die Verdambte verlangen dises/ vnd werdens hitzigist verlangen in alle Ewigkeit/ aber vmbsonst; dise Glückseeligkeit/ vnd die so brennende Begürd darnach wird einen grossen Theil jhrer Unglückseeligkeit/ vnd vnaufhörlicher Straff-Peynen außmachen.

Bedencke wol/ daß die Ursach/ warumb du so kaltsinnig verlangest nach einem so vnbegreiflichen Gut/ welches auf die Außerwöhlte in dem Himmel wartet/ keine andere seye/ als weilen dir abgehet der Glaub/ oder die Hoffnung/ oder wol Beede zugleich.

Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ

quæ præparavit Deus ijs, qui dili- Jenner.
gunt illum. 1. Cor. c. 2. v. 9.

Kein Aug hat es niemal gesehen / noch daß Ohr gehört / vnd ist in keines Menschen Hertz gestigen / was GOtt zubereithet den jenigen / welche jhn lieben.

Concupisci potest, in illud suspirari potest, mente concipi, aut comprehendi non potest. Aug.

Die ewige Glückseeligkeit können wir zwar verlangen / vnd darnach seüfftzen; aber / selbige können wir noch fassen / noch begreiffen

L Hor-

Hornung.

I. Tag.

Von dem Glauben.

I.

DUrch vnseren Glauben wird GOtt aufs höchste geehret. Der Glaub ist das vornembst/ vnd vollkommniste Opffer/ so wir der ewigen Wahrheit können abstatten. GOtt hat die vornembste/ allgemeine/ vnnd oberste Gerechtsame vnd Gewalt über alle Ding: So können wir jhne dann nicht bedienen/ verehren/ vnd für vnser Oberhaubt bekennen/ als durch eine allgemeine/ vnd vollkomene Unterthänigkeit. GOtt ist der oberste Gesatzgeber/ vnd das höchste Gesatz selbsten/ er ist die vnbegreifliche Weißheit/ die vnverfälschte Wahrheit;

heit; Dises höchste Gesatz verehren wir am besten/ indeme wir jhme unsern Willen unterwerffen/ auch in denen Sachen/ welche wider unsere Neigung/ und Zuneigung seynd/ indeme wir lieben/ was sonsten nichts liebreiches an sich zuhaben/ ja wol gar hassens werth zuseyn scheinet; als da seyn mag unser Feind. Dise gemelte unbegreifliche Weißheit beehren wir würdiglich/ indeme wir uns jhro untergeben/ unnd uns in allem von jhr laiten lassen; auch in solchen Zufällen/ da wir sie nit zu begreiffen vermögen; ja auch alsdann/ wann sie uns vorkombt unserer Zuneigung/ und Nutzen zugegen zuseyn; weilen wir aller vergwißt/ daß uns kein grösserer Nutzen könne zuwachsen/ und wir für uns und unser grösten Vortheil nicht besser können hausen/ als wann wir uns der Göttlichen Weißheit in allem ergeben. Diser unverfälschten ewigen Wahrheit stimmen wir bey/ indem wir glauben was wir nicht sehen/ was unser Verstand nicht fasset/ was unsere Sinn gantz anderst vorgeben/ und worinnen das Liecht unserer Vernunfft gantz stock-blind ist. Ist dises nicht eine gehorsambe Schuldigkeit/ und eine Huldigung/ so würdig/ daß sie ei- Hornung.

Hornung. nem GOtt geschehe? Hast du jemalen von Hertzen eine solche Huldigung abgestattet? O allgemeines Opffer / so einem Christen bestens anstehet! Entrichtest du solches Opffer ohne Außnamb? ohne alles zweiflen? zweiffelhafftig wancken/ ist unglaubig seyn; auch das wenigiste Außnemmen/ ist sovil / als den gantzen Glauben verwerffen.

II.

Unser Glauben bringet uns die gröste Ehr zu: indeme er GOtt bezeüget die schuldigiste Ehrbeweisung / wachset uns keine geringe Ehr zu? Der Glaub / indeme er uns ernidriget/ erhöhet er uns/ er erleüchtet uns / indeme wir in schweren Glaubens-Puncten unsere Vernunffts-Augen zuschliessen / da wir uns demüthig underwerffen / erhebt er uns / und machet uns alles andern Jochs frey; weilen er uns der Dienstbarkeit unserer Sinnen / unnd der verderbten Natur entreisset. Der Glaub heiliget auf eine gewisse Weiß/ den Geist deß Menschens und dessen Verstand durch den Gotts-Dienst / den wir Krafft dessen GOtt erweisen. Der Glaub erleüchtet unseren Verstand auf das allerschärffeste / indeme er jhn vereinbahrt mit der ewigen

Weißheit; er macht vns vnwanckelbar/ weilen er vns steiffet auf das Wort/ vnd hohe Ansehen GOttes. Der Glaub verschaffet daß wir nicht fehlen können/ weilen er vnseren Verstand an die erste/ vnd ewige Wahrheit bindet. Der Glaub versihet vns mit jenen Erleüchtungen/ welche vns gäntzlich auf die Gewißheit GOttes führen: Der Glaub macht daß vnser Verstand von denen Sachen/ so zu glauben/allein durch Göttliche Erleüchtung vrtheile. Wann du mit steiffem Glauben allem dem beyfallest/ was GOtt geoffenbahret/ so wirst du theilhafftig gemacht werden der Unfehlbarkeit GOttes: du wirst folglich so wenig können betrogen werden/ als GOtt selbsten. O vnbegreifliche Krafft deß Glaubens! O grosse Erhöchung! was Herrlichkeit wachset vns nicht zu durch den Glauben? herentgegen/ was grosser Schwachheit/ was schmächlicher Ernidrung seynd vnderworffen alle die jenige/ welche dem Glauben/ vnd der erkanten Wahrheit widerstreben?

III.

Wir müssen vnserem Glauben neben disem seine gebührende Ehre anthun/ indeme wir vnseren Wandel mit jhme

Hornung. machen übereins-stimmen; thun wir aber dises? Einen GOtt glauben der unendlich groß/ und jhme nicht dienen; der unendlich gütig/ und jhne nicht lieben; unendlich gerecht/ und jhne nicht förchten; unendlich Heilig/ unnd jhne mit Sünden beleydigen/ wie kommet dises mit unserem Glauben übereins? Glauben was groß und herzlich ist/ von denen Menschen/ unnd nach solcher schnöden Hochheit seüfftzen/ ist vor GOtt ein Greül und Abscheüen: festiglich glauben/ und darfür halten/ daß Christus jene so unordenlich sich bereichẽ/ und denen schändlichen Wollüsten nachgehen/ hasse/ vermaledeye/ und dannoch selbigen mit vollem Lauf zurennen; Glauben daß Christus die wahre Glückseeligkeit seye in Verachtung/ Armuth/ Buß-Zähern/ und ab allem disem ein Abscheüen tragen; Glauben/ daß kein anderer Weeg in den Himmel seye/ als den die Christliche Demuth gebahnet und eben gemacht/ und beynebens allezeit wöllen hoche Sprüng thun; Glauben daß/ ein rechter Christ zuseyn/ erforderet werde/ das unbändige Fleisch/ und die böse Begürlichkeiten an das Creütz zuhefften/ und ein heickel/ und sinnliches Leben führen: Glauben/

daß

daß das Himmelreich Gewalt leyde/ und Hornung.
jhme in keiner Sach lassen weh gesche-
hen/ wie stimmet alles dises mit unserem
Glauben ein? eintweders müssen wir
den Glauben verlaugnen/ oder ein an-
deres Leben führen: Nicht glauben dise
Christ-Catholische Wahrheiten/ ist ein
Unglaubiger seyn; Dise Wahrheiten
aber festiglich glauben/ und leben/ als
wann man sie nicht glaubete/ ist gar oh-
ne Vernunfft seyn. Nun bist du un-
glaubig/ oder Vernunfftloß? welcher
nicht glaubet/ spricht der Heyland/ der
ist schon geurtheilet; der aber glaubt/
und lebt/ als ein Unglaubiger/ auf den
wartet ein vil schärffers Gericht. Wann
du deinem Glauben nicht gemäß lebest/
wird er dir zu nichts anders helffen/ als
zu deinem Urtheil/ und Verdambnus.
Mache einen Vergleich mit deinem
Glauben/ und deinem Lebens-Wandel/
stelle sie gegeneinander/ und es wird dir
grausen/ daß du Christlich glaubest/ und
Heydnisch lebest? Lasse es aber nicht be-
wenden bey einer unfruchtbaren Erstau-
nung/ sondern befleisse dich/ zuverschaf-
fen/ daß dein Leben hinfüro mit der Hei-
ligkeit deines Glaubens übereins stimme/

Hornung. so du nicht einstens wilst von deinem Glauben selbsten verurtheilet/ und verdambt werden.

Ostendam tibi ex operibus fidem meam. Jac. c. 2. v. 18.

Ich wil mein Lebens Wandel mit meinem Glauben machen übereins stimmen/ und jhne durch gute Werck Männiglichen kund thun.

Imposturæ genus est aliud agere, & aliud profiteri. Ambros.

Es ist eine ärgerliche Betrügerey/ anderst glauben/ und anderst leben.

II. Tag.

Mariä Reinigung.

I.

IN dem hochen Fest/ und Geheimbnus der Reinigung hat die Mutter deß HErrens wöllen verbergen jhr hoche Würdigkeit/ da sie nemblichen nicht hat wöllen angesehen seyn für die Mutter eines GOttes/ damit sie nit von Jedermann geehret/ und geschätzt wurde; Fernerserhellet jhre grosse Demuth/

muth / da sie sich erfreůt angesehen zu-
seyn für die / so sie nit ware / das ist / ein
sündiges Weibs Bild / dardurch sie sich
sehr ernidriget. Maria ist eine Mutter
GOttes / vnd scheinet nicht mehr zuseyn
als ein Mutter eines Menschens; Sie ist
aller rein / vnd wird für vnrein angese-
hen / weilen sie in den Tempel sich ver-
fügt gereiniget zuwerden: O grosse De-
muth! wir armseelige Menschen wol-
len nicht angesehen seyn für die / so wir
seyn / das ist / grosse Sünder; vnd wollen
angesehen seyn für die / so wir am mindi-
sten seyn / das ist / Fromm / Heilig / vnd
Gerecht: O vnleidenliche Hoffarth!
Maria ist die reineste vnter allen Weibe-
ren / vnd wil noch gereiniget werden / so
groß ist die Liebe / so sie tragt zur Reinig-
keit; wir aber seyn gantz vnrein in vnser
Empfångnus / in vnserer Geburth / vnd
in gantzem vnserem Leben / vnd dannoch
wollen wir nicht gereiniget werden; O
straffmåssiger boßhaffter Will! vnd ver-
absaumen vns zu reinigen; O verdamb-
liche Verabsaumung / vnnd Nachlåssig-
keit! Maria ist dem Gesatz der Reinig-
ung keines Weegs vnderworffen / ja das
Gesatz selbsten nimbt sie darvon aus / vnd
dannoch kombt sie dem Gesatz nach / vnd

 thut

Hornung. thut mehr als sie zuthun schuldig; O vollkommener Gehorsamb! wir aber / weith darvon daß wir thäten/ was wir nicht schuldig/ vnterlassen noch boßhaffter Weiß/ was wir zuthun verpflicht vnd verbunden seyn; weith darvon/ daß wir einiges Werck auß freyem Willen GOtt zu lieb verrichteten / sondern wir stimmlen/ vnd vnderlassen auch gar das jenige/ zu welchem wir mit außtrucklichem Gebott angehalten werden; O vnmenschliche Gespährigkeit / vnd Boßheit gegen einem so freygebigen GOtt!

II.

Maria opffert GOtt auf das allerliebste/ so sie hat/ das ist/ jhren eingebohrnen Sohn; Sie wil jhne GOtt dem Vatter zu einem angenemmen Opffer dargeben/ koste es was es wolle. Ach! wie lang ist es schon/ daß GOtt von dir begehrt dein Hertz / das ist / dises vnd jenes Geschöpff / welchem du wider das Gesatz nachgehest? jene böse Gewohnheit/ jene vngezeümbte Anmuthung/ vnd hat es biß auf dise Stund von dir nicht können erhalten. Eben zu der Zeit/ da die übergebenedeyte Jungfrau dem ewigen Vatter eine so köstliche/ eine so angenemme Schanckung thut / wird jhro nichts

nichts hergegen gegeben / noch vorsprochen / als Creütz vnd Leyden; es werdẽ ihr angesagt jene Marck vnd Bain durchtringende Wort: daß ihr Seel werde von dem Schwerdt der Schmertzen durchstochen werden; was ist diß für eine Vergeltung? also pflegt GOtt mit seinen innersten Freünden zuhandlen? hast du Hertz vmb dergleichen Lohn zu dienen? GOtt der Vatter hat niemand mehrer geliebt als JEsum vnd Mariam; vnnd Niemand hat er mehrer Creütz zugeschickt. Glaubst du dann / daß Creütz vnd Trübsaal ein Anzeigen seye / daß wir GOtt lieb vnd angenemb / vnd daß dises für einen sonderbaren Gunst vnd Gnad zu achten? ja / wie können wir an disem zweiflen / indem wir sehen / daß dises JEsu vnd Mariä widerfahren? ach! vnser vngedultiges Murren in Widerwärtigkeiten bringt gnugsamb an Tag / daß wir das Widerspihl glauben. Hornung. Luc. c. 2. v. 35.

III.

Der himmlische Vatter hat wöllen daß jhme sein geliebtister Sohn durch die Händ Mariä aufgeopffert wurde; hat er wol können ein Opffer empfangen / welches jhme angenember hätte seyn können? weilen das Opffer ein GOTT

ware /

Hornung. ware / vnd die es entrichtet / eine Mutter GOttes? wann wir verlangen mit vnserem Opffer bey GOtt wol anzukommen / müssen wir dasselbe in die Händ Mariä legen / vnd es mit dem Opffer JEsu vereinigen: So schlecht / verächtlich / vnrein / vnd vnvollkommen vnser Opffer im̃er seyn mag / wann es durch die Händ Mariä dargereicht wird / wann es mit so werthem Opffer JEsu vereinet wird / kan es nit anderst / als rein / vnnd angenemb seyn / auch gantz gnädig aufgenommen werden. Gleichwie der himmlische Vatter vns hat wöllen geben seinen Sohn durch Mariam / also hat er vns alles Gutes durch eben dieselbige wöllen lassen zukommen / vnd vnser allgemeines Gebett wöllen aufnemmen durch Mariam. Alles / was der Göttliche Sohn dem Vatter aufopffert / ist eben darumb jhme angenemb / vnd höchst-gefällig / vnd alles / was Maria aufopffert dem Sohn / kan nicht anderst / als bey jhme in höchstem Wolgefallen angenommen werden: Der himmlische Vatter kan dem Sohn nichts abschlagen / noch der Sohn der Göttlichen Mutter / noch die Mutter jhren getreüen Pfleg-Kinderen / vnd Dieneren / welche jhre Hoffnung

vnd

Vertrauen auf sie setzen: wann wir dann keine Gaaben/ vnd Gnaden von dem Himmel empfangen/ können wir dessen Schuld niemand beymessen als vns selbsten. Horuung.

Mache einen steiffen Vorsatz/ hinfüro mit GOtt nicht gespährig zuseyn. Gibe dich jhme selbsten dar zu einem angenemmen Opffer: vnd halte bey Maria an/ sie wölle verschaffen / daß dein Opffer wol ankomme/ vnd gnädig aufgenommen werde.

Mecum sunt divitiæ . . . ut ditem diligentes me. Prov. c. 8. v. 18. & 21.

Alle Reichthumben habe ich in meinen Händen selbige außzutheilen vnter die/ so mich lieben/ vnd mir getreu dienen.

Maria, O nomen sub quo nemini desperandum. Bern.

Maria / O Nahm / vnter dessen Schutz vnd Schirm Niemand kan verzweiflen.

III. Tag.

III. Tag.

Von nutzlichem Gebrauch der Zeit.

I.

WOl ein kostbares Ding ist es umb die Zeit / weilen selbige uns von GOtt verlyhen ist jhme zu dienen / und Mittler der selbigen unser Heyl zuwürcken. Wol ein köstlich- und theürer Schatz muß seyn die Zeit / weilen unser Erlöser sie durch den Werth seines theüren Bluts erkauffet hat. Wol köstlich ist die Zeit / weilen wir alle Augenblick der Zeit können zunemmen an Gnaden / Gunst / und Liebe GOttes / verdienen zu besitzen das höchste Gut / und eine ewige Glückseeligkeit gewinnen: also schließt ein jeder Augenblick der Zeit in sich eine gantze Ewigkeit. So vil Augenblick der Zeit du unnutz verliehrst / so vil Ewigkeiten gehen dir zu grund. O unsäglicher Verlurst! wann dises uns nicht zu Hertzen geht / müssen wir wol unempfindlich zu all unserem Nutzen und Scha-

Schaden seyn: Ermesse auß disem / wie gescheid die handlen / welche so gar eine Zeit suchen / wie sie die edle Zeit mögen verliehren / da sie die Zeit gleich als in einer Kurtzweil vnd Schertz hinweg werffen! aber / das gröste Narrenstuck ist / die Zeit durch den Missiggang / spihlen / vngereimbte Possen / durch das sündigen / durch ein höllische Arbeit / wormit wir vns ewig verlohren hingeben / durch Zuziehung deß Göttlichen Zorns auf vnseren Halß / verzehren; entzwischen könten wir einen reichen Schatz der Verdiensten an vns bringen: In der Ewigkeit werden vns die Augen aufgehen / alsdann werden wir den Werth der Zeit lehrnen schätzen. Hornung.

II.

So köstlich die Zeit ist / so kurtz ist sie. Die vergangene Zeit gehört vns nicht mehr zu; ist sovil / als wann sie vns nie wäre vergönnt worden: die zukünfftige Zeit ist nicht in vnserem Gewalt / von derselbigen dann können wir vns nichts versprechen / noch vns dere versicheren; allein die gegenwärtige Zeit können wir vns zu Nutz machen / vnd auch dise / verschwindet ehe wir vns recht vmbsehen. Die Geschwindigkeit eines lauffenden

Hornung. Botens/ der behende Anblick eines vorbey-streichenden Blitzers/ die Schnelle eines vorbey-schiessenden Vogels/ oder eines von Winden getribnen Schiffes/ seynd lauter Gleichnussen/ deren sich gebrauchet die H. Schrifft/ die Kürtze der Zeit uns vorzumahlen; welches doch alles nicht scheinet zu klecken/ daß wir der Zeit kurtze Gegenwart genugsamb fassen könten. Ach! das Gegenwärtige dauret nicht über einen Augenblick gleichsamb zureden! allein das gegenwärtige Stündlein ist mein/ allein auf den gegenwärtigen Augenblick kan ich bauen; vnd auch diser/ da ich kaum daran gedencke/ ist schon verstrichen: vnd entzwischen sihe ich jhme nachlässig zu/ lasse jhn Fruchtlos dahin fahren/ vnnd villeicht/ wann ich mich dessen nicht gebrauche zur Buß/ wird für mich kein Zeit mehr seyn/ das ist/ das jenige Mittel/ das eintzige Mittel mein Heyl zuwürcken wird so gleich jetzt verschwinden. Was werden wir einer so sträfflichen Nachlässigkeit in in so wichtigem Geschäfft für eine Außred vorwenden können?

III.

Die so kostbare kurtze Zeit ist vnwiderrufflich! wann sie vorbey/ laßt sie sich

durch

durch keinen Gewalt mehr herzubringen; Hornung.
wie werden dises die schwache Menschen vermögen / wann GOtt / so allmächtig er auch ist / dises nicht vermag? Nichts destoweniger / wann wir die Zeit nicht können wider herbey bringen / können wir sie aufs wenigist einbringen: Warumb thun wir dann solches nit? GOtt verlångert uns die Lebens-Frist allein darumb / daß wir sie zur würdigen Bußthuung anwenden. Jedes Stündlein der Zeit ist dahin angesehen / daß wir die fruchtloß abgeloffne Zeit durch Beweinung unserer Sünden widerumben ergäntzen: ach! thorrechte Adams-Kinder! vermeinet ihr dann / GOtt habe euch die Zeit vergonnet / jhne zubeleydigen? zu erzürnen? und nicht vilmehr / seiner strengen Gerechtigkeit genug zu thun? seinen Grimmen zubesänfftigen? Der Wandersmann / deme noch ein weiter Weeg / aber wenig Tåg überig / befleißt sich auf alle Weiß die Zeit / so er mit irrgehen / unnd stillstehen hat verschlentzt / widerumb gut zumachen durch gedoppelte Schritt. Ach! wie weith / unnd lang seyn wir in dem geistlichen Weeg irr gangen! wie lang haben wir uns an allerhand schlimmen Possenwerck

Hornung. vergafft? warumben sehen / vnd dencke̅ wir nit einstens zuruck? warumben erholen wir vns nit einmal? villeicht warten wir / biß vns der Weeg versperzt werde / vnd wir gezwungen werden anzuhören jene entsetzliche Wort: Tempus non erit ampliùs. Nun ist es aus / das Thor ist gesperzt.

Apoc. c. 10. v. 7.

Lasse keinen Augenblick fruchtlos durchstreichen / weilen die Zeit so vil kostet / vnnd so kurtz ist; villeicht ist dises Viertel-Stündlein / so dir / dein Heyl zu würcken vergonnt ist / das Letste.

Nemini dedit spatium peccandi. Eccles. c. 15. v. 21.

GOtt hat Niemand die Zeit vergönnt zum sündigen.

Nihil nobis sit omne, quod transit. Aug.

Wann wir die Zeit recht wissen zu schätzen / sollen wir alles für nichts halten.

IV.

Hornung.

IV. Tag.

Von dem Zihl vnd Ende deß Menschens.

Es ist nothwendig / daß der Mensch GOtt ehre / vnd preyse.

I.

SO nothwendig ist es / daß wir GOtt preysen/ vnd ehren / daß nicht allein GOtt selbsten von diser Nothwendigkeit vns nicht kan außnemmen; sondern daß auch wir mit all vnserer freyen Willkur nothwendiger Weiß müssen GOtt preysen vnd ehren. Wann wir GOtt nit auß gutem freyen Willen werden ehren vnd loben/ werden wir dannoch dises über vnseren Willen thun müssen. Wann wir GOtt nicht preysen/ vnd loben durch demüthige Underwerffung seinem Göttlichen Willen/ in Vollziehung dessen Gebotten/ werden wir gezwungen werden dessen Willen auf das genaueste zuthun in Außsteh-

Hornung. ung der Straff vnd Peyn/ so denen Ubertretteren deß Göttlichen Gesatzes bevorstehen. Allezeit/ sagt Augustinus/ wirst du GOttes Willen vollführen; Wann du nicht wirst thun was GOtt wil/ wirst du müssen leyden vnd außstehen was du nicht wilst.

II.

Auch die Verdambten ehren GOtt mitten in ihren Straff-Peynen: ihr Heülen/ ihr Grißgramen/ so gar ihre GOttslästerungen haben einen Theil/ aber auf verwunderliche Weiß/ an der schönen Ordnung deß Lobs/ vnd der Ehre/ so alle Geschöpff GOtt als ihrem Urheber abstatten. Das höllische Feüer/ so finster/ vnd schwartz es immer außsihet/ gibt doch hell vnd klar zuerkennen die Herrlichkeit GOttes/ indeme dardurch dessen Vollkommenheiten erhellen; Es gibt zuerkennen das höllische Feüer die Heiligkeit GOttes/ indeme es an Tag gibt/ wie grossen Haß/ vnd Widerwillen GOtt ab der Sünd trage; Es zeigt an dessen Gerechtigkeit durch die entsetzliche Rach/ vnd Abstraffung/ so GOtt über die Sünder laßt ergehen; GOttes Macht vnd Weißheit erhellet auß dem/ daß er solche vngewöhnliche

Er-

Erfindungen erdenckt die auffrührische Geister/ sambt der verdambten Höllen-Brändt zuquällen durch die Würckung eines leiblichen Wesens. Wer vermag genugsam zubewunderen/ vnd zubegreiffen/ O HErr/ die Macht deines Zorns? spricht der Prophet. Nichts lehret vns besser / was GOtt seye/ was da dessen Belendigung nach sich ziehe/ als die ewige höllische Peynen.

Hornung.

Psalm. 89. v. 11.

III.

So ist dann allernothwendig / daß wir zur Beehrung / vnd Herrlichmachung GOttes helffen/ eintweders durch dessen strenge Gerechtigkeit / oder durch dessen milde Barmhertzigkeit ; Eintweders must du dich freyen Willens dem Gesatz GOttes Undergeben / oder aber gezwungner seinen starck- vnd schwären Rach-Armb empfinden ; Eintweders müssen wir GOtt loben/ lieben/ vnd jhne glückseeligist besitzen mit denen Außerwöhlten in dem Himmel / oder aber / welches GOtt von allen gnädig abwende/ mit denen verdambten Geistern Gott in alle Ewigkeit im höchsten Leyden vnd Schmertzen auß tobender Verzweyflung lästeren in der Höllen. In welchen Stand du endlich gerathest / must

du nothwendig GOtt ehren/ vnd herrlich machen; Welche Weiß auß Beyden gefällt dir? Die Wahl stehet nun bey dir. Wie kan da ein Vernünfftiger anstehen was zu thun seye?

Berathschlage mit deinem Hertzen/ auf welchen Weeg es verlange GOtt zu preysen; Eintweders durch Gehorsambe Unterthänigkeit gegen denen Gebotten GOttes/ oder durch Außstehung jener schärffesten vnnd immerwehrenden Straffen/ so auf die Ubertretter deß Göttlichen Gesatzes warten.

Notum fac mihi finem meum, ut sciam, quid desit mihi. Psalm. 38. v. 5. & 6.

Gibe mir/ O HErr/ zuerkennen mein End/ damit ich sehen möge/ was mir abgehe/ wievil ich gesündiget/ wie weith ich jrr gangen/ vnd was auf mich warte.

Aut facies quod vult Deus, aut patieris, quod non vis. Aug.

Eintweders wirst du thun was GOtt wil/ oder du wirst müssen leyden/ was dir gäntzlich zuwider ist.

V. Tag.

V. Tag.

Vom Mißbrauch der Gnaden GOttes.

I.

NIchts haben wir mehrer vonnöthen als die Gnad GOttes / vnnd ist nichts / daß wir minder achten als dise Gnad. Nichts köstlichers ist als die Gnad / vnd nichts verachten wir mehr als die Gnad. Die mindiste Gnad GOttes ist mehr werth als alle Gütter der Welt / als alle Wollüsten der Welt; Wann alle dise auf die einte Waag-Schüssel gelegt wurden / auf die andere aber die Gnad GOttes / wurde dise alle dieselbige weit empor heben / vnd überwegen; vnd dannoch / pfuy der Schand! ziehen wir der Gnad täglich vor einen augenblicklichen schändlichen Wollust / einen geringen Gewinn; O übersträffliche Verachtung! Die Gnad ist der Werth deß so theüer-vergoßnen Bluts vnsers Erlösers; GOtt hat sie vns zu verdienen / sein Leben dargeben. So wir dann der Gnad vns mißbrau-

Hornung. chen / tretten wir GOttes-rauberischer Weiß das Blut Christi mit Füssen: O entsetzliche Entunehrung! wir machen das Leyden und den Todt unsers HErrens nicht allein für uns unfruchtbar/ sondern verschaffen uns den Todt und Undergang dardurch. Auß dem kräfftigisten Hülff-Mittel zu unserem Heyl/ machen wir eine Ursach und Gelegenheit unsers Verderbens. O thorrechte Blindheit! wann das Blut Christi/ so für mich vergossen/ wider mich gen Himmel schreit/ was wird mir dann können helffen? was wird mich können rechtfertigen?

II.

Wann wir auf dises so starcke Anklopffen deß Gewissens nit aufwachen; wann dise heylsame Gedancken bey uns nichts verfangen; wann wir disen Erleüchtungen/ so GOtt uns herab-strahlet / die Augen zuschliessen / und disen hertzbrechenden innerlichen Trohungen nicht Platz machen; widerstreben wir ja der Gnad/ die wir so spöttlich verachten; Bedencken wir erstlich / was auf solchen Frevel geschlagen seye! beherzigen wir die höchste Gefahr / und Unglückseeligkeit / so wir uns auf den Hals ziehen;

wer-

werden wir erst alsdann nach der Gnad schreyen/ wann vns nicht mehr wird zu helffen seyn? die Verdambte können vns sagen/ was die Gnad seye; nimmer werden sie nachlassen dessen üblen Gebrauch zubeweinen; ewiglich werden sie wünschen disen Verlurst ersetzen zukönnen/ aber alles vmbsonst. Wegen Mißbrauch der Gnaden seynd sie mit Sünden beladen worden in der Zeit/ die allzuspathe Reü/ der Verlurst/ die brennende Begürd nach diser Gnad werden sie plagen/ vnd peynigen durch die gantze lange Ewigkeit. Wann wir dises reiflich behertzigten/ könte es wol seyn/ daß wir der innerlichen Bewegnus der gut/ vnd heylsamben Einsprechungen/ mit welchen vns GOTT zu eben diser Stund erleüchtet/ den Rigel fürschiebten? selbe von vns verstosten? Hornung.

III.

Weh mir armseeligen/ ich vermeinte/ O HErr/ daß ich nichts zuförchten hätte/ vnd zu büssen/ als allein die Sünden so ich in dem Werck begangen; aber jetzt vermercke ich/ daß die empfangne Gaaben vnd Gnaden selbsten mir billich eine grössere Forcht sollen einjagen/ als die begangene Sünden; oder/ vilmehr/

Hornung. daß meine Sünden allein mir bang machen sollen wegen der empfangnen Gnaden. So wir keine Gnaden empfangen hätten/ wären wir nit so Straffmässig; und/ wann wir mit wenigeren Gaaben wären versehen/ und angesehen worden/ wären wir nicht so straffwürdig. Tyrus und Sidon, sagt der HErr/ werden ein linderes Gericht zugewarten haben als Bethsaida und Corozain, weilen sie nicht mit so vilen Strahlen der Göttlichen Gnaden seynd beschinen/ und erleücht gewesen/ Gutes zuwürcken. Es wird an jenem Tag ein auß der wildesten Barbarey hergekommener Hayd wider dich auffstehn/ O faul/ träg/ und untreüer Christ; Ein kleiner Theil der Gnaden/ so du von GOtt empfangen/ hätte aus einem Abgötterer einen Glaubigen gemacht/ wann sie jhme wären verlyhen worden dise dir erwisene Gnaden/ und hätten einen solchen villeicht gar zur Heiligkeit gebracht; und dich haben sie nit können so weith erheben/ daß du ein wahres Christliches Leben hättest geführet; aber mercke/ weilen dise Gnaden keinen guten Christen auß dir haben machen können/ werden sie/ da die Zeit der Gnaden wird verflossen seyn/ auß

dir einen verworffenen Höllen-Brand machen. Hornung.

Gibe acht daß du hinfüro dich deß anvertrauten Gnaden-Schatzes nutzlicher gebrauchest; und / wann du nun vermerckst / daß dich die Gnad zum Guten antreibe / lasse sie nicht leer abgehen; nime sie auf und an / damit du nit einstens an jhro eine harte Anklägerin erfahrest.

Exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis. 2.Cor. c.6. v.1.

Wir ermahnen euch treuhertzig / daß jhr die Gnad nicht ohne eure Mitwürckung empfahet.

Non gratia Dei Sola, nec ipse solus, sed gratia Dei cum illo. Aug. L. de Gratia. &c.

Noch die Gnad allein / noch der Mensch allein / würcken das Gute / sondern die Gnad GOttes mit deß Menschen Mitwürckung zugleich.

VI. Tag.

Von dem Todt.

Von Nothwendigkeit deß Todts.

I.

GEstorben muß es seyn / ist eine Wahrheit/ daran sich nit zweiflen laßt. Uber deß Menschen Leben hat die Göttliche Gerechtigkeit schon den Staab gebrochen: hilfft da weder Bitten noch Betten; kein anderer Richter kan sich darein legen; dises ist ein Gesatz vnd Regel ohne Außnamb; Hoch vnd Niderer Stand muß an Reyhen; Der König mit dem Bettler. Hoche Häubter/ nachdeme sie der Welt Gesätz vorgeschriben/ müssen disem Gesatz aufs Nägele nachkommen; Für sie ist weder Außnamb/ noch Freyheit vorhanden. Das Schmeichlen bey Königlichen Höfen hat zwar auß geerönten Häubteren Götter gemacht/ hat aber ihnen die Unsterblichkeit nit können mittheilen; ja so gar/ indem sie auf ihrem Thron erhebt schimmeren/ vnd ob andeerer

rer Häupter schweben/ seynd sie mit den geringsten ihrer Underthanen dem Urthl deß Todts unterworffen/ und tragen bey sich selbsten/ wie der Apostel redet/ den gewissen Brieff/ daß sie bald sterben werden. Sie müssen/ obwohlen wider ihren Willen/ anhören jene innerliche und innheimische Stimm; Du bist Staub und Erden/ und wirst in kurtzem wider zu Staub und Erden werden. Wann wir dise Wahrheit wol fassen/ wird es nicht seyn können / daß wir stoltz unnd tollsinnig uns aufführen.

Hornung. 2. Cor. c. 1. v. 9. Gen. c. 3. v. 19.

II.

Wir seynd aller vergewist / daß wir einmal sterben müssen/ und dannoch leben wir/ als wann wir hie ewig zuverbleiben hätten. Wann wir so vergwüßt wären deß immerwehrenden Lebens auf diser Welt / als deß unaußbleiblichen Todts/ der uns täglich trohet/ könnten wir nit freyer/ närrischer/ noch sorgloser uns verhalten/ als wir thun; indeme wir den Außspruch deß Todts geschribner herumb tragen/ und alle Augenblick dessen Vollziehung gewärtig seyn müssen/ dörffen wir noch so keck und vermessen/ Freüden-Spihl/ gefährliche Ergötzungen / weith-außsehende Gedancken / und

Hornung. vnd Anschläg fassen / als wann wir hie ewig zuverbleiben hätten. Bilden wir vns ein einen armen Sünder / den man jetzt bald wird abholen / jhne auf das hohe Gericht hinauß zuführen; wann diser nichts wolte gedencken noch reden / als von hochansehnlichen Würden / vnnd Aembteren / von reichen Einkünfften / von Aufführung eines prächtigen Gebäus / zweiffels ohne wurden wir mit jhme Mitleyden tragen / vnd sagen / es hab jhm die vnmässige Forcht das Hirn verruckt. Wann wir vns recht bedencken / werden wir finden / daß wir es nicht vmb ein Haar besser machen / indeme wir arme Sünder alle Augenblick von dem Todt können außgeführt werden.

III.

Heut führet sich der Mensch prächtig auf / Morgen legt man jhne nider in das Grab; vnd sobald man jhne denen Augen entzogen / verschwindet er auch kurtz hernach auß der Menschen Sinn vnd Gedancken. Eines dannoch haben die grosse Herren an jhrem Ende / daß sie mit hellerem Glantz außlöschen / vnd mit grösserem Getöß vnter die Erden fallen. Und diser Glantz / vnd dises Getöß in denen menschlichen Augen vnd Ohren / daß

Periit memoria eorum cum sonitu. Psal. 9. v. 7.

nem-

nennet man eine Herrlichkeit / eine Unsterblichkeit: O Eytelkeit! O leerer Dunst! Entzwischen ist das der gantze Kram / so die schnöde Welt außlegt. Ist wol der Mühe werth / daß man also sich durumb reisse; und dises zuerhaschen / setzet man die glückseelige Ewigkeit in Gefahr. Dises ist jene Verblendung der Narrendey / und Kinderspihls / von welchem die Schrifft Meldung thut. Fascinatio nugacitatis. Dises macht denen eytlen Liebhaberen der Welt ein blaues vor das Gesicht / dises treibet denen Verständigen die Zäher auß den Augen / dises ziehet über die bethörte Weltling den Unwillen / und gerechten Zorn GOttes. Ach! HErr / erleüchte mich / damit ich also lebe / daß du vilmehr Ursach habest dich meiner zuerbarmen / als über mich zu zörnen; Bestrahle uns mit deiner Gnad / damit wir dem verführerisch- und betrognen Welt-Schein nit nachgehen.

Hornung.

Sap. c. 4. v. 12.

Lasse keinen Tag vorbeystreichen / an welchem du nicht dir selbsten in das Ohr sagest: es muß endlichen gestorben seyn.

Statutum est hominibus semel mori. Hebr. c. 9. v. 27.

Hornung. Allen Menschen/ ohne Außnamb/ ist der Todt angekündet.

Tantò magìs appropinquat vitæ finis, quantò magìs distulit. Euch.

Je länger wir gelebt/ je kürtzer ist unser Leben.

VII. Tag.

Von der Kürtze deß Lebens.

I.

DEr Todt nahet immerzu; den Todt kündet uns an alles/ was uns täglich unter die Augen kombt/ alles was wir hören; wir allein dencken nicht an das Sterben. Noch eine kurtze Zeit ist überig/ und wir werden zu Gericht abgefordert werden unsers Thuns Rechenschafft abzulegen. Gestorben muß es seyn/ daran zweiflet Niemand; aber bald kan/ und wird es mit uns gethan seyn/ dises wil uns nicht eingehen; ja/ wir bereden uns/ so gut wir können/ deß Widerspihls/ als wann wir durch die Einbildung der Todt seye noch weith von hinnen/ den Todt auf sei-

seiner schnellen Post verhinderen könten. Hornung.
Unser stets singen / vnd sagen ist / daß vnsere Täg sehr kurtz seyen; so kan dann auch vnserem Außspruch nach der Todt nicht weith mehr seyn. Entzwischen vergaffen wir vns immerfort / vnd sehen den Todt durch ein Fehren-Glaß an; vnd eben diß ist die Ursach / daß wir dessen schnellen Lauf / vnd baldige Ankunfft nit vermercken / oder nicht in Obacht nemmen wollen. Ein junger Mensch verlasset sich auf seine wenige Jahr / jener bauet auf sein mannliches Alter / allwo die Kräfften am stärcksten; Der betagte Greiß trauet auf seine gute Leibs-Bestellung / vnd annoch lebhaffte Kräfften; Niemand wil sterben / Jedermann vermeint er habe Ursach genug sich ein noch längeres Leben zuversprechen / vnd den Todt vor anderen allen trutzen zukönnen. O thorrechte Verblendung / vnnd verblendte Thorheit! mit welcher doch die Menschen ins gemein behafftet seynd.

II.

In der Warheit / vnd in der Sach selbsten ist das Leben deß mehreren Theils der Menschen sehr kurtz. Die Erfahrenheit gibts / daß mehrer vor dem dreyssigi-

Hornung. sigisten Jahr mit Todt abgehen / als nach disem Jahr / wann aber aller Leben sich sollte auf / weiß nicht wie vil Jahr erstrecken / was wolte es seyn? wie vil bringt man nicht zu mit unterschidlichen Geschäfften? Wie lang gehet es her / biß man in anständigen Wissenschafften unterwisen werde? was nemmen nit hinwegg die Aembter / so uns zu verrichten obligen? Man braucht grosse / und vil Zeit wichtige Undernemmung zuvollführen; die Künsten / standhafftige Ubungen nemmen einen grossen Theil der Zeit und Jahren an sich. Anderwärts / die Tugenden erwerben / mit welchen wir unsere Seel außziehren / können / ist kein Werck von dreyen Tägen; O kurtze Zeit! wann wir aber wöllen ansehen die Zeit / so wir mit sündigen zugebracht / wird sie uns noch kürtzer vorkommen. Sechtzig Jahr / so nun allbereith verstrichen / komen dem / so sie erlebt / minder vor / als ein Augenblick; Alles Gutes dessen er genossen / alle gehabte Wollüste / sonderbar die sündhaffte verschwinden auf einmahl gleich einem nächtlichen Traumb.

III.

Gehen wir weiters / und setzen die Zeit so wir abgelebt gegen der langen

gen Ewigkeit hinüber / werden wir schier gar nichts mehr von unseren Jahren sehen. Tausend Jahr / nach Art der H. Schrifft zureden / seynd gegen der Ewigkeit gleich dem gestrigen alleinigen Tag. Was wird dann auch die längste Lebens-Zeit deß Menschens seyn? nicht mehrer / als ein kleines Stündlein. Wehe uns Armseeligen! Ein eintziges Stündlein haben wir zu leben / und villeicht noch minder; dann / wer kan jhme diß so lange Leben versprechen? und wir verzehren uns / und spinnen uns aus durch hoche weitläuffige Vornemmen und Ersinnungen / begeben uns auf Zusammenraffung so grosser Gütter / mit so hitziger Begürd / als wolten wir uns versehen auf eine gantze Ewigkeit: Wir trachten immer uns fest zusetzen in disem Leben / allwo doch weder die Zeit / noch das Leben einigen Grund hat / und wir sorgen uns so wenig / in dem anderen Leben eine gut / und sichere Wohnung aufzuschlagen / allwo wir auf alle Zeit sollen zuwohnen haben: dises Leben ist eine Pilgerfahrt / was nutzet uns dann allda eine beständige Wohnung zu zurichten? underdessen lassen wir unser Hauß / so wir in der Ewigkeit be-

Hornung.

2. Petr. c. 3. v. 8.

Hornung. beziehen sollten / zugrund gehen/ O erbarmens würdige Thorheit!

Der gescheid ist / bedenckt/ daß jeder Tag für jhn könne der letste seyn/ vnd sihet den Todt nicht an als einen von fernen reisenden Wandersmann/ sondern als einen schon an der Thür seines Hauses anklopffenden Aufforderer.

Breves Dies hominis . . . constituisti terminos ejus, qui præteriri non poterunt. Job. c. 14. v. 4.

Die Täg deß menschlichen Lebens seynd kurtz; Niemand kan das Zihl/ so GOtt einem jedwederen gesetzt / überschreitten.

Quotidie magìs appropinquat recognitionis dies; omnis hora nos Judicio applicat. Euch.

Die Zeit vnsers Gerichts eylet herbey; die Rechenschafft solle bereith da seyn. Jedwedere Stund führet vns schon vor Gericht.

VIII.

VIII. Tag.

Vom letsten Gericht.

Von Herrlichkeit vnd Majeståt deß Richters.

I.

DEr Tag deß jüngsten Gerichts wird benambset der Tag deß HErrns; weilen/ wie der Prophet spricht/ an disem Tag der Richter allein wird groß vnd herrlich erscheinen. Isai. c. 2. v. 11. Wann die Sonn in jhrem vollen Glantz sich hervor thut/ verdunckLet sie alle Sternen: deßgleichen wann diser Göttliche Richter wird hervor gehen/ vnd in seinem Thron sich sehen lassen/ so wird alle menschliche Hochheit vnd Großheit sich verliehren. Wie vil der Königen/ der mächtigen Weltbezwingeren/ die jhnen selbsten den Namen der Grossen haben zugeeignet/ angebettet von der Welt/ nun aber verworffen von GOtt/ werden alsdann von der gesambten Welt zu Spott/ vnd minder geachtet werden als die verächtlichste Leibaigne! Ist diß nun

Hornung. nun der jenige/ werden sie von Christo dem in völliger Majestät glantzenden Richter sagen / den wir gesehen mit Spott vnnd Schmach angethan? den wir auch selbsten hönischer Weiß verachtet/ vnd mit Unbilden belegt? vnd ist diser nun als König der Herrlichkeit/ vnser/ vnd der gesambten Welt Richter? O verwunderliche Aenderung! alsdann werden die Verdambte zugleich/ sambt allen Außerwöhlten einhellig auffruffen: Tu solus altissimus! Niemand / Niemand/ O HErr/ ist groß/ dann du allein! sie werden zumal erkennen / vnnd bekennen/ daß sie nichts/ GOtt aber alles seye. Die Außerwöhlten/ zuvor gering vnd verächtlich/werden den Richter anschauen / vnd sich höchlich erfreüen / vnd durch eben disen seeligen Anblick werden sie anheben etwas zuseyn; Die verworffne Schaar im Gegenspihl wird den Richter ansehen / vnnd gantz verzweiflet grißgrammen; vnd durch dises Anschauen wird sie minder als nichts werden: Glückseelig wurden die Verdambte noch eins Theils seyn/ wann sie wurden können zernichtet werden; aber/ wider jhren Willen werden sie in jhrem Wesen erhalten werden/ vnnd zu keinem

Psalm. 82. v. 19.

Peccator videbit, & irascetur. Psal. 111. v. 10.

nem anderen Zihl vnd Ende / als / damit sie die vnerhörteste Peynen / Qual / Schmertzen / vnd Wehetag leyden können durch die gantze lange niemahls zu Ende gehende Ewigkeit. Da stehe still / O menschliche Hochheit / vnd Pracht! So gehtes endlich! O bethörte Welt-Kinder / thut es wol der Mühe ab / wegen eytler Ehr / Ansehen / zergänglichen Wollust / leeren Dunst / auf diser Welt / Schwitzen / vnd Schnauffen? Hitz / vnd Kälte außstehen? alles / ja so gar einer vnsterblichen Seelen Heyl / daran wagen / daß man nur dem Zergänglichen diene! Hornung.

II.

An jenem erschröcklichen Tag wird GOtt allein groß erscheinen in seiner Macht. Cum potestate magna. Jene Grosse / welche einen Welt-Theil vnter jhre sigreiche Füß gebracht haben / eintweders durch gerechte Waffen / oder durch angethanen muthwilligen Zwang; die jhre Macht zu nichts anders gebraucht / wie der Prophet sagt / als zur Ungerechtigkeit; Die jhre jhnen von GOtt gelihene Bottmässigkeit allein gebraucht den selbigen zubeleydigen / vnd jhre Unterthanen noch zur Sünd anzufüh- Luc. c. 21. v. 27. Qui potens es in iniquitate. Ps. 51. v. 3.

Hornung. führen; dise/ sprich ich/ werden in dem Angesicht der gesambten Welt abgesetzt/ ihrer Macht beraubt/ und auf ewig zur Bedürfftig/ Unmächtig/ und Armseeligkeit verdambt werden; Sie werden sich noch GOttes Gewalts erwehren/ noch dessen gerechtesten Zorn entgehen/ vil weniger sich jhme einigerley Weiß zu widersetzen/ vermögen; nichts werden sie mehr können/ als leyden/ als brinnen/ und verzweiflen; O entsetzliches Vermögen! dahin ist endlich kommen aller Gewalt/ so ihnen GOtt mitgetheilet als eine einstens jhnen so heilig vorbehaltne Gaab und Gnad; indeme sie aber selbigen mißbraucht/ und jhrer Unterthanen Mörder abgeben/ werden sie dem niemal sterbenden Todt/ unnd ewigen Quaalen überlifferet werden. Es werden die Mächtige mächtig gepeyniget werden. Sie werden durch jhr selbst eigne Erfahrnus erlehrnẽ/ daß ausser GOtt niemand mächtig seye/ weilen er allein gerecht ist; Solus potens: Aber GOtt wird jhnen seine Macht und Stärcke nicht anderst zuerkennen geben/ als durch die schwäre/ unnd harte Peyn-Streich/ mit denen sie unaufhörlich werden belegt werden. Sie haben jhr

Potentes autem potenter tormenta patientur. Sap. c. 6. v. 7.

1. Tim c. 6. v. 15.

Stärck

Stärck und Macht allein zur Beleydi- Hornung.
gung GOttes angewendet / so wird
dann GOtt all seinen Gewalt allein an-
wenden zu jhrer Straff.

III.

Christus der gerechte Richter allein
wird an jenem grossen Tag groß er-
scheinen in seiner Heiligkeit: Alle gute
Werck / alle Tugenden der Menschen
werden verschwinden in dem Glantz di-
ser Göttlichen Heiligkeit; Gleichwie /
wann die schöne Morgenröthe hervor-
prangt / da verliehrt sich nicht allein alle
Finsternuß / sondern auch alle falsche
Schein-Liechter / und all anderer dunck-
ler Glantz; deßgleichen auch alle sittli-
che Tugenden / so in denen Heyden je-
mals geschinen / und welche allein die
Hoffarth und Ehr-Geitz glantzend ge-
macht; Alle gute Werck / welche auß
eignem natürlichen Lust / auß unbesonne-
ner Anmuthung / auß Antrib eines zeit-
lichen Nutzens auß eytlem menschlichen
Aufsehen hergestammet / werden zu nich-
ten werden / und nichts als eine schmertz-
liche Schamröthe hinter sich lassen.
Christus JEsus / sagt der Apostel / ist
der eintzige Grund-Stein; Alle Tugen-
den / alle Heiligkeit / so auf disem Grund

Hornung. nicht gebauet/ wird nicht mögen bestehn. Jene groß- und herzliche Tugend-Gebaü/ welche auf disem Eckstein nit aufgeführt worden/ werden alsdann spöttlich zernichtet werden. Da jenes vom erzörneten Himel herabsteigende Feüer/ durch welches der Erd-Kreyß wird zerstöhrt werden in einem Augenblick/ wird die Welt/ sambt allem/ was darinnen befindlich/ außbrennen/ wird nichts als das Gold/ das ist/ was auf Christum gegründet/ bestehen mögen. O wie vil Werck der Menschen/ die jetzt in so hochem Ansehen und Werth seynd/ welche denen sterblichen Augen so hell vorkommen/ werden alsdann gegen der Heiligkeit Christi gesetzt/ all ihrē Werth/ all ihr Liecht verliehren/ und eine lautere Ungerechtigkeit gewesen zuseyn vermerckt werden: warumben dann richten wir unsere Werck jetzt nicht nach der gerechten Richtschnur alles Gutens/ in deme uns Christus selbige an die Hand gibt?

Lasse dich nicht blenden/ und bethören von dem falschen Schein/ und Ansehen diser armseeligen Welt/ indeme du sicherlich glauben kanst/ daß in dem Grund und Warheit ausser GOtt nichts

groß

groß zu schätzen seye/ weilen alles Grosses wahrhafftig auf GOtt muß gerichtet seyn.

Exaltabitur autem Dominus solus in die illa. Isai. c. 2. v. 11.

Der HErr allein wird an jenem grossen Tag groß und erhöhet erscheinen.

Qui hoc potuit moriturus, quid poterit regnaturus? Aug.

GOtt/ welcher an dem schmächlich/ und schmertzlichen Creütz sterbend so vil und grosse Wunder hat sehen lassen/ auch bey gröster Finsternuß/ was wird er nicht thun/ wann er kommen wird seine Macht/ und Herrlichkeit zuerzeigen/ und seine Herrschung anzutretten?

IX. Tag.

Von der Höll.

Peyn deß Verlursts.

I.

DIe entsetzlichiste Peyn der Verdambten ist der Verlurst der seeligmachenden Anschauung Gottes. Die Seel deß Menschens hat eine vnendliche Fähigkeit/ vnd dise kan nicht anderst erfüllet werden/ als mit GOtt allein; in disem Leben aber wird sie von vnterschidlichen schnöden/ vnd eytelen Dingen betrogen/ vnd haltet sich auch gern darinnen auf: Die Seel hat eine natürliche Zuneigung/ vnd gleichsamb innerlichen Zwang gegen GOtt/ als zu jhrem höchsten Gut; wird aber von denen anreitzenden Geschöpffen angelocket/ gehemmet/ vnd verhinderet/ daß sie nach GOtt nicht so söhnlich in disem Leben eyle: sie hat in sich eine eingeprägte Abbildung der Schönheit/ vnd Herrlichkeit GOttes; wird aber durch die Leibs-Schwere vntertruckt/ vnd von dessen

tetten sehr bevereiniget/ auch von denen fünff Sinnen gar offt übel verschwerzet; sobalden aber die Seel der so beschwerlichen Leibs-Bürde enthebt/ gantz abgeschelffet von allem cörperlichen Wesen/ wird sie sich gantz leer befinden/ und höchstens begehren sich anzufüllen mit der Anschauung GOttes/ der sie allein ersättigen kan/ und zu deme sie ist erschaffen worden. Die Seel an dem Absterben deß Menschens wird von allem Erschaffnen abgesöndert mit so gewaltigem Flug/ und Schnelle sich wöllen gegen GOtt hinauf schwingen/ daß jhro in diser Begürd nichts zuvergleichen. Der Fürhang/ welcher jhro in dem Leben hat verdunckler/ ja schier gar weggenommen die Erkantnus GOttes/ wird alsdann hinwegg auf eine Seyten gezogen werden/ die Annemblichkeit der Geschöpffen/ in welche sie sich dergestalten vergaffte/ wird gäntzlich vergangen seyn; Die Seel wird ohne einige Hindernuß erkennen/ daß GOtt unendlich schön/ liebreich/ annemblich/ und daß jhr einige Glückseeligkeit allein in GOtt zufinden; Sie wird hitzigist verlangen GOtt zuumbfangen/ wird aber durch einen innerlichen und höheren Gewallt darvon

Hornung.

schmertz-

Hornung. schmertzlichist abgehalten werde/ vnd hören müssen eine Stim̃/ gleichwie gehört hat Absalon: Faciem meam non videat. Meines Angesichts wirst du auf ewig nit ansichtig werden. O empfindlicher Schmertz! O Verzweiflungs-volle Angst!

II.

Dise von GOtt so schmertzlich abgesönderte Seel wird durch ein ander-höchst-widrig- vnd gewaltthätige Anmuthungen erbärmlich hergerissen werden: Sie wird erkennen/ daß GOtt vnendlich liebreich/ vnd liebens werth seye/ wird auch wöllen jhn lieben/ aber nicht können; Sie wird wol vermercken/ daß GOtt jhr höchstes Gut/ dannoch wird sie es nicht vermögen zubesitzen: Sie wird durch eine natürlich vnnd starcke Bewegnng zu GOtt angetriben werden; aber die in sich habende Sünd wird sie auf ewig zuruck halten: Sie wird hitzigist verlangen GOtt zubesitzen/ weilen sie Sonnen-klar erkennen wird/ daß GOtt allein der Seelen Glückseeligkeit seye; aber diser abgeschlagne Begürds-Sturm wird sie tobend/ vnd wütend machen/ vnd also wird sie angetriben werden zuhassen/ was sie gern wolte/ vnd dannoch

niemahlen in alle Ewigkeit wird können lieb haben; wird so gar verlangen Gott zuvernichten/ den sie doch möchte besitzen/ aber alles umbsonst. GOtt ist diser Seelen höchstes Gut/ wie kan dann dises von jhro nicht höchst verlangt werden? GOtt ist zugleich diser Seelen Feind/ und Verfolger/ wie kan es anderst seyn/ als daß er von jhr gehasset werde? daß sie nit verlange die Zerstöhr- und Zernichtūg Gottes? Hitzig begehrē/ was man nim̃er erlangen kan; nothwendiger Weiß hassen/ was man nimmer wird erlangen/ ist die eigenthumbliche Straff/ und peynliche Arbeit der Verdambten. O betrůbter Stand! O verzweifeltes Leben! hast du dises nit auch zubefahren? Hornung.

III.

Dises wird dann die entsetzliche/ die armseelige Beschåfftigung / das traurige Nachdencken / die finstere Gedancken der Verdambten seyn / unnd zwar durch eine gantze schmertzliche Ewigkeit. Mit disen Gedancken wird der verworffne Höllen-Brand jhme selbsten Unruhe machen / und in Ohren ligen: ich hab verlohren einen unendlich liebreichen GOtt / und disen muß ich auf ewig hassen; GOtt / der mich erschaffen

hat.

Hornung. hatte/ auf allezeit in/ vnd mit jhme glückseelig zuseyn/ wird auf ewig mich mit Peyn vnnd Straffen verfolgen! dise Glückseeligkeit habe ich verschertzt durch meine eigne Schuld/ wegen eines augenblicklichen Wollusts! ich habe Gott verlohren auf ein/ vnd allemahl/ vnd in jhme hab ich alles/ vnd mich zugleich selbsten verlohren! Weh! weh! wird der Verdambte mit dem vngerathenen Sohn Absalon sprechen: wann er nit wil/ daß ich seiner mehr ansichtig werde/ so bringe er mich vmb/ so zerstöhre/ so zernichte er mich: aber so verzweiflet dise Begürd/ so ohnkräfftig vnd vnfruchtbar wird sie seyn. Ach! armseeliger Mensch/ anjetzo sündigest du so leicht/ vnd Leichtfertig/ vnd beraubest dich deines GOttes; aber in den höllischen Flammen wirst du sehen/ vnd erfahren/ was du an GOtt verlohren habest. Du hast dich durch freyen Willen von GOtt abgeschyden in der Zeit/ vnnd wider deinen Willen/ wirst du dessen verlurstiget seyn in der Ewigkeit. Dise Absönderung haltest du nun für einen Wollust/ dorten aber wird sie dir vnaufhörlich/ vnd vnaußlöschlichen Schmertzen bringen.

2. Reg. c. 14. v. 32.

Be-

Beschliesse bey dir ehe alles zuverliehren / als GOttes deines höchsten Guts beraubt zuwerden; Massen / so wir GOtt verlohren / ist alles verlohren. Hornung.

Voca nomen ejus non populus meus, quia vos non populus meus, & ego non ero vester. Osee. c. 1. v. 9.

Meines Volcks Nahm wird seyn; Nun jetzo nicht mehr mein Volck / und ich werde auch hinfüro nicht mehr euer seyn / als durch die strenge Gerechtigkeit.

Vbi bene erit sine illo? aut, quando esse malè poterit cum illo?

Wie kan uns wohl seyn / wann wir GOttes nit geniessen? im Gegenspihl / wie können wir unglückseelig seyn / wann wir Gott bey / und mit uns haben?

X. Tag.

Von der Sorg vnsers Heyls.

Die Angelegenheit vnsers Heyls/ soll vnser wichtigestes Geschäfft seyn.

I.

Unser Heyl ist vnser einiges vnd eigenes Geschäfft; dann/ so dises Ubel außschlagt/ wird der Schaden allein vns auf den Halß kommen. Niemand wird das Ubel mit vns können theilen. In weltlichen Händlen vnd Geschäfften/ allwo ein grosser Gewinn zuhoffen/ es doch aber offt eine gewagte Sach ist/ macht man gewisse Bedingnussen/ man verbindet sich vndereinander/ man richtet Gesellschafften auf; man gibt/ vnd nimbt ein Pfand/ vnd Unterpfand/ man wil haben gewisse Versicherung. Lieber ist vns/ etwas minders gewinnen/ mit minderer Gefahr dannoch/ vnd wollen gern mit anderen den Gewinn theilen/ wann sie nur auch einen

nen Theil deß entstehenden Verlursts über sich nemmen wöllen; aber/ in dem groß/ vnnd wichtigen Geschäfft vnsers Heyls/ laßt es sich keine Gesellschafft aufrichten; Es ist da weder Versicherung/ noch Bürgschafft im Brauch; wir allein müssen es wagen/ vnnd alle Gefahr auf vns nemmen: Alle Einkaüff/ alle Außgaab/ Schaden vnd Gewinn gehet vns allein an; jedwederer stehet da für sich selbsten/ jedwederer führet die Rechnung selbsten für sich alleinig. Hornung.

II.

Diser/ oder jener erleüchte Geistliche/ der dich in dem Geschäfft deiner Seelen/ vnd deines Heils laitet/ der deinetwegen vil Mühewaltung auf sich nimbt/ ja der jhme dein Heyl als sein eignes Geschäfft lasset angelegen seyn/ wird/ so es mit dir wol außschlagt/ ein grossen Lohn/ vnd Gewinn von GOtt zugewarthen haben; Wann aber ohngeacht dessen Sorg du zu grund gehest/ ist aller Schad allein auf deiner Seyten. Ja/ was dir zur Verdambnus wird gereichen/ daß wird jhme einen Verdienst beybringen. Diser/ vnd jener gute Freund/ wessentwegen du dein Gewissen verletzest/ dein eignes Kind/

Hornung. wessen Wohlstand du dir hitzig lassest angelegen seyn / als dein selbst eignes Heyl / deme du ins künfftig wol hast Vorsehung gethan / mit deiner Seelen grössten Nachtheil / alle dise werden keinen Theil wöllen haben ab deinem Geistlichen Verlurst / die gantze schwere Burd wird dir allein aufgeladen werden: oder aber / seye es / daß sie in eben die Verdambnus gerathen / weilen zu eben der Ungerechtigkeit sie geholffen haben; nichts destominder wird die grösse deiner Straff durch ihre Peyn nicht umb ein Härlein geringert werden.

III.

Was wurden wir sagen von einem Menschen / der sich wurde eyfrigist lassen angelegen seyn eines andern Geschäfft zubeförderen / an welchem dannoch schier nichts / oder sehr wenig gelegen wäre / wurde entzwischen völlig lassen fahren einen Rechts-Handel / an welchem all sein Vermögen / ja sein Leben selbsten hanget? Jedermann wurde ein solcher als ein im Hirn verruckter Thorr vorkommen; eben dises thun dannoch sehr vil / welche sonsten gar gescheid seyn wöllen / und auch von der Welt für solche verlangen angesehen zu werden:

Hand-

Handlest du nicht auch auf dise Weiß? Hornung.
Sihe! diser reiche Mann ist mit Todt abgangen / er hat sein Haußwesen überauß gemehret / vnd Begütert / hat ein herzlich- einträgliches Ambt verwaltet / vil Gut vnd Geld seinen Erben hinderlassen? das ist ein verständig / kluger / vorsichtiger Herz! hat wol seine Geschäfft verricht / das Haußwesen klug verwaltet. Aber / besser zureden / was hat er von allem disem? Alles / alles hat er erarbeitet / erspahret / vnd verschaffen einem anderen; Seinen Kinderen hat er wol gebethet / wer weist wie er ligt? Wo ist demnach gebliben sein gröstes Geschäfft? wie hat er seiner Seelen abgewarthet? Ach! er hat jhme nicht Zeit gelassen daran zugedencken; der Todt hat jhne überevlet: O Armseeliger! indeme du Anderer zuvil gedenckt / hast du deiner selbst vergessen! vnd indeme du dich zergänglicher Bossen / Anderen zum Vortheil / zu hitzig angenommen / hast du die grosse Einkünfften deß ewigen Lebens verlohren! Dein Hauß hast du wol auf vnd eingerichtet für die Welt / vnd auf der Welt; hast entzwischen nicht in acht genommen / daß du dardurch dir ein Hauß in der Höllen bestellet. O thorzechter

Hornung. Mensch! der für seine Seel sorgt / ist / nach Außsag deß H. Geists in der Wahrheit / und allein gescheid; der das Geschäfft seines Heyls fahren lasset / begehet die gröste Thorrheit.

Eccli. c. 37. v. 25.

Setze das Geschäfft deiner Seelen allen anderen Verrichtungen vor / und thue nichts / noch zu Dienst eines irrdischen Freunds / noch zu Wohlst[and] dei-ner Kinder / was wider dein Gewissen lauffe / und dein Heyl in Gefahr stürtze.

Qui sibi nequam est, cui alij bonus erit? Eccli. c. 14. v. 5.

Der jhme selbsten ein Schalck ist / wem wird er gut seyn?

Sapientibus & insipientibus debitor factus es, & te tibi negas, Bern.

Du nimmest dich aller an / und deiner vergissest du; du biethest dich Anderen dar; dir selbsten wilst du dich nicht vergönnen.

XI. Tag.

XI. Tag.

Von Schwere der Sünd.

I.

WAnn du ein Orth finden kanst/ allwo GOtt nit gegenwärtig seye/ vnd allwo du dein Verbrechen vor dessen scharffsehenden Augen mögest verbergen/ so kanst du gleichwol sündigen/ sagt jener bekante Heilige zu jenem verführten vnd verführerischen Weib; aber/ wo wird solcher Orth anzutreffen seyn? der Königliche Prophet bekennt. Psalm. 138 v. 8.
Wann ich in den Himmel hinauf steige/ so ist GOtt da; wann ich mich in den Abgrund herab lasse/ ist gleichfals alldorten GOtt gegenwärtig. Wie? wurdest du wol so vnverschambt seyn/ daß du in dem Angesicht GOttes dörfftest sündigen? darffest du wol seine reiniste Augen mit denen Unflättereyen deiner grossen Missethaten beunreinigen wöllen/ welche Augen ehender wurden sich von dir völlig abwenden/ als deinen Lasteren zusehen? getrauest du dir dise

Hornung. Schandthaten zu begehen vor einem ehrlichen Mann? ja vor einem deiner Haußgenossnen? Ist dann GOtt nit so vil Auffsehens vnnd Ehrenbiethigkeit werth? du weist/ daß GOtt dir zusihet/ da du dise vnd jene Sünd begehest/ du weist/ daß GOtt dise Sünd vnendlich hasset/ vnd alles dessen vngeacht/ fahrest du fort! dir ist nicht verborgen/ daß GOtt dise Sünd mit ewiger Peyn kan belegen/ vnnd zwar an eben jenem Augenblick/ da sie begangen wird; du weist nicht/ ob nit GOtt würcklich dise Sünd wolle abstraffen an dir/ da du sie begehest? vnd dannoch grauset dir nicht selbige zu begehen? O vnerhörte Keckheit! O vnbeschreibliche Vermessenheit!

II.

Kein Augenblick ist/ an welchem wir nicht mit sonderbarer Gutthat von GOtt begnädiget werden/ so haben wir dann ja kein Ursach/ GOtt jemalen zu beleydigen/ weilen keine Zeit ist/ da wir nicht von jhme mit Gutthaten angesehen werden/ dann/ was wäre dises für eine vnverantwortliche Keckheit/ ja allerstraffmässige Boßheit? Einen GOtt dörffen durch die Sünd angreiffen! O was Greül! GOtt beleydigen/ der vnser

ser allgemeiner Gutthäter ist/ was wilde Undanckbarkeit! aber/ GOtt beleydigen in eben dem Augenblick/ in welchem er uns mit vilen Gnaden ansihet/ und uns damit überhäufft/ laßt sich nicht mit gnugsam-schwartzer Dinten beschreiben. Aber/ auß der Gedult/ mit welcher Gott uns zusihet/ und uns annoch erhaltet/ auß der Güttigkeit/ durch die er uns die gröbste Sünden verzeyhet/ eine Ursach nemmen jhne zubeleydigen/ das ist ein Boßheit/ über welche die verdambte Geister selbsten nichts ärgers gedencken können/ noch ersinnen. GOtt ist gütig; so müssen wir dann undanckbar/ und boßhafft seyn? GOtt mag uns noch leyden; Er wartet/ auf unsere Bekehrung; so können wir dann jhne ohne Forcht der Straff beleydigen; was seynd dises für ärgerliche/ vom bösen Feind eingegebene Folgen? und ist dises nicht deine Weiß zu reden/ zu gedencken/ und zu handlen? was sagen deine Werck darzu? Hornung.

III.

Wann du kanst einen Finger bewegen/ ohne/ daß du darzu GOttes Hülff vonnöthen habest/ wann du in deinem Hertzen das Mindeste kanst gedencken/ oder in deinem Geist und Gemüth etwas

Hornung. ersinnen/ so nicht nothwendig von GOtt müsse seinen Ursprung haben/ so gibe ich zu/ daß du alle deine äusserliche/ vnd innerliche Kräfften vnd Bewegungen kanst anwenden einem anderen zu lieb/ vnd Ehr als allein deinem GOtt; Wann etwas in/ vnd ausser dir gefunden wird/ daß nit GOtt/ als seinem Ursprung zugehörig/ so solle es nicht gerichtet werden auf GOtt als auf sein letstes Zihl vnnd End: wann wir aber keinen Tritt vermögen zuthun ohne GOtt/ wann alle vnsere Bewegungen/ vnd Werck an GOtt hangen/ wie därffen wir vns erkühnen so gar GOttes Würckung zu mißbrauchen? dises aber geschicht/ so offt wir sündigen; wöllen wir dann GOTT gleichsamb zu einem Mitwürcker vnserer Missethaten machen? Im sündigen bedienet sich der Mensch GOttes Macht; wir gebrauchen vns der gutthätig- vnd mächtigen Hand GOttes/ jhne selbsten gewaltthätiger Weiß anzufallen: O vnsinnige Tobsucht! Ach! ich bekenne es/ O HErr/ also habe ich Armseeliger vil tausendmal gehandlet: also bin ich mit deiner vnendlichen Güte vmbgangen; dises bekenne/ vnd erkenne ich wehmüthig/ vnd hoffe/ daß mein zerknirsch-

tes Hertz vnd wahre Reů mir die Verzeyhung / vnd deine Gnad werde zuwegen bringen. Hornung.

Wann einige Gelegenheit GOtt zubeleydigen dir auffstosset / so spriche in deinem Hertzen: Wie? solte ich meinen so liebreichen GOtt in seiner hochen Gegenwarth beleydigen? so gar zu der Zeit / an welcher er nit auffhöret / mir gutes zuerweisen?

Servire me fecisti in peccatis tuis. Isa. c. 43. v. 24.

Du hast / O Sünder / dich zu deinen Missethaten so gar meiner Gaaben / vnd Gnaden gebraucht.

Idcirco tu deterior, quia Deus melior, ut redundantia clementiæ cælestis libidinem faciat humanæ temeritatis. Tertull.

Wie? solst du wol därffen boßhafftig dich erzeigen / weilen GOtt gůtig ist? vnd solle der Uberschwang seiner Mildigkeit dir ein Ursach geben / vermessentlich zu sůndigen?

XII. Tag.

XII. Tag.

Von der Buß.

I.

DJe Buß/ damit sie recht beschaffen seye/ muß aufrichtig vnnd redlich seyn; damit sie aber aufrichtig seye/ muß sie streng seyn. GOtt lasset vns vnsere Sünden nach/ aber mit disem Beding/ daß wir vns selbsten dieselbige nimmer nachlassen noch verzeyhen: Er wil vnserer Missethaten völlig vergessen; er wil aber zugleich/ daß wir selbige allezeit vor Augen haben. Nichts macht vns öffters zugedencken an vnsere Sünden-Schulden/ als wann wir vns immer befleissen selbige abzubezahlen/ vnd zu büssen. GOtt legt allen Haß gegen vns ab/ von der Stund an/ in welcher wir bußfertig zu jhme kommen/ vnd eben darumb wird vns alle Schuld nachgelassen: bleibt dannoch übrig die Straff; dise ist nit völlig hinweg genommen durch die aufferlegte Buß/ sonderen wird vilmehr verwechßlet; Vor der Bereüung vnse-

vnserer Sünden verdienten wir eine e- Hornung.
wige Straff; Nach der Reü vnd Leyd laßt sich GOtt befridigen mit einer zeitlichen Straff/ durch welche die ewige eingebracht werde. Dise zeitliche Straff laßt GOtt vns/ vnnd vnserem freyen Willen über; so wir aber zu lind in die Sach gehen/ so wird GOtt sich beruffen auf seine Gerechtigkeit / welche alsdann mit ihrem starcken Armb vnsere zuweiche Bußwürckung wird verbesseren. Wilst du/ daß GOtt deiner verschone / so gehe mit dir selbsten streng vmb.

II.

Wann wir vns wol zu Hertzen führen/ daß die Buß / so wir freywillig auf vns nemmen/ seye eine Genugthuung für höllische Straffen / welche wir durch vnsere Sünden verdienet hätten / werden wir ja nicht so zärtlich mit vns selbsten verfahren. Wurde es vns schwer ankommen / einen Häller außzugeben / wann man vns Zehen tausend Talent hätte nachgelassen? wann nicht gar eine Gleichheit seyn kan zwischen dem / was mit einem anderen solle vergolten / vnd eingebracht werden / so will sich gezimmen/ daß gleichwol in etwas ein Ver-

gleich-

Hornung. gleichung seye: Erfordert man nicht so-
vil von dir/ als du schuldig bist/ so thue
wenigist was du kanst. Statten wir
wol ab eine gemessene Vergeltung/
wann wir an statt einer ewigen Straff/
so vns GOtt gnädigist nachsihet/ für
all vnser Bußwerck etwann diß/ oder
jenes mündliche Gebettlein zerstreüet/
vnd nachlässig herab lesen/ oder mit halb
offnem Mund verrichten/ mit so schläff-
riger Aufmercksambkeit/ daß wir durch
dises Buß thun vnd abzahlen/ eine neüe
Schuld vns aufbürden? Ist wol da ei-
nige Gleichheit/ wann wir ein oder das
andere Stündlein wollen Buß würcken
für eine Schuld/ so zur wahren Bezah-
lung vnd Abstraffung eine gantze Ewig-
keit erforderte. Die Ursach warumben
wir so kaltsinnig Buß würcken/ ist/ wei-
len wir nicht bedencken/ was da seye ei-
ne immerwehrende ewige Straff; oder/
weilen wir nicht wol behertzigen/ daß wir
solche verdienet haben.

III.

GOtt selbsten gibt vns hierinn eine
gewisse Maaß/ wie wir vns zuverhalten
haben/ indeme er für die begangne Sün-
den hat auferlegt eine zeitliche Abstraff-
ung/ in welcher das bußfertige Leben ei-
gent-

gentlich bestehet. GOtt vergibt David dem König die Sünd/ er laßt jedoch solche nicht ungestrafft hingehen; sihe! wie streng GOtt mit David verfahren? David wird auß gerechter Verhängnus Gottes von seinem ungerathenen Sohn verfolgt/ verlassen von seinen Underthanen/ seines Reichs beraubt/ und nichts destominder heisset dises alles bey dem HErren/ verschonen/ eine grosse Gnad anthun; wie weith wurde es mit uns kommen/ wann GOtt sich der Schärffe nach an uns rächen wurde? Unser so mild/ und gütige Mutter/ die Kirch hatte vor Zeiten jenige Sünden/ so man jetzt für geringe Schwachheiten außgibt/ mit einer Buß von siben Jahren abgestrafft; O was grosse Buß wurde dises jetziger zarten Welt vorkommen? ein Tag wurde ihr vorkommen ein gantzes Jahr. Ist dann zu jetzigen unseren Zeiten die Sünd eben nicht auch so grosses Ubel/ als sie dort zumalen gewesen? Ist Gott nicht auch anheüt so liebens werth/ als er gewesen zu vorigen Zeiten? GOttes Gerechtigkeit ist anjetzo so scharff unnd streng/ als vorhin. Seyn wir dann nit so wol Christen als unsere Vorfahrer? Nein/ nein wahrhafftig/ seyn wir nicht

Hornung.

mehr

Hornung. mehr so gute Christen/ und daher thun wir auch kein so ersprießliche / aufrichtige/ und auf unsere grosse Missethaten gehörige Buß.

Wann dir zu hart fallen will / die von deinem Beichtvatter dir auferlegte Buß/oder/die so der H. Geist dir innerlich einspricht / so rede dich mit disen Worten an: was solte dises wol für eine Bußfertigkeit seyn/ gegen dem ewigen Feüer so du verdienet!

Verè deliqui, &, ut eram dignus, non recepi, Job. c. 33. v. 27.

Ich hab gesündiget / und bin nach Maaß meines Verbrechens nicht abgestrafft worden.

Pœnitentia pro Dei indignatione fungitur, & temporali afflictatione æterna supplicia non frustratur, sed expungit. Tertull.

Die Würckung der Buß vertrittet die Stell deß Zorns GOttes/ und verschaffet/ daß GOtt also nachlasse die Sünden/ daß dannoch dardurch seim Recht zustraffen nichts benommen werde/ sonderen die Buß bewegt GOtt eine zeitliche Abstraffung gnädig anzunemmen für die ewige Straff/ welche wir verdienten.

XIII. Tag

XIII. Tag.

Von offt widerholter Beicht.

I.

WAnn wir niemahlen sündigten / hätten wir der Beicht nicht vonnöthen; weilen wir aber offt vns mit mancherley Sünden verstricken / müssen wir vns offt von dem Priester lassen entbinden / warumben dann verschieben wir so lang das Beichten? je länger man das Beichten aufschiebt / je härter wir zur Beicht schreiten / vnd werden vns allezeit dem Schein nach genugsambe Ursachen vorfallen die Beicht zu verzögeren. Je länger wir warten / je sündhaffter wir werden / je sündhaffter wir aber werden / je schwerlicher werden wir vns vnserer Missethaten können erinneren: entzwischen / wann wir also straffmässig in Vergessenheit vnserer Sünden gerathen / wird GOtt gewißlich selbe nit vergessen; vermeinen wir dann / daß die Vergessenheit / welche wir so leichtlich hätten können vermeiden /

Hörung. oder jhro vorkommen/ werde vns vor GOtt entschuldigen? dises ist die Würckung einer freywillig- vnd sträfflichen Nachlässigkeit. Wann dises gulte/ dörffte man/ die Beicht zuringeren/ oder wenigistens kürtzer zumachen/ allein saumseelig vnd nachlässig seyn in dem Beichten/ vnnd selbige auf die lange Banck schieben.

II.

Selten beichten/ ist eine schlechte Vorbereitung recht zu beichten. Was man selten übet/ verrichtet man nit bald recht. Wann wir jährlich nur einmal beichten/ wie werden wir können verfast seyn gute/ vnnd erkleckliche Ubungen wahrer Reü/ vnd Leyd zuerwecken? Der gar zu lang kein Pflaster über eine gefährliche Wunden legt/ dem ist sein Leben wenig lieb/ vil minder hat ein solcher im Sinn geheilet zuwerden/ sonderlich/ wann er erst alsdann wil zur Artzney greiffen/ wann das Ubel überhand genommen/ vnd jetzt kaum mehr zu helffen ist. Durch disen Aufschub werden die Beschwernussen zur Beicht nicht geminderet/ sonderen nemmen nur immer zu; dardurch bekommen die Sünden nur tieffere Wurtzel/ die böse Gewohnheiten

erstar-

erstarcken/ vnd/ was das übleste ist/ wird Hornung.
der Will sehr geschwächt. Die tägliche Erfahrenheit gibt genugsamb an Tag/ daß/ ein reines Gewissen zuerhalten/ nichts bessers/ ja nothwendigers seye/ als sich jener Mittlen öffters gebrauchen/ welche eigenthumblich angesehen vnsere Seelen zu reinigen. Wann die böse Feüchtigkeiten der Natur zu starck zusetzen/ kan sie aller schwach keine solche Mitwürckung mehr leisten/ vnd nimmet die Hülff-Mittel nicht mehr so kräfftig an.

III.

Wann du deine Seel beschwert/ dein Gewissen durch einen tödtlichen Stich der Sünd verwundet vermerckst/ wie kan es seyn/ daß du verständig seyest/ der Vernunfft nit habest abgesagt/ vnd nicht alsobalden vmb ein erkleckliches Hülf-Mittel vmbsehest? so bald dir nur möglich/ ausser Gefahr dich setzest? Es ist die Sünd ja eine tödtliche Wunden/ weilen sie einem GOtt das Leben benommen; eine tödtliche Wunden/ weilen sie mit dem ewigen Todt gestrafft wird. O grosse Burd! O schweres Gewicht der Todtsünd/ welches biß auf den Mittel-Punct der vndersten Höllen zutringt/

Hornung. vnd vns / wañ wir vns nit früheʒeitig hüten / wird mit in die Tieffe ziehen. Wañ wir lang verweilen / die Todtsünd abzulegen / wird diser höllische Hund vns zu einem heimischen Thier werden / vnd wir werden selbiges ohne allen Scheü gewohnen / welches das allergefährlichiste ist / weilen dises sonsten so entsetzliche Thier vns allezeit vor Augen schwebt / wird vns darab nicht mehr grausen / ja wir werden es endlich so wol mögen gedulden / daß wir vns selbigen ledig zumachen / gar nicht mehr achten werden. Wann die Todtsünd in der Seel ihren Wohn-Sitz aufgeschlagen / benimbt sie dem inneren Menschen alle Würckung eines geistlichen Lebens: in disem elenden Stand seynd alle Werck / so der Mensch thut / für die seelige Ewigkeit vnnütz / vnnd vntauglich. O grosser Schad! So vil sonsten gute Werck du in disem Stand thust / so vil glückseelige Ewigkeiten verliehrest du. O vnschätzbarer Verlurst! doch ist das gröste Ubel / daß der Mensch dises so wenig bedenckt / vnd sich nicht mit allen Kräfften bemühet so grossem Elend zuentgehen.

Hüte dich sorgsamb niemahls lang in einer töptlichen Sünd zuverbleiben / son-

sonderen setze dich / so bald dir immer möglich / in den Stand der Gnaden. Hornung.

Ante mortem confitére à mortuo quasi nihil, perit confessio. Eccli. c. 17. v. 26.

Verschiebe das Beichten nicht biß auf die letst; beichtē wöllen / da die Seel auf der Zung ligt / ist eine Gefahr-volle Sach.

Times confiteri, qui non confitendo esse non potes occultus; damnaberis tacitus, qui posses liberari confessus. Aug.

Du besorgest dich eine wahre Beicht abzulegen / und dannoch kan dein Sünd durch diß dein stillschweigen nicht verborgen bleiben;

Schweigest du / so bist du verlohren / beichtest du / so bist du außerkohren.

XIV. Tag.

Von der Aergernus.

I.

WEh! der bösen Welt wegen vilfeltiger Aergernus/ ruffet auf der Heyland; weh dem Menschen/ der Aergernus gibt/ weilen einen solchen Christus vermaledeyet! was muß dises für eine entsetzliche Sünd seyn die von dem so liebreichen Erlöser mit so scharffer Straff belegt wird? wann einer/ spricht Christus/ dise junge Kinder ärgert/ auch nur einen auß denselben/ wäre es besser/ man hengte jhme einen Mühl-Stein an den Halß/ vnnd wurffe jhn in die Tieffe deß Meers. Es muß der Stand eines der Aergernus gibt wol Ubel bestellet seyn/ weilen so harte Straff für jhne noch etwas erwünschliches zuachten wäre/ wann es jhne verhinderen wurde von dem Aergernuß geben. Ein groß Ubel ists/ eines Augs verlurstiget werden/ nichts destominder/ wil Christus/ daß wir dises für ein gewünschtes Gut sollen ansehen/

sehen / wann es vns nur der Aergernus befreye. Was muß daß nicht für ein Ubel seyn / daß vns kan angenemb machen ein so scharff vnd schwäres Mittel / weilen es dasselbige zuhaylen fähig ist / das ist / weilen es vns von der Aergernus abhaltet? Hornung.

II.

Wann du deinem Neben-Menschē einen Thaler entfrembdest / kanst du der Sünd nit abkommen / es seye dann / daß du das gestohlene widergebest. Hast du aber deinem Neben-Menschen hingerissen seine Unschuld / seine Reinigkeit / die Liebe / vnd Gnad GOttes / vnd folglich die ewige Glückseeligkeit? Ach! wie wirst du genugsame Erstattung leisten kōnen? wie wirdest du die Verzeyhung so grossen Lasters erhalten? wie kanst du dein Heyl zuwürcken hoffen / wann du nicht all deiner Möglichkeit nach dich befleissest den Schaden zuerstatten? du hast Christo vnsterbliche Seelen entführt / welche jhne so theuer ankommen; wie hoch wird er dise vnmenschliche Unbild empfinden? wie kanst du hinfüro einige Gnad verhoffen / wann du nicht genug thust / vnd disen so theuren Verlurst ersetzest? Die grosse Freud / so Chri-

Hornung. stus der gute Hirt empfindet ab einem gefundenen Schäflein/ daß ware verlohren gangen/ kan dir bedeüten wie schmertzlich jhme falle ein von reissenden Wölffen verführtes/ vnd entführtes Lämblein: Meinest du Christus werde eine so grosse Unbild ohngerechet lassen herbey gehen? So groß sein Schmertz ist über den Verlurst/ so schwer vnd gerecht wird seyn der gerechte Zorn vnd Straff gegen die jenige/ welche solches Stuck wagen; wie kanst du ruhig schlaffen/ wann du dich da schuldig weist? wie kan es seyn/ daß du dich so wenig bemühest dem beleydigten GOtt genug zuthun/ vnd dessen Zorn zubesänfftigen?

III.

Vermeinest du nicht eben so wol zufürchten jene Throwort/ mit welchen GOtt einstens den ersten Bruder-Mörder Cain angekommen? das Blut deß vnschuldigen Abels/ deines vnd meines Bruders/ den du so schändlich verführt/ deme du mit Benemmung der Reinigkeit zugleich das Leben der Gnad hingerissen/ dises schreyet mit lauter Stimm zu mir/ vnd begehret gerechte Rach; wie kan ich jhme dises abschlagen? gibe Rechenschafft dises jungen Bluts/ so du mör-

Vox sanguinis fratris tui clamat ad me. Gen. c. 4. v. 10.

mörderischer Weiß aufgeriben/ oder vilmehr/ meines eignen Bluts/ welches du mit Füssen getretten/ und dessen Krafft zernichtet. Du hast da wöllen erweisen/ daß du grösseren Gewalt habest die Seelen zu verdammen/ als ich/ seelig zumachen. Was werden wir auf dergleichen Vorwürff sagen? Ach! GOtt hat nicht zuvil zuseyn erachtet/ sein Blut/ und Leben aufzuopfferen/ eine einzige Seel der Höllen zuentreissen/ unnd wir sollen uns nicht können bereden/ eine ungezümbte Anmuthung abzutödten/ damit wir eine Seel/ die unsterblich ist/ erhalten! Christus hat sich dargeben/ dise Seel/ so du tödtlich ärgerst/ seelig zumachen/ unnd ein Christ solte so Gottlos seyn/ daß er sich unterstunde/ eben dise Seel seinem viechischen Wollust aufzumetzgen? zu verdammen? wie kan ein solcher Böswicht verhoffen/ einen Theil an denen Verdiensten Christi zuhaben/ indeme er deren Krafft für sich unfruchtbar machet?

Hornung.

Sanguinem verò ejus de manu tua requiram. Ezech. c. 3. v. 20.

Bedencke dich wol/ ob du nit da und dorten etwann jemanden geärgeret/ und entschliesse dich den gathanen Schaden alsobald deiner Möglichkeit nach zuerstatten.

Hornung. Væ mundo à scandalis. Matth. c. 18. v. 7.

Weh! der bösen Welt/ wegen gegebener Aergernus.

Quantiscunque exemplum malæ conversationis præbuit, pro tantis se malis noverit rationem esse redditurum. Aug.

So grosse Rechenschafft wird ein Jedwederer abzustatten haben / sovil er durch sein ärgerliches Leben verführt hat.

XV. Tag.

Von der eytlen Ehre.

I.

VOn der Stund an / da ich ernstlich verlange GOtt wolgefällig zuseyn/ erhalte ich ohnfehlbar/ was ich wünsche; wann ich denen Menschen tausendmal begehre zu gefallen / wird ich es kaum einmal / ja offt gar nicht erhalten. Wann man sich bey denen Menschen zumacht/ vnd nur obenhin vermerckt wird / daß wir auf vnsere Hochschätzung/ vnd eignes Lob zihlen / ist es gar

gar offt mit allem Gunst auf einmal ge- than. So bald du sehen lassest einige Begürd etwas zu gelten / wirst du ver- acht und verlacht. Im Gegenspihl / wann du GOtt allein suchest / und ver- langst von jhme allein geliebt / gelobt / und geschätzt zuwerden / wirdest du es allezeit wol treffen. Und / wann wir alles gul- ten bey denen Menschen / könten wir doch nicht verhinderen / daß wir nicht spöttlich betrogen wurden / weilen das menschliche Lob so ungewiß / jhr Schätz- ung so unredlich und eytel / daß man nicht wohl gescheid darauf bauen und trauen kan; wie offt hast du selbsten dem Schein nach andere gelobt / und bey dir selbsten für Thorren gehalten? wie viler Werck hast du mit Worten hervor gestrichen / und gut geheissen / sie aber in dem Hertzen verspottet / und straffmässig erkennet? betriege dich selbsten nicht; gleichwie du anderen pflegst das Helmlein durchs Maul zuziehen / also wirst du ebenfals von jhnen durchergelassen. Der jetzige Welt Lauf ist / mit höflichem Lugengs- spunst sich und andere zubethören: Das meiste Geschäfft der eytlen Weltling be- stehet in dem / wie einer dem anderen ein Blaues für die Augen mache; welche Hornung.

Hornung. wol können mit falschen Ränckhen umbspringē/ und wol wissen mit dem Hüetel umbzugehen/ dise seynd nun die redlichiste Bidermänner.

II.

Ich gibe aber zu/ daß an dem menschlichen Lob kein betriegerischer Hinderhalt seye; setze/ daß man dich mit Ernst hoch achte; mercke: von disem wirst du geschätzt/ von jenem geschmächt; unnd darumb hängest du das Maul/ dises mißfallt dir/ diß verdriesset dich nicht wenig. Sag an/ wer ist der/ so jedermänniglichen gefallen könne? Dem Aman/ welcher von Jedermann angebetten und geehret wurde/ ware Mardochæus ein Spieß in den Augen. Wann gleich eine gantze Meenge Volcks dich über alle Himmel erhebte/ was ist das gemeine Volck? ein Hauffen unverständiger/ stockblinder/ aberwitziger/ und in jhrer Meynung sehr unbeständig/ und veränderlicher Menschen; was wird dir der Wahn deß gemeinen Pövels beytragen? du wirdest dessentwegē noch besser/ noch glückseeliger; vil ehender wirst du ärger/ und auch verächtlicher wann du was darauf bauest. Was wird mir eintragen/ daß andere mich schätzen/ wann mein

selbst

selbst eigen Gewissen mich anklagt? Wann auch ich mich heilig achtete/ was wurde ich darvon tragen/ wofern mich GOtt schuldig erkennete/ und der Zahl der Verworffnen mit zuschribe? Der bey denen Menschen wol daran ist/ wird oft von GOtt verstossen: O grosses Ubel! O/ noch grösser/ unnd erbärmlichere Blindheit/ wann wir da die Augen nit aufthun/ und das Urtheil GOttes nit allein förchten/ auch demselbigen strengen Urtheil durch Suchung der Ehre GOttes allein/ vorkommen!

Hornung.

Si adhuc hominibus placerem, Christi Servus non essem. Gal. c. 1. v. 10.

III.

Welcher sich in seinem Thun unnd Lassen auf das menschliche Absehen/ und Aufsehen richtet/ mißfallet eben darumben dem Göttlichen Aug. Gebt wohl acht/ spricht der Heyland/ und hütet eüch/ daß ihr eüre Werck nicht thut/ Ruhm unnd Hochachtung bey denen Menschen zuerhaschen: dann in deme ihr eüch werdet legen auf die aüsserliche Belohnung der menschlichen Ehr/ werdet ihr die innerliche und himlische Vergeltung verliehren bey GOtt/ welcher allein wil geehret seyn. So weit ist es kommen/ daß man sich bewirbt/ wegen eines zergänglichen Ehr-Ansehens die ewi-

Matth. c. 6. v. 1.

Hornung. ewige Herrlichkeit zuverliehren: also gibt man ein gantzes Königreich vmb einē rothen Apffel; ist das nit kindisch/ damit ich nit sage/ thorrecht/ vnd vnsinnig/ gehandlet? Jener armseelige König/ welcher vmb einen Trunck Wassers sein Reich dargegeben/ ist vilmehr zubedauren/ als zuschelten gewesen/ weilen er vor Durst verschmachtete; indeme er sonsten das Reich zugleich vnd das Leben hätte lassen müssen/ hat er das Reich lassen fahren/ vnd das Leben erhalten; ware ja in disen Umbständen nicht vnweißlich gehandlet? aber/ was könte thorrechters ersonnen werden/ als/ einer vnendlichen himlischen Belohnung sich entschlagen/ damit man einem eytlen/ vngewissen/ vnnützen Lob/ vnd Ehr-Ansehen der Menschen nachjage? dises heist vil arbeiten/ vnnd wenig Nutzen schaffen/ vil außstehen/ vnd nichts verdienen/ vil gutes würcken/ ohne Frucht/ ja auß denen sonsten verdienstlichen Wercken sich straffmassig machen. Dises würcket die eytle Ehr; was könte schädlichers erdacht werden?

Hüte dich nicht allein einig menschliches Lob vnd Hochschätzung zuerkriegen/ sondern förchte alles Lob/ vnd fliehe

he darvor; halte die menschliche Ehr für ein Gifft/ welches/ je lieblicher es hinein getruncken wird/ je bälder es allen deinen guten Wercken den Todt bringet. Hornung.

Attendite, ne Justitiam vestram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis, alioquin mercedem non habebitis apud Patrem vestrum, qui in Cælis est. Matth. c. 6. v. 1.

Gebt wol acht / daß jhr eüre gute Werck nit thut menschliches Lob / vnd Hochschätzung zuerwerben; dann jhr sonsten keinen Lohn in der seeligen Ewigkeit von dem himmlisen Vatter werdet zugewarten haben.

Sic autem sit opus in publico, quatenus intentio maneat in occulto. Greg.

Wann jhr etwas Gutes offentlich thut/ solle es in keiner anderen Meinung geschehē/ als / den Menschen aufzuerbauen/ vnd nit/ eüch sehen zulassen,

XVI. Tag.

XVI. Tag.

Von Erkantnus seiner selbsten.

I.

WEr bist du? Tu quis es? Wol eine vngereimbte Frag / spricht die eigene Liebe; Es ist aber eine Frag / die vns wol demüthigen kan. Wer bist du? wenig Wort / aber nur gar zuvil geredt / zu vnserer Beschämung! wan wir vns selbsten betrachten; was für Schwach- Gebrechlich- vnd Armseeligkeit werden wir finden / so wir anderst nit wollē vns selbsten vns verbergen! Tu quis es? Auß was Ursachen können wir vns groß machen? Was für eine Anleitung haben wir zur Hoffarth? villeicht können wir vns hervorthun vnsers Herkommens halber? dises bestehet in einem lauteren Nichts. Villeicht macht vns vnsere Empfängnus hoche Gedancken? dise ist eine lautere Sünd; Können wir vns vnserer Geburth rühmen? Dise ist voll der Schmertzen / vnd gehen wir nicht anderst / als durch Leyden / vnd Straff-

Peynen in die Welt. Was ist unser Hornung.
Leben? ein von Schwach- und Armseeligkeiten zusamm geschweißte Ketten. Villeicht aber wird der Außgang herrlicher sich zeigẽ/ und wir kõñen villeicht von unserem Todt etwas rühmliches hoffen? diser ist eine unumbgängliche / von der Sünd herstammende Nothwendigkeit / durch welche unser verfaulte/ und zerfallene Leib in Staub und Aschen verkehrt wird/ und unser Seel in die andere Welt gejagt mit Ungewißheit / ob sie in die glückseelig/ oder unglückseelige Ewigkeit werde übersetzt werden. Haben wir auß allen disen Grund- Wahrheiten Ursach uns hervorzuthun / und zuerheben?

II.

Tu quis es? Wer bist du? Was kan dich hoffärtig machen? Die Vernunfft durch welche du von den unvernünfftigen Thieren underschiden bist? Ach! wie übel erleuchtet ist dise dein Vernunfft! dise solte dir helffen deine vichische Anmuthungen dämmen/ und sie gibt sich so offt denselbigẽ spöttlich preyß! Hast du einen so durchtringenden Verstand / der dich von denen übrigen Menschen möge unterscheiden? Ach! wie vil wirdest du findẽ/ die dir in disem weit ü-

Hornung. verlegen seynd? Hast du villeicht absonderliche hoche Gaaben der Natur? Bist du schöner/ kluger/ stärcker/ anschlägiger als andere? und/ wann deme auch also wäre/ woher hast du solche Gaaben? Zweiffels ohne von dir selbsten; wie darffst du dann so übermässig/ und vermessen dich selbiger mißbrauchen? hast du nit dich darumben höchlich zubeförchten/ und zu demüthigen? kan dir villeicht deine hoche Wissenschafft zur Hochschätzung deiner selbsten Anleitung geben? Ach! wie weit ersträckt sich dieselbige? wie vil hochgelehrte Köpff könten nicht werden auß dem jenigen/ was du nicht weist? wie schlecht bestellt/ und ungewiß ist dise deine Wissenschafft? wann du dir einbildest hoch gestigen zuseyn/ wird all deine hoche Wissenschaft in deme bestehē/ daß du von ein oder dem anderen vernünfftiger zweiflen kanst. Wie oft ist unser Wissenschafft ohne Frucht/ ohne Nutz? wir wollen alles wissen/ ausser dessē/ was wir nothwendig wissen solltē/ welches da ist/ ein Gott-gefälliges Leben zuführen wissen/ und endlich seelig zuwerden. Villeicht deine hoche Würde und Ruhm erhöhet dir den Geist? wäre offt besser mancher versahe ein geringes

Aembt-

Aembtlein/ weilen er in einem höcheren Hornung.
Nichts an Tag gibet/ als seine vndich-
tig- vnnd Ungeschicklichkeit. Endlich
können wir auch nicht vil bauen auf die
Hochschätznng/ so andere von vns ha-
ben/ weilen sie gar offt von vnverständi-
gem verblendtem menschlichen Urtheil
herkombt/ welche Menschen von keiner
Sach einige gerechte Meynung fassen
können/ sondern allein jhrer fantastisch-
vnd närrischen Einbildung nach/ wie der
Blinde von der Farb reden.

III.

Tu quis es? Villeicht bist du ein
wolbegüterter/ reicher HErr? vnd di-
ses blaset dich auf; Reichthumben hal-
ber verdienet keiner kein sonderes Lob/
weilen sie den Menschen weder glücksee-
liger/ noch besser machen; ja/ nicht nur
selten geben sie vns einen Antrib/ vnnd
Ursach zu grossen Sünden/ vnd eben
darumb haben wir vns dessenthalben nit
vil zurühmen/ sondern zu demüthigen.
So kan auch vns das Ansehen/ vnd welt-
liche Herzlichkeit nicht vil hoche Gedan-
cken machen/ dieweilen allein die Ver-
diensten/ vnd die Tugend den Menschen
groß machen. Wann man gleich einen
Zwergen auf eine erhöchte Saulen setzt/

 ist

Hornung. ist er doch ein Zwerg hernach wie zuvor; Je grösser der Herr auf diser Welt/ je bedürfftiger er ist; gantze Länder muß man erschöpffen ihme zuhelffen; ist das nicht eine grosse Bettlerey? ich bin aber mächtig/ sagst du/ und schwebe ober der anderer Haüpter; Eine starcke Leib-Wacht/ grosse Kriegs-Heer/ so den König umbgeben/ und beschützen müssen/ machen nicht/ daß er in sich selbsten stärcker/ und mächtiger seye; Er gibt allein dardurch zuerkennen/ daß er mehrer Hülff bedarf seiner Großheit zusteüren/ und selbige zuverfechten.

Wir haben aber eine grosse Tugend/ hoche Gnaden/ und können uns ja darumben wol hache Gedancken machen; Ach! eben darumb/ daß wir denen hochmüthigen Gedancken Platz machen/ haben wir alle Tugend verlohren; Ob eigener Tugend ein Wolgefallen tragen/ ist sovil/ als allen tugendlichen Wercken absagen: Wie kan dann einige Hochschätzung sich in uns aufhalten? Niergends findt sie einige Wohnung/ als allein in einem bethörten Hertzen/ und verblendten Geist.

Befrage dich öffters mit disen Worten: Wer bist du? aber/ gibe nicht acht/ was

was darzu antworte dein eigne Lieb/ sondern was darzu sage die Vernunfft / und der Glauben. Hornung.

Tu quis es? Joan. c. 1. v. 19.

Wer bist du?

Qui putant se aliquid habere superbiendo, non accipiunt quod adest, qui magnum putant esse, quod deest. Aug.

Die Hoffarth / welche dem Menschen hoche Gedancken von sich selbsten eingibt / kan jhme nicht mittheilen/ was jhme abgehet / sondern verhinderet jhne noch darzu selbiges zuerlangen.

XVII. Tag.

Von der Unlauterkeit

I.

SO weit ist der viechisch- vnnd fleischlichen Menschen Boßheit kommen / daß man die schändliche Unkeüschheit nimmet für eine Erbärmnus-werthe Schwachheit! Der blinde Mensch haltet dises Laster für eine geringe Sünd; entzwischen bleibt gewiß / daß wenig Sünden zufinden / welche an ihnen selbsten schwerer seyen / vnd gar kein Laster ist / welches so traurige Fäll / vnd so gefährliche Würckungen nach sich ziehe. Wie? solle man eine Sünd für leicht vnd klein außgeben / allwo der mindeste freywillig-boßhaffte Gedancken eine patzete Todtsünd außmacht? Die Unlauterkeit ist ein eingeschlossen rasendes Feüer / so desto gefährlicher brennt / vnd verzehret / je minder es wahrgenommen wird / vnd dahero werden auch dessen Wunden endlich tödlich vnd vnheilbar. Die Unlauterkeit ist jener Sauer-Teig / welcher das gan-

tze Brod deß Lebens versaüret / vnd zu Schanden richtet. Die Unkeüschheit ist ein Schlangen-Biß / der nicht gleich in acht genommen / den gantzen Leib mit tödtlichem Gifft ansteckt / vnd nit nachlasset biß er das Hertz abstosse / vnd die Seel aufreibe. Hast du das Leben lieb / so fliehe dise Schlang; fliehest du nit / so bist du nicht werth / das Leben zuerhalten.

Hornung.

Modicum fermentum totam massam corrumpit. Gal. c. 5. v. 9.

II.

Wahr ist es / daß die Unlauterkeit in sich selbsten nicht das gröste / vnd gröbste Laster ist / es ist aber / wegen seinem gefährlichsten / vnnd höchst-schädlichen Außgang das allerentsetzlichiste; Es ist jene Höllen-Ketten / welche von vilen Laster-Ringen gemacht ist; durch welche der mehrere Theil der Christen in den vnglückseeligen Abgrund jämmerlich gezogen wird. Dahero kommen so vil vngiltig- and Gotts-rauberische Beichten / sovil vnwürdige Empfahungen deß hochwürdigen Guts / dahero werden die Städt mit Aergernus angefüllt / gantze Haußhaltungen zertrennt / man redet anderen übel nach / vnd messet dem Nebenmenschen solche Ding zu / welche kein ehrbares Ohr / solle anhören; darauf folgen Zanck / vnd Hader / Rauff-

Hornung. Händel/ Nachstellungen/ Todtschläg; Es wird noch Vatter/ noch Mutter verschonet/ Schwester vnd Brüder/ sambt Befreündten muß alles aufs härtiste leyden; dahero kommen hervor Darreichungen vergiffter Getränck/ Mißgeburthen/ verzweiflete Anschläg/ durch welche die Leibs-Frucht/ so mit grosser Sünd empfangen/ mit noch grösserem Laster abgetriben/ oder mit mörderischer Hand aufgeriben wird; was wöllen wir herbey bringen die Entehrung heiligister Sachen? dises seynd nemblich die schöne Frücht dises so vnflätigen Lasters/ welches man Anfangs für eine Schwachheit/ vnd ein kleine Ubersehung außgibt: aber dise so gefährlich- vnd Todt bringende Verblendung selbsten ist eines der grösten Ublen/ so von der Unkeúschheit herkommen. Wie wenig besorget man dise allgemeine Feüers-Brunst! dessen allenthalben außschlagende Flammen vns noch nit wollen die Augen aufthun. Bist du dir hierinn nichts bewust?

III.

Nichts kan vns mehrer/ vnd gewisser zuerkennen geben die Boßheit dises viechischen Lasters/ als das Urtheil so GOtt

GOTT über dise Sünd führet; Uns Menschen kombt dise Sünd gar leicht zuverzeyhen vor; indeme doch keim Verbrechen Gott weniger geschont/ und keines zufinden/ daß er so hart gestrafft habe. Die gröste Rach-Straffen/ so Gott über die Menschen hat ergehen lassen/ seynd meistens Abstraffungen der Unlauterkeit gewesen. Was hat die entsetzliche allgemeine Sünd-Fluth müssen reinigen/ und abwaschen/ als die Unlauterkeit? Die Unlauterkeit hat mehr dann vier und zwaintzig tausend Israeliter dem blutigen Rach-Schwerdt aufzuzehren dargelifferet; Dise hat Onan einem gewaltthätigen und ohnversehenen Todt übergeben. David dem sonst so heiligen König hat die Unlauterkeit die gröste Straffen GOttes zugezogen. O/ wie vil/ durch daß so theüre Blut Christi erkauffte Seelen werden täglich dem unaußlöschlichen Höllen-Feüer übergeben durch das wilde Feüer der Unlauterkeit! Es muß ja auß disen Straffen erhellen/ daß GOtt gantz anderst urtheile von disem abscheülichen Laster/ weilen er selbiges obwohlen aller mild und barmhertzig/ so scharff verfolget. Welchem

Hornung.

Omnis quippe caro corruperat viam suam. Gen. c. 6. v. 12.

Hornung. Urtheil sollen wir beyfallen? GOttes/ oder der Menschen? was beduncket dich?

Bitte GOtt/ er wolle dir eine heilsambe Forcht ab disem grausammen Laster ertheilen/ vnd wende alle mögliche Mittel an/ disem zuentgehen.

Ingreditur blandè, sed in novissimo mordebit ut coluber. Prov. c. 6. v. 32.

Anfangs wird dises Laster gantz lieblich sich erzeigen/ aber endlichen wird es zu einem vnheilsamben Schlangen-Biß.

O quàm lugenda perversitas, ut animam, quam Christus suo sanguine redemit, propter unius momenti delectationem Diabolo vendat. Aug. Serm. 350.

O vnergründliche Boßheit/ eine von GOtt so theuer erkauffte Seel dem höllischen Rauber vmb einen augenblicklichen Wollust verkauffen!

XVIII.

XVIII. Tag.

Von Flucht der bösen Gelegenheiten.

I.

OBwohlen der höllische Versucher ein entsetzlicher Feind unserer Seelen / ist er doch nicht so fast zuförchten / als wir uns einbilden: er kan uns allein von aussen angreiffen. Unser Hertz ist eine veste Burg / da kan er keinen Zugang haben / wann wir jhme das Thor nicht selbsten eröffnen; Er ist ein ungeheürer Rid-Hund an der Ketten / der zwar uns anbellen: aber nicht beissen kan / so wir nicht muthwilliger Weiß uns jhme herzunäheren. Er ist unsichtbar / unsere gefährlichste Versuchnngen aber bestehen meistens in sichtbaren und sinnlichen Gegenwürffen. Wir / wir selbst geben dem Versucher die Waffen in die Händ / damit er uns bekriege; Von unserer Schwachheit wird er starck / oder besser zureden / die Vermessenheit / mit dero wir uns in die Gefah-

ren

Hornung. ren begeben / machen vnseren Seelen-Feind zum Obsiger. Alsbald wir nicht mehr so vermessen seyn werden / so werden auch zugleich guten Theils die höllische Kräfften abnemmen / vnd wir herentgegen immer stärcker vns erfahren in dem täglichen Kampff: nicht vil solte der Versucher an vns gewinnen / wann wir vns nicht also leicht / vnd vnbesonnen in allerhand grosse Gefahren einliessen.

II.

Unser Hertz ist eine Vestung / die der gewaltige Höllen-Feind belägert; dise aber kan / vnd wird er nicht bald mit offentlichem Gewalt / wohl aber durch Arglist / vnnd inheimbische Verständnussen / einnemen. Dise Verständnussen seynd vnsere böse Anmuthungen; dise ziehet er auf seine Seyten bald vnter dem Schein einer Eigennützigkeit / bald vnter dem verborgnen Gifft eines verbottenen Wolusts / oder vnter der Verblendung eines eytlen Ehr-Ansehens; wann dise Ding abwesend seynd / machen sie keinen grossen Lärmen; die böse Gelegenheit aber macht sie gegenwärtig / vnd reisset die vnbehutsambe Gemüther so gewaltthätig an sich / daß / nachdeme die Aussenwerck der Fantasey eingenommen /

men / die bethörte / und verwirzte Ver- Hornung.
nunfft bald den Willen zur Ubergab be-
redet / und also wird die gantze Vestung
dem Feind eingeraumbt. Von der bö-
sen Gelegenheit wird der Stachel deß
Fleisches gestärckt; Es findet sich zuma-
len ein / der verstellte Engel / oder / besser
zureden / der höllische Fleisch-Bengel.
Dise verbinden sich zusamen / das mensch- Stimulus
liche Hertz zubestreitten / biß sie dessen carnis meæ,
Meister werden. Diser Geist ist ein Angelus
höllischer Abgesandter / der zwar wol ver- Satanæ.
sihet sein jhme angetragnes Ambt den 2.Cor. c. 12.
Menschen zuverführen / uns aber den v. 7.
Halß bricht / wann wir jhme günstige
Ohren verleyhen.

III.

Wir lassen uns ins gemein ziehen und lencken von denen Dingen / so unseren Sinnen ähnlich / und angenemb vorkommen / und uns unter die Augen fallen; seynd selbige Ding gut / so seyn auch wir gut; seynd sie aber böß und verführerisch werden auch wir nicht lang gut verbleiben. Dessen Ursach ist / weilen der Gegenwurff der Sachen / die uns aufstossen / und mit denen wir öffter müssen umbgehen / unsere Gedancken aufrührt / und erwecket; Von denen Gedan-

Hornung. danckhen kombt man zu der Begürd/ die macht vns alsobald anhängig; nachdeme aber wir einer Sach jn dem Gemüth anhangen / deme nach seyn wir oder böß/ oder gut / fromb/ oder gottloß/ tugendsamb/ oder lasterhafft/. Von vnterschidlicher Sachen Gegenwurff wird vnser Hertz vnd Geist durch einen gewissen innerlichen Zwang angelocket; Es ziehet vns an sich entweders das angesehene selbst/ oder dessen Abbildung: vil stärcker jedoch werden wir angezogen durch die angesehene Sachen selbsten / vnd ihrer Gegenwart locket vns vil hefftiger/ als ihrer Einbildungen; die Gelegenheit aber macht vns die Sachen gegenwärtig: wilst du also der Sünd entgehen / so fliehe die Gelegenheit: diß ist das beste / sicherste vnd richtigste Mittel. GOttes bestmeinender Willen ist / daß wir in gewissen Anfällen die Laster überwinden nit durch gefährlich- oder auch dapfferen Widerstand/ vnd vnbesonnene Kühnheit / sondern vilmehr durch eine heilsambe Forcht / vnd behutsame Fürsichtigkeit. Welcher da förchtet/ der steht sicher; der fliecht / hats gewunnen. Wann wir durch Verachtung diser Vorschlägen spöttlich überwunden werden/

den/ wem sollen wir die Schuld beymes- Hornung.
sen dann uns selbsten/ und unserer Vermessenheit?

Nimme dir kräfftiglich vor/ alle böse Gelegenheiten sorgsamb zumeyden/ insonderheit aber jene/ so dir bekant/ daß sie dir am meisten zuthun geben.

Fugite', salvate animas vestras. Jer. c. 48. v. 6.

Fliehet/ so ihr anderst wolt eüer Heyl in Sicherheit setzen.

Maxima providentiæ compendia, quòd victoria fiat per fugam & timorem. Cypr.

Wir seyn der Göttlichen Vorsichtigkeit höchstens verbunden/ daß sie unser Heyl/ und geistlichen Sig wider die unsichtbare Feind gesetzt habe in der heilsamben Forcht/ unnd behenden Flucht der bösen Gelegenheiten.

XIX. Tag.

XIX. Tag.

Von der Lauigkeit.

I.

ES ist wol ein gefährlicher Stand umb die Lauigkeit. Sie macht gar offt/ daß wir der Gerechtigkeit GOttes in die Händ fallen/ indeme wir dessen Barmhertzigkeit/ so er über uns gesinnet ist außzugiessen/ unnd/ Krafft welcher er mit uns grosse Ding vor hat/ außschlagen/ und ihro widerstehen. Für etliche Menschen/ hat GOtt eine sonderbare Aufsicht/ Zärtichkeit/ und Vorsichtigkeit. Etliche scheinen gleichsamb zur Tugend gebohren zu seyn/ sie haben eine glückseelige Natur/ seynd begabt mit einer zu allem Guten geneigten Seel/ sie seynd gutherzig/ aufrichtig/ mit vilen himmlischen Gnaden vorhinein geziert/ und bewahrt; Dise/ wann sie die geringste Fähler in dem geistlichen Leben begehen/ werden sie innerlich durch unaufhörliche/ und durchtringende Ermahnungen angetriben/

vnd zu besserem angehalten: Bey der- Hornung.
gleichen Seelen gibts kein mittleren Weeg; entweders ergeben sie sich auß gantzem Hertzen GOtt ihrem Heyland/ oder weichen von demselbigen gäntzlich ab: Erreichen sie nicht den Gipffel der Vollkommenheit/ vnd Heiligkeit/ seynd sie in gröster Gefahr verlohren zugehen. Christus gehet mit seinen Jüngeren vnd Apostlen nicht haickel vmb; er kündet jhnen rund an/ daß/ wann sie nit durch heilige Einfalt zu Kinderen werden/ vnd sich einer tief-gegründten Demuth befleissen werden/ für sie kein Orth im Himmelreich seye. Er ist mit jhnen nicht zufriden / daß sie eine mittel-mässige Tugend haben. Villeicht/ weilen Judas in den mittleren Weeg der Lauigkeit getretten/ ist er endlichen so spöttlich jrr gangen/ vnd auß einem Apostel ein Abtrinniger worden; Der heiligen Theresia ist ein zubereiter Sitz in der höllischen Glut gewisen worden/ in welchem sie ewig hätte müssen sitzen/ wann sie sich der Lauigkeit/ vnd etlicher Untreü in den geistlichen Verrichtungen/ worinn sie eine Zeit lang lebte/ nit entschlagen hätte; jhro ware nicht erlaubt mittel-mässig from zuseyn. Die grosse vnd vilfältige

Hornung. Gnaden/ mit welchen dich GOtt angesehen/ die sonderbare Fähigkeit zu allerhand Tugenden/ so dir ist verlyhen worden ohne all deinen vorgehenden Verdienst/ zeigen an eine absönderliche Gütigkeit GOttes gegen dir/ vnd/ daß Gott einen grossen Heiligen auß dir machen wölle/ wann du jhme nit in Weeg stehest/ vnd selbsten das Liecht abblasest/ mit welchem er dich so scheinbar bestrahlet; gehet GOtt sein Anschlag/ gleichsamb zureden/ nit an/ so ist allein deine Nachlässigkeit/ vnd laues Leben schuldig daran.

II.

Das laue Leben ist ein gefährlicher Stand/ weilen es eine freywillige Blindheit ist/ welche hervorkombt auß vnseren so offt-widerholten läßlichen Verbrechen/ von der Zerritung in welcher wir vns aufhalten/ vnd von der vngezeümbten Anmuthung/ welche vns gantz gering/ vnd wintzig vormahlt die tägliche Sünden/ vnd Unvollkommenheiten/ welchen wir gefährlich anhangen. Dahero wagt man nach vnd nach was mehrers; man wird keck/ trutzig/ hochmüthig/ man wird in geistlichem Wesen vnachtsamb/ man lasset dem natürlichen

Wi-

Widerwillen den Zügl; man sihet tieff-einschneidende/ verleümbderische Wort für einen Schertz an / ein freventliches vnd freches Murmlen wider die Vorgesetzte/ wird zu einer vnschuldigen Zeit-Vertreibung / indeme zugleich mit einlauffen spöttlerische Gelächter / vnd andere vngereimbte/ vnnd vngezimmende Possen. Die absonderliche Freündschafften / vnd vnzulässige Zusammenkunfften bementlet man mit dem Namen einer geistlichen Vertreülichkeit. Strafmässig / vnnd außgelassene Freyheiten nennet man ein kurtzweiliges Geschwätz. Man achtet für nichts ein beständig vnnutzes / vngeistliches Leben; Das eigne Wolgefallen / eine verborgne Eytelkeit/ welche auf alle vnsere Werck gleich dem Gifft sich außgießt / eine vorgeschutzte Unwissenheit der Dingen / so wir am meisten wissen sollten / die Vernachlässigung mit einem wohlerfahrnen / vnnd erleüchten Mann sich zuvnterreden/ vnd Unterweisung abzuholen / der vns vnsere Fähler entdecken / vnnd die Finsternus vnserer Unwissenheit erleüchten wurde. Alles was wir thun / was wir ersinnen das halten wir gut/ vnd für löblich/ wollen in nichts gefählt haben.

Hornung.

Hornung. Alles dises ungeachtet / beichtet man / sagt nichts von allen dergleichen Ubertrettungen / man gehet zum Tisch deß HErren / und entehret denselben ohne alles Bedencken. Wo ist die ursprüngliche Ursach eines so heyllosen Lebens? die in geistlichen Sachen freywillige Blindheit: wo kommet dise Blindheit her? von der Lauigkeit.

III.

Das laue Leben ist ein gefährlicher Stand; weilen einer lauen Seel auf eine gewisse Weiß nicht mehr zuhelffen scheinet. Vil leichter wird ein grosser Sünder bekehret / als ein lauer Geistlicher vollkommen / und eyfferig. Die laue Seel ist blind / und dahero erkennet sie jhre gefährliche Schritt nicht / sihet nit / wohin endlichen diser verführerische Weeg hinweise / darumben auch fragt sie der rechten gebahnten Strassen wenig nach: Der Laue ist gleich jenem / so eine gefährliche Kranckheit an dem Halß hat / die doch von aussen schier keine Anzeigen von sich gibt / entzwischen ist der Leib in vornembsten innerlichen Theilen angesteckt; Man achtet sich diser Kranckheit nicht vil / weilen der Schmertz nit groß / und / weilen man in täglichen Ver-

Verrichtungen noch wol fort kombt / Hornung.
gleich denen Gesunden / man glaubt nit
daß es übel stehe / dahero nimbt man sich
vmb taugliche Hilff-Mittel nichts an;
man nähert dem Todt zu / ehe man ver-
merckt daß man kranck seye. Also gehet
es mit einer lauen Seelen; sie thut auch
vnterschidliche gute Werck / führet im
äusserlichen keinen mercklich ärgerlichen
Wandel; vnd weilen sie nicht gar au-
genscheinlich sündhafft / befleißt sie sich
wenig die gefährlich / obwohlen nit gro-
be Sünden zumeyden / weil sie nicht ge-
nugsamb wahr nimbt / was für grosses
Unheil endlichen darauß entstehen wer-
de; vnd / wann sie es auch genugsamb
erkennete / wurden auch gute Mittel
nicht vil fruchten / weilen sie biß dahero
nit vil gewürckt / obwohlen sie angewen-
det worden. Die zu offt angewendte /
vnd schon gewohnte Artzney hilfft dem
Leib zu keiner Würckung mehr; also
auch gehet es mit geistlichen Artzney-
Mittlen / wann man deren durch Ge-
wohnheit sich gebraucht / den ernstlichen
Willen aber niemahl hat zu heiligem
Eyffer. Hast du in deinem innerlichen
Menschen nicht alles dises genugsamb
erfahren?

Hornung. Bitte GOtt/ er wölle dir auß disem so gefährlichen Stand der geistlichen Lauigkeit helffen/ so du dich darinnen behafft befindest/ bist du aber ausser dises/ bitte GOtt/ er wölle dich gnädigist darvor bewahren.

Utinam frigidus esses, aut calidus: sed, quia tepidus es, & nec frigidus nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo, Apoc. c. 3. v. 15.

Ich wünschte/ daß du kalt/ oder warm wärest; weilen du aber law bist/ wird ich anfangē dich von meinem Mund außzuwerffen.

De frigidis & carnalibus ad spiritualem venire fervorem vidimus; de tepidis omnino non vidimus. Cassian.

Wir haben durch Erfahrenheit/ daß grosse Sünder/ vnd fleischliche Menschen sich eyfferig bekehrt; keinen aber kennen wir/ der auß einem Lauen ein eyffriger Diener GOttes worden wäre.

XX. Tag.

XX. Tag.

Von der läßlichen Sünd / welche den Weeg zum tödtlichen Fall bahnet.

I.

NJemand wird auf einmal Gottloß. Wenig seynd / die nit Anfangs ein Abscheüen von der Sünd haben. Man platzt nit gleich in schwere Verbrechen. Man ergibt sich dem Laster nach vnd nach. Obwohlen durch die Erbsünd vnser Hertz sehr entführt / vnser Geist / vnnd Gemüth / das Gute zuwürcken sehr schwach vnd zerritten / ist vns dannoch so vil Liecht / vnnd Vernunfft übergebliben / daß wir die grosse Laster in anderen nicht allein nicht gut heissen / sondern höchst straffmässig erkennen / auch wir selbsten solche zubegehen grossen Schröcken vnd Abscheüen bey vns verspühren; wann man aber gar zu grosse Freündtschafft / vnd Gemeinschafft mit läßlichen / vnd geringeren

Hornung. Sünden heget/ legt man die Geschämigkeit ab / lasset sich nicht mehr also von heylsamer Forcht einnemmen; Es kommen vns auch die grosse Missethaten in Anderen allgemach nicht mehr so erschröcklich vor/ wir entsetzen vns nicht mehr so starck/ ja man findet nach vnnd nach etwas anzügig/ vnd liebliches daran: Endlichen begehet man ohne Schröcken/ vnd Beschwärnus die gröste Laster/ bald hernach auch mit grossem Wollust/ vnd Vergnügen. Die läßliche Sünd hat nemblichen allezeit eine gewisse Verwandtschafft mit der Todtsünd. Diß seynd die Stapffen/ durch welche man allgemach hinab steiget in den Abgrund. Bist du nit auch schon so tieff gefallen? hast du dich widerumben aufgemacht?

II.

Durch die läßliche Sünd gehet man nicht gäntzlich irr von dem Weeg der Seeligkeit/ man gehet aber mit verdrießlicher Verhindernuß der Reyß/ auf seits: mercke wol; welcher offt auf die Seyten abweichet/ der fehlet endlichen gar deß rechten Weegs. Läßlich sündigen/ ist nicht gäntzlich mit GOtt brechen/ wol aber sich deß Todt-bringenden Bruchs in Gefahr begeben. Der sich

sich gewöhnet Gott/ und göttliche Ding Hornung.
zuverabsaumen/ den wird GOtt endlich gar verachten. Wer seinen Nächsten von Hertzen liebet/ wird jhne nit gleich auf einmal hassen; liebst du aber deinen Freünd nur oben- und schlecht- hin/ wird es dir bald eines seyn/ jhne zulieben/ oder nit zulieben; dises ist wol eine kältsinnige Liebe/ welche nicht weith entfernet von dem Haß/ unnd gäntzlicher Verachtung eines Freünds. Eine freywillige Außschweiffung in dem Gebett/ bringet/ wie es scheinet/ nichts sonderliches mit sich: entzwischen führet sie gar offt einen bösen Gedancken/ unvermerckt der Sachen/ mit/ diser ziehet eine wolbedachtsambe böse Begürd nach sich; die Begürd aber führet zum tödtlichen Fall/ diser Fall nachmahls stürtzt die unbehutsambe Seel in die höllische Grub. Wann man dises reiff betrachtete/ wurde man gewiß sorgsammer eine freywillige Außschweiffung im Gebett abtreiben/ auch der Versuchung zu einiger läßlichen Sünd nimmer ein bedachtsames Gehör geben.

III.

Wie unschuldig/ und gut auch seyn möge die Lieb gegen einer Sach/ wann

Hornung. sie gar zu starck das Hertz einnimbt/ vnd vns beunruhiget/ verliehrt sie bald allen geistlichen Safft/ vnd wird zu einer puren menschlich-eytlen Anmuthung. Man suchet da schon nicht mehr GOtt; ist schon alles allein nach der verlaiteten Vernunfft eingerichtet; Von der menschlichen Anmuthung kombt man zur Natürlichen/ von der Natürlichen zu der Sinnlichen/ von der Sinnlichen gehet man biß auf die Fleischlich vnnd Straffmässige. Gleich wie man da nach vnd nach Stapffen-weiß sich in dem Guten verliehrt / also auch vermerckt man nicht / daß alles Berg ab gehe / vnd so tieff hinunter / daß man schwerlich mehr sich erschwingen kan. Ach! bin ich nit auch in disem so armseeligen Stand? vnd nime mich dessen so wenig gewahr? oder villeicht/ bin ich nit in nächster Gefahr/ dahin vnvermerckter Dingen / zugerathen? O HErr/ erleüchte mich! gibe nicht zu/ daß dein Diener also spöttlich irre/ vnd so grossem Unheil preyß gegeben werde.

Hüete dich / keine läßliche Sünd freywillig/ vnd bedachtsamb zubegehen; Massen dises das beste Mittel ist/ der Todtsünd zuentgehen.

Qui

Qui spernit modica paulatim decidet. Eccl. c. 19. v. 1. Hornung.

Der sich vor jungen Wölffen nicht hůtet / wird von gewachsenen Löwen zerrissen werden.

A minimis incipiunt, qui in maxima proruunt. Bern.

Die gröste Todtsünder haben von denen kleinisten Fåhleren angefangen. Gleichwie auß vilen Fåden ein grosses Schiff-Sail getriben wird.

XXI. Tag.

Von Leyden / vnd Widerwårtigkeiten.

Die Widerwårtigkeiten geben an Tag / ob wir GOtt auffrichtig lieben.

I.

WAs wir offtermahlen vermeinen groß Unglůck / vnd lauter Ungnad deß erzůrnten GOttes zuseyn / das ist ein Gunst / vnd lautere Gůtig-

Hornung. tigkeit: Was wir für ein peynliche Straff erkennen / daß ist öffters eine Wolgewogenheit, vnd zarte Liebe GOttes gegen vns. Durch das Leyden / vnd Trübseeligkeit gehen wir in vns selbsten / da wir nemblich sehen daß auf das Aüsserliche nichts zubauen. Also werden wir demüthig / vnd verlassen vns nit auf vns selbsten. Dann / wie können wir vns selbsten gefallen / indeme wir vns von jedermann verachtet vnd verstossen sehen? Die Widerwärtigkeit verlaidet vns der Welt-Eytelkeit. O betrügerische Welt! wer wolte deiner Untreü / deiner Verrätherey / vnd deinen falschen Versprechungen trauen / indeme du deine Diener nach so saurem Schweiß ohne allen Lohn lasset leer abziehen? vnd dich darvon machest? Die Trübsal ist ein bewehrtes Mittel wider die Sünd / weilen wir durch den Glauben vnderwisen werden / daß / Leyden / Schmertz / vnd die gröste Widerwärtigkeiten gemessne Abstraffungen vnserer begangnen Misfethaten seyen; durch dise Abstraffungen büssen wir vnsere Sünden ab / vnd bezahlen die gemachte grosse Schulden; so meint es ja GOtt mit vns gantz Vätterlich / indeme er vns dergestalten befür-

befürderlich auß den Schulden hilfft. Hornung.
Auf dise Weiß liebt vns GOtt / weilen wir durch das Leyden Gelegenheit gewinnen / jhme vnsere Gegen-Liebe zuerzeigen / vnnd grosse Verdienst-Schätz einzusamlen / auch seine Huld vnnd Gunst zuerwerben; Alles was wir Gott zu Ehren thun / wann es nicht mit einigem Ungemach / vnd Trübseeligkeit gemenget / solle vns billich verdächtig vorkommen; Lieben vnd leyden macht vns GOtt gefällig. GOtt allein aufwarten / vnd dienen / wann es vns wol geht / ist GOtt lieben / vnd jhme dienen nach Art der Juden; GOtt aber auch in Leyden vnd Widerwärtigkeit dienen / vnd lieb haben / ist das herzliche Werck eines frommen vnnd aufrichtigen Christens. Bist du ein eigennütziger Jud / oder ein getreüer Christ?

II.

Erkennen wir annoch nicht / daß vns GOtt liebe / indeme er vns durch Creütz vnd Leyden die Gelegenheit an die Hand gibt / seiner strengen Gerechtigkeit die Genugthuung abzustatten? O wie vil seyn wir arme Sünder GOtt nit schuldig! Neben disem können wir den Göttlich über vns gefaßten Zorn be-

sänff-

Hornung. sänfftigen/ vnd seiner Barmhertzigkeit geniessen. Wann GOtt vns keine Widerwärtigkeit zuschickte/ wären wir nimmermehr fähig / vnsere gemachte Schulden abzuzahlen; O wie vil kan vnser gedultiges übertragen der Trübsaalen nit außlöschen! bevorab wann sie mit denen vnendlichen Verdiensten Christi vnsers Erlösers vereinbaret werden. Durch die Trübsal besitzen wir die Tugenden/ weilen wir selbige vns durch die beständige Ubung eygen machen: Massen keiner/ einiger Tugenden wird habhafft werden/ die er nie geübet hat; wie können wir aber besser üben die Gedult / die Sanfftmuth/ die Abtödtung / die Demuth / die Liebe / die Gleichförmigkeit vnsers Willens mit dem Göttlichen/ als durch übertragung der Widerwärtigkeiten? Creütz vnnd Leyden seynd ein stattliches Mittel die Tugenden zuerlangen / vnd ein sicherer Beweißthumb/ daß dise Tugenden wahrhafft/ vnd standhafftig seyen. Welcher sich dem Leyden nicht will vntergeben / muß nothwendig aller Tugend absagen. Was kanst du dann von dir selbsten halten/ wann dir also grauset ab jedwederem widerwärtigen Streich?

III. Hornung.

GOtt liebt uns ja auf eine vortreff-liche Weiß/ indeme er uns Creütz unnd Leyden zuschickt/ weilen wir durch dero gedultige Ubertragung gleichförmig werden Christo unserem Leyden- unnd Schmertzen-vollen Erlöser/ damit wir einstens in seiner Herzlichkeit mit jhme zu herzschen würdig geacht mögen wer-den. Liebt uns GOtt nicht auf eine vortreffliche Weiß/ indeme er uns Creütz zuschickt/ deren gedultige Ubertragung ein Kenn-Zeichen der seeligen Gnaden-Wahl ist? Creütz/ und Leyden überhaüf-fen uns mit Verdiensten/ vermehren uns die himmlische Cron/ eröffnen uns das Paradeyß/ bringen uns alle Augenblick einen neüen Glantz der Glory herbey/ das ist/ allezeit so vil glückseelige Ewig-keiten/ sovil wir Augenblick in denen Trübsalen GOtt aufopfferen. GOtt kan uns kein grösseres/ noch bewertheres Zeügnus seiner gegen uns tragenden Liebe erweisen/ als wann er uns mit Wi-derwärtigkeiten nichts verschont. Die gröste Undanckbarkeit wäre dahero/ wann wir in Widerwärtigkeiten uns murrisch/ und ungedultig verhielten/ weilen wir uns selbsten die gröste Wolthaten in eine

neüe

Hornung. neüe Peyn vnd Marter veränderten. Ja wir verdienten auf dise Weiß nicht/ daß vns GOtt heimbsuchte / sondern von vns alles Creütz/vnd Gelegenheit deß hohen Verdiensts hinweeg nemmete/ auch vns hie also verschonte/ damit er vns desto harter in der anderen Welt zur Straff ziehete.

Weilen GOtt dir seine Liebe erweiset / indeme er dich mit diser vnnd jener Trübsal heimbsuchet / so bitte innständiglich/ er wölle dich erleüchten zusehen das grosse Gut vnd Glück/ welches sich in dem Leyden einfindet/ vnd damit du die Widerwärtigkeiten von Hertzen lieben mögest.

Quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te. Tob. c. 12. v. 13.

Weilen du GOtt gefällig warest/ ware es nothwendig/ daß du etwas widerwärtiges zu leyden hättest.

Et pœna est & gratia est: quid servat post pœnam, qui per gratiam exhibet pœnam. Aug.

So gar die Straffen / mit welchen vns GOtt belegt/ seynd lauter Gnaden; was wird es dann seyn mit der Belohnung

nung/ so er uns nach überstandener Wi- Hornung.
derwärtigkeit vorbehaltet/ wann auch
Creütz und Leyden können für Gnaden
angesehen werden.

XXII. Tag.

Von dem Gebett.

I.

DAs Gebett/ wann es recht ge-schicht/ hat seine unfählbare Würckung/ und kan nicht lähr außgehen/ weilen es sich steifft auf die Güttigkeit GOttes/ auf die verheissene Treü und Krafft Christi unsers HErrens; und also ist es so wenig möglich daß ein rechtgeschaffnes Gebett fruchtlos außgehe/ so wenig GOtt manglen kan an seiner Güte/ und die Verdiensten Christi an ihrer Krafft und Würckung. Die Tugend deß Gebetts haltet sich auf die unermessene Güttigkeit Gottes; wie kan sie vester gegründet seyn? Der Gerechtigkeit ist eigenthumlich/ sich anderen mitzutheilen/ und der unendlichen Güttigkeit ist eigenthumlich/ sich

Hornung. vnendlich außzubraiten/ sich darzugeben/ vnd mitzutheilen: Was grosses/ ja Unermessenes können wir dann nicht durch das Gebett von GOtt erwarten / vnnd hoffen? Die Güttigkeit Gottes ist/ nach Aussag der Vätter/ gleich einer gutthätigen Saügam / welche zuvil Milch hat; dise hat ein Wolgefallen / wann man jhr dieselbige abnimbt / vnnd die Brüst ringert; Die Güttigkeit GOttes ist eine hell glantzende Sonn / welche gantz freygebig jhre Strahlen allenthalben suchet außzugiessen / vnd die gantze Welt erleüchtet / doch beynebens deß Liechts niemahls keinen Abgang spühret. Oeffne dann deinen Mund durch ein wolangesteltes Gebett/ vnd GOTT wird dich mit Gnaden-Gaaben erfüllen. Die Güte GOttes ist eine vnerschöpffliche Schatz-Kammer / vnd suchet überall/ wo etwas lähres anzutreffen / dasselbige anzufüllen; das demüthige Gebett aber ist eine aufrichtige Bekantnus/ vnd Erkantnus vnserer grossen Bedürfftigkeit/ vnd Ohnkrafft / sie weiset dem gütigen GOtt dar vnser lähres Hertz/ damit er selbiges anfülle/ vnd bereiche.

II. Hornung.

Das Gebett ist gegründet auf die Treü/ so GOtt dem Bittenden vnd Bettenden Menschen versprochen; Wie kans dann vnserem Gebett mit so gewiß vnd getröster Hoffnung fähl schlagen? Ich sage eüch in der Wahrheit/ spricht der Heyland/ vnd bekräfftige es mit einem Schwur/ daß ihr alles/ so ihr von dem himmlischen Vatter in meinem Namen begehren werdet/ ohnfehlbar sollet erlangen. GOtt ist getreü/ sagt der Apostel/ vnd wird sein Wort halten: Er verspricht nit nur schlecht-hin/ vnser Gebett zuerhören/ sondern bekräfftiget seine Zusag mit einem theüren Schwur/ daß nemblichen/ wir alles bekomen werden/ so wir in seinem Namen begehren werden. Hat es dann eines Schwurs bedärffen/ damit wir GOtt einen Glauben zumesseten? O grosse Ehr/ das Gott sein Versprechen zu vnserem Nutz vnnd Guten/ mit einem Schwur bekräfftiget! aber/ was wird es seyn/ wann wir dannoch/ ihme keinen Glauben beymessen? Wann wir seinen Worten vns mißtrauig erweisen so gar/ da er vns mit einem Schwur versichert? Es scheinet/ ja freylich/ als wann wir kein rech-

Hornung. tes Vertrauen auf GOtt hätten / weilen wir unser Bitten also zaghafft / forchtsam / unnd so mißtrauig anbringen; Zweifflen an der Würckung deß Gebetts / wann man ein rechtes Vertrauen hat / ist so vil / als an GOttes Treü zweiffel tragen; Was grosser Unbild gegen GOtt machen wir uns da nicht schuldig? Vil grössers Unrecht thun wir nichts destominder uns selbsten an. Der an GOttes Treü zweiflet / ist gantz unnd gar unglaubig.

III.

Die Krafft deß Gebetts ist gesteiffet auf die hoche Verdiensten Christi; wie kan sie besser gegründet seyn? Alles / was die gesambte Kirch GOttes bittet / und alles / was wir mit jhro bitten und betten / das bitten wir durch Christum JEsum. Durch Christi Verdienst bitten wir / und darumb kan unser Gebett nicht fruchtlos ablauffen / wann wir anderst mit aufrichtiger Zuversicht bitten. Christus selbsten bittet mit uns / umb das jenige / was wir durch jhne anbringen: wie kan der himmlische Vatter jhne verschmächen? Christus begehret von dem Vatter auß Gerechtigkeit / was er für uns verdienet hat durch

Barmhertzigkeit; vnd/ was hat er nicht Hornung.
verdienet / indeme seine Verdiensten sich über alles erstrecken / vnd vnendlich seynd? Nichts ist/ so groß/ vnd schwer es auch möge seyn / daß wir nicht keck dörffen begehren / vnd hoffen zuerhalten / wann wir es begehren durch JEsum Christum vnseren HErrn / vnnd durch seine Verdienst. GOtt der himliche Vatter ist vns alles schuldig / weilen der Göttliche Sohn alles für vns hat dargegeben. GOtt der Vatter kan vns nicht zuvil geben / weilen der Sohn so grosse Verdiensten hat / als deß Vatter Allmacht ist: wann wir dann annoch vns Arm vnd bedürfftig befinden/ indeme wir doch einen so reichen Grund besitzen / seyn wir allein daran schuldig / daß wir darvon so wenig geniessen; weilen wir nichts begehren vnd bitten in dem Namen vnsers Heylands.

Beschäme dich/ daß du so schlechtes Vertrauen in deinem Bitten mitbringest; Massen dises ein Anzeigen / daß du eine geringe Zuversicht habest zu der Treü vnd Gütigkeit GOttes / vnd zu denen höchsten / alles vermögenden Verdiensten Christi.

Hornung. Quodcunque petieritis Patrem in nomine meo, hoc faciam. Joan. c. 14. v. 13.

Alles will ich euch gewehren/ so ihr werdet begehren von dem himmlischen Vatter in meinem Namen.

Omnipotens oratio; cùm sit una, omnia potest. Theod.

Das Gebett vermag alles bey GOtt, selbiges allein/ kan alles außwürcken.

XXIII. Tag.

Von der Sanfftmuth.

I.

LEhrnet von mir/ spricht der Heyland/ dann ich bin sanfftmüthig/ vnnd von Hertzen demüthig. Seyn wir nicht Jünger vnnd Lehrling Christi / so seyn wir auch keine Christen; wie kan aber einer ein Jünger Christi seyn/ der seiner Lehr nicht folget? Christus zeiget vns verwunderliche Lehr-Stuck aller Tugenden vor; aber vor allen anderen will er/ daß wir von jhme er-

erlehrnen die Sanfftmuth/ vnd die De- Hornung.
muth. Dise zwo Tugenden seynd auf eine absonderliche Weiß von jhme geliebt/ dise hat er allenthalben vermercken/ vnd verspühren lassen/ auf dise hat Christus all sein geistliches Sitten-Gebaü gegründet. Seelig seynd/ spricht er/ die Armen im Geist; Seelig die Sanfftmüthigen. Matth. c. 5. v. 3. Dise seynd die zwo Tugenden/ die er öfftisten hat sehen lassen/ vnd deren er vns am meisten hat ein Beyspihl vor die Augen gelegt; ja/ man kan mit Fug sagen/ daß dise zwo Tugenden eigenthumlich den Geist Christi in sich halten/ vnd dessen gantzer Lebens-Weiß ein Wahr- vnnd Kenn-Zeichen seyen. Isaias der Prophet/ als er wolte den Messiam vns lebhafft abbilden/ streichet er nicht vor/ weder seine grosse Wunderthaten/ noch seine Allmacht/ noch die Gelehrtheit/ noch andere übrige seine vnvergleichliche Tugenden/ sondern ziehet allein an/ dessen Sanfftmuth. Isai. c. 42. v. 4. Es wird der wahre Messias/ spricht diser Prophet/ noch vnwürsch noch Zornmüthig seyn; ja/ man wird jhnen mit keinem Wörtlein zu laut reden vernemmen. Dises ist die wahrhaffte Abbildung/ vnsers Heylands:

Hornung. kan man auch von dir dises sagen? Erkennest du dich in diser Bildnus? Christus ist entzwischen unser / Beyspihl und Vorbild / wie auch aller Außerwöhlten zugleich; wann deine Sitten nicht von disem Vorbild abgemahlt scheinen / kanst du in den himmlischen Saal nicht übersetzet werden.

II.

O was schönen Unterricht haben wir nicht in dem Evangelio zuvernemmen von unserem himmlischen Lehrmeister! Er befilcht / daß wir unserem Feind ehender das andere Wang auch zum Streich darbiethen / wann er uns zuvor eines versetzt / als daß wir von jhme begehren Rach zunemmen; Er will / daß wir dem / so uns den Rock abzieht / noch darzu den Mantel darbiethen / ehe wir mit jhme in Zanck gerathen; Er gibt gemessnen Befelch / nit allein unsre Todt-Feind nicht anzufeinden / sondern denselbigen / unserer Möglichkeit nach / Gutes zuerweisen. Er versicheret uns beynebens / daß dises ein Zeichen werde seyn / durch welches wir von denen Heyden / Abgötterer / und offnen Sündern können erkennet werden; ja er setzt hinzu / daß allein durch dises wir werden

Matth. c. 5. v. 47. Ibidem.

aller

aller Welt zuverstehen geben/ daß wir Hornung.
seine wahrhaffte Nachfolger/ und Jün-
ger seyen/ auch werth/ daß wir in der
Wahrheit Christen mögen genennet
werden: Weiter sagt Christus: daß Luc. c. 6.
wir uns alsdann seiner Sanfftmuth v. 36.
und Barmhertzigkeit gegen uns werden
zuvertrösten haben/ wann wir dise Tu-
genden gegen unseren Neben-Menschen
werden geübet habē: ja gantze Schlacht-
Opffer solles uns zu nichts förderlich
seyn/ wann wir nicht auß gantzem Her-
tzen uns zuvor gegen unseren Brudern
werden barmhertzig/ sanfftmüthig/ und
liebreich erzeigt haben mit völliger Nach-
lassung/ so sie etwas möchten wider uns
gehandlet haben; Er schließt uns gar
auß seinem Hertz/ unnd verbiethet zu
dem Altar zunäheren mit einem kalt-
sinnig/ und verbitterten Gemüth gegen
unserem Neben-Menschen; von dem
Altar GOttes aber abgeschafft seyn/
ist so vil/ als von der Gemeinde der
Rechtglaubigen außgemusteret werden!
Wir finden ohne die Sanfftmuth kein
Platz in dem Hertzen JEsu; von dem
Hertzen JEsu aber verstossen werden/
ist so vil/ als vonder ewigen Glückse-
ligkeit verworffen seyn.

Hornung. III.

Wir/ die wir Rechtglaubige wöllen seyn vnd genennet werden/ die wir wissen vnd glauben alles wahr zuseyn/ was Christus von diser Tugend der Sanfftmuth haltet/ wie kan es seyn/daß wir nicht gäntzlich eingenommen werden von diser so lieblichen Tugend/ vnd von denen schönen Beyspihlen vnsers himmlischen Lehrmeisters? Mit was vnbeschreiblicher Gedult hat nicht Christus die vngeschlachte Sitten/ seiner Jünger annoch jrdisch/ vnd voll der vnvollkommnen Anmuthungen/ übertragen? wie hat er so liebreich gewust da vnd dort nachzugeben? wie sanfft ist er nicht vmbgangen mit den gröbsten Sünderen? hat er deren jemal einen von sich verstossen? nicht allein nit verstossen hat er dergleichen Sünder/ sondern jhnen auf eine sonderbahre Weiß schön gethan; je armseeliger sie waren/ vnd mit Lasteren angesteckter/ je mehrer Sanfftmuth/ vnd Barmhertzigkeit hat er gegen jhnen vermercken lassen. Der vnendliche Haß gegen der Sünd hat Christum niemahlen zu einigen widerwärtigen Zeichen der Zornmüthigen Ungedult oder förchtlichen Schärffe gegen denen Sünderen

ge-

gebracht. Uber die grosse Verbrechen deß offnen Sünders / Magdalenä / deß im Ehebruch erdapten Weibs hat er nit allein sich nit höchlich erzürnet / sonderen noch grössers Mitleyden gezeigt / als in anderen dergleichen Gelegenheiten. So gar die Henckers-Knecht / so ihne gepeyniget / hat er mit unerhörter Güte / und Sanfftmuth übertragen; Er hat nicht allein jhnen alles von Hertzen verzyhen / sondern deren Grausambkeit entschuldiget / und für sie bey seinem himlischen Vatter umb Barmhertzigkeit gebetten: aber / O milder Erlöser / niemalen hast du mehrer an Tag gegeben deine unbegreifliche Sanfftmüthigkeit / und Gedult / als da du mich so offt in die gröste Sünden gefallnen Böswicht noch gedultest / und alle meine Undanckbarkeiten mir übersihest; Ach! Niemand hat mehr Ursach dise Tugend zuüben / weilen Christus in Ubertragung eines so grossen Sünders / als ich bin / so scheinbares Beyspihl diser Tugend mir hat erwisen. Die Krafft deiner Gnad mit der Anzügigkeit deines Beyspihls / O JEsu aller Tugenden Sanfftmüthigster Lehrmeister / kan mich allein Sanfftmüthig machen.

Hornung.

Be-

Hornung. Begehre von Christo dem HErren die Gnad/ damit du wol fassen / vnnd fleissig nachkommen mögest dem verwunderlichen Lehrstuck der Sanfftmuth/ so er hat wollen vns selbsten mit Worten vnd beständigem Beyspihl lehren.

Mansuetis dabit gratiam. Prov. c. 3. v. 34.

Der HErr wird den Uberfluß seiner Gnaden über die Sanfftmüthigen außgiessen.

Nihil tam similem hominem Deo facit, quàm mansuetudo Chrys.

Durch kein andere Tugend wird der Mensch GOtt ähnlicher / als durch die Sanfftmuth.

XXIV. Tag.

Vom Gebott den Nächsten zulieben.

I.

GOTT gebotte vor Zeiten in dem alten Gesatz den Nächsten zulieben. Eben dises Gesatz erneüert der Sohn GOttes in dem neüen Gesatz/ vnd widerholet dasselbige zum dritten mal in dem heiligen Abendmal. Dises Gesatz gabe er seinen lieben Jüngeren/ der gesambten Nachkommenden Christenheit zu einer Abschids Schanckung vor seinem Todt/ dardurch vns zuverstehen zugeben/ wie hoch er dises Gebott/ vnd dessen Vollziehung schätze. Ist es dann wol vonnöthen gewesen/ vns durch gemessnen Befelch anzuhalten/ zu Vollziehung deß jenigen/ was vns die Natur/ vnd die Vernunfft zuthun lehret/ vnd anweiset? Was ist vns mehrer angebohren/ als den Menschen lieben? Was ist gerechters/ als lieben den Menschen/ welcher eine Natur

Hornung. tur mit vns hat / welcher / gleich vns / von GOtt erschaffen zu seinem Ebenbild / eben durch jenen Tauff zum ewigen Leben wider gebohren / durch den wir seyn geheiliget / vnd von der Erbsünd abgewaschen worden / welcher demnach ein Glid Christi vnsers HErrens / vnd vnser Mit-Bruder worden? Was ist gerechters / als den Menschen lieben / welcher / gleich wie wir / mit dem heiligisten Leib Christi gespeißt / vnnd mit dessen rosenfarben Blut geträncket wird? Es ist ja diß Geheimnus ein Geheimnus der Liebe / vnd Einigkeit; Unser Neben-Mensch befleißt sich ebenmässig durch die jenige Mittel zur himmlischen Cron zu gelangen / deren wir vns gebrauchen / das ist / die heilige Sacramenten; Er ist erschaffen vns eine gantze Ewigkeit hindurch zulieben / wann wir anderst außerkohren zur ewigen Himmels Freüd / welches wir hoffen sollen von der Liebe GOttes. Was ist leichters / als dises Gebott zuerfüllen / durch welches wir vns so vil Freünd machen als Menschen gezehlt werden / vnd durch welches Gesatz / wann es von allen fleissig gehalten wurde / die Welt zu einem Paradeyß wurde / vnd alle deren Innwohner zu

Hei-

Heiligen vnnd Außerwöhlten! Was macht auß diser armseeligen/ zurch Zwytracht zertheilten Welt eine Höll / als die Verabsaumung/ vnd Ubertrettung dises Gebotts? Hornung.

II.

Christus bekennt selbsten / daß dises Gesatz / den Menschen zulieben / eigenthumlich sein Gebott seye; das ist / vns ja ein genugsames Anzeigen / daß dises Gebott / vnd dessen Haltung jhme über alles lieb seye. Dises ist mein Gebott / seynd seine Wort; dises ist mein geliebt/ vnd werthes Gebott/ dessen ich eüch mehrere Beyspihl gegeben habe; indeme die andere Tugenden allein Würckungen seynd der Liebe / so ich gegen eüch trage. Dises ist mein Gebott / weilen dises ist ein Kennzeichen deß neüen Gesatzes / in welchem mein Geist wohnet / vnd herrschet; Durch eben die Vollziehung dises Gebotts wird / vnnd soll man erkennen / ob jhr meine Jünger seyet / oder nicht? Als wolte Christus sagen: noch durch grosse gethañe Wunderthaten; noch durch die Gaab vnterschidlicher Sprach vnd Zungen / die ihr werdet empfangen / auch so gar nit durch den Glauben/ so jhr werdet haben / wird man

In hoc cognoscent omnes, quia Discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. Joan. c. 13. v. 35.

Horuung. man eigenthumlich erkennen / daß ihr meine Jünger seyt: massen auch andere/ so meine Jünger nit seynd / mit disen Gaaben begnadet erscheinen werden; sondern durch die Lieb/ und Gegen-Lieb so ihr under einander pflegen werdet / wird man müssen kennen/ ob ihr wahrhafftig meine Jünger seyet. Vermerckest du dises Wahrzeichen an dir? Hast du dises nicht / so bist du kein rechtmässiger Jünger/ und Nachfolger Christi/ ob du schon durch deinen Glauben gantze Berg übersetzest/ ob du schon deinē Leib mit aller erdencklicher Marter/ und Abtödtung creützigest: warumben dises? Weilen du das Zeichen der Liebe/ das Kennzeichen Christi nit an dir hast/ weilen du den Geist Christi nicht hast/ indeme dir die Liebe abgehet.

III.

Christus gibt uns zuverstehen/ daß das Gebott der Liebe deß Nächstens gleich seye dem grossen Gebott / durch welches wir befelcht werden GOtt zu lieben. Was könnte mehrers gesagt werden? dises solle ja erklecken uns eine Hochschätzung deß Gebotts der Liebe zu machē? Ein schier unglaublich/aber zumal wahres Ding! Dise zwey Gebott seynd

Matth. c. 22. v. 39.

einander gleich / alldieweilen sie beyde Hornung.
einen Ursprung haben / vnd beyde auf eines zihlen. Eben die Lieb so mich anführt zulieben GOtt wegen GOttes / führt mich auch an den Nächsten zulieben wegen GOttes. Dises seynd zwo Würckungen / welche aber nicht können von einandern abgesönderet werden. Die Liebe GOttes ziehet nothwendig mit sich die Liebe deß Nächsten. GOtt können wir nicht lieben / so wir den Menschen hassen; vnd / wann wir den Neben-Menschen nicht lieben / so lieben wir auch GOtt nicht. Wo kein Hitz / da ist auch kein Feüer; also wo kein Lieb gegen dem Neben-Menschen / kan auch die Liebe GOttes keines Weegs zugegen seyn. Welcher außgibt / sagt der heilige Joannes / daß er GOtt liebe / vnd darneben seinen Brudern nicht lieb hat / der wird einer Lugen überzeüget; Wie wolte ein solcher GOtt lieben / indeme er dessen Gebott verachtet? mercke demnach / ob du GOtt liebest / weilen du dich deines Nächstens so wenig achtest / ja also hartherzig gegen jhme verfahrest; liebst du deinen Nächsten nicht / kanst du billich in Zweiffel setzen / ob du GOtt lieb habest?

1. Joan. c. 4. v. 20.

T Bil-

Hornung. Bitte den himmlischen Gesatz-Geber Christum JEsum / er wölle dir Stärcke / vnd Gnad verleyhen / das Gebott der Liebe gegen dem Neben-Menschen vollkommen zuhalten / weilen er dises für sein eigenthumliches Gebott haltet.

Hoc est Præceptum meum, ut diligatis invicem. Joan. c. 15. v. 12.

Diß ist mein Gebott / daß ihr vntereinander liebet.

Quomodo illum diligis, cujus præceptum contemnis? Aug.

Wann du deinen Brudern nicht liebest / wie darffst du sagen / du liebest GOtt / dessen Gebott du verachtest?

XXV. Tag.

Vom Gesatz der Liebe GOttes.

I.

DAs Gebott der Liebe GOttes ist das allergerechtiste in seinen Beweg-Ursachen. Die Ursach / warumben wir GOtt sollen lieben / spricht der H. Bernardus / ist GOtt selbsten; weilen er in sich begreifft alle Ursachen / durch welche wir verbunden seyn jhne zulieben. Man liebt von Natur durch eine gewisse Hochschätzung / was vollkommen ist; GOtt ist vnendlich / vnd vnvergleichlich schön / vnendlich vollkommen / so ist er dann vnendlich liebens werth; also wann es vns möglich wäre / wurde erfordert / daß wir jhne vnendlich liebeten: weilen wir aber nicht vermögen jhne zulieben mit vnendlicher Liebe / sollen wir jhne ja wenigistens lieben / sovil vns immer möglich / vnd vnser Liebe / so in vnserem Gewalt ist / nit abkürtzen noch in so enge Schrancken setzen. Wir pflegen alles zulieben durch eine danckbare Erkanntnus / was

Hornung. uns Gutes erweißt: Die Gutthaten GOttes gegen uns seynd unzahlbar/ immerfort wehrend/ ewig / ohne End; so sollten wir ja billich eine ståht-wehrende ewige/ und/ wann es seyn kønte / unendliche Liebe hingegen GOtt erweisen: wir lieben begirig und eigenützigist/ die jenige/ von welchen wir was gutes verhoffen zuempfangen; O was grosse Gutthaten kønnen wir nicht verhoffen von GOtt unserem HErrn! Unser Lieb wol zubezahlen verspricht GOtt sich uns selbsten / und in sich selbsten alles Gutes/ er wil uns glückseelig machen durch eben jene Glückseeligkeit / durch/ und in welcher er alles hat / und durch die er unveränderlich glückseelig verbleiben wird. Kan wol ein Gebott ersonnen werden / welchem man mit mehrerer Sorgfåltig- und Behåndigkeit gehorchen solle / welches in seinen Beweg-Ursachen gerechter / unnd nothwendiger seyn kønne? Was grosse Unbild / und Ungerechtigkeit begehen wir dann/ so wir dises Gesatz verabsaumen/ und nicht halten?

II.

Dises Gebott der Liebe GOttes erstrecket sich in der Pflicht unnd Schuldigkeit selbiges zuhalten/ zum allermeisten

ſten auß. Die Liebe / ſpricht der Heil. Hornung.
Paulus / iſt die Vollkommenheit deß
Geſatzes; welcher GOtt liebet / hat di- Rom. c. 13.
ſes Geſatz gäntzlich vollzogen: aber es v. 10.
muß GOtt geliebt werden auß gantzem
Hertzen / ohne Zertheilung; alle Ge-
dancken müſſen dahin gerichtet seyn /
alle Kräfften der Seelen / vnd die Seel
ſelbſten ſich höchſt angelegen ſeyn laſſen
jhren HErrn / vnd ihr Oberhaubt zulie-
ben. O groſſe Schuldigkeit! Ach! wer
iſt aber der jenige / der diſes aufs eyffri-
giſte in das Werck ſetze? Ein zertheil-
tes Hertz / ein fleiſchlich- vnnd irrdiſches
Hertz kan diſem ſo hoch-nothwendigen
Gebott auf keine Weiß genug thun.
Ach! kaltſinnige Seel / wie kanſt du di-
ſes Gebott halten? wann man vns von
einem frommen / vnd eyfferigen Leben re-
det / ſprechen wir gleich: Iſt es dann nit
genug / die Gebott GOttes halten? di-
ſes laſſe ich zu; aber laßt vns das erſte
Gebott betrachten. Liebſt du GOtt auß
gantzem deinem Hertzen? befrage dein
Hertz darumb / was es auffrichtig darzu
ſage? vnd / wann dein Hertz gleich diſes
wurde bejahen / ſo wurde das Wider-
ſpihl bekennen dein ſo law / kalt / vnnd

Hornung. sinnliches Leben/ deine so weltliche / so der eytlen Liebe nachgehende Sitten.

III.

Das Gebott der Liebe GOttes ist in seiner Ubung das allerleichtiste. Nichts ist vonnöthen als lieben. Was ist leichters? Hast du ein Hertz / so kanst du lieben / kanst du lieben / so kanst du dises Gebott erfüllen; wan aber lieben eine leichte Sach ist / so ist ja noch vil leichter zulieben einen so liebreichen GOtt / sonders wegen seiner so vnbegreiflichen Vollkommenheiten / die er besitzt / wegen der über-grossen Gutthaten / mit denen er vns stündlich / ja augenblicklich begnadiget / wegen der hitzigisten Liebe / mit welcher er gegen vns brinnt / wegen der grossen Begürd / so er hat / hinwiderumben von vns geliebt zuwerden. Was ist leichter / als zulieben einen GOtt / in dessen Liebe wir vnser Ruhe vnd Friden findē / vnsere Vollkommenheit / vnsere Verdienst / vnsre Herrlichkeit / vnsere Glückseeligkeit hie zeitlich / vnd dort ewig? Nichts wird von vns erforderet / als dise so leichte Lieb. Liebe / im übrigen thue was du wilst. Und was können wir wol für eine Ursach vorschutzen / daß wir nit lieben kön-

Ama, et fac quod vis. Aug.

können: Wahr ist es/ nicht alle können grosse Allmosen außgeben/ jhrem Leib hart mit strengem Buß-Leben zusetzen/ vil Zeit in innerlich- vnnd mündlichem Gebett anwenden; Aber jedermann/ ohne Außnamb/ kan GOtt lieben/ vnnd das ist alles/ was von vns erforderet wird den Himmel zuerkauffen. Hornung.

Rede GOtt offt an mit den Worten deß Heil. Augustini: HErr/ mein GOtt/ du befilchst mir dich zulieben. Verleyhe zu vollziehen/ was du schaffest/ vnd schaffe/ was dir beliebet.

Plenitudo Legis dilectio. Rom. c. 13. v. 10.

Die Liebe GOttes ist die Vollkommenheit deß Gesatzes.

Ratio diligendi Deum, Deus est; diligendi modus, sine modo diligere. Bern.

Die Beweg-Ursach GOtt zulieben/ ist GOtt selbsten; Die Maaß zulieben ist/ GOtt lieben ohne Zihl vnd Maaß.

XXVI. Tag.

Von Nachfolgung Christi.

I.

WEr Christum recht kennet / muß jhne hoch schätzen; der ihn schätzet / muß jhne lieben; wer aber Christum den HErren liebet / der wird jhme mit Lust nachfolgen. Wann wir vns weigeren Christo nachzufolgen / geben wir an Tag / daß wir jhne nicht lieb haben. Das gewisseste Zeichen / daß wir eine Sach lieben / ist / daß wir verlangen vns zuvereinbaren mit dem / so wir lieben / vnnd dise Vereinbahrung kombt her von der Gleichheit der Hertzen vnd Gemüther. Die Vernunfft weiset vns an das zulieben / was vollkommen / vnd was wir hochschätzen; Auch vnsere eigne Lieb treibet vns an / dem jenigen nachzuahnen / was wir lieben / dann dises ist das Mittel / durch welches wir selbsten vollkommen werden. Wann wir vns nit für eine sondere Ehr halten / Christo nachzufolgen / schätzen wir jhne nit hoch / was für ein grössere Blindheit kan

kan wol ersonnen werden? wann wir Hornung.
aber Christum hoch schätzen/ vnd jhme nit nachfolgen/ so lieben wir so gar vns selbsten nicht; O gröste Thorheit! Gott kan vns nit gerechter/ ja schärffer straffen/ als wann er vns einer solchen Tollsinnigkeit übergibet.

II.

Man befleisset sich ins gemein nachzuahmen allen den jenigen/ welche vns zum meisten angehen/ oder welche wir sonders lieb haben. Denen Kinderen ist eine natürliche vnd gewohliche Sach denen Elteren nachzufolgen vnd nachzuschlagen; diß ist eine Würckung der Liebe/ so sie gegen Vatter vnd Mutter tragen/ dises verursachet die Gleichheit der Liebe/ welche von den Elteren in die Kinder herstammet. Die Unterthanen tragen kein Bedencken jhren Fürsten/ vnd gebiethenden Herren nachzufolgen/ auch so gar in jhren Leibs-Mänglen; dises macht die Hochsätzung/ vnd das Auffsehen gegen denselben. Wie kan es dann seyn/ daß wir vns nit eyffrigist lassen angelegen seyn die Nachfolg vnsers Herrens/ vnd Seeligmachers/ welchem wir auß sonderbarer Freündschafft/ vnd Zärtigkeit der Liebe zugehö-

Hornung. ren/ vnd gegen welche er alles gethan/ vns anzulaiten? Er ist vnser Vatter/ vnser Bruder/ vnser Freünd/ der Braütigam vnserer Seelen; wann wir dann nicht gar vnempfindlich/ wann wir nit Holtz vnd Stein seynd/ sollen wir ja hitzigist begehren Christo ähnlich zuwerden durch die Nachfolg. Wir selbsten/ vnd alles was vnser/ hangen nothwendig an Christo/ vnd können ohne denselbigen nicht seyn: Er ist vnser GOtt/ vnser Meister/ vnser König; Wann wir einigen Funcken einer erlaubt- vnd rechtmässigen Liebe zu Ruhm vnd Ehr in vnserem Hertzen hegeten/ solten wir ja vns es für die gröste Glückseeligkeit schätzen/ Christo können nachfolgen. Ach! wem ist es eine grössere Unehr/ vns/ oder Christo? Christo thun wir dardurch freylich kein grosse Ehr an/ vns aber allein machen wir dardurch vnglückseelig.

III.

Die grosse Lieb so Christus gegen vns getragen/ hat jhne dahin bewegt/ daß er hat wöllen sich vns armseeligen Geschöpffē durch ein vnerhörtes wunder gleich machē/ so solte ja vnsre Gegenlieb auch was vermögen/ daß wir wenigist

vns

vns befleissen jhme nachzufolgen; Kön- Hornung.
nen wir dann etwas verliehren in diser
so einträglich- vnd so herzlichen Nach-
folg? Christus meldet zu allen: Der
mich lieb hat/ der folge mir nach; Sol-
ten wir auf eine so höfliche Einladung
dahinden bleiben? wie könt jhr/ spricht
er weiters/ die Liebe gegen mir außschla-
gen/ indeme jhr also gleichsamb an
mich gebunden seyt? wann jhr aber mich
liebet/ wie kan es seyn/ daß jhr mir nit
nachfolget? wie könnt jhr handgreifli-
cher überwisen werden der Undanckbar-
keit? wie kan ich eüch für meine Lieb-
haber erkennen/ so jhr mir nicht nach-
folget? Ich kan ja eüch meine gute An-
muthung nicht besser beweisen/ als in-
deme ich eüch anhalte zu einem Ding/
welches eüch höchst nutz vnd vortheilhaf-
tig ist? wie können wir vndanckbarer
vns einstellen/ vnd vnser Blindheit mehr
an Tag geben/ als da wir vns waigeren
Christo vnserem Liecht nach zugehen?
Die grosse Liebe Christi gegen vns hat jh-
ne gleichsamb gezwungen/ sich vns
gleich zumachen/ koste es auch was es
immmer wöllte; Obwohlen/ dises ins
Werck zustellen/ es vonnöthen ware/
sich seiner Hochheit/ vnd Herzlichkeit zu-
berau-

Hornung. berauben / wann er nur könnte unser Niderträchtig- und Armseeligkeit anlegen. Unnd nach allem disem sollten wir uns noch verweilen / unsere Gegen-Lieb jhme zuerweisen in geringer Bemühung seiner Nachfolg / indeme doch in disem besteht all unser Herzlichkeit und Wollfahrt? Was ist mehrer zubewunderen / daß GOtt sich für ein Glück schätzet sich dem armseeligen Menschen gleich zumachen / oder / daß der armseelig- und verächtliche Mensch sich ein groß Unglück zuseyn einbildet / dem vermenschten GOtt gleich zuwerden?

Bitte innständiglich Christum den HErrn / er wölle dir die wahre Erkanntnus / und Hochschätzung seiner / mittheilen; dann / wann du Christum recht wirdest erkennet haben / wirdest du jhne zumalen lieben / und dich jhme nachzufolgen sorgsammist befleissen.

Si quis mihi ministrat, me sequatur. Joan. c. 12. v. 26.

Der sich zu meinem Dienst erkennet / und mich von Hertzen lieb hat / der wird auch mir nachzufolgen sich nicht scheuen.

Vo-

Volunt omnes te frui, sed non imitari cupiunt; consequi, sed non sequi. Bern. Hornung.

Keiner ist / der nicht / O HErr / deiner Herrlichkeit geniessen wolle / Niemand aber will sich auff die Nachfolg deines Lebens verstehen; Alle verlangen auch endlich zu dir zukommen / und deiner zugeniessen in der Freud / aber in deinem Lebens-Wandel und Leyd wollen sie dir nicht nachgehen.

XXVII. Tag.

Von Gleichförmigkeit unsers Willens mit dem Willen GOttes.

I.

DEr Willen GOttes ist allmögend: GOtt kan alles / was er will / und nichts geschicht ohne dessen Willen. Kein Härlein fallet von unserm Haubt / sagt der Heyland / kein Blätlein von dem Baum / ohne GOttes Vorwissen unnd Willen. Geschicht dises auß An-

Hornung. Anordnung Gottes/ wie vil mehr werden alle die jenige Ding von dem Göttlichen Willē her komen/ an welchen mehr gelegen ist? das Gute vnd das Böse geschicht ebner Massen durch den Willen deß Allerhöchstens. Ist ein Ubel in der Stadt/ daß der HErr nicht gemacht habe? sagt der Prophet? Der HErr aber selbsten

Amos. c. 2. v. 6. spricht: Ich bins/ der ich die Finsternus erschaffe/ vnd das Liecht/ glückseelig/ vnd Unglückseeligkeit. GOtt benambset die gecrönte Wütterich seine Straff-Ruthen/ die er/ nach gezüchtigten Kin-

II. c. 10. v. 17. deren/ in das Feüer wirfft. Alles/ was geschicht/ das will GOtt/ die Sünd außgenommen/ weilen er dise allein zulasset; was aber auß der Sünd entstehet/ das will er ebenmässig/ gleich wie andere Ding. GOtt heisset nicht gut den Neyd/ vnnd die Gehässigkeit der Brüdern deß vnschuldigen Joseph; aber dises Hasses Würckung/ welche da ist die Verkauffung/ vnnd Gefangenschafft in Aegypten/ die will GOtt/ daß sie erfolge. GOtt hat einen Greüel vnd Abscheüen ab der Tobsucht vnnd Grausambkeit der Juden; aber den Todt seines geliebten Sohns/ so darauß erfolget/ will er auf alle Weiß. Dise/

oder jene Ungerechtigkeit/ so man dir anthut / wird GOtt vnaußbleiblich straffen/ er will aber/ daß diser Verlurst/ dise Trübseeligkeit / so von der Ungerechtigkeit herrühret/ über dich komme. Wann man dise Ubel / wie sie an sich selbsten seynd / betrachtet / kan man wol darüber weheklagen / vnd seüfftzen / wann man sie aber ansihet als Würckungē deß Göttlichen Willens / wie können wir darwider murren/ vnd das Maul zuweit aufthun. Also will es GOtt haben ; O guldene Wort! welche einem Menschen/ der eines auffrichtigen Glaubens ist / grosse Ursachen zur Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes/ vnd vnbegreifliche Freüd verursachen ! Ein solcher erkennt GOtt / vnnd liebet jhne ! GOtt will dises also haben/ ich aber will es nit ; O Wort/ welche billich von einem jeden Menschen/ sonders aber von einem Christen weit sollen entfernet seyn !

Hornung.

II.

Der Will GOttes ist vnendlich weiß/ vnd darumben ist alles/ was er will / dem Menschen zum besten angesehen: Alles/ spricht der Prophet/ hast du / O GOtt / in gröster Weißheit gethan/ vnd angeordnet. Die erste Richtschnur

Omnia in Sapientia fecisti. Psalm. 103. v. 24.

Hornung. schnur der Wießheit ist / jederzeit thun was das Beste / auch solche Mittel außdencken / vnd erwöhlen / welche am allertauglichisten zuseyn vermeint werden zu seinem Zihl vnnd Ende zugelangen. Vermeinen wir dann / GOtt / die höchste Weißheit / werde sich diser Richtschnur in allen Wercken nicht gebrauchen? Das Zihl vnd Ende aller Wercken GOttes ist seine Herrlichkeit; Jhme fählt weder an Eyffer dise Mittel zuerschaffen / noch an Erleüchtung / zuerkennen / was darzu tauglich / noch an Macht vnd Gewalt dise Mittel anzuwenden; Ein verständig vnd kluger Mensch / wann er sich seiner Witz gebraucht / kan nichts anheben / so nit wohl gethan seye; vnd GOtt / der vnendlich weiß vnd verständig / wie kan er etwas erwöhlen / oder thun / was nicht vnendlich gut / vnd erspriesslich seye? gleichwie man nichts bessers kan erdencken / als GOtt in seiner Wesenheit / also kan man auch nichts bessers vnd vollkommners ersinnen / als GOtt in seiner Würckung / in seinem Thun vnd Lassen. GOtt ordnet alles auf das liebreichiste an / aber zugleich starckmüthig / ohne das etwas sich jhme könne widersetzen: Was GOtt will /

das

das geschicht ohnfehlbarlich. GOtt / zu vorgesetztem Zweck zugelangen / kan auß denen dickisten Finsternussen das Liecht hervor ziehen; Er kan auß gantz zuwiderlauffenden Sachen das jenige vollständig machen / was er jhme hat vorgenommen. Die Sünd vertilget GOtt durch die allergröste Sünd / so jemalen geschehen / als durch welche dem Sohn GOttes ist sein heiligistes Leben benommen worden. Die Göttliche Anschläg / so wir zufassen nicht vermögen / müssen wir mit demüthigem Auffsehen / vnnd Anbettung verehren. Laßt vns GOtt dises Gefallen erweisen / daß wir vnzweiffenlich glauben / alles / was er geschehen laßt / seye zu gutem angesehen / obwohlen wir es gleichwol nit fassen / vnd er könne mehr zulassen / vnd auch im Werck erweisen / als wir zubegreiffen fähig seyn. Hornung.

III.

Der Will GOttes ist vnendlich gut: nit allein thut er alles was am bestē in sich selbsten ist / sondern auch / was vns eigenthumblich antrifft. Es kan ja nichts als alles Gutes herstammen von dem jenigen Willen / welcher die Gütigkeit selbsten ist. Die Hand GOttes /

Hornung.

Tenuisti manum dexteram meam. Ps. 72. v. 24.

nach Aussag deß Prophetens laitet vns. Aber sein Hertz leitet zugleich seine Hand/ vnd seine Lieb sein Göttliches Hertz; Was haben wir dann zubesorgen/ oder vilmehr/ was können wir nicht hoffen? Können wir billich zweiflen vns jhme völlig zuübergeben? GOtt ist vnser Vatter/ vnd der beste auß allen Vätteren; Kan es dann seyn/ daß er vns nicht mit hertzlicher Lieb vmbfange? ja/ wann er vns auch/ wie wir vermeinen/ übel mitfahrt/ seynd es doch lauter Liebs-Streich/ vnd eine vätterliche Züchtigung. Wann GOtt vns durch einige Widerwärtigkeit/ vnnd Plag heimbsuchet/ ist alles allein auf vnser Gesundheit angesehen/ vnnd vns widerumb aufzurichten. Wann es scheint/ er setze vns hart zu/ geschicht es allein darumb/ damit er vns eine Gutthat beweise. Wann GOtt vns von denen Geschöpffen absöndert/ gibt er vns Gelegenheit vns mit jhme allein zuverbinden. Wann er vns laßt an zeitlichem Schaden leydē behaltet er vns die im̄erwährende Gütter desto sicherer vor. Und/ was ist alles Zergängliche gegen dem Ewigen? minder als nichts. Also vrtheilet GOtt von dem Irdischen vnd Himmlischen/ vnd

also

also sollten auch wir gesinnt seyn. Ist Hornung.
vnser Urtheil also beschaffen? Das Widermurren / vnd die vnmässige Betrübnus in zeitlicher Sachen geringstem Verlurst / vnd die kaltsinnige Empfindlichkeit ab geistlicher Dingen Schaden / zeigen vns genugsamb an / daß wir anderst gesinnt / vnd vrtheilen als Christus.

Bitte innständig / das der Willen GOttes immerfort in / vnd mit dir geschehe / vnd diserbitte vnabläßlich; dises Gebett halte für eines auß den kräftigisten.

Quis est iste, qui dixit ut fieret, Domino non jubente? Ex ore altissimi non egredientur nec mala, nec bona. Thren. c 3. v. 37. & 38.

Wer ist der / so darff sagen / es geschehe nicht alles nach dem Willen GOttes? vnd / daß weder das Gute noch das Böse von dessen Anordnung herrühre?

Passus es aliquid mali, si velis, non est malum, age gratias Deo, & mutatur malum in bonum. Chrys.

So du etwas widerwärtiges gelitten / nimme es an mit völliger Heimstel-

Hornung. lung in den Willen GOttes: sage darumb Danck/ und das Böse wirdest du in das Gute verwandlen.

XXVIII. Tag.

Von der Barmhertzigkeit GOttes.

I.

Es ist in GOtt keine Eigenschafft zufinden/ durch welche unser Lieb mehr solle angezogen werden/ als die Barmhertzigkeit; weilen auch keine ist/ welche also unserer Armseeligkeit unter die Armb greifft/ als sie. Unter allen Würckungen aber der Göttlichen Barmhertzigkeit/ ist keine die uns mehr das Hertz treffen soll/ als die langwirige Gedult/ und gedultige Langwirigkeit in Ubertragung unserer Sünden; GOttes Barmhertzigkeit wartet auf unsere Buß/ unnd Besserung; Die Barmhertzigkeit GOttes ist die eintzige Zuflucht und Hoffnung unsers so verführten/ und gottlosen Lebens. Damit wir mehrer bewunderen können dise gros-

grosse Gedultmüthigkeit GOttes / laßt vns sie was genauers bedencken. GOtt sihet vns gleichsamb durch die Finger / vnd erbarmet sich vnser. Du erbarmest dich aller / spricht der weise Mann / weilen du alles vermagst / vnd thust dergleichen / als wärest du nicht so hart beleydiget / damit also die Sünder zur Buß veranlasset werden. Was gantz verwunderlich / ist / das GOtt nichts verborgen bleibt / daß er alles kan vnd vermag / vnd dannoch verschone / auch nicht dergleichen thue / als wann er an vnsere Mißhandlungen gedenckte. Die Menschen pflegen auch einander nachzusehen / aber durch Unwissenheit / weilen die Schwäre deß Verbrechens jhnen nicht bekannt ist; oder durch Unvermögenheit / weilen sie das Böse entweders nicht vermögen zustraffen / oder dasselbe zuverhinderen: alles dises ist GOtt sehr leicht / vnd Nichts destoweniger / sihet er nach; ja / GOtt sihet dem Sünder nicht allein nach / sondern entschuldiget noch wol darzu zuweilen dessen Verbrechen. Ist daß nicht eine vnerhörte Mildigkeit bey GOtt dem Allmächtigen / indeme er sonsten der Sünd also feind ist! Ich will die Welt nicht mehr so hart straffen / als

Hornung.

Misereris omnium, quia omnia potes, & dissimulas peccata hominum propter poenitentiam. Sap. c. 11. v. 24.

Gen. c. 8. v. 22.

Hornung. als ich gethan in dem allgemeinē Sünd-Fluß/ sagt der gütig- vnd barmhertzige GOtt; Massen/ wann die Sünd zwar groß/ ist doch die natürliche verderbte Zuneigung zum Bösen in dem Menschen nit geringer/ vnnd die Schwachheit sehr groß. Ware jemalen vnter der Sonnen ein so entsetzliches Laster begangen worden/ als die Juden verübet/ daß sie den Sohn GOttes getödtet? dise verdienten ja keine Entschuldigung; nichts destominder hat der gecreützigte Heyland eine Ursach gefunden jhr Sünd zuringeren/ da er sagt: Verzeyhe jhnen/ O Vatter/ dann sie wissen nicht/ was sie thun.

Luc. c. 23. v. 34.

II.

Wofern GOtt die Sünden nicht kan entschuldigen/ noch gäntzlich in Vergessenheit stellen/ erzeigt er doch eine verwunderliche Gedult/ vnnd wartet auf deß Sünders Buß; Er thut gleichsamb seiner Gerechtigkeit Gewalt an/ welche Gerechtigkeit einen vnversöhnlichen Haß tragt wider die Sünd/ vnd sich dergestalten ereyffert/ daß sie die Sünd aufs schärffeste zustraffen geneigt ist; GOtt besänfftiget seine Heiligkeit/ daß sie mit der Straff innen halte/ vnd

etwas nachsehe / obwohlen selbige vor dero Augen nicht bestehen kan; GOtt haltet innen den feürigen Eyffer / den er hat seine verletzte Ehr vnnd Heiligkeit zurächen / welche die Sünder so vnmenschlich / vnd GOttes vergessen entunehret. Die gedultige Barmhertzigkeit allein wehret sich gleichsamb wider alle andere Göttliche Eigenschafften / damit sie den Sünder befreye von so wol verdienter Straff. Nachdeme GOtt lang genug auf die Buß deß Sünders gewartet / vnd sich gezwungen befindet darein zuschlagen / fallet dannoch zuvor die Gedult vnd Barmhertzigkeit in den Streich / vnd veranlasset die erzürnete Gerechtigkeit vor zutrohen / zu erschröcken / vnd den Sünder dahin zuvermögen / daß er durch eine reümüthige Buß der Straff vorkomme / vnnd GOtt Ursach gebe zuverschonen. Also trohet die Göttliche Gedult vnnd Barmhertzigkeit den Niniviten durch den Propheten Jonas / damit sie sich währenden viertzig Tägen vor dem Undergang hüten / vnd zur Buß schreiten möchten. Viertzig Täg der Betrohung haben denen Niniviten zur Buß Raum gemacht / vnd sie dem Verder-

Hornung.

Hornung. ben entrissen: GOtt trohet dir villeicht nicht nur schon viertzig Täg / sonderen mehrer Jahr lang / und dannoch gedenckest du noch an keine Besserung mit unverantwortlichem Mißbrauch der Göttlichen Barmhertzigkeit.

III.

Wann auch der Sünder so tollsinnig / hart / unnd unempfindlich in seiner Boßheit fortfahrt / sich keiner Betrohung achet / noch dessen / was die verachtete Trohung mit sich ziehen möchte / suchet GOtt selbsten einige jhme wolgefällige Seelen / die in das Mittel schreitten / und jhme den Streich aufhalten / in disem nicht ungleich einem beleydigten Vatter / der sein Kind / so sich gröblich vergriffen / zartmüthig liebet / und dannoch sich genöthiget befindet / selbiges abzustraffen; ein solcher Vatter lasset die zornige Wort im gantzen Hauß hören / macht vil Wesens / damit jemand zulauffe / und jhme die Zucht-Ruthen auß den Händen nemme. GOtt entdecket dem frommen Abraham sein Vorhaben / die Städt Sodoma / und Gomorrha zuvertilgen / nicht sovil auß freündlicher Vertreülichkeit / so er jederzeit disem auffrichtigen seinem Diener

ner erwisen / als jhne zuvermögen / daß er sollte für dise Lasterhaffte Innwohner bittlich ankommen / vnnd seinen Göttlichen Zorn besänfftigen: Abraham auch vermerckte gar wol / was Gott wolte haben / darumben beschwöhrt er jhne gleichsamb / er wolle doch denen übrigen verschonen / so er allein / zehen Gerechte wurde in der Stadt finden. Wann GOtt sihet / daß nichts mehr wölle verfangen / vnd es müsse gestrafft seyn / wurde man vermeinen / GOtt leyde das Ubel selbsten so er denen Sünderen will anthun / so gehet es jhme zu Hertzen. Wie? spricht er / muß es dann seyn? so wird ich dann gezwungen den Menschen / so ich erschaffen / gäntzlich außzureüten? Und wann es auch seyn muß / so ist die Straff allezeit minder / als das Verbrechen der Sünder: wann dise so vnbegreiflich langwirige Gedult vnnd Barmhertzigkeit bey vns nichts verfangt / vns nicht erweicht / seyn wir keine Menschen / sonderen ein harter Marmelstein / vnd Felsen / vnd werden die verachtete Barmhertzigkeit vil mehrer zuförchten haben / als GOttes Gerechtigkeit selbsten.

Hornung.

Tactus dolore cordis intrinsecus, delebo, inquit, hominem quem feci. Gen. 6. v. 7.

Laßt vns auffhören zu mißbrauchen

Hornung. die Gedult deß HErrens auß Beysorg/ es möchte der zarte Faden der verachtetē Gedultmüthigkeit zu einer scharffstraffenden Rach-Geisel geflochten werden.

Cùm iratus fueris, misericordiæ recordaberis. Habac. c. 3. v. 2.

In dem grösten Zorn wirdest du/ O HErr/ deiner Barmhertzigkeit gegen dem Sünder nicht vergessen.

Maluit de sua divinitate, quàm de sua patientia dubitari. Tertull.

GOtt hat lieber wöllen zulassen/ daß man zweifle an seiner GOttheit/ als an seiner Gedult vnnd Barmhertzigkeit.

Mertz.

Mertz.

I. Tag.

Von dem Zihl vnd Ende deß Menschens.

Der Mensch ist verpflicht GOtt zu dienen / weilen er sein Erschaffer ist.

I.

ES ist aller Gebühr vnd Gerechtigkeit gemäß / daß wir GOtt dienen: Er ist vnser Erschaffer / wir seyn die Werck seiner Händen / so gehören wir dann jhme gäntzlich zu. GOtt ist der Ursprung vnsers Wesens / so muß er dann auch seyn der Zweck aller vnserer Bewegnussen. Alles / was wir seyn / al-
les /

Mertz. les/ was wir haben / kommet von jhme / so sollen wir dann jhme allein leben. Nichts gehört so eigenthumblich einem Hand-Arbeiter zu / als das jenige/ was er gearbeitet; vnd dannoch bringet diser nichts anders hervor / als was man äusserlich an dem Werck sihet; das Holtz / den Stein / oder den Laimb machet er selbsten nicht: GOtt aber in Erschaffung deß Menschens bringet hervor auß seinem Nichts sowol den Laimb vnd Erden / als den Geist vnd die Seel deß Menschens; so hat dann GOtt vil mehrer Recht vns gäntzlich an sich zuforderen. Hast du dich GOtt gäntzlich ergeben? Die Welt/ der Wollust/ vnnd die Sünd/ haben sie nicht schon vorhinein dir das Hertz abgewunnen? sihe! wie vngerecht du mit deinem Gott handlest! Ach! HErr / ich bin ja genug gestrafft: meine begangene Sünden seynd zugleich meine gröste Peyn: dann/ kan wol eine grössere Straff für das armseelige Geschöpff ersonnen werden / als daß es nicht gäntzlich seinem Erschaffer/ seinem so herrlichen / so liebreichen Erschaffer zugehöre!

II.

GOtt hat vns nicht nur einmal erschaffen/ sondern er erschaffet vns gleichsamb annoch täglich / stündlich / ja augenblicklich / indeme er vns immerfort in vnserem Wesen erhaltet / ohne welche Erhaltung wir alle Augenblick wurden in vnsere Nichtigkeit zerfallen. Weilen wir auß Nichts hervorgezogen / haben wir eine solche Zuneigung von Natur zu vnserer Nichtigkeit / daß wir stetshin wurden zu Nichts werden / wann wir von der allmögenden Hand GOttes nicht erhalten wurden; vnd / wir dårffen vns noch erkůhnen / dise so gutthåtige Hand anzufallen / selbige zuverwunden / welche / sich zuråchen / vnd vns für ein vnd alle mal armseelig zumachen / ja gäntzlich zuvertilgen / nichts mehrers vonnöthen hat / als daß sie sich vns auf einen eintzigen Augenblick entziehe! Kan wol eine grössere Tollsinnigkeit / eine straffmåssigere Undanckbarkeit erdenckt werden? Weilen dann kein Augenblick / in welchem GOtt vns nicht erhalte / vnd vns Gutes erweise / soll auch billich in vnserem gantzen Leben kein Augenblick sich einfinden / an welchem wir ihne zubeleydigen vns

Merck

Mertz. vnterstehen / ja im Gegenspihl sollen alle Augenblick gewidmet seyn zu seinem Dienst/ zu seiner Liebe.

III.

Neben der Erschaffung / vnd stätwehrender Erhaltung / hat GOtt sich so weit demůthigen / vnd auf sich nemmen wöllen / daß er in all vnserem Thun vnd Lassen vns mitwůrcke. Wir können ohne Göttliche Hülff vnd Beystand keinen Finger bewegen / so offt wir aber einen Finger rühren wollen / ist diser Göttliche Beystand allezeit zu vnserem Dienst fertig vnd bereith. Es scheinet GOtt habe gleichsamb wöllen vns vnterthänig machen all seinen Gewalt / Macht / vnd Oberherzlichkeit / vnd wir sollten vns weigeren/ vns GOtt völlig zuvnterwerffen? Ist es dann nicht billich / daß/ weilen GOtt immer mit vns wůrcket / wir ebenfalls jederzeit jhme mitwůrcken? daß wir in all seinen Willen / in all seine Anschläg einwilligen? sonderbar/ weilen er durch eine verwunderliche Bewilligung/ vnd Beypflichtung sich all vnserem Vorhaben nicht das geringste widersetzt. GOtt wůrcket jederzeit wit vns / sollten wir dann so vndanckbar / vnd gottlos seyn / vnd

vns

seiner Würckung selbsten gebrauchen jh- Mertz.
ne zubeleydigen? auß seiner Gutthat eine Gelegenheit nemmen / jhne höchst vndanckbar anzufallen? wäre diß nicht eine vnbegreifliche Boßheit?

Weilen wir durch so manigfaltige Ursachen GOtt zugehören / laßt vns jhme einmal gäntzlich ergeben / vnd darfür halten / daß alles / was wir jhme von vnserem Hertzen darzugeben / weigeren / vnd selbiges vilmehr auf die Geschöpff wenden / ein Gotts-rauberischer Diebstahl seye.

Nunquid non ipse est Pater tuus, qui possedit te, & fecit & creavit te? Deut. 32. v. 6.

Ist GOtt nicht dein eigenthumlicher Vatter / hat er dich nicht erschaffen / vnd auß deiner Nichtigkeit ans Tags-Liecht hervor gezogen?

Ille me totum sibi exigit, qui totum me fecit. Bern.

Weilen GOtt mich gantz erschaffen / erfordert er auch billich / daß ich gantz vnd gar jhm zugehöre.

II. Tag.

II. Tag.

Vom Eyffer im Dienst GOttes.

I.

DJe Welt kan vns in die Schul führen / vnd vns weisen / wie wir GOtt dienen sollen: Die Weiß/ mit welcher die eytle Welt-Kinder der Welt aufwarten/ kan vns die Richtschnur in die Hand geben/ wie wir vns gegen GOtt aufführen sollen/ von disen müssen wir lehrnen wie man GOtt eyfferig dienen solle. Wievil schnauffen die schnöde Welt Kinder nicht/ wie lauffen sie nicht/ damit sie nur der Welt gefallen mögen? vnd mit all jhrem Lauffen/ vnd Rennen kommen sie gar offt zuspath. Wann jhnen auch alles nach Wunsch abliesse/ was hätten sie darvon? GOtt zugefallen/ vnd bey jhme in Gnaden zustehen/ ligt allein an vnserem Willen; was könte einträglicher seyn / als GOtt dienen? bey jhme wol daran

seyn?

seyn? Der Welt opffert man alles auf / Gut / vnd Blut / Ehr / Ruhm / Ruhe / Gewissen / das Leben / das Heyl; alles kombt vns ring an / wann man der Welt etwas zugefallen thun will / oder muß; vnd dannoch nach allen disen Außgaaben / achtet sich die Welt vnser offt wenig; vnd / sollten wir wegen GOttes vns nicht eines geringen Wollusts / dises vnd jenes schlechten Gewinnleins können entschlagen? Die allerstrengeste Ordens-Zucht / das allerrauncheste Leben der grösten Büsser ist nichts gegen dem Ungemach / Aufwarten / Unterwerffung vnd strengen Dienst eines Höflings / noch gegen denen grossen Unkommentlichkeiten / Gefahren / vnd Abmattungen eines Kriegs-Manns; O Schand! O Spott! Solte ein Christ nicht dörffen sich dahin bereden / daß er für GOtt thue / was andere für die boßhaffte vnd vndanckbare Welt zuthun / vnnd außzustehen sich keines Weegs scheüen! Ach! leyder / wir thun weit minder vns seelig zumachen / als die Welt-Kinder sich zuverdammen. Verdient dann GOtt nicht so vil von vns / vnd vmb vns / als die Welt vmb ihre Merck.

Mertz. Liebhaber? Ist dann der Himmel nicht so vil werth / als die Höll?

II.

Die entsetzliche Höllen-Hitz solle uns zu einem brennenden Eyffer im Dienst GOttes anfeüren; Wie? solle dann eine Arbeit zu sauer / und zu schwer ankommen / wann wir dardurch können entgehen der unaußlöschlichen Glut der Verdambten? Eine dem sterblichen Leib nachtheilige Wunden zuhailen / ist man starckmüthig genug Feüer unnd Messer zuleyden. Was solte man sich nit entschliessen außzustehen / dem ewigen Todt zu entgehē? Den zeitlichē Todt auf ein kurtze Zeit abzuhalten / gibt mancher dar einen Armb vom Leib / und / dem ewigen Todt von uns zutreiben / können wir uns nicht überwinden / einen stinckenden Wollust / einen geringen Gewinn fahren zulassen! Eine gähling entstandene Feüers-Brunst machet einem auch Todtkrancken so geschwinde Füß / daß er / der Gefahr zuentgehen / Kräfften genug gewinnt / sich auf / und darvon zumachen; unnd sollte das praßlende Höllen-Feüer auch den Saumseeligsten keinen Spohren ansetzen können / sich der höchsten Gefahr zuentreissen? Die über-

übergrosse Strengheit der Thebaischen Einsidler / jene heilig, vnnd löbliche Strengheiten / vnnd freywillige Grausamkeit der Bůssenden / ja die außerleßneste Peynen klecken nicht / abzuschröcken den jenigen / welcher weißt / daß dardurch ein Mittel gefunden werde der höllischen Straff zu entgehen. So höre ich wol / es ist vonnöthen / daß wir vns zwischen vier Mauren lebendig vergraben / in wilde Einöden vns verkriechen / die grausambste Plagen vns selbsten auferlegen; dises ist nicht wol vns Menschen möglich / sagt mancher vnverständiger Waichling. Wann aber kein anderer Weeg übrig / der Verdambnus sich zuentreissen / O so ist mir dise Mauer / dise Wildnus an statt eines Paradeyses / vnd dise Peynen lauter Rosen; Dises ist die vernünfftige Stim der jenigen / bey welchen der Glaub tieffere Wurtzel gesetzt / welche wol verstehen / eine ewige Straff denen Lasteren vorbehalten zuseyn. In einem glaubigen Hertzen zündet die höllische Flamm eine verwunderliche Liebs / vnd Begürds-Brunst an zu allen geistlichen Dingen; Was macht vns law / vnd kalt / vnd ver- Merck.

* Mertz. drossen im Dienst GOttes? die seltene Gedächtnus der Höllen.

III.

Der trostreiche Anblick der ewigen Freüden solle ja billich vns zum Eyffer im Dienst GOttes anfrischen; Nichts kan dem jenigen zu hart kommen zu leyden / noch zu köstlich / auszugeben / welcher eine immerwehrende Glückseeligkeit durch sein Schmertz vnd seine Außgaab jhme kan zuwegen bringen / vnnd einkauffen. Was kan vns mehrer / vnnd vernünfftiger antreiben / alles Gute / so in vnserem Gewalt ist / zuüben / als / inngedenck seyn / daß das geringste Werck / so zu Ehren GOttes geschicht / verdienen könne die glückseelige Besitzung GOttes? Was kan tauglichers ersonnen werden / all vnsere Ubungen mit grossem Eyffer zuverrichten / als / wol zu Gemüth führen / daß / nach Maaß vnserer Innbrunst die Vergeltung werde wachsen in dem Himmel? dises soll e einem Glaubigen genugsamb seyn die gantze Zeit seines Lebens wol / vnd Geistreich zuzubringen / daß er verstehe / alle Augenblick der Zeit seyen fähig / vns eine ewige Cron der Seeligkeit aufzusetzen / wann sie auf GOttes Dienst allein gerich-

richtet seynd. Wann einem vortheilhaf- Mertz:
ten Kauffmañ vorgeschlagen wurde eine gewisse Zeit / in welcher er sich unbeschreiblich bereichẽ könte / wie sorgsamb wurde diser Zeit Augenblick zusamen halten diser Reichthumb- und Gewinns begirige Mensch? wie wurde er Weheklagen / und im Kopff kratzen / wann jhme ein eintziger Augenblick fruchtlos entgienge? wie wurde er sich nicht bemühen selbigen einzubringen? Von disem Kauffmann erlehrne die köstliche Verdiensts-Zeit zuschätzen / und himmlische Schätz einzusamblen.

Folge dem H. Paphnutio; diser / als er einstens ein verführerisch Weibs-Bild gesehen mit aller weltlichen Zierde außgeschmuckt daher prangen / und jhre Begürd / der Welt zugefallen / erkennt / hábte an bitterlich zu wainen sprechend: Wehe mir Armseeligen! Ich thue bey weitem nicht so vil in Himmel zukomen / als dise / sich in die Höll zustürtzen / und mit jhr noch vil andere ins ewige Verderben zubringen.

Et illi quidem, ut corruptibilem coronam accipiant; nos autem incorruptam. 1. Cor. c. 9. v. 25.

Mertz. Die eytele Welt-Kinder bemühen sich allein eine zergängliche Cron unnd Belohnung zuerkriegen / wir aber / die die Sach nach himmlischem Absehen richten / arbeiten umb eine immerwehrende Vergeltung.

Quales impetus habebas ad mundum, tales habeas ad artificem mundi. Aug.

So hitzig du dich bemühet / der Welt zugefallen / so eyfferig soltest du nun seyn im Dienst deß jenigen / welcher die Welt auß Nichts erschaffen.

III. Tag.

Von der Sorg unsers Heyls.

Unser gröstes Geschäfft ist unser Heyl.

I.

WIr haben eigenthumlich kein anderes Geschäfft vor uns zuverrichten / als das Geschäfft unsers Heyls; alldieweilen wir alleinig daran

daran Hand anlegen können / vnd welches allein ohne vns nicht wol kan vollzogen werden. Ja / GOtt selbsten / so mächtiger immer ist / obwohlen er vns ohne vnser Zuthun erschaffen / kan er doch / wie Augustinus darvon redet / vns nicht seelig machen ohne vnsere Handanlegung. Alle andere Geschäfft kan man Werckstellig machen durch anderer Hilff / außgenommen vnser eignes Heyl. Durch einen tauglichen Verwalter / vnd verständigen Schaffner kan man handlen / vnd wandlen / vertauschē / kauffen / verkauffen / aber sich seelig zumachen / müssen wir selbsten drumb vnd drob seyn. Hast du einen Gerechts-Handel / vnd verstehest die Rib / vnnd Vortheil eines durchgetribnen Rechts-Gelehrten nicht / kanst dir nicht allein darauß helffen / so kanst du das Geschäfft einem anderen gantz sicher anvertrauen / vnd den Handel gewinnen ohne deinen Rath vnd That. Hat diser oder jene Fürst keine Kriegs-Wissenschafft? so hat er vnter sich dapffere Obriste / durch dise kan er Obsigen / die Feind vnter seine Füß bringen / wann er schon selbst noch das Feld betritt / noch seinen Degen zuckt.

Mertz.

II.

Mertz.

II.

In dem Geschäfft unsers Heyls geht es gantz anderst zu ; da laßt es sich weder Anwalt / noch Fürsprechs gebrauchen. Wir haben einen grossen Krieg vor uns / starck / und mächtige Feind auf dem Hals. Die üppige Welt / den höllischen Feind ; da können wir uns weder eines erfahrnen Kriegs-Helden / noch Mithelffers getrösten. Da gilt nichts / als unser selbst eignes Faust-Recht / wir selbsten müssen den Feind erlegen / wöllen wir anderst gecrönt werden / und das Sig-Zweig zu uns reissen. Wir haben vor uns einen Rechts-Handel zubeantworten an welchem unser ewiges Heyl / oder unwiderbringliches Verderbē gelegen ; disen Handel müssen wir selbsten außmachen vor einem zugleich gerechtisten / und best-verständig-erleuchtesten Richter / welcher sich durch keine Schanck-Gaaben lasset verlaiten ; Soltest du auch die Herrschung der gantzen Welt auf dir haben / must du doch allein erscheinen / den Handel selbsten führen / weilen dir kein Fürsprech wird zugelassen werden. Wir alle müssen uns vor dem strengen Richter-Stuhl stellen / unsers Thuns und

Vnusquisque nostrũ pro se rationem reddet Deo. Rom. c. 14. v. 12.

vnd Lassens genaue Rechenschafft ab- Mertz.
statten. Ist deine Rechnung aufgesetzt?

III.

In anderen vnseren Geschäfften verlassen/ vnd vertrauen wir nicht zu vil auf vnsere Freünd/ vnd auff jhren Eyfer/ die Sach zu glücklicher Endschafft zubringen/ sondern wir tragen selbsten grössere Sorg/ vnd lassen vns hitziger angelegen seyn/ daß wir nicht zu kurtz kommen; dann Jedermann thut die Augen besser auf/ wann es vmb sein Eignes zuthun/ als wann er nur für andere sorgen muß. Obwohlen wir nit zweiflen/ daß der gütige GOtt durch seine Vorsichtigkeit vns werde Vätterlich vnsers Zeitliche bewahren/ vnd bescheren/ nichts destominder/ werden wir noch darzu an all vnserem Fleiß nichts erwinden lassen. allein/ O grosse Blindheit! thun wir in den grossen Geschäfft vnsers Heyls dergleichen/ als wann GOtt allein vns müßte seelig machen/ vnd vnserer Seits nichts erforderet wurde/ ja als wann wir nicht darbey mitwürcken könnten/ noch beytragen; Entzwischen ist es gewiß/ das GOtt zwar all vnsere Geschäfft könne richtig machen ohne vnsere Mühe/ vnd

Mertz. Mit-Arbeit/ aber das wichtige Geschäfft unsers Heyls kan/ und will er ohne unseren Beytrag nicht allein Werckstellig machen ohne uns. Ohne die Gnad GOttes können wir nicht zur Seeligkeit gelangen / aber mit der Gnad GOttes werden wir unser Heyl nit erlangen/ wann wir gemelter Gnad nit beywürcken; Dises in Abred stellen / ist im Glauben irr gehen: dergleichen thun / als wann mann solches glaubte/ ist kein zuversichtliches Vertrauen auf GOtt / sondern eine sträffliche Nachlässigkeit / und Vermessenheit: Ligst du nicht in disem Spitahl kranck? und/ wann wirdest du dich einmal erheben / und an dein Heyl auch selbsten Hand anlegen? Herr/ eröffne mir die Augen/ damit ich der Gefahr gewahr werde / und selbiger entgehe.

Nimme dir vor / selbsten eyffrigist dich umb dein Heyl anzunemmen; Massen/ wofern du nicht selbsten den Handel angreiffst/ ist nicht möglich daß dir geholffen werde.

Non ego autem sed gratia Dei mecum. 1. Cor. c. 15, v. 10.

Noch der Mensch allein kan sich see-

seelig machen / noch die Gnad allein / sondern die Gnad in Begleitung der Mitwürckung deß Menschens.

Qui fecit te sine te, non salvabit te sine te. Aug.

GOtt / der dich erschaffen ohne dich / wird dich nicht seelig machen ohne dich.

IV. Tag.

Von der Treu / so wir der Gnad schuldig seyn.

I.

DIe Gnad ist eine Stimm / durch welche vns GOtt zurufft: mit was hertzlicher Anmuthung / vnd Zuneigung will sichs gebühren / daß wir dise Stimm anfnemmen; Die Gnad ist eine freündliche Heimbsuchung / GOttes. Mit was Ehren / Bezeügnus / vnd Demüthigung sollen wir dieselbige nicht empfangen? Durch die Gnad suchet vns GOtt. Mit was zarter Erkanntnus sollen wir jhme nicht entgegen gehen / vnd vns von jhme lassen finden? Wann wir vns gar nicht würdigen wur-

Loquar ad cor ejus. Osee. c. 2. v. 14.
Quid est homo, quoniam visitas eum? Psal. c. 8. v. 5.
Erravi sicut ovis, quæ perijt: quære servum tuum. Psal. 118. v. 176.

Mertz.

den jhne anzuhören / da er uns anredete/ was wurden wir nicht für eine unverantwortliche Grobheit / und lasterhaffte Beschimpffung begehen; Wann wir jhme Thür und Thor zuschließten bey seiner Ankunfft/ unnd seine Heimbsuchung verachteten / was wäre das für eine unbeschreibliche Undanckbarkeit / und höchst-sträffliche Boßheit? Alles dises thun wir / so offt wir gegen denen Göttlichen Gnaden / und Einsprechungen untreu uns verhalten. Was wird GOtt für eine Rach über eine so grosse Verachtung nemmen! wann wir Gott nicht anhören / wird er hinfüro schweigen; Dises Stillschweigen aber wird uns mehr zuförchten seyn/ als alle scharffe Troh-Wort. Wann wir GOtt nit werden aufmachen / da er anklopffen wird / so wird er sich von uns hinweg begeben; Diser Abzug solle uns aber vil erschröcklicher seyn als alle erdenckliche Straff und Peyn! Ach! HErr/ rede/ rede uns zu/ lasse nit nach uns zuzuruffē; wir seyn endlichen bereit dich anzuhören. Lasse nicht nach / O HErr/ mich zusuchen; Endlichen will mein/ zuvor so hartes Hertz erweichen / die Gnad will bey mir

Loquere Domine. quia audit servus tuus. 1.R. 3. 9.

mir obsigen/ ich will endlich ernstlich den Mertz-rechten Weeg antretten.

II.

Die Gnad ist der hohe Werth deß vergossnen Bluts Christi/ sie ist der gesuchte Frucht deß Todts Christi; wann die Gnad der Werth ist deß Bluts Christi/ wie vil wird sie nicht gelten; wie hoch sollen wir sie nit achten? Wañ die Gnad der Frucht ist deß Leydens vnnd Sterbens Christi/ was vnbegreifliche Krafft wird sie nicht in sich begreiffen? wie sorgamb sollen wir nit darmit vmbgehen/ damit sie vns nit entgehe? Der Gnad GOttes vntreü sich erweisen/ ist/ derselbigen sich widersetzen/ vnd/ wie der Apostel redet/ das theüre Blut Christi mit Füssen tretten; O entsetzliche Entunehrung! weist du dich diß Falls nichts schuldig? vermerckest du aber/ daß du dich da vergriffen/ vnd grauset dir nicht? Der Gnad vntreů seyn/ ist/ die Krafft deß Creůtzes Christi gleichsamb zu nichten machen; O vnerhörte Undanckbarkeit! Wird das mit Fůssen getrettene Blut deß Lambs GOttes nit laůtter gen Himmel schreyen/ als einstens gethan jenes deß Abels? Ja freylich; es wird aber nicht vmb Barmhertzig-

Mertz. ßigkeit schreyen/ welches geschehen wåre / wann du selbiges in gebůhrender Ehr håttest gehalten / sonderen vmb Rach / damit alle verdienter Massen abgestrafft werden / welche sich so vnmenschlich vergriffen ; Hast du nit Ursach genug zu zitteren / so du auß deren Zahl einen dich zuseyn befindest ? Wann der Ursprung selbsten vnsers Heyls / wann die Ursach / vnd der Grund vnserer Hoffnung vns zur Verdambnus gereichet/ vnd zum Werckzeůg vnsers Verderbens / was wird mit vns Elenden / Unglůckseeligen es endlich fůr einen Außgang gewinnen?

III.

Die Gnad ist der Ursprung vnnd Anfang all vnserer Verdiensten / eine Quell-Ader aller vnserer Tugenden/ der Saamen vnserer im̃erwehrenden Glůckseeligkeit. Wann wir der Gnad getreů leben / so ist kein Verdienst/ dessen wir nicht kŏnnen habhafft werden/ keine Tugend/ die wir nicht kŏnnen an vns bringen/ keine Gewißheit das ewige Leben zuerwerben/ deren wir vns nicht getrŏsten mŏgen. Der Gnad GOttes sich im Gegenspihl widerspånstig erzeigen / ist

ist so vil als alle Tugend verachten; Der Gnad sich widersetzen/ ist sovil/ als sich muthwilliger Weiß berauben deß Mittels/ vnschätzbare Schätz der Verdiensten ein zusamblen; Der Gnad sich widersetzen/ ist sovil/ als aller Hoffnung zur ewigen Glückseeligkeit absagen. Wehe dann vns! wann wir vns aller Tugenden entschlagen/ wann wir verabsaumen die so vilfältige Gelegenheiten/ Geistliche/ der Seelen so nothwendige Verdiensten zusamblen/ wann wir vns verzeyhen der Hoffnung zu vnserem ewigen Heyl/ dessen sonsten die Gnad ein gewisses Pfand wäre/ wann wir sie nicht hätten so spöttlich verachtet. Nichts anders seyn wir vor den Augen GOttes/ als sündhaffte/ GOttes-vergessene Geschöpff/ Laster-volle/ ewiger Armseeligkeit vndergebne/ verworffne Menschen; Mit der Gnad haben wir alles Gutes/ ohne die Gnad werden wir alles Gutens beraubt. Mertz.

Halte offtermalen bey GOtt an vmb seine Gnad; dann Niemand selbige erhalten wird/ der nit eyffrig darumben bittet; aber wann du einige Gnaden würcklich empfangen hast/ erzeige dich denselben nicht vntreü/ damit du fähig wer-

Mertz. werdest immer mehrer vnd grössere zuerwerben.

Quanto magis putatis deteriora mereri Supplicia, qui Filium Dei conculcaverit, & sanguinem Testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est, & Spiritui gratiæ contumeliam fecerit. Hebr. c. 10. v. 19.

Was Straff verdienet der jenige nicht/ welcher in Verachtung der angetragenen Gnad Christum den HErren selbsten verschimpffet/ vnd mit Füssen trittet desselben theüre Blut/ durch welches er geheiliget ist worden/ vnnd dem Geist der Gnaden die höchste Unbild anthut?

Ut acquiescamus salutiferæ inspirationi, nostræ potestatis est; ut adipiscamur, quod acquiescendo cupimus, divini est muneris. Aug-

Daß wir der gegebnen Gnad/ vnnd heilsammen Einsprechungen Platz geben/ vnd mitwürcken/ das stehet völlig in vnserem Gewalt/ vnnd Willkur; aber an GOtt allein ligt es/ vns zuverleyhen das jenige/ was wir durch die Würckung von jhme verlangen/ vnd wünschen/

schen / indeme wir der einsprechenden Mertz. Gnad Platz geben.

V. Tag,

Von der Todt-Sünd.

Von der Rach / welche GOtt über die Todtsünd übet.

I.

HImmel vnd Erden / auch die Höll geben vns zuverstehen wie hoch GOtt die Todt-Sünd hasse / in Ansehen der entsetzlichen Straffen / so er durch sie / vnd in jhnen denen sündigen Menschen angethan; Auß dem Himmel hat der gerecht-erzürnete GOtt / die GOtts-rauberische Geister / vnnd aufgeblasne Affter-Engel in den Abgrund gestossen; In der Höllen nimbt GOtt eine vnbeschreibliche grosse Peyn-Rach auch nur über ein einige verübte Todt-Sünd. Was kan vns dessen nicht für entsetzliche Zeügnus geben die von GOtt bewegte Erden / welche Dathan, vnd Abiron jämmerlich vergraben? Ja gleich Anfangs im Himmel eine Unzahl d r

Merck. auffrührischen Englen / so vollkommne / so mit aller Zierde verzehene Geschöpff / welche von GOtt ins ewige Feüer gestürtzt / das ist / in die immerwährende Unglückseeligkeit ! GOtt / der zwar gerecht / aber auch unendlich barmhertzig wegen einer eintzigen Sünd eines Gedanckens / einer Eytelkeit / eines Augenblicks straffet auf ewig ! Ach ! dises gibt mir besser zuverstehen / was da seye der beleydigte GOtt / und die Sünd / durch welche GOtt beleydiget wird / als alles anderes Nachsinnen / unnd Gedencken. Wie groß muß dann seyn unsere Blindheit / indeme wir so leichtlich die höchste Majestät beleydigen / und solche Beleydigung wol zu weilē auch für eine Glückseeligkeit schätzen ! Der gerechte GOtt kan die Sünd nicht härter straffen als sie verdient hat ; Der barmhertzige GOtt straffet die Sünd allezeit gelinder / als sie verdienete / und dannoch strafft er die Sünd mit dem unaußlöschlichen höllischen Feüer ; Lehrne darauß was erschröckliche Sach da seyn müsse die Todt-Sünd.

II.

Können wir uns einbilden / daß die Sünd / weilen sie in uns herrschet / dar-

unn

umben nicht so abscheülich/ vnd Straff- Mertz.
würdig seye? Das GOtt seine Mey-
nung etwann verändert/ vnd die Sün-
den minder hasse? Die Sünd ist alle-
zeit der alte Gerüel finde sie sich ein/ wo
sie wölle; GOtt ist allezeit gleich/ alle-
zeit vnendlich Weiß/ Heilig/ der Sünd
allezeit zuwider; Was? vermeinen wir/
weilen wir eine grössere Anzahl der
Sünden begangen/ als die böse Geister/
GOtt werde vnsere Missethaten nicht
so hoch anziehen? vil sträfflicher seynd
wir/ weilen wir vns ab deren Englen
Straff hätten sollen spieglen/ vnd behut-
samer werden; vil Straff-mäßiger seyn
wir/ als für die GOtt am schmertzlichen
Creütz sein Leben gelassen/ vnd als denen
Zeit ist vergönnt worden/ Reü zugewin-
nen/ vnd Buß zuthun; welche Gnad
denen Englen nit widerfahren: Straff-
würdiger seyn wir als die gefallene En-
gel/ weilen wir an Herkommen schlech-
ter/ weilen wir mehrer Gnaden empfan-
gen. Vermeinst du dannoch/ armsee-
liger Sünder/ GOtt seye schuldig/ dir
mehrer nachzusehen? Hast du wol Ur-
sach dich der grossen Barmhertzigkeit/
vnd Gedult GOttes zu mißbrauchen?
mit GOtt zutrutzen? kanst du dir was

Merß. dergleichen einbilden? dich selbsten so gefährlich bethören?

III.

Die Weiß/ mit welcher GOtt wegen einer eintzigen Todtsünd abgestrafft so vil verdambte Seelen/ mit denen die Höll täglich mehrer angefüllt wird/ gibt ja genugsamb zuerkeñen/ daß GOtt eben das halte von der Sünd/ was er jederzeit darvor gehalten/ indeme er dero Straff umb nicht das geringste vermindert. Wann ein Vatter sein geliebtes Kind selbsten zu einem schmertzlichen Todt verurtheilte/ wann er selbsten wolte zusehen/ und mit Lust zusehen/ wie man sein Kind zerfleischte/ und aufmetzgete/ ja/ wann er selbsten Hand anlegte/ wurden wir ja sagen/ daß entweders diser Vatter die Natur außgezogen habe/ und zu einem grimmigen Panter-Thier worden/ oder aber/ daß sein Sohn müsse ein nie-erhörte entsetzliche That begangen haben: wann man uns aber sagte/ daß diser Vatter ein sehr weisser/ beschaidener/ und all-gütigster Mann seye/ daß er dises sein Kind so zärtlich geliebt/ daß er sich aller seiner Gütter freywillig beraubt/ damit er seinen Sohn bereichete/ daß er sein Leben in die Schantz geschla-

gen/

gen/ nur damit er sein liebes Kind beym Mertz.
Leben erhaltete/ wurden wir ja sagen; wann disem also/ so muß diser Sohn ein überauß boßhafft vnnd Laster-voller Mensch seyn / welcher seinen sonst so gutthätigen Vatteren gezwungen eine so scharffe Straff vorzunemmen. Diser Vatter ist Christus JEsus vnser mildiste Erlöser/ welcher den Menschen also geliebt/ daß er für jhn all sein theüres Blut vergossen/ vnd am schmächlichen Creütz sein Leben hat für jhne auffgeopffert; vnd dannoch/ eben diser Mensch/ also von GOtt geliebt/ wird von eben disem vnserem mildisten Heyland zum vnaußlöschlichē Höllen-Feüer verdambt/ GOtt erküehlet sich gleichsamb ab seiner Straff/ vnnd erhaltet durch seine Allmacht eine gantze Ewigkeit hindurch dises Feüer durch seinen gerechtisten Zorn. Wer hat in einem so lieb-vollen Hertzen GOttes eine so grosse Aenderung gegen dem Menschen verursachet? Ach! ein eintzige Todtsünd/ so sich in dises armseeligen Hertz hinein geschlichen. Wann dise so erschröckliche Aenderung/ vnser Hertz nit verändert/ vnd bessert/ auch in vns nicht so grossen Haß verursacht / als

Mertz. grosse Lieb wir gegen derselben gehabt/ ist vns nicht mehr zuhelffen.

Entschliesse bey dir ernstlich aller Sünd abzusagen/ vnnd lasse dir die Straffen/ so darauf geschlagen seynd/ zu Hertzen gehen/ wann du nicht so starck vnd großmüthig bist/ daß du die Sünd meydest allein auß Beysorg GOtt zu mißfallen.

Væ nobis, quia peccavimus. Thr. c. 5. v. 16.

Wehe vns/ dann wir gesündiget!

Vim Deo facimus iniquitatibus nostris, ipsi in nos iram Divinitatis armamus. Salvianus.

Wir zwingen GOtt durch vnsere Laster/ vns abzustraffen/ vnd wir geben der Göttlichen Gerechtigkeit den Degen in die Hand/ vns darmit zu verfolgen.

VI. Tag.

Von der über uns herrschenden Anmuthung.

I.

WEnig Menschen seynd zufinden / die nicht eine sonderbare böse Anmuthung in sich empfinden / welche jhnen am meisten zuschaffen gibt; Die allertugendhafftiste seynd so gar derselbigen nicht befreyt / wissen aber sie zu bestreitten / und deren Meister zuwerden. Schier alles ist an dem gelegen / daß man dise herrschende Anmuthung einmal erkenne / der sie wol erkandt / hat selbige / so fern er ernstlich will / überwunden. Wer da nicht überwindet / der wird ohnfehlbar unterligen. Mit disem Feind laßt sich weder Sillstand machen / noch Friden schliessen; Der Frid muß allein durch den Sig erhalten werden / und an disem Sig hangt unser Heyl / weilen von diser ungezeümbten Anmuthung all unsere Mißhandlungen hersprossen: wenigi-

Mertz. nigistens die allergröst vnd gefährlichiste. Den Saul hat der Neyd eingenommen / allein dise Anmuthung hat auß einem tugendhafften König einen von GOtt verworffenen Bößwicht gemacht; Auß diser vergifften Anmuthung erwachsen Zorn / Ungerechtigkeit / Betrug / Falsch-Schwören / Todt-Schläg. Alsbald Judas sich dem Geitz ergeben / ist er worden vntreu / ein Verräther / ein Gotts Rauber / auß einem Apostel / vnd Jünger Christi ein henckermässiger Dieb / vnd ein verdambter Abtrinniger. Wer die Brunst will vermeyden / der lösche den Funcken. Hast du einmal die / dir am meisten zusetzende böse Anmuthung vnter die Füß gebracht / so wirdest du bald aller anderer Sünden Meister werden. Welcher disem Goliath den Kopff ins Feld schlagt / hat alle Philisteer überwunden / diser gäntzliche Beherrschung hanget an dessen Todt. Der Sig kombt vns zwar sauer vnd hart an / last vns aber gedencken / daß der Frucht / so darauß entspringt / der Mühe wohl werth seye.

II.

Dise vns so hart angewachsene böse Anmuthung macht / daß wir nicht erken-

kennen die Sünden / so wir auß dero An- Merck.
stifftung begehen / oder wenigistens / ver-
birgt sie uns deren Boßheit. Ein jede
sündhaffte Anmuthung verblendet uns
so weit / daß wir nicht recht sehen die
Ubertrettung / so wir durch sie vollbrin-
gen / aber dise uns eigenthumliche böse
Anmuthung macht uns hierinnen gar
blind. Alles was wir hitzig verlangen /
sagt Augustinus / kombt uns recht unnd Sanctum
löblich vor. Die herzschende Anmu- est, quod-
thung verführet die Vernunfft / dero cumque
Liecht sie durch einen falschen Schein vor- volumus.
kombt / oder dasselbige gar versteckt; Aug.
Dahero kombts / daß man für eine
forchtsamme Aengstigkeit haltet / wes-
sentwegen man sich billich ein Gewissen
machen sollte. Man berufft sich auf
gewisse übel-gegründte Sprüch / nach
welchen man sehr gefährlich den gantzen
Lebens-Wandel zusteiffen trachtet; ja
man verfolget die andere Anmuthun-
gen auß falsch- und wenig fruchtbringen-
den Eyffer / damit man die herschende
Anmuthung mit Ruhe lasse / und nie-
mal ernstlich gedencke selbige außzureü-
ten. Ein / von dem Geitz eingenomme-
ner Mensch kan nicht fassen / wie diser
andere der Unlauterkeit also ergeben

Mertz. seye / vnd kan sich über jhne erzürnen / daß er ein so ärgerliches Leben führe; Er sihet jhn nicht anderst an / als einen verlohrnen / vnd von GOtt verworffnen Menschen; er kan aber beynebens wohl fassen / vnnd kombt jhme nicht frembd vor / wie man mit gutem Gewissen könne das Frembde Diebischer Weiß an sich bringen / vnd durch vnzulässige Mittel reich werden. Ein Unkeüscher im Gegenspihl kan nicht fassen / wie der Geitzhals diser Witwen / vnd jenem Vatterlosen Kind könne das jhrige abnemmen / vnd haltet einen so hart-hertzigen / vnd vngerechten Schaber noch bey Lebs-Zeit für einen höllischen Innwohner; lasset aber jhme wenig zu Hertzen gehen die verführte Seel / jenes vnschuldigen Schlacht-Opffers / so er dem vnflättigen Fleisch-Teüffel durch seine viehische Gelüsten hat aufgemetzget / vnd hingerichtet. Entzwischen verlasset er sich freventlicher Weiß dannoch auf die grosse Barmhertzigkeit GOttes / weilen / wie er vorgibt / er zwar schwach vnd armseelig sich bekeñt / sich aber seiner selbsten wenig erbarmet / indeme er sich nicht bessert / da er nichts destoweniger mit ander Leüthen Unglück ein grösses Mitleyden

tragt /

tragt/ und sich für sie gantz weichmüthig erzeigt. Mertz.

III.

Weilen dann dise/ uns so nahe anhengende Anmuthung nicht zulasset/ daß wir reiff erwegen den gefährlichen Zustand/ in welchem sie uns gleich als Gefangne anhaltet; folget gantz gewiß/ und nothwendig darauß/ daß wir unmöglich mehr uns zur Besserung erheben können/ und endlich in die Unbußfertigkeit gerathen. Für ein Kranckheit/ so wir nicht erkennen/ lassen wir uns keine Mittel vorschreiben. Anderer Seits ist dise herschende Anmuthung all unseren Gemüths-Bewegungen zugegen/ und führet dieselbige an/ sie weiset alle Gedancken/ all unsere Begürden/ und Wollüst; und/ nachdeme sie ohne einigen Widerstand erstarcket/ wird darauß eine Gewohnheit/ die böse Gewohnheit schmidet uns endlichen an die eyserne Ketten der unglückseelig- und verdamblichen Nothwendigkeit. Ach! wie wenig seynd deren/ die sich auß disem so anzügigen Garn außwinden? Hart ists ein gewohntes Laster unter die Füß bringen: wol ein seltzamer Vogel der auf disem Feld der Maschen entgehet! Vor

unge-

Mertz. vngefähr zwaintzig Jahren warest du hochtragend in dem Geist / Zornmůthig/ Rachgirig / oder denen bösen Gelůsten ergeben / auch faul vnd träg in dem GOtts-Dienst; vnd noch auf heůtigen Tag findest du dich in dem alten Laster verwirꝛt/ ohnerachtet so viler gethaner Beichten / vnnd guter Vorsätzen; Die Anmuthung ist mit denen Jahren fortgewachsen / wird auch durch das übrige Leben nicht von dir weichen / gar biß in Todt dir nachgehen / biß ins Grab / ja / GOtt wölle es gnädig abwenden / biß in den verzweiffleten Abgrund der Höllen. In dem Leben hat die herschende Anmuthung dein eintzige Freůd vnd Wollust außgemacht / nach dem Todt wirdest du an ihr eine ewigplagende Höllen-Göttinn erfahren; Wehrender Zeit hast du sie angebetten/ in der Ewigkeit wirdest du ihr ein imerwehrendes Schlacht-Opffer abgeben / wann du nicht bey Zeit dich wirdest eines besseren besinnen / vnnd sie GOtt durch ein vollkommene Bekehrung aufopfferen / vnd das Heyl deiner armen Seelen besser beobachten.

Bitte GOtt innständiglich / er wölle dich erleůchten / damit du erkennen

nen mögest/ welches die bey dir herschen- Merk
de Anmuthung seye / vnnd dir zugleich gnädigist verleyhen die Krafft /vnnd Stärcke selbige Mannhafft zubestreitten / vnd sie zu besiegen.

Non dominetur mei omnis Injustitia. Psalm. 118. v. 113.

HErr / lasse nicht zu / daß einige vnordentliche Anmuthung mein Hertz beherschen.

Ex perversa voluntate facta est libido, &, dum servitur libidini, facta est necessitas. Aug.

Auß dem verkehrten boßhafften Willen ist herkommen die Unlauterkeit/ dahero ist erfolgt die vnglückseelige Nothwendigkeit.

VII.

Mertz.

VII. Tag.

Von der Ehr-Sucht.

I.

DJe Ehr/ oder Ruhm-Sucht veranlasset den Menschen sich über seinen Stand aufzuführen. Der Ehrgeitzige ruhet niemalen in einem Ambt oder Würde in die er gesetzt ist; immer höcher / immer weiter hinauf trachtet er/ und spricht mit dem Hoffarth-Geist: Ascendam. Was unter jhme ist/ das bewürdiget er mit keinem Aug/ er schwingt sich allein empor/ und was er ober sich erblicket/ das sihet er ebenfahls mit schelchen Augen an. Lucifer sahe eine Anzahl der Englen unter seiner/ GOtt allein ware ober jhme / und dises verwirzte jhn. All sein natürliches Liecht durch welches er erleüchtet war/ ist von dem höchmüthigen Ehr-Geitz dergestalten verduncklet worden/ daß er sich nicht geschühen aufzuschreyen: Similis ero Altissimo. Ich will dem Allerhöchsten gleich seyn. Aman hatte alle

Isai. c. 14. v. 14.

Die-

Diener vnd Underthanen deß grossen Königs Assueri vnter sich / Mardochæus allein ehret jhne nicht / wie er gern sehe / vnd darumben achtet er sich vnglückseelig. Christus JEsus zeigte eine absonderliche Wolgewogenheit gegen den zween Söhnen Zebedæi / Petrus allein machte jhnen Sorgen / er möchte etwann jhnen noch vorgehen / dahero sie bey dem HErren bey Zeiten angehalten vmb die erste Ehren-Stellen / also daß der eine auf der Rechten / der ander aber zur Lincken sitzen sollte in seinem Reich / vne sie kein anderer möchte abstechen; ja / wann sie auch Petrum hätten auf ein Seyten geraumbt / hätten sie sich selbsten vnter einander gezancket wegen der rechten Seyten. Da der HErr gantz eyfferig predigte von der Demuth / vnd Niderträchtigkeit / stritten sie welcher der Grösser vnd Vornemmere vnter jhnen seyn möchte; O grosse Schwachheit deß Geists! O noch grössere Gedult deß HErrens / der dises alles müßte anhören! Mertz.

II.

Der Ehrsüchtige vntersuchet nicht die Mittel / durch welche er will erhöchet seyn. Alles / was er darzu anwen-

Merck. det/ kommet jhm thunlich vnd löblich vor/ obwohlen es eine lautere Ungerechtigkeit in sich begreifft / wann es jhme nur zu seinem eignen Ruhm vnd Ehr dienet. Alle Irr- vnd Abweeg scheinen jhme ein rechte Straß zuseyn / wann sie nur immer hoch über sich führen; Er sihet allein an den Zweck / zu deme er eylet / laßt sich deß Weegs. so dahin laitet / wenig anfechten: seye er hart / oder gelind / schlimm / oder gut / gebahnt / oder vngangbar / gilt jhme alles gleich / wann er nur endlichen dahin gelangt / wohin seine Tollsinnigkeit jhne anweiset. Die Ehr-Sucht ist der Götz / deme er alles aufopffert / alle Gerechtigkeit / alles Gesatz / wann er je an ein anderes Gesatz gebunden ist / als / an welches jhn sein vngezaumbter Hochmuth angehalffteret. Die gesunde Vernunfft / die Natur selbst / die getreüe Freündschafft / die danckbare Erkanntnus / kommen alle zuspath mit jhrem Gesatz / vnnd Gegen-Satz / der Ehrgeitzige hat für sie keine Ohren / weilen der Dunst deß Ehr-Geitzes selbige gantz angefüllet. Entsetzlich anzuhören ist es / aber nichts neües / daß ein aufgeblasner Ehrgeitziger Sohn jhme selbsten seines ermördeten Vatters

Leib

Leib underlege den Thron zubesteigen. GOtt so gar/ so mächtig er ist/ vermag ein tollsinniges Hertz nit innen zuhalten; Wann sich GOtt dem Ehrgeitzigen widersetzt/ so erkennt er entweders GOtt nit/ oder/ verachtet jhne; Er wirfft sich selbsten für einen GOtt auf/ oder bildet jhme gäntzlichen ein/ er seye der jenige/ der sich selbsten solle/ und könne erheben. Welcher dem Ehr-Geitz/ und Ubermuth zufast ergeben/ der ist nahe/ daß er GOtt verlaugne/ und jhme zu dienen sich waigere. Mertz:

III.

Die Ehrsucht wird von der gesunden Vernunfft verworffen/ von dem wahren Glauben verhaßt/ von Christo dem HErren völlig verstossen. Ein jeglicher/ spricht der Heyland/ so sich will hoch aufführen/ der wird gedemüthigt unnd ernidrigt werden. Luc. c. 14. v. 11. Eine eintzige Ehrsucht ist einem Christen erlaubt/ daß er sich nemblichen ereyffere/ jedermann sich zuunterwerffen. Wilst du hoch ankommen? sagt der Heyland/ so setze dich an das unterste Orth; Welcher unter euch der gröste ist/ schetze sich für den Allermindisten. Luc. c. 9. Bey denen Welt-Kinderen/ fahret die ewige Weißheit

Merck. weiters fort / seynd jene die vornembste / vnd ansehentlichiste / so anderen gebiethen / vnter eüch aber / O meine Jünger / solle sich das Gegenspihl erzeigen.
Luc. c. 22. v. 25.
Je tieffer du dich demüthigest / je mehrer du dich zu Christo nähereſt / welcher ist der Ursprung aller wahrer Hochheit vnd Herzlichkeit / vnd nach Maaß diser Annäherung werden wir in der Wahrheit groß vnd ansehnlich. Das Evangelium gehet denen Grossen diser Welt nit vil ein; dann es reibet jhnen die glatte Wahrheit vor ohne alles Auffsehen. Welcher in dem wahren Glauben wol gegründet / dem grauset ab aller zergänglicher Hochheit / vnd kommet jhme nichts verächtlichers vor / als hieunten wöllen hoch übersich steigen. Durch vnsere Sünden hätten wir verdienet / von der Ehr- vnd Ruhm-Sucht vns erhöhet zusehen / sprache auß Demuth eine von dem Glauben besser erleüchte Seel / nun aber ist vns gut / daß wir klein vnd verächtlich in vnseren Augen seyen. Solche heylsame Gedancken von einem lebendigen Glauben hersprossend seynd ein gutes Anzeigen eines rechtgeschaffnē Christens; vnd / weilen layder! wenig durch eine hoche Demuth aufrichtige

Christen zufinden/ seynd deren auch gar wenig/ die solche Gedancken jhnen lassen zu Hertzen gehen. Erkenne hierdurch/ ob du billich unter die Zahl der wahrhafften Christen zurechnen seyest? Merck. Marc. c. 12. v. 25.

Setze dein gröste Ehr und Ruhm in der freywilligen Demüthigung/ dann diß ist der gebahnte sichere Weeg zur wahren Hochheit.

Quod hominibus, altum est, abominatio est ante Deum. Luc. c. 16. v. 15.

Was von denen Menschen für groß und Ansehenlich gehalten wird/ daß ist vor GOtt ein verhaßter Greül.

O Ambitio ambientium Crux! quomodo omnes torquens omnibus places? Bern.

O Ehr-Sucht/ ein schmertzliches Creütz aller auffgeblasener Ruhmsichtigen! wie kanst du doch gefallen denen ienigen/ die du so hart peynigest?

Mertz.

VIII. Tag.

Vom Gebrauch der Ergötzlichkeiten.

I.

DIe Ergötzlichkeiten seynd von GOtt zu disem Ende erschaffen/ wie der gelehrte H. Thomas vermeldet/ damit vnsere Schwachheit einiges Trosts geniesse. So müssen sie dann/ gleichwie die Artzney-Mittel/ weder schändlich/ noch gefährlich/ noch ohne Maaß seyn. Sie müssen nit schädlich seyn/ wie da die sündhaffte Wollüst seynd; dann wäre es nit eine vnverzeyhliche Thorheit/ jenes für das gröste Gut halten/ welches wir bald hernach mit reümüthigem Hertzen/ vnd bußfertigen Zäheren müssen als das gröste Ubel verfluchen/ wann wir anderst vnsere Seel in Sicherheit setzen wöllen? Massen/ so das nicht geschihet/ wer wird Ursach seyn an vnserem grösten Unglück/ vnd Armseeligkeit/ so in der Höllen auf vns warthet/ als wir selbsten? Grosse

Narr-

Narzheit/ auß dem jenigen eine Kurtz- Mertz.
weil/ vnd Schertz wöllen machen/ welches wir nothwendiger Weiß bitterlich werden betauren müssen/ vnd mit vollkommnem Schmertzen abbüssen/ wofern wir nicht wöllen in eine allzuspate Reü/ vnd verzweiflete Ewigkeit fallen! Auf dise Weiß sehen wir vnseren Undergang für eine wohlgefällige Zeitvertreibung an.

II.

Neben disem wird erforderet/ daß die Ergötzlichkeiten nichts der Seelen gefährliches in/ vnnd an sich haben. Wann wir aller vnschuldig wären/ so wurden auch ins Gemein die meiste Belustigungen vnschuldig/ vnd ohne Gefahr ablauffen; aber vnsere verderbte Natur vergifftet vnvermerckter Sachen/ daß jenige/ was sonsten an jhme selbsten gantz keine schädliche Eygenschafft hätte/ vnd machet daß wir in denen Mittlen/ welche vns sonsten sollten das Heyl bringen/ den Todt hinein fressen; vnd also machen wir boßhafft eine verdambliche Begirlichkeit auß dem/ was vns GOtt vergönnt vnd angeordnet hat auß bester Meynung/ zu Trost/ vnd Ergötzlichkeit vnsrer Schwachheit.

Merck. Man muß über das die Ergötzlichkeiten ansehen/ als Heyl-Mittel/ welche/ wann sie nicht wol vnd bescheidenlich zugerichtet werden / bekommen sie dem Krancken nicht allein nit zur Gesundheit/ sondern näheren jhn je mehr vnd mehr dem Todt zu. Kein Gescheider gebrauchet sich in leiblichen Dingen / vnd gefährlichen Anligen zweyffelhafftiger Artzney; Einer grossen Thorheit wäre zubeschuldigen / der sich wolte in Gefahr geben/ da es vmb das Leben zuthun; vnd/ was sollen wir sagen auf der jenigen Verhalten/ welche sich wolwissend / vnd alles Fleisses/ gewisser Gelüsten / vnd Kurtzweil gebrauchen / die zwar nicht offentlich/ vnd augenscheinlich Lasterhafft/ wol aber durch eigne Erfahrnheit erkennt werden / daß sie sehr gefärlich seyen? Begibst du dich nicht täglich in solche Gefahren? Unnd getrauest dir allezeit sicher dardurch zukommen? dem tödtlichen Fall jederzeit zuentgehen?

III.

Die gewöhnlich / vnd zugelassene Ergötzlichkeiten / sollen weder zu groß seyn/ noch zu offt widerholt werden. Die Artzney / deren man sich gar zu offt gebraucht / hat keine Würckung mehr / wei-

weilen die Natur sich daran gewöhnt / vnnd / wann man die vorgeschribne Maaß überschreittet / wird die Artzney zuweilen zu einem höchst-schädlichē Gifft; Eben auf dise Weiß ist zureden von denen auch erlaubten Ergötzlichkeiten / vnd Wollüsten / welche / obwohlen sie an jhnen selbsten nicht böß / werden sie doch / wann man es übermachet / zum Schaden gereichen. Die vnmässig gebrauchte Ergötzlichkeiten erweichen das Hertz / schwächen den Geist / vnd verlaiten jhne zu einer gefährlichen Zärtigkeit / also daß der Mensch vndichtig wird / mit rechtem Ernst sich auf das zubegeben / so jhn am meisten angehet / ja einen Eckel / vnnd Grauß darob fasset. Die Ergötzlichkeiten müssen nie aneinandern gebraucht werden; sie seynd allein gewidmet / die abgemattete Kräfften zuerfrischen / vnd zuerquicken / daß man / nach dem Außruhen / vnd aussetzen von Hand / oder Kopf-Arbeit / sich widerumben erhole. Die wenig oder nichts arbeiten / wie da zugeschehen pflegt dem müssigen Frauen-Zimmer / was haben dergleichen villes Außrastens vonnöthen? Leüth / die sich fast niemahlen was ernstlichers auf eine Sach legen / wie zu thun im Brauch haben Mertz.

Merck. ben so vil Menschen/ deren gröstes Geschäfft ist/ Spihlen Kurtzweilen/ die Zeit mit eytlem/ vnnützen Geschwetz durchzujagen/ was haben sie für eine Erquickung vonnöthen? Niemand hat weniger vonnöthen einer solchen Ergötzlichkeit/ als der immer mit kurtzweilen vmbgehet. Die Belustigung/ so anderen wohl ansteht/ vnd gleichsamb von Rechts wegen gebührt/ ist bey solchen Missiggängeren ein sträfflicher Mißbrauch/ vnnd Unordnung.

Wann der böse Feind/ die Welt/ oder das üppige Fleisch dich anlocket/ durch einig gefährlich vnd lasterhaffte Erlustigung/ so folge dem Rath jenes Verständigeren/ der dir mit disen Worten zurufft: Ich kauff die Reü nicht so theüer/ das ist/ was mich übel reüen kan/ das werde ich in Ewigkeit nicht begehen.

Quantum in delicijs fuit, tantum date illi tormentum. Apoc. c. 18. v. 7.

So vil die Lasterhaffte vnzuläßlicher Ergötzlichkeiten sich ergeben/ so grosse Peyn vnd Straff sollen jhnen angethan werden.

Ha-

Habent voluptates in specie lenocinium, in gustu venenum, quarum usus in crimine, pretium in morte numeratur. Eucher. Mertz.

Die betrügerische Wollust haben in dem Ansehen eine raitzende Zutäppigkeit / in der Verkostung das ärgste Gifft: in dem Gebrauch das Laster / zu dem Lohn stürtzen sie in den ewigen Todt.

IX. Tag.

Von der Verleumbdung.

I.

NIchts ist gemeiners in der Welt / als übel von dem Neben-Menschen reden; dahero auch dises Laster schier Jedermann gering vorkombt / wird aber dessenthalben nit geringert / sondern verbleibt solche Sünd / wie es die Verständigere darfür halten; Die Verleumbdung haltet man für einen Schertz / spitzfindige Red / und wolaußgedenckte Afferey / GOtt aber führt

Mertz. darvon ein gantz anderes Urtheil; wessen Gutachten ist billicher daß man folge? GOttes oder der Welt? Wie kan man für gering ansehen eine Sünd / die vns den Himmel versperrt? die Schnurgrad zuwider der vornembsten Tugend/ das ist / der Liebe? Solle ein Sünd gering geschätzt werden / welche den Nebenmenschen seiner Ehr beraubet? welche jhme benimbt ein Gut/ so mehr werth/ als alle Schätz der Welt? welches vil Verständig, vnd Großmüthige höher anziehen / als wann man jhnen das zeitliche Leben benembte? Der Diebstahl / vnnd Todtschlag seynd geringe Sünden/ wann die Verleůmbdung für kein grosses Laster soll gehalten werden; offt entstehet dardurch minder Unbild / als auß der ehrenriererischen Verleůmbdung. Der heilige Jacobus benambset dises Laster eine Zusammenkunfft aller Leichtfertigkeit/ vnd Boßheit/ darmit anzudeůten / daß auß jhme vnzahlbare Sünden entspringen; vnnd dises solle eine geringe / eine kleine Ubertrettung seyn?

II.

Was sagt der Heil. Bernardus? Drey tödtliche Wunden/ spricht er/ versetzt

setzt die Verleümbdung auf einen Mertz-Streich: dardurch wird der Seelen ein todtbringender Stich beygebracht/ weilen jhro die Liebe außgetriben wird/ welche das Leben der Seel ist; Es wird derjenige verletzt/ so man mit der vergifften Zung ankombt/ indem jhme sein guter Leinmuth geschwächt wird/ und weilen jhme villeicht die Liebe zergehet durch den empfindlichen Brocken/ den er nicht verdeüen kan; Es werden die Zuhörer verletzt/ weilen jhnen das Gifft zu den Ohren hinein geblasen wird/ unnd sie es durch die Beystimmung in die Seel hinein lassen/ indeme man dem allerschädlichsten Fürwitz Blatz gibt/ anderen will wolgefallen/ indeme man den Ehrabschneider ohne Widersprechen anhöret/ und jhne durch eine fienckerische Zaghafftigkeit nit darff innen halten/ sondern gutwillig gedultet. Der H. Geist vergleichet die Zung deß Verleümbders mit der Schlangen Zung/ welche kaum den vergifften Hecker gethan/ da ist das Gifft schon bey dem Hertzen. Je verborgner und helschleichender die Verleümbdung ist/ je unschuldiger sie uns vorkombt/ in der Würckung selbst aber ist sie weit schädlicher dann ein geschärff-

ter

Mertz. ter Pfeil/ diser gehet still durch/ sonderbar wann er mit Oel bestrichen wird. Es kan die in dem hochen Graß verschliche-ne Natter eben sowol schaden/ als wann sie auf offenem Weeg laurete; Das mit süssem Wein vermischte Gifft so man uns zu nemmen zwingt/ laßt darumben nicht nach ein tödtliches Gifft zuseyn; Die mit unterschidlichen verborgnen Räncken und Possen unterspickte Nach- und Stich-Reden treffen nicht minder das Lebendige/ und versetzen nicht min-der tödtliche Wunden/ als/ wann wir offentlich an der Ehr angriffen wurden.

III.

Kein ehrliches und tapfferes Gemüth gebrauchet sich dergleichen Stich/ grob-schertzend/ und verleümbderischen Re-den/ dises thun allein die kleinhertzig/ und schlechte Menschen/ welche sich nicht anderst zuwehren wissen/ gleich denen/ so die Leüth Hinterrucks anfallen. Sie dårffen sich nicht sehen lassen vor Ange-sicht/ wie es ehrlichen Leüthen zustehet/ sie begeben sich nicht auß jhrem Hinder-halt/ wohlwissend/ daß es nicht sicher: Die Verleümbdung greifft Lincks/ Rechts an/ was sie antrifft da man sich nichts dergleichen enttrauet/ noch sich

kan

kan zur Gegenwehr stellen; sonderbar Merk.
gehet sie loß auf die Abwesende/ so sich nicht können verthätigen/ noch dem Angriff gebührend begegnen. Wol eine Heldenmüthige That! der Verleumbder ist desto straffwürdiger/ je blinder er darein gehet; Er greifft offt einen an/ von deme man nichts weißt/noch wissen/ noch was Böses argwohnen kan/ und der niemahlen kein Kind beleydiget. Ins gemein rächet man sich allein ab den jenigen/ so uns etwann auch andere mal beleydiget / und solche Rach scheint noch etlicher Massē entschuldiget zuseyn: aber einen angreiffen / und mit scharffstechenden Worten auß lauter Muthwillen beleydigen/ der uns niemal was in Weeg gelegt/ lasset sich auf keine Weiß entschuldigen. Zu disem kombt ein falscher Judas-Kuß; man thut dem jenigen schön/ den man will in Händel bringen/ man zieht mit hellen aufgeschraufften Schmeichel-Worten auf/ man tringet mit verstellten Lobsprüchen biß auf das Marck/ man tragt/ und bezeügt ein falsches Mitleyden/ welches den Nächsten grimmiglich herreißt/ man lobt/ damit man schände/ die Verleumbdung wird mit verträhten kaltsinnigen Lobsprüchen ver-

Mertz. verzuckert / durch welche der / von welchem die Red gehet / nur desto gewisser für einen solchen gehalten wird / den die ehrlose Gosch außgibt. Erlöse vns / O HErr / von disem zweyfach- vnd zweyschneidenden Zungen-Schwerdt!

Bedaure deine grosse vnnd grobe Blindheit / in der du bißhero villeicht gelebt / da du dir das Laster der Verleumbdung so gering vnnd vnstraffmässig hast vorgemahlt: vnd nimme dir vor / dasselbige als eines der grösten Lasteren zu meyden.

Si mordeat serpens in silentio, nihil eo minus habet, qui occultè detrahit. Eccli. c. 10. v. 11.

Gleichwie der Schlangen Biß / obwohlen sie vnvermerckt zuschleichet / eine tödtliche Wunden verursachet; also auch bringt das üble Nachreden vnnd Aufschneiden den guten Nam / vnd Schätzung deß Nächstens in das Grab / obwohlen man alles in der Still anbringt.

Levis quidem res sermo, leviter volat, leviter penetrat animum, sed non leviter exit. Bern. Serm. 17.

Di

Die Verleümbdung ist zwar ein Merk. stillabgeschossener Pfeil / so er angehet / macht er nicht das geringste Geraüsch; ziehest du jhn aber herauß / wirdest du befinden / daß die Wund nicht minder gefährlich seye.

X. Tag.

Von der Gedächtnus deß Todts.

I.

GEdencke sorgsamb an die letste Ding / spricht vns vätterlich zu der H. Geist / so wirdest du niemahl in keine Sünd einwilligen. Eccles. c. 7. v. 40. Gott selbsten ist / der da redet / der nit kan noch betriegen / noch von jemand betrogen werden; Er gibt vns ein bewehrtes Mittel an die Hand / vns vor aller Sünd zubewahren / vnd macht vns zugleich sicher vor allem tödtlichen Zugang der Laster. Die Vernunfft gibt vns zuerkennen / wie leicht / vnd nachtrucklich diß Mittel seye / vnd der Glaub lehret vns / daß der / so sich dessen gebrauchen wird / eine vnfehlbare

Mertz. bare jhme höchst-ersprießliche Würckung erfahren werde. Der sich folglich dises Mittels zugebrauchen waigeret / dem fehlt es an der Vernunfft / oder an dem Glauben. Wie bitter vnd widerwärtig immer ein Artzney seye / wann sie aber ohnfelbar hilfft / vnd wir wissen / daß vnsere Kranckheit sehr gefährlich / solle vns ja alles süß ankommen. Die Sünd ist sonders Zweiffel ein grosses Ubel / weilen der Schaden / so darauß erwachset / vnendlich / vnnd eine gantze Ewigkeit nicht kan wider eingebracht werden: Das Mittel aber wider dises Ubel ist gantz gewiß / vnnd sicher / weilen GOtt selbsten darfür gut spricht; was Außred können wir dann vorschutzen / wann wir dises verabsaumben? Den reissenden Strohm der Lasteren zuhemmen / ist nit mehrers vonnöthen / als behertzigen das vnwiderbringliche Gut / so vns die Sünd entreisset / vnnd also setzen wir dem Wasser vor / eine vnzerreißliche Muer. Erinnert euch deß Todts / ruffet der Heyland / so wird euch aller Lust zum sündigen vergehen. Welcher sich in seiner höchsten Kranckheit / deß leichtisten Mittels entschlagt / der will mit allem Fleiß sterben / vnnd mit lachendem Mund zu Grund gehen.

II.

II. Mertz.

Wann wir reiffer betrachteten / daß die Sünd / so wir jetzt begehen / eine vnglückseelige Abscheydung von diser Welt könne nach sich ziehen / daß dise Abscheydung eine gantze Ewigkeit der Peynen mit sich bringe; wie könnte es seyn / daß wir einige Lieb gegen der Sünd tragen wurden? ja / wann wir nicht aller Vernunfft beraubt wären / wurden wir die Sünd mehrer hassen / als alles vergiffte Natter-Gezücht / vnnd vmb alle Mittel vmbsehen / wie wir jhr entgehen möchten. Eine zerrittne vnd verblendte Anmuthung kan dem armseeligen Menschen was annembliches an denen Lasteren angemahlt vorweisen / eine grosse / vnnd deß verwirrten Menschens Sinn nach / vnerträgliche Betrangnus kan jhme auch den Todt durch angehenckte Verzweiflung erwünschlich machen; Aber nichts ist entsetzlichers / nichts erschröcklichers als jener Todt / welcher in vnd mit der Sünd geschicht; weilen er zu nichts anders als zu einem immerwährendem Elend führet. Was das Leben in Wald geschryen / das gibt der Todt beym Abtrucken zur Antwort. Wann du dein Leben hindurch mit vilen

Mertz. Sündē dich beladen hast/ wird glaublich dein Todt ohne Sünd nit leer außgehen; wo der Balcken am meisten sich biegt/ da bricht er/ wohin der Baum gebogen/ dahin fallt er/ da ligt er. Ins Gemein zureden/ wie man gelebt/ so stirbt man; Bist du wehrendem Leben allezeit zur Sünd geneigt/ wird der endliche Todtfahl in der Sünd geschehen. Der Todt/ vnd die Todtsünd seynd zween vnglüecklichste Gespahnen/ weilen sie beede in eine vnglückseelige Ewigkeit / vnnd ewige Unglückseeligkeit abfahren. Wann diser so entsetzliche Zweck vnnd Ende vns die Haar aufregt/ warumb stehen wir nit ab von dem Weeg/ welcher dorthin führet? nemblich / weilen wir dises niemahlen zu Gedächtnus führen.

III.

Solte wol vnter der Sonnen ein Mensch gefunden werden / der / wann er anderst noch ein Füncklein deß Verstands hätte/ den Richter mit Schmach/ vnd Unbilden wurde beladen därffen / an welches Richters Güttigkeit oder Strenge all sein Haab vnd Gut / seine Ehr/ ja das Leben selbsten hangete/ vnd von welchem er gleich ietzt sollte für Gericht beruffen werden? keinen Tag haben

ben wir sicher; alle Stund kan es seyn / das GOtt über vns werde den Staab brechen / vnd das Urtheil über vnsere seelig / oder vnglückseelige Ewigkeit sprechen; daß dises nicht gar bald geschehen werde / hat keiner kein Brieff-lein darvor. Wofern wir dann daran gedenckten / könten wir ja der Sünd keinen Platz in vnserer Seelen geben / den Göttlichē Richter nit beleydigen / desselben gerechtē Zorn über vns nit erweckē; vnd / wer kan disen so heylsammen Gedancken von den letsten Dingen nit öffters / oder wenigistens zuweilen fassen / als der nicht gäntzlich von Sinnen / vnd zu seinem ewigen Heyl vnempfindlich ist? Der Gedancken von der Ewigkeit ist jener heyl-bringende Saamen / dessen der Heyland Meldung thut / daß der höllische Seelen-Feind sich immer bemühe / selbigen auß vnserem Hertzen zuentnemmen / weilen ihme gar wol bekannt / daß er wurde den gewünschten Frucht deß ewigen Lebens in vns hervor bringen. Laßt vns sovil Mühe anwenden disen heyl-bringenden Saamen zubehalten / als vnser Feind / denselben vns zuentführen; Es ligt vns ja sovil an vn- Mertz.

Merck. serem Heyl/ als dem bösen Feind an unserem Verderben.

Weilen das öfftere Angedencken deß Todts ein so leicht/ unnd zugleich sicheres Mittel ist/ dem unglückseeligen Todt vorzukommen/ entschliesse dich/ disen heylbringenden Gedancken dir niemahlen entfallen zulassen.

Utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent! Deut. c. 32. v. 29.

O daß die Menschen-Kinder so klug/ verständig/ und vorsichtig wären/ daß sie mit Gedancken vorkommeten jhrem letsten End/ und reifflich erwegten/ was nach dem Todt erfolgen wurde.

Semper extremum diem debemus metuere, quem nunquam possumus prævidere. Greg. Homil. 11.

Wir sollen jederzeit mit Forcht und Sorgfältigkeit an unser letstes End gedacht seyn/ weilen uns dessen Ankunfft verborgen ist.

XI. Tag.

XI. Tag.

Von Erforschung der vns verborgnen Sünden / so vns werden vorgehalten werden in dem sonderbaren Gericht.

I.

NIcht allein die grobe / vnd vns aller-bekannte schwere Laster werden vns in dem strengen sonderbaren Gericht vorgehalten werden / sondern auch die vns vnbekannt vnd verborgne Sünden werden vns alsobald nach dem Abscheyden bang vnd Angst machen. Jene Sünden veranlassen vns bald zuerkennen jhre Abscheülichkeit / vnd Schwere / laiten vns auch billich zur Bereû- vnd Abbůssung deroselben! aber die angemaßte / vnd eben darumb straffmässige Unwissenheit / der verborgnen Sünden verursachen vns eine Unmöglichkeit / sie zu verfluchen / vnd darüber Buß zuwürcken. O wie vil Sünden begehen wir tåglich / sehen aber selbige nicht vor stråfflicher Verblendung vnse-

Merck. rer Anmuthungen! O umb wie vil deren Sünden haben wir gar keine Wissenschafft! aber dise Unwissenheit entschuldiget uns keines Weegs/ weilen sie herrühret nicht auß Blödigkeit unserer Gedächtnus/ sondern auß Anstifftung unserer Boßheit! Dise Unwissenheit hetten wir gar wol können bestreitten/ unnd ablegen/ haben aber lieber wöllen durch eine heimbliche Verständnus mit unserer eignen bösen Anmuthung von diser Unwissenheit überwunden/ und eingenommen werden/ als selbige bestreitten/ und auß dem Weeg raumen.

II.

O mit wie dicker Finsternus wird überzogen unser Seel von der verblendeten Anmuthnng/ wann wir sie ein wenig lassen überhand nemmen! sie verduncklet/ schwächt/ und entführet endlich die Vernunfft gäntzlichen; Der verführte Verstand aber bringt auch den Willen in den Irr-Weeg/ ja diser laßt sich frey hinschleppen/ ohneracht alles noch übrigen innerlichen Liechts/ wessen sich der Mensch alsdann allein bedienet/ einigen Vorwand/ und Außrede zu suchen/ durch welche die bethörte Vernunfft rechtfertigen/ und verthätigen

mö-

möge die vnordentlichste Anmuthungen. Merck:
Dahero nennet man einen vngerechten Wucher ein zulåssigen Gewinn/ vnd Eintrag: Die Geistliche Gůtter Pfrůnd-Versachffungen vnd Verkauffungen/ eine vernůnfftige Vorsehung vor Schadē/ oder/ eine schuldige/ sich best-gezimmende Erkandtlichkeit; Die rasende Tobsucht/ die hőchst-stråffliche Rach-Nemmung sihet man an/ fůr eine gottseelige Ereyfferung: Eine trutzige Hochmůthigkeit/ so man gegen dem Nebenmenschen spůhren laßt/ wird erkennt fůr einen natůrlichen Eckel/ oder fůr eine wolverdiente Ungnadens-Bezeůgnus: Eine vngerechte Gerichts-Handels Verreibung/ heißt man eine giltige Werthåtigung/ vnd zulåssige Verfechtung seines Rechts; Das eintringlichiste Wort-stechen wird da zu einem vnschuldigen Possen/ vnd Schertz-Gelåchter; Die gefåhrliche Zusammenteůtschlung/ das årgerliche zusammen Lauffen/ die verdåchtigiste Verbůndnussen haltet man fůr ehrliche Freůndschafften; Die forchtsamb/ vnd schlåffrige Ubersehung muß eine liebreiche vnd beschaidene Nachlassung/ vnd Verhelung seyn. Also will man mit offnen Augen erblinden/

Mertz. vnd ein Gewissen auf neüe Arth dräxlen / damit man sicher möge sündigen / vnd ohne grosses Geraüsch gleich als in einer Sänfften in die Höll fahren.

III.

Aber / gleich wie / wann die Sonn anhebt vor zuscheinen / sich nicht allein alsobalden alle Finstere verliehrt / sondern auch aller falsche Schein vergehet / also wann das Lebens Liecht wird verduncklet werden / vnd Christus das ewige Liecht vnsre Gewissen wird durchsehen / vnd erforschen / da werden so gleich verschwinden alle Tugend-Schein / die der Handhabung deß Gesatzes GOttes so nachtheilige Sprüch vnd Sprüng / durch welche wir vnser Gewissen auf anhalten vnserer verführerischen Anmuthungen geaffet / vnd hinder das Liecht geführet / vnnd vnseren gleyßnerischen Wandel / vor den Augen der Menschen scheinbar gemacht / vor dem alles durchsehenden Aug GOttes aber werden wir vnseren innerlichen Greül nimmer verbergen können; alsdann wird ans Tag-Liecht kommen / nicht / wie es vnser verblendte vnnd verfinsterter Vernunfft-Schein biß dahin vns hat fälschlich vorgemahlet / sondern / wie sich alles in vnd

an

an jhme selbsten in der Wahrheit befin- Mertz.
den wird. Was wir zuvor bemäntle-
ten mit dem schönen Rechtfertigungs-
Nam eines zulässigen Gewinns/ einer
vernünfftigen Vorsehung vor Schaden/
eines gerechten Eyffers/ Handhabung
unserer Rechten/ ehrliebenden Freünd-
schafft/ unschuldigen Schertzes; allem
disem wird die ewige Wahrheit seinen
rechten Namen geben/ und es benamb-
sen: Einen Wucher/ einen Geistlichen
Pfründt-Kauff/ und Verkaufferey/ eine
rasende Tobsucht/ einen trutzigen Hoch-
muth/ einen ungerechten Gerichts-Han-
del/ eine sündhaffte Freündschafft/ ein
lästerliches übel Nachreden. O/ was
Entsetzung wird da nicht entstehen bey
dem unglückseeligen Menschen/ welcher
sein gantzes Leben hindurch allein dahin
gesonnen/ und geflissen ware/ wie er sich
selbsten jhme selbsten möchte bergen/ da-
mit er nicht etwann ein heylsames Ab-
scheüen ab seinem bösen Wandel schöpf-
fen müßte/ der seine sündhaffte Ränck
mit lauter Tugenden bekleydete/ damit
er desto freyer/ und ungehinderter den
Lasteren abwartete; indem der gerechti-
ste Richter einem solchen wird vor Au-
gen stellen/ daß all sein bißhero geführ-

Mertz. tes Leben nichts als freywillige Blendung/ vnd Betrug gewesen! Gehest du nicht auch disem Schein-Liecht nach? Wirdest du alsdann erst wollen dem wahren Liecht folgen/ wann die äusserlich- vnd innerliche Finsternussen dir alles Liecht werden benommen haben.

Bitte GOtt innständig vmb so nothwendige Erleüchtung/ damit du erkennest die gefährliche Finsternus/ so deine verblendte Anmuthung deiner Seelen vorziehet/ damit du allen Vorhang/ vnnd Vorwand hindann reissen mögest.

Delicta quis intelligit? ab occultis meis munda me. Psalm. c. 18. v. 13.

Wer ist der/ so mit einem so erleüchteten Seelen-Aug begabt/ daß er all seine geheimbiste Sünden erkenne? Vergibe mir/ O HErr/ die Missethaten/ so ich nicht erkenne.

Unde non videt? gravatur oculus multis peccatis. Aug. in Psal. 39.

Was verhinderet den Sünder/ daß er seine Laster nicht sihet? Die so vilfäl-

fåltig begangne Sünden benemmen jh- Mertz.
me das Liecht.

XII. Tag.

Absönderung der verworffnen von denen Außerwöhlten an dem allgemeinen grossen Gerichts-Tag.

I.

ALsdann vermeldet die H. Schrifft/ werden die Engel hervortretten und die unschuldige Schäfflein von denen stinckenden Böcken absönderen; das ist / die Außerwöhlten von denen Verworffenen; Jene werden sie stellen zur Rechten deß Richters/ dise aber zur Lincken. O entsetzliche Absönderung der Einen! O erwünschte Endscheidung der Anderen! In disem Leben wanderen Gut/ und Böse mit einandern herumb; Wann ein Unterschid unter ihnen ist/ so seynd schier allezeit die Gottlose glückhaffter: und auch von der blinden Welt besser angesehen; unnd diser auf sehr ungerechte Weiß/

Mertz. Weiß/ Massen gar offt die Laster allein jhnen solchen Vorschub geben: Neben disem ist diser Außnamb eytel/ weilen er ins gemein herkomt aus gewagter Frechheit/ auß vnverdientem Gunst/ oder von dem blinden Glück: diser Unterschid ist eytel vnd vnnutz/ weilen er gar offt allein auf lähre Ehren-Bezeügungen gerichtet ist: Er ist kurtz/ wird mit dem Lebens Faden wurtz abgeschnitten/ allwo der Todt die gröste Welt Haüpter denen hie verwürfflichsten Bettleren gleich machet: Es ist diser so scheinbare Unterschid gar offt sehr nachtheilig/ vnd gefährlich dem/ so dardurch erhoben wird/ weilen also die Grosse diser Welt in der Hochtragenheit verbleiben/ damit sie/ je höcher sie gestigen/ je tieffer fallen/ vnd endlich gar mit denen Verworffnen vntermischt werden.

II.

Im Gegenspihl/ die Unterscheidung/ die sich an jenem Tag wird zwischen den Gerechten/ vnnd Gottlosen eraignen/ wird nach aller Gerechtigkeit eingerichtet seyn/ weilen sie wird gemacht werden von einem zugleich höchst-erleüchteten/ vnd gerechtisten Richter/ welcher seine Augen allein auf die Verdiensten/

vnd

und tugendliche Werck schlagen wird. Mertz.
Die seelige Geister/ welchen dises grossen Wercks Vollziehung wird aufferlegt werden/ werden gar schön und ordentlich unter solcher Volcks-Meenge wissen herauß zuklauben die auf diser Welt verächtlichiste Menschen / deren Leben keüsch/ heilig/ und mit allen Tugenden außgeziehrt gewesen/ damit sie jhnen eine Stell geben ober der Haüpter der Grossen / unnd Mächtigen diser Welt/ und sie setzen zur Rechten deß Königs der Herrlichkeit / indeme jene mit höchstem Spott werden auf der Lincken gelassen werden; O was unaußsprechliche Freüd/ und Ehr wird jenigen zuwachsen! disen aber/ O was Verwirrung/ Beschämung/ und Verzweiflung bekommen! Dise glückseelige Absönderung der Gerechten von denen Verdambten wird nit in einem lähren eytlen Ehren-Gepräng bestehen / sondern gantz steiff auf eine immerwehrende Glückseeligkeit/ und niemahls kein End-nemmend himmlische Herrlichkeit gegründet seyn; mit einem Wort/ sie wird beständig/ und wahrhafft seyn / weilen sie so lang wird verharren/ als lang GOTT wird GOtt seyn/ welcher derselbigen

An-

Mertz. Anfang/ und glückseeliger Gegenwurff ist; und/ gleichwie das Reich GOttes kein End wir nemmen/ also werden auch die grosse Ehren/ und unbegreiflich-herrliche Belohnung/ mit welchen die Außerwöhlte werden begnadet/ und überhauffet werden/ niemahls kein Endschafft nemmen können.

III.

Niemand wird an jenem grossen Tag sich deß Evangelij halber schämen; Alle werdens jhnen für die gröste Ehr halten/ Christum zu einem Lehrmeister und HErrn zuhaben/ niemand wird einiges Bedencken tragen/ sich für einen guten Christen außzugeben. O/ was wurde man alldort nicht thun/ wann man unter diser so erwünschlichen Entscheidung könnte gezehlt werden/ unter disen kleinen Hauffen der Außerwöhlten kommen! was eyfferig/ was hitzige Begirden wurde man nit erwecken? Was grosse und harte Buß nicht üben wollen/ damit man möchte von der verdambten Schaar abgesönderet werden! Aber/ allzuspathe eytele Begürden/ unnütze Unternemmung! zu allem disem wird kein Zeit mehr vergönnt werden. Die Engel werden jene so mächtige/ so/ bey

Lebs-

Lebs-Zeiten hoch-angesehene/ so stoltze Welt-Bezwinger fort jagen/ dem höllischen Abgrund zu schicken als verwürfflich/ verächtlich/ vnd vnglückseelige Geschöpff. Der reiche Prasser wird sehen Lazarum/ Herodes/ Johannem den Tauffer/ Nero der Wütterich/ die zween Apostel Petrum vnnd Paulum gantz glorreich sitzende zur Rechten deß überdie Sünder ergrimbten Richters/ vnd wie sie selbsten von Christo zu Mit-Richteren bestellt; dise Armseelige aber/ werden von denen himmlischen Freuden/ vnd dem seeligmachenden Angesicht GOttes auf ewig verstossen. Ab disem Schau-Spihl werden die Sünder in ein gantz verzweifletes Grißgrammen gerathen. O entsetzliche Veränderung! Jenem Grossen der Welt/ jenem mit aller Glückseeligkeit überhaüfften Sünder/ jenem so weith von dem gemeinen vnd müheseeligen bedürfftigen Völcklein vnterschidenen hochtragenden Menschen/ bist du jetzt vmb sein Wohlergehen neydig; Jener Gerechte aber von jedermann verfolgte treibet dir auß Mitleyden die Zäher auß den Augen. Mit welchem woltest du es an jenem Tag halten? Mit welchem ist es rathsam,

Mertz.

Peccator videbit, & irascetur. Psalm. 111. v. 10.

Mertz. sammer zuhalten annoch auf diser Welt? eines hanget an dem anderen; Erwöhle/ was dich gedunckt.

Nimme dir vor/ hinfüran deß Evangelij vnd eines tugendlichen Wandels dich nicht zuschämen; Bekenne dich offentlich zu einem fromm/ vnnd gottseeligen Leben/ vnnd setze deine gröste Herzlichkeit in dem/ daß du zugehörest Christo JEsu/ Massen diß das rechte Mittel/ zuverdienen/ daß du von jhme mögest am jüngsten Gericht vnter die so Christo zugehören/ gezehlet werden.

Non enim erubesco Evangelium. Rom. c. 1. v. 16.

Ich schäme mich deß Evangeliums nicht.

Non erubescas prædicare quod nôsti, defendere etiam inter blasphemos, quod credidisti. Aug. in Psalm.

Trage kein Scheuen/ überall die Göttliche Geheimbnussen außzubreithē/ vnd zubehaubten wider die Gottlose/ die Wahrheiten/ so du als ein aufrichtiger Christ glaubest.

XIII. Tag.

XIII. Tag.

Von dem Höllen-Feüer.

I.

Es wird in der Höllen ein wahrhafftiges Feüer sich einfinden / durch welches die Verdambte werden gepenniget werden: dises lehret vns der Glauben / vnd solle vns / disem Glauben zugeben / auch die gesunde Vernunfft veranlassen. Auf die gröste Boßheit / welche die Sünd ist / gehört billich die gröste Peyn vnd Straff; kein peynlicherer Schmertz wird geachtet als das Feüer; wie kan aber das Feüer / welches nothwendig eine leibliche Nahrung haben muß / die es verzehre / wie kan / sagst du / ein solches Feüer brennen die verdambte Seelen / welche eines gantz geistlichen Wesens seynd? Dises ist nicht so leicht zufassen; Wir wissen aber / daß GOtt / vnd dessen allmögende Krafft dises könne / dessen vns versichere; darumben lasset sich hieran nimmer zweiflen; da müssen wir vns ge-

Mertz. ben. Die Wort der H. Schrifft seynd gantz hell am Tag / da von diser Sach gehandlet wird. Naßwitzig hierüber wöllen vernünfftlen / ist sovil als im Glauben zweiflen / vnd der Schrifft nit wöllen beyfallen. Seye versichert / daß GOtt mehr thun kan / als wir zufassen vermögen. Wann wir nicht glauben / daß in der Höllen ein Feüer / nachdeme es Christus die Wahrheit selbsten bekräfftiget an so vilen Stellen der Heil. Schrifft / bedärffen wir ja keiner anderen Sünd mehr / vns deß höllischen Feüers würdig zumachen. Wehe dem / so das Höllen-Feüer nicht glauben will / vnd selbiges nicht will in seinen Kopff bringen / biß er nicht allein an der Seelen / sondern auch am gantzen Leib dasselbige schmertzlichist empfinden wird.

II.

Das Feüer der Höllen ist kein gemeines Feüer / wie wir es vns könten einbilden / sondern es ist ein Feüer / welches eine absonderliche Würckung in sich begreifft. Dises besser zufassen / vnd vns einzubilden / müssen wir gedencken / daß das Höllen-Feüer seye ein bestimbter Werckzeüg der Göttlichen erzürneten Allmacht / welcher Werckzeüg auf

eine

eine absonderliche Weiß angeführt/ und Mertz.
gebraucht wird die verdambte zuzüchtigen/ und darumben ist es versehen mit einer übernatürlichen Würckung. Dises Feüer/ obwohlen aus einem leiblichen Weesen herstammend/ wird dannoch auch die Seelen der Gottlosen in der Höll anfallen/ und peynigen; Dises Feüer wird von dem Anblasen deß gerecht ergrimbten GOttes erweckt/ und erhalten; weilen aber diser Göttliche Zorn niemahlen aufhört/ noch sich besänfftigen laßt über die Verdambte/ also werden die verdambte Seelen so wol/ als die Leiber immerfort gebrennt niemahlen aber von disem Feüer verbrennt werden. Die H. Schrifft vergleichet dises Feüer dem Saltz/ so einen Theil deß Fleischs verzehrt/ damit das übrige unversehrt verbleibe; dahero die heilige Vätter dises Feüer nennen/ ein vernünfftiges Feüer/ welches gar fein weißt/ wie vil/ und wie häfftig es einem jedwederen Verdambten zusetzen müsse; es brennet sie nach Maaß/ und Beschaffenheit der Sünden/ unnd Lastern/ in welchen sich einer mehr/ oder minder gegen GOtt hat vergriffen. Dises verständige Feüer theilet seine Würckung

Mertz. dergestalten auß / daß es auf eine gantze Ewigkeit die verworffne Seelē möge peinigen / verzehrt sie aber niemal gantz / damit es sie im̃er zerreisse / vnd verzehre. Der eintzige Anblick eines ein wenig höcher entbrinnenden Feuers jagt vns einen Grauß vnd Schröcken ein: vnd / wann wir in Gefahr wären in selbiges zugerathen / wurden wir auß Schröcken gleichsamb verfahren / ehe wir dessen Schärffe erfahren wurden. Wann dises vnserige gegen der Höllen-Glut nur gemahltes Feuer / diß in vns wurde verursachen / was solle dann nicht verfangen die Forcht deß ewigen / deß vnaußlöschlichen Feuers? Das höllische Feuer / mercke wol / O vnlauterer Sünder / wird auf deiner Seelen angezündet werden von der vnflätigen Brunst / mit welcher du in dem Leben längst freywillig gebrunnen.

III.

Wer auß allen Menschen / auch der aller Ruhm- Ehr vnd Gütter sichtigste wurde sich / ein Königreich zubekommen / ein Monath mit langsammen Feuer wöllen brathen lassen? ja / was sage ich / ein Monath? auch keinen Tag lang wurde sich einiger lassen brennen. Villeicht

leicht möchte etwann einer von der Mertz.
Hersch-Sucht verblendt/ gefunden werden/ der sich darzu wurde antragen; Aber/ ein solcher vnbesonnener Kauffer wurde kaum einen / oder den anderen Augenblick dauren/ so wurde er die Bedingnuß verfluchen/ zernichten/ wann es anderst noch in seinem Gewalt geruhete. So wolte dann keiner vmb disen Preyß eintauschen ein Königreich? vnd wir geben vns täglich in die höchste Gefahr von dem erzürnten GOtt in das vnaußlöschliche Feüer deß höllischen Brand-Ofens gestürtzt zuwerden auf allezeit; vnd dises nicht vmb ein gantzes Königreich / sondern vmb einen geringen Gewinn/ vmb einen augenblicklichen Wollust / vmb einen eytlen Ehren-Dunst? Kan man eine vnbegreifflichere Narrheit ersinnen? vnd dannoch / vnd dannoch geschicht dises von denen mit dem Vernunffts-Liecht begabten Menschen. Ach! wo ist Witz vnd Verstand! wo der Glaub! handlest du nicht auch also? wie kan deine Vernunfft / vnd dein Glauben mit deinem Lebens-Wandel übereins stimmen?

Folge nach jenem Heiligen/ welcher von einer gefährlich / vnd jhme über die

Mertz. Massen zusetzenden Versuchung angefochten einen Finger über das Feüer gestreckt; als er den Brand empfindlich ist fühlete/ sprache er sich also an: Wie? du waicher Zärtling/ kanst du dise so kurtze Augenblick nit außstehen in disem Feüer? vnd/ wie wirdest du dann einmal/ so du der Sünd einwilligest/ können erdulden die immerfort breñende Höllen-Glut?

Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis? Is. c. 33. v 14.

Wer auß eüch wird können wohnen mitten vnter dem reissend- vnd zehrenden Feüer? Wer wird können außstehen die ewige Brunst?

Sævit & parcit; nec totum est, quod punit, cui sævum est, quod ignoscit.

Das höllische Feüer setzet denen Verdambten jämmerlich zu/ vnd dannoch schonet es jhnen; aber/ indeme es jhnen verschonet/ strafft es sie nicht minder/ als da es sie entsetzlicher Weiß peyniget; dann es schont allein darumben/ damit allezeit was überig seye zustraffen.

XIV.

XIV. Tag.

Von der ewigen Glückseeligkeit.

I.

WAs ist die ewige Glückseeligkeit? Es ist ein Orth/ allwo die Innwohner GOtt selbsten besitzen/ vnnd neben jhme nichts anders; Die himmlische Burger finden in GOtt allein all jhr Gut/ in GOtt aber ist all erdencklicher Wollust vnnd Freüd eingeschlossen. In dem Himmel werden wir GOttes ansichtig werden/ wir werden GOtt besitzen/ jhne von gantzem Hertzen lieben/ GOttes allein höchst-erfreülich geniessen. GOtt werden wir anschauen von Angesicht zu Angesicht. Facie ad faciem; Dann kein Hindernus/ oder Vorhang mehr vns dessen glückseeligsten Anblick entziehen wird; Wir werden GOttes geniessen ohne sorgliche Unruhe/ weilen wir dessen Verlurst nicht mehr werden zubefahren haben: Wir werden GOtt lieben/ eines liebens

Beatus populus, cujus Dominus Deus ejus. Psalm. 141. v. 15.

1. Cor. c. 13. v. 15.

Mertz. ohn alle Außsetzung/ gäntzlich/ vnd vollkommen ohne Zertheilung; Massen GOtt allein vnser gantzes Hertz einnemmen vnnd erfüllen wird: Wir werden GOttes geniessen ohne verdrüßliche Sattsambkeit/ weilen wir an jhme alle Augenblick neüe Schönheiten/ vnnd Liebs-Anlockungen ersehen/ vnd erfahren werden: Wir werden in GOtt immer vnd immerforth neüe Freüd/ vnd neüe Wollust verkosten. Obwohlen GOtt in/ vnd an jhme selbsten allezeit eines ist/ so wird er doch gegen vns allezeit neü erscheinen/ indeme wir in jhme eine neüe Freüd über die andere werden empfangen; vnd darumb meldet der/ himmlischer Süssigkeiten best-erfahrne heilige Joannes/ daß die Außerwöhlten immer mit neüen Lob-Gesängeren aufziehen/ vnd erschallen werden.

Et cantabant quasi Canticum novum. Apoc. c. 14. v. 3.

II.

Indeme wir in denen himmlischen Freüden GOtt besitzen/ vnd anschauen/ werden wir jhme gantz gleich werden/ gantz heilig/ rain/ klug/ vnnd weiß/ mächtig/ bereichet/ glückseelig wie er/ in jhne werden wir gantz verwandlet werden/ sein Will wird der vnser seyn/ seine Anmuthungen/ vnnd Zuneigungen

gen die vnsrige / seine Begůrden / die Mertz.
vnsere. GOtt wird vns seyn alles in
Allem / vnd in jhme allein werden wir al-
les finden / haben / vnd besitzen? In der
Besitzung GOttes werden wir glück-
seelig seyn durch eben die Glůckseeligkeit /
die jhn ewig glůckseelig macht / das ist /
wir werden geniessen einer reinen / be-
ståndigen / allgemeinen / immer- vnnd
ewig wehrenden Glůckseeligkeit. Wel-
cher fassen kan / O HErr / was du seyest /
vnd deinen Werth begreiffen / der allein
ist fåhig / zufassen die ůberschwengliche
grosse Glůckseeligkeit / so du fůr die je-
nige zubereithest / welche dich lieben.
Aber / weilen du selbsten allein dise
Glůckseeligkeit bist / kanst du auch allein
dieselbige begreiffen / gleichwie Nie-
mand ware als du / der vns kőnte dise
Glůckseeligkeit verdienen / vnd vns dero-
selbigen habhafft machen.

III.

Ach! wann wird jene Freůden-
volle Zeit annåheren / an welcher ich
Armseeliger werde kőnnen geniessen di-
ser Glůckseeligkeit / deren du allein / O
HErr / der Ursprung bist / vnd welche in
dir allein besteht? Wann wird ich ein-
mal mit deiner Gőttlichen Anschauung

Mertz. begnadiget werden? wann wird ich dich von Angesicht zu Angesicht beschauen? wann wird jene höchst-beglückte Stund anbrechen / an welcher mir wird vergönnt werden die Herrlichkeit deines Reichs zubewunderen? Ach! wann wirdest du / O HErr / mir alles in allem seyn? wann wirdest du meine Seel begiessen mit dem Freuden-Fluß deiner Ergötzlichkeiten / mit welchem du die Heiligen in der himmlischen Stadt Sion überschwämmest? wann wird ich ersättiget / und truncken werden von dem Wollust / welcher in deinem Hauß in allem Uberfluß genossen wird! wie lang werde ich annoch müssen anhören die spötterische Beschimpffung meiner Widersacher indem sie mir immer zuruffen: Wo ist dein GOtt / den du vorgibst / er seye der Zweck / und das Zihl deiner Begürden! welcher auch allein deine Glückseeligkeit vollkommen machen könne? Ubi est Deus tuus? Mache sie Schamroth / O HErr / und stärcke mich in Erfüllung meiner so hitzigen Begürden / vergnüge doch endlichen mein söhnliches Verlangen / welches allein auf dich abzihlet: Quæ est exspectatio mea? nónne Dominus? Ich weiß / daß dei-

Psalm. 41. v. 4.

Psalm. 38. v. 8.

deiner Niemand kan ansichtig werden / Merk.
es seye dann / daß der Todt die Seel von disem müheseeligen Leib abscheyde: Ach! ich bin willig vnnd bereith / von Grund meines Hertzens. Es wird mir der Todt keine Peyn seyn / sondern eine erwünschte Gnad. So lasse dann hinfahren / O HErr / deinen Diener / damit er deiner ansichtig werde / oder / lasse mich deiner ansichtig werden / damit ich von dem Leib dises Todts hinauf zu dir abfliegen möge.

Fasse jene hoche Gedancken gleich dem H. Ignatio / welcher / da er mit dem Gemüth im Himmel wohnete / gantz ausser sich / gesprochen: O was Unlust verursachet mir die verächtliche Erden / wann ich meine Augen empor hebe / vnd der Außerwöhlten Vorhoff besichtige!

Quam dilecta Tabernacula tua, Domine virtutum: concupiscit, & deficit anima mea in atria Domini. Psalm. 83. v. 2. & 3.

O wie herrlich / vnd liebreich kommen mir vor deine Gezellt / O HErr der Herrschaaren! meine Seel nimmet ab

vor

Merck. vor inbrünstiger Begürden/ O GOtt/ in deine Wohnung einmal einzugehen!

Uno perfruemur, sed ipsum unum omnia nobis erit. Aug.

In denen himmlischen Freüden werden wir allein ein eintziges Gut besitzē; aber/ in disem allein werdē wir alles erfreülich- und erwünschliches finden.

XV. Tag.

Das man die Bekehrung nicht aufschieben solle.

I.

WAnn wir die Buß von Tag zu Tag aufschieben/ glauben wir entweders/ sagt der H. Bernardus/ GOtt werde uns unsere Sünden verzeyhen / oder nicht; Wann wir uns einbilden / daß uns GOtt nicht werde verzeyhen/ so begehen wir eine wol grosse Thorheit/ indeme wir beleydigen einen so mächtigen Feind ohne Hoffnung/ daß er uns vergeben werde; Massen/ indeme wir immer

mer die Laster hauffen / vergrösseren wir Mertz.
ja mehr vnd mehr die verdiente Straffen; wann du bey dir selbsten sagst im Gegenspihl; GOtt ist barmhertzig / so barmhertzig zwar / daß er mir / wann ich gleichwol vil gesündiget / mir wird leichtlich verzeyhen; so seye zugleich inngedenck / daß es eine vnbeschreibliche Boßheit seye / GOtt belaidigen / weilen er so gut / vnd barmhertzig / indeme dises vilmehr dich hätte sollen veranlassen / jhme desto mehrer / vnd eyffriger zu dienen; GOtt ist aller gütig / so laßt vns dann alle erdenckliche Boßheit begehen; dises ist eine Schluß-Red / welche so lange Jahr her der vralte Tertullianus nicht fassen kan. GOtt wird so gütig / so barmhertzig seyn / daß er mir meine begangne Laster wird nachlassen / so muß ich dann ohne Forcht / vnd Reu / ohne allen Scheu mich in der Sünd üben; GOtt ist gedultig / vnd langmüthig / so muß ich dann muthwilliger Weiß fortfahren / jhne zubelaidigen. Welcher guter Christ / welcher Mensch / ja welcher verdambte Geist wurde nicht ein Bedencken tragen / also bey sich zuschliessen?

II.

Mertz.

II.

Entweders bildest du dir ein/ GOtt werde dir lange Zeit zu deiner Bekehrung vergonnen/ oder dir die Zeit verkürtzen? Wann du dir gäntzlich gedenckst/ er werde dir nicht lang Weil lassen/ wie kan es seyn/ daß du nicht alle Stunden/ ja alle Augenblick sorgsamist zusammen klaubest/ weilen dise Zeit so köstlich/ ja unwiderbringlich ist? Wann du bey dir außrechnest/ GOtt werde dir eine sehr geraumbe Zeit zur Buß gestatten/ wie hoch bist du dann nicht einem so gutthätigen HErren verbunden? Wie kanst du jhme besser bezeügen deine schuldigste Erkanntnus/ als/ wann du all übrige Zeit/ so er dir mildiglichst vergönnet/ anordnest in sorgfältigister Beflissenheit/ seinen über dich gefaßten Zorn zubesänfftigen? jhne auß allen Kräfften zulieben? zu dancken wegen der vergönten Zeit/ so er unzahlbar anderen abgeschlagen/ dir aber gantz unverdienten/ unnützen Knecht mitgetheilet? GOtt/ spricht der weise Mann/ hat dem Menschen keine Zeit gegeben/ zu seiner höchsten Majestäts Beleydigung. O/ was Undanckbarkeit/ was Ungerechtigkeit begehen wir

dann

dann/ indeme wir die Zeit zum sündigen anwenden? dises aber thun wir auf das boßhafftiste/ so wir die/ uns zur Buß/ und unserer Bekehrung vergönte Zeit mißbrauchen. Die Buß aufschieben wegen so geringer Beweg-Ursach/ ist nichts anders/ als/ sich in die höchste Gefahr setzen/ gar keine Zeit mehr zubekommen zur nothwendigen Bußwürckung. Merk.

III.

Entweders vermeinest du/ beyzeiten abzubüssen zukönnen die Sünden/ in welchen du immer fort fahrest in Verzögerung deiner Bekehrung/ oder glaubest nicht/ daß solches sobald/ oder villeicht gar nicht geschehen werde; wann du es nicht vermeinest/ und nicht im Sinn hast/ so bist du ein verzweifleter Sünder/ und zur ewigen Glut verordneter Höllen-Brand; Was kan für eine grössere Armseeligkeit seyn? Wann du darfür haltest/ es werde doch endlich die Stund kommen/ an welcher du dich zur Besserung bequemmen werdest/ so begehest du ein boßhafftiges Narren-Stuck/ indeme du eine That begehest/ deren dich nothwendig Frühe/ oder

Spath

Mertz. Spathreüen muß/ so du nicht wilst zu Grund gehen; Dise That must du bereüen/ vnd abbůssen/ hie zeitlich/ oder dort ewig. Welcher immerfort lauter Hönig in seinem sündhafften Leben verspührt/ der seye vergwißt/ daß er einer Süssigkeit genůsse/ die jhme einen Stachel wird hinterlassē/ von dem er auf all vnd jede Zeit wird jämmerlch gepeyniget werden; Wann aber dise sündhaffte genossne Sůssigkeit doch einmal muß verändert werden in eine vnangenemme Bitterkeit einer reümůthigen Buß/ so du einstens zuwürcken gesinnet bist/ wie kanst du eine wahrhaffte Ergötzlichkeit finden in jenigem Werck/ welches doch einmal dir so grossen Schmertzen muß/ vnnd wird verursachen?

Beschämme dich/ daß du so offt/ vnnd vilmahl dich der grossen Gedult GOttes hast mißbrauchet/ auch/ auß der Göttlichen Güttigkeit vnnd Erbärmbde/ Ursach genommen immer deine Bekehrung aufzuschieben; Nimme dir demnach kräfftiglich vor/ dise so grosse/ GOtt angethanne Unbild/ an dir zurächen/ vnd zuerstatten/ durch gleich

jetzt angefangne ernsthaffte Zerknirschung/ vnd bußfertiges Leben. Mertz.

Nemini dedit spatium peccandi. Eccli. c. 15. v. 21.

GOtt hat Niemand Zeit vnnd Weil geben zum sündigen.

Magnum misericordiæ tempus non nos transeat, venturum est Judicium, erit tunc pœnitentia, sed infructuosa. Aug. in Psalm.

Lasset vns nun Buß würcken/ vnd die Gnaden-Zeit der Barmhertzigkeit nicht vmbsonst vorbey streichen; dann die strenge Zeit deß Gerichts vnnd der Gerechtigkeit vns auf dem Fuß nacheylet; alsdann werden wir wöllen Buß würcken/ wird aber/ ach leyder! zuspath seyn.

Merck:

XVI. Tag.

Von Frucht vnd Nutzen der Buß.

I.

WUrcket eine eüren Lasteren gemessne Buß / thut würdige Buß-Früchten / ruffet der eyffrige Buß-Prediger Joannes denen Juden zu; vnd eben dessen erinnert er annoch auf heütigen Tag alle Christen. Es ist da kein Wort vmbsonst gesetzt. Würcket! spricht er; ist nicht genug mit dem Mund/vnd schlechthin bekennen / daß man der Buß vonnöthen habe / man muß die Buß im Werck erzeigen. Es gibt vil deren / so sich reümüthig/ vnd Bußwürdig außgeben / wenig aber / die in der Sach selbsten Hand anlegen. Bey vnseren law vnd kalten Zeiten besteht die Buß schier allein in Worten/ das Werck aber bleibt weith dahinden. Man liset gantze Bücher auß/ welche voll der schönsten Reü- vnd Leyds-Verfassungen; da hat

diß

die Zung schon vil zuthun / das Hertz Mertz.
aber kehrt sich wenig daran; ist alles ein eytles Wörtl-Werck. Man betheüret hoch / man wolle sich besseren / ein anders Leben anfangen / die Vollziehung entzwischen ist noch weith im Feld; ist alles ein blendendes Spiegel-Gefecht. Man hasplet etliche Gebettlein herab / die etwann ein gar zu linder Beichtvatter uns für die gantze Buß auferlegt; Es seynd dise Gebettlein zwar schöne Wort / wo bleibt aber das Bußwerck? darvon will man nichts hören. Ist nit all deine Bußfertigkeit bißhero also beschaffen gewesen? was seynd die außgesprochene Wort / wann sie durch das Werck nicht bekräfftiget werden? Ein eyteler Dunst; Pulver und Papier macht zwar ein Getöß / aber ohne die Stuck-Kugel fallt kein Mauer. So sehen wir dann / was wir auf unser Bußwürckung bauen können / ob sie genugsamb seye unsre so schwere Sünden weck zunemmen.

II.

Nicht genugsamb ist es / Buß thun / wir müssen Früchten einer rechtgeschaffenen Buß würcken. O wie vil Menschen gleichen jenem Evangelischen Feigen-Baum / der zwar schön grün anzuse-

Mertz. zusehen ware/ aber allein mit lähren Blättern prangte; Dise Buß-Gleißner bedecken sich allein mit lähren Blätteren der schönen Worten/ vnd Fürnemmungen/ damit sie sich/ vnd andere betriegen mit der äusserlichen Rinden der vermeinten Buß-Wercken; Sie klagen sich an als grosse Sünder/ sie versprechen alles/ damit sie nichts halten: lauter Blätter/ äusserliches Ansehen/ eine Schein-Buß; Wie stets aber innerlich vm das Hertz? ist dir auch ernst? hast du einen vollkommnen Reu-Schmertzen? kanst du in der Wahrheit sagen/ du wollest die Sünd im Werck selbsten auf alle Weiß meyden? du wöllest lieber tausend Leben verliehren/ als durch eine würckliche grobe Sünd die höchstschätzbare Gnad GOttes? Ach weh! nichts dergleichen! der iñerliche Mensch ist gantz anderst bestellt. Es seynd wol auch büssende Seelen zufinden/ die neben denen Blätteren/ auch einige Blühe der Buß lassen verspühren; dise berühmen sich allbereith mit der Göttlichen Braut/ man solle nur schauen/ es stehe schon die schönste Blühe auf der Erden ihres Hertzens hervor; Es scheint sie seyen gäntzlich/ vnd hertzlich bewegt/

sie

sie klopffen an die Brust / vergiessen auch wol etliche Zäher / sie lassen sich etwas kosten; Was ist alles dises? Ein lauteres Blätter-Werck / vnter deme kein Frucht zufinden; Wo fehlt es dann? Ihr Baum ist vnter dem bösen Schatten der jetzigen Welt gepflantzet / vnter disem Schatten der höchst-nachtheiligen Gelegenheiten setzt man sich gar zu geschwind wider darnider / man eylet den abgesagten Wollüsten nach; Dise seynd jene kalte / jene rauche Nord-Wind / so die Blätter sambt der Blüe abschlagen / vnd entführen zumahlen alle Hoffnung der zukünfftigen Frucht mit sich in die Lüffte. Merck.

III.

Es klecket auch nicht einige Früchten der Buß hervor bringen / es müssen seyn / würdige Früchten der Buß / das ist / es muß die Buß eingerichtet werden nach Maaß der belaidigten vnendlichen Majestätt GOttes / nach Maaß vnd Menge vnserer grossen Lasteren / mit welchen wir den grossen GOtt erzürnet / vnnd nach Maaß der so sträfflichen Undanckbarkeit / durch welche wir GOtt so grosse Unbild angethan. Wann wir disen dreyen Erinnerungen nach-

Mertz- kommen / O was vollkommne Buß werden wir nicht außüben? Aber / Buß thun / wie wir bißhero gethan / heisset dises der verletzten Göttlichen Majestätt Genugthuung leisten? können wir verhoffen / daß eine so lind / vnd kaltsinnig angestellte Buß werde ergäntzen die so grosse Unbild / mit dero wir GOtt angegriffen? Ein oder anders law herabgesprochnes Gebettlein / wie kan es wol abbitten die Schuld vnserer so manigfaltig / vnd grosser Lasteren? Was ist das für eine Ungleichheit? vnsere so grosse Boßheit / vnsere so grosse Undanckbarkeit / wie kan sie außgelöscht werden durch eine so geringfügige Schein-Buß / durch ein oder anderes Brustklopffen? dörffen wir mit solchen Waffen aufziehen / dem über vns gerechtist-erzürnten GOtt den Friden abzuerhalten? Brauchet es nicht mehrer / der schweristen Lasteren gnädige Verzeyhung zuerhalten? Ach! dises vnser Bußwürcken verdienet eine neüe Reü / vnd eine neüe Buß / damit vns GOtt nicht straffe / vnnd büsse wegen vnserer Buß selbsten.

Schä-

Schäme dich der wurmstichigen Früchten deiner Buß-Wercken / mit höchster Beysorg / es möchte dir nicht auch widerfahren / was dem allein mit Blätteren prangenden Feigen-Baum. Mertz.

Digna pœnitentiæ opera facientes. Actor. c. 26. v. 20.

Laßt vns würdige Früchten einer wahrhafften reümüthigen Buß hervorbringen.

Pœnitentia crimine non sit minor. Cypr. Serm. de Lapsis.

Die Bußfertigkeit solle bestellt seyn nach Maaß / vnnd Grösse der begangenen Lasteren.

XVII. Tag.

Von widerholtem Fall in die Sünd.

I.

WJe kombts / daß du immer in die alte schändliche Sünden falleſt? du gebraucheſt nemblich dich deren Mittlen nicht / so dich darvon könnten abhalten / vnd bewahren; was Ursachen aber / nimmeſt du solche / so gute / so erſprießliche Hülff-Mittel nicht vor die Hand? du wilſt nemblich der Sünd nicht von Hertzen abſagen; befindeſt dich da nicht aufs lebendig getroffen? welcher ein Sach ernſtlich / vnd nachtrucklich will / der verabſaumet kein Mittel zu seinem Zweck zugelangen; Ach! wehe vns armſeeligen sündigen Menſchen! wir laſſen vns beſchlagen mit einem hin- vnd her wanckenden allgemeinen Willen die Sünd zuverfluchen / derſelben aufzukünden; Diſer krancke Willen gehet aber auf nichts anders / als daß wir vns ſelbſten ſchänd-

schändlich affen / vnd höchst-nachtheilig Merk.
betriegen. Einen solchen Willen haben / sich vor dem sündigen zuhüten / ist so vil / als keinen Willen haben / der eine wahre Reü / vnnd Leyd außzumachen tichtig seye. Wie kan ich einem Krancken glauben / daß er ernstlich im Sinn habe gesund zuwerden / wann er nichts von vorgeschribnen Artzney-Mitlen will einnemmen? verstehe dise Gleichnus von dem innerlichen Menschen / so bist du diser Krancke. Wie kanst du jemand bereden / daß du deiner Seelen Genesung hitzigist verlangest / wann du alles verabsaumest / was darzu dienstlich seyn möchte?

II.

Villeicht möchtest du wol zu etlichen Mittlen dich einlassen / seynd aber keine solche / die für tauglich erkannt werden / deinen Zustand zuheylen. Das Getränckel / sagst du / ist mir zu bitter; Dise Latwerg kehret mir den Magen vmb; vnd eben dises gibt an Tag / daß du nicht fast begehrest zu voriger Gesundheit zugelangen. Wilst du / das dir dises dargethan werde / vnd du überwisen werdest? Wann man dir jenige Mittel vorschribe / deine so gefährliche Kranck-

Mertz. heit zuvertreiben / welche du selbsten wurdest gut heissen / vnd freywillig erwöhlen / wurdest du nit mit Händ / vnd Füssen darnach greiffen / vnnd eylen? wurde dir nicht alles leicht vnd thunlich vorkommen? vnd warumben kommen dir jene vnmöglich / vnd vnthunlich vor / indeme sie doch sehr dienlich zu deiner Bekehrung waren? Dise Mittel aber wilst du durchauß anwenden? nemblich / dise Mittel wilst du ernstlich / die andere aber kaum halb vnd halb. Welcher seine Bekehrung auf dise Weiß verlangt / der begehret vilmehr im alten Luder zuverbleiben / weilen er keinen Willen hat / welcher kleckte zu einer wahren bußfertigen Reü vnd Leyd.

III.

Aber / die fast vnüberwündliche Beschwernuß / vnnd Verhindernussen / sagst du / seynd weith grösser als die Hülff-Mittel; vnd das ist die endliche Ursach vnserer so offt widerholten Sünden. Was seynd aber diß für grosse Beschwernussen? so vnüberwündliche Verhindernussen? bestehe es redlich: ist es nicht dise böse vngezümbte Anmuthung? jene verdächtliche Zusammenkunfft? dise gefährliche Gelegenheit?

Hast

Hast du jemal einiges kräfftige Mittel angewendt dise Beschwernussen zu überwinden? was hast du bißhero gethan/ diser Anmuthung einiges Biß einzulegen? hast du dir einigen Zwang angethan? dises/ oder jenes/ deinem Hertzen so starck angewachsenes Geschöpff zumeyden? diser/ vnd jener Gespanschafft/ welche dich darzu vermag/ abzusagen? gehest du nicht vilmehr allem disem vneingeladner nach? Ich gestehe nichts destominder/ dises seynd harte Verhindernussen; diß lassen wir entzwischen zu; aber/ Lieber/ sage an/ wann in deren mannlichen Uberwindung dir dein gantzes Haab vnd Gut/ deine so hochschätzbare Gesundheit/ jener Rechts-Handel daran gelegen wäre/ wurdest du dich so hart darob entsetzen? Ach! ja wol; vnnd/ wann es zuthun vmb ein/ eingewurtzletes Laster außzureüten/ seynd dir so grosse Stein in dem Weeg/ vnnd dannoch verliehrest du durch die Sünd alles/ was erwünschlich. Woher kombt dise so schläffrige Unachtsamkeit? nemblich von dem schläffrig/ vnd vnvollkommnen Willen/ mit welchem du dein Heyl begehrest. Die Mittel/ so vns nichts helffen/ verlangen wir gantz ernstlich/ Merck.

Mertz. lich/ zu denselbigen aber/ welche hingegen vns anståndig/ vnd verhilfflich seyn würden/ haben wir nichts als einen todten Willen; wann der Will/ die begangne Sünden zumeyden/ nicht ernstlich/ vnd nachtrucklichist bestellt ist/ so ist vnser Reü vnd Leyd/ vnd vnser Buß nicht/ wie sie nothwendig seyn sollte.

Nimme dir ernstlich vor/ zufolgen dem guten Rath/ Anweisung/ vnd Mittlen/ so dir von der innerlichen Gnads-Erleüchtung zukommen/ vnd von einem bescheidenen Beichtvatter gegeben werden/ dich der Laster-Burde zuentledigen/ vnd den ferneren Sünden-Fall zuvermeyden.

Quàm vilis facta es nimis, iterans vias tuas! Jer. c. 2. v. 36.

O/ wie verächtlich hast du dich gemacht vor GOtt/ vnd denen Menschen/ durch deinen so offt widerholten Fall in die alte Missethaten.

Inanis est pœnitentia, quam sequens culpa coinquinat. Aug.

Wann du so leichtlich/ vnd leichtfertig wider ins alte Luder-Leben gerahtest/ ist es ein Anzeigen/ deß deine Reü/ Beicht/ vnd Buß nit weith her seye.

XVIII. Tag.

Von deß Geists Blindheit.

I.

DJe Sünd/ vnd Laster entsprin- gen insgemein von der Verblen- dung deß Hertzens/ vnd Geists. Der sich in die Sünd einlasset / der ist blind / vnd wann er kein Sünder wäre/ so wäre er nicht blind. Wann der Sünder/ GOtt/ sich selbsten / vnnd die Sünd erkennete / wurde er niemahlen mit einigem Laster sich beladen. Wann der Sünder erkennete / wie groß GOtt seye / wie gütig/ wie gerecht / wie könn- te er denselben verachten? jhne hassen? jhme einige Unbild anthun? Könnte der Sünder/ wann er sich selbsten erkennete/ wie schlecht/ vnd verwürfflich / wie arm- seelig er seye/ wie er / vnd alles / was er hat so nothwendig an der Göttlichen mildreichen Güte hange / vnnd das er darvon leben müsse/ könnte/ sprich ich / der vnbesonnene Sünder sich selb- sten GOtt vorziehen? welches er doch thut/ Luc. c. 18. v. 41.

Mertz. thut/ so offt er eine tödtliche Sünd begeht; Wie könnte der Sünder/ wofern er die Sünd recht erkennete/ wie abscheülich/ wie entsetzlich sie seye/ wie GOtt zuwider/ wie nachtheilig/ vnd schädlich jhme selbsten/ wie könnte er sie mehr lieben/ als den aller-liebwerthisten GOtt; Wann der Sünder reiff erwegete/ was auß der Sünd entstehe/ was Unglück/ was vnendlichen Jammer sie gebähre/ wie könte er in der Sünd sein letstes Zihl vnnd Ende/ sein bestes Gut/ vnd Wolfahrt setzen? Domine ut videam. Ach! HErr/ eröffne mir meine Augen/ erleüchte meinen Verstand/ nimme von mir hinweck die/ meiner Seelen so nachtheilige Blindheit; Lasse mich sehen deine grosse Güte/ damit ich sie über alles liebe; Lasse mich erkennen/ meine Geringfügigkeit/ meine Armseeligkeit/ damit ich mich haylsam verachten möge; Stelle mir nur fein wol vor die Augen der Sünd Abscheülichkeit/ damit ich sie hasse/ vnd über alles fliehe.

Luc. c. 18. v. 41.

II.

Die geistliche Blindheit ist nicht allein der Ursprung/ sondern so gar die Würckung der Sünd; Dise Blindheit ist durch ein abentheürliches Wunder

ein

ein Vatter der Sünd / vnd stammet zu- Mertz.
gleich von der Sünd her. Die Finster-
nussen / vnd die jrrende Fehler werden
mit dem Sünder auf eine Stund gebohren. Eccl. c. 11. Sobald das Laster in
deß Sünders Hertz einsteigt / verjagt es
alles anwesende Liecht / alle Haitere; alsbalden der Mensch zu einem Sünder
wird / alsobald wird er Stockblind.
Der erste Mensch war anfangs erschaffen in vollem Liecht aller natürlichen
Erkantnussen; Als jhme aber die Sünd
die Augen eröffnet / hat er nichts mehr
erkandt / noch gesehen / als seine schmächliche Blösse; weilen Adam getrachtet
nach einer Wissenschafft die jhme nicht
gebührete / ist er mit Unwüssenheit gestrafft / dem Irrthumb / vnd Fähler übergeben worden. Woher kombt es /
daß jener sonsten so hoch erleüchtete
Mann / in all anderen Dingen so weis /
verständig / vnd klug / also verblendt in
Sachen / so sein Heyl betreffen? daß er
also gleichsamb Vernunfftloß / vnd vnverständigst von geistlichen Sachen redet? daß er den Handel so thorrecht
angreifft? Er hat sich der Sünd ergeben; frage nicht weiters nach. Indeme der Mensch allenthalben in all anderen

Mertz. deren Geschäfften hoch-verständig / klug / vnnd in allen Zufällen so wol beschossen / ist er ein lauteres Kind / ein vnwissender Tropff in allem / was das Heyl seiner Seelen anlangt / sobald er der Sünd die Händ gegeben. Und was wird dem Sünder nutzen / daß er alles habe können in anderen Geschäfften für sich bringen / wann das Werck seines Heyls / seiner ewigen Glückseeligkeit bestecken bleibt?

III.

Die Blindheit deß Geists ist eine Straff der Sünd / aber eine entsetzliche Straff. Der Sünder / spricht vnser Heyland / fliehet das Liecht / vnd gehet der Finsternuß nach. Zur gemessnen Straff verdambt jhne GOtt zur Finsternuß; nicht schwerer kan er jhne straffen / als indeme er jhme zulaßt / vnd gibt / was er verlangt / vnd selbst so hitzig begehret. Der Sünder setzet seine Glückseeligkeit in seiner Blindheit / vnd GOtt weißt kein grössere Straff jhme anzuthun / als eben dise Blindheit. Die Blindheit / welcher GOtt den Sünder übergibt / indeme er jhm seine Erleüchtungen entzieht / ist die allergerechtiste / aber zugleich auch aller-erschröck-

schröcklichiste Straff der freywillig/ vnd Lasterhafften Finsternus! in welche der armseelige Sünder sich selbsten verwicklet. Verlangest du/ O HErr/ sprache einstens der Prophet / dises Volck der Gebühr / vnd Schwere nach zuzüchtigen/ vnd abzustraffen? Verblende dises deinen Gebotten widerspenstige Volck dergestalten / daß es mit offnen Augen nichts sehen möge. Deine / O Sünder / so vnachtsame Vnempfindlichkeit/ in dem hochen Geschäfft deines Heyls gibt wol klar an Tag/ daß du dem Geist/ vnd der Seelen nach gar blöde Augen habest; Ein blinder Mensch empfindet wol/ vnd sihet gleichsam/ daß er nichts sihet; Im Gegenspihl / je dicker das Fehl über das Seelen-Aug anwachset / je minder erkennen wir vnsere innerliche Blindheit / je weniger vermercken wir vnsere Finsternus. Erforsche / ob du nicht auch also in deinem Sinn sicher/ in deiner Seelen-Finsternus herumbgehest?

Mertz.

Excæca cor populi hujus, & oculos ejus claude, Is. c. 6. v. 10.

Ruffe zum öffteren mit dem Evangelischen Blinden zu Christo. Domine, ut videam. HErr gibe / daß ich sehen möge; Du bist das Liecht der Welt/ bescheine/ vnd erleüchte mich.

Luc. c. 18.

Mertz. Excæcavit enim illos malitia eorum. Sap. c. 2. v. 21.

Ihr eigne Boßheit hat jhnen die Augen außgestochen.

Spargens pœnales cæcitates super illicitas cupiditates. August.

Es beliebet dem erzürneten GOtt die Sünder zustraffen mit der dickisten/ vnd peynlichisten Finsternus/ mit welcher er jhre böse Anmuthungen überfallet.

XIX. Tag.

Daß man völlig sich GOtt solle übergeben.

I.

Glückseelig / vnd aber glückseelig jene Seel/ die sich gäntzlichen jhrem GOtt aufgeopffert/ dargeschenckt / vnd über geben hat! Sie ist versichert / daß GOtt sie niemal werde verlassen / wann sie gleich von allen Geschöpffen verfolgt / vnnd verstossen wurde. Wann GOtt vnser Schutz vnd Oberhut / wer wird vns feindlich schaden mögen? Der glorreiche heilige

Nähr-Vatter deß Heylands / Joseph / Mertz.
dessen die Kirch GOttes anheüt hoch-feyrlich gedenckt / ist ein außgemachter Spiegel / in welchem wir ersehen mögen / wie man sich in allen Begebenheiten GOtt völlig überlassen / vnd auff ihne trauen solle. Die Vollkommenheit diser herzlichen Ubergab bestehet haubtsächlich in dem / daß der Mensch sich alsdann GOtt zum maisten übergebe / vnd jhme alles heimbstelle / wann es scheint / es seye GOtt vnsrer Anmuthung / Zuneigung / vnd so gar vnserm Wohlergehen gäntzlich zuwider. Unsere vornemste Zuneigung soll allein geneigt / vnd gebogen seyn zu dem / was wir verstehen / daß auf GOttes Wolgefallen gerichtet seye. Es kombt der Engel bey eytler Nacht zu Joseph / sagt jhme auß gemessnem Befelch GOttes an / ohnverweilt mit dem Kind JEsu vnnd seiner Mutter in das wilde Egypten-Land zufliehen; Alles schine Joseph zuvermögen in dem jüdischen Land zuverbleiben / nichts ware / daß jhne zu einer so harten Reiß möchte anlocken; Sein Jungfraüliche Gespons / ja auch deß Göttlichen Kinds Nutzen vnd Wohlstand / seine eigne Zuneigung / die gantze

Mertz. Freündschafft / alle innerste Vertraute / sein zwar arme / doch bequemme Behausung / die Ruhe / die Nothturfft seiner / vnd seiner anvertrauten Unterhalt / alles diß ware ein gleichsamb vnauflößliches Band / daß jhne hätte sollen vermögen daheimb zuverbleiben ; Zu deme / kunte Joseph in dem Juden Land gar wol vnd leicht durch seine Hand-Arbeit sich / seine Gespons / wie auch vorderist das liebe Christ-Kindlein ernähren: dessen / ohneracht / macht sich Joseph mitten in der Nacht hurtig auf / ohne eintziges Nachdencken / ohne Verlurst einiges Augenblicks / alsobald er das Göttliche Wolgefallen von dem Engel vernommen ; Es hebt jhne weder der Eigennutz / noch seine Zuneigung / welche allein in dem bestunde / wie er dem angedeüteten Willen deß Allerhöchsten möchte nacheylen.

II.

Weiters besteht die Vollkommenheit diser Ubergab in dem / daß man sich dem Willen / vnd Anleitung GOttes gäntzlich ergebe / auch dazumalen / wann wir nicht sehen / noch fassen können / wo GOtt mit vns auß wölle / vnd was Ursachen er diß / oder jenes über vns verhän-

hänge. Der eintzige Will GOttes ist/ einem/ der sich GOtt völlig ergeben/ an statt aller Ursachen/ so möchten eingewendet werden: all anderes Bedencken so man jhme möchte vorbringen/ scheinet gleichsamb bey jhme seinen Verdienst zuringeren/ weilen er darfür halt/ es gehe dardurch seiner gemachten Ubergab die Vollkommenheit ab: vnnd in der Wahrheit/ welcher durch villes Nachforschen mit seiner Vernunfft wolte zu Rath gehen/ vnd jhro etwas beylegē/ der wurde gewißlich dem Willē GOttes nit alles heimbgestellet haben. Dises erhellet auf eine vortreffliche Weiß in/ vud bey dem H. Joseph; Entfliehe/ wird zu jhme gesagt/ mache dich auf/ reise in Egypten; Warumb so behend? warumb so eylfertig? bey stockfinsterer Nacht? warumb bey so vngelegner Winters-Zeit? warumb eine so vngelegene/ so lange/ verdrůßlich/ vnd weite Reiß? Dises fürwitzige Warum hat kein Statt/ noch Platz bey jenigen/ welche vollkommen in die Händ GOttes sich/ vnd all das Jhrige gelegt/ wie gethan der H. Joseph; Es braucht da keiner Berathschlagung/ alles vnzeitige Vernünfftlen wird da beyleits gelegt;

Mertz.

Mertz. Man fragt da nicht/ Warumb? Also will es GOtt haben/ ist übrigs genug/ Ursach über Ursach. Joseph macht sich ohne weiteres Bedencken/ ohne alles Nachsinnen/ auf/ und darvon. O grosse/ O erhebliche Ursachen/ die sich in solchem Verhalten befinden! in disem begehrt man kein Ursach von Gott. Da können wir lehrnen/ wie wir unsere so ängstige/ so eytele Befragungen beantworten sollen.

III.

Die Vollkommenheit diser so herrlichen Ubergab unsers Willens bestehet endlichen in deme/ das sich der Mensch GOtt völlig ergebe auch zur selben Zeit/ in welcher der Willen GOttes unserer Vernunfft gäntzlich zuwider scheinet. Unser Glaub ist niemal vollkommner/ als wann wir uns solchen Wahrheiten underwerffen/ die wir nicht allein nit fassen/ noch begreiffen/ sondern/ welche auch alle Erfahrnus unserer Sinnen/ und vorgefaßten Urtheils umbstossen/ und uns zuwiderlauffen; Also auch ist unsere Ubergebung in den Göttlichen Willen niemal so herrlich/ und außgemacht/ als wann wir uns GOtt darbiethen in denen Dingen/ welche all unseren Ver-

Vernunfft-Ursachen / vnd innerlichen Widerreden zugegen seynd. Dises laßt sich abermalen in dem H. Joseph überauß schön sehen. Ihme wird anbefohlen/hinweck zuziehen mit dem Kind JEsu in Egypten; Die menschliche Vernunfft ist gleich da mit disem Vortrag: Muß dann Christus fliehen? wie wird er dann andere erlösen/ beschützen / vnd bewahren/ wann er sich selbsten nit kan vor einer Nachstellung entwehren? Wann wir endlich fliehen müssen/ könte Joseph vorwendē/ warumb in Egypten-Land? warumb nit vilmehr in das Morgenland zu denē drey so höflichē so dienstbarē Königē? da könten wir gute Sicherheit/ vnd gelegnē Unterhalt verhoffē; das einige Wolgefallen GOttes vermag mehrer bey dem from-gehorsamen Joseph / als alle zusammen genommene Gegen-Ursachen; ja er achtet alles äusserlich Ungemach / vnd innerliches Einwenden für einen Irrthumb / so bald er vermerckt daß es dem Göttlichen / obwohl hart vnd schweren Befelch entgegen lauffe; Diser Befelch ist die bey Joseph/ die eintzige Richtschnur / vnd stärckste Beweg-Ursach. O/ wol verwunderens würdige Hindanlegung seines eignen

Mertz.

Mertz. Gutachtens? O herrliche Ubersetzung deß eignen Willens in den Willen Gottes! Lehrnet da eüer eytele Sorgfältigkeit/ ängstige Forcht vnd gar zu vnnöthige Vorsehungen zumässigen/ ihr auf GOtt so wenig trauende/ vnd bauende Seelen. Der sich/ vnd all das Seinige GOtt übergibt/ vnd heimbstellt/ der wird in GOtt sich/ vnd alles mit höchstem Vergnügen/ vnd Uberfluß finden.

Bitte den H. Joseph/ er wölle dir bey seinem Göttlichen Pfleg-Kind außwürcken die Gnad/ seiner vokommnen Ubergab in die Händ vnnd Willen GOttes nachzuahmen.

Omnem ſolicitudinem veſtram projicientes in eum, quoniam ipſi cura eſt de vobis. 1. Petr. c. 5. v. 7.

Setzet all eüer Vertrauen auf GOtt/ vnd er wird eüer Sorg tragen.

Projice te in eum, non ſe ſubtrahet, ut cadas. Aug.

Wann du dem HErren in seine Armb fallest/ wirdest du nicht hart ligen/ auch dich keines Falls mehr zubesorgen haben.

XX. Tag.

XX. Tag.

Von Fahrlåssigkeit in kleinen Dingen.

I.

ES ist ein schlechtes Ding/ pflegt man zusagen/ ist sovil als nichts/ ein kleiner Fåhler/ ein/ nicht so scharff gebottenes Gesatz/ ist eine Verabsaumung einer kleinen Gnad/ wird ja so vil Mangel/ vnd Gefahr nicht mitbringen. Nichts ist klein/ vnd gering zuachten/ was einen so grossen GOtt betrifft. GOtt zugefallen/ oder zumisfallen/ ist kein schlechte Sach. Nichts ist für klein/ vnd geringfügig zuschåtzen/ was beförderen/ oder verhinderen mag ein so wichtiges Geschåfft/ worinn vnser Vollkommenheit/ vnnd Heyl bestehet. Es ist kein Kinderspihl/ wann zuthun vmb den Verdienst/ oder Verlurst eines Staffels zur ewigen Glückseeligkeit; Es ist kein kleines Ding/ in dem geringsten getreu gefunden zuwerden; Es ist ein scheinbares Zeichen/ daß du

Merck- den jenigen sehr lieb habest/ umb wessentwillen du alle Augenwanck gleichsamb vorkombst/ und nicht das geringste/ so du verstehest/ jhme dienlich/ und angenemb zuseyn/ verabsaumest. Wann wir wollen auf Gelegenheit warten/ grosse/ und harte Ding für GOtt zuleyden/ oder zuwürcken/ wann werden wir Hand anlegen/ und zum Werck greiffen? Dise so ungewohnliche/ so groß/ und harte Gelegenheiten eraignen sich gar selten/ und/ wann uns auch eine solche Gelegenheit auffstoste/ könten wir schlechte Erdwürmlein für groß außgeben/ alles/ was wir für GOtt thun/ oder leyden? Was wir Gutes zu Ehren GOttes leyden/ und gleichsamb zernichtet von dem Ubel/ so wir wider GOtt begehen.

II.

Es ist nur ein geringes Ding sagest du; GOtt der Sohn aber/ versichert uns/ daß der/ so in geringen Sachen getreu sich verhaltet/ auch in grossem also thun werde/; daß im Gegenspihl/ welcher sich der geringen nicht achtet/ werde auch unfehlbar nach und nach die groß/ und wichtige Sachen nicht achten. Entsetzliche Wort/ wann wir sie recht bebedencken/ und jhnen Glauben beymessen!

Luc. c. 16. v. 10.

sen! wie können wir aber daran einigen Zweiffel haben/ indeme sie von der unfehlbaren Wahrheit selbsten außgesprochen worden? Die gröste Feuers-Brunsten haben offt ihren Anfang von einem unachtsamen Füncklein hergenommen/ welches man gar leicht mit dem Fuß hätte zernichten können! Eine geringe läßliche Ubertrettung ist nach und nach zu einem erschröcklichen tödtlichen Laster erwachsen; Eine kleine von GOtt anerbottene/ aber/ von dem sorglosen Menschen leichtsinnig außgeschlagene Gnad/ hat offt einen Armseeligen unter der verworffnen Zahl gesetzet. Saul auß einigem Vorwand der unumbgänglichen Nothwendigkeit/ verrichtet selbsten das Opffer ohne Erwarten deß Prophetens Samuel; dem Schein nach/ wol eine kleine Schuld/ welche aber das Göttliche Hertz also getroffen/ daß Gott kein wolgefälliges Aug mehr auf Saul hat können werffen/ und also Saul von jener Stund an/ angefangen die Maaß der Verwerffung von dem Angesicht GOttes zuerfüllen. Was hat auß David/ so ein Mann war nach Wunsch/ und Hertzen GOttes/ einen schändlichen Ehebrecher/ und grausamen Todtschläger

Mertz. ger gemacht? Ein eintziger fürwitziger Augenblicker? Was hat auß einem außerwöhlten Jünger Christi einen geitzigen/ diebischen galgen-mässigē Gotts-verrätherischen Judam gemacht? Etliche kleine Treülosigkeiten/ etliche geringe Entzuckungen eines vnd deß anderen Hällers haben ihne nach vnd nach gesteigert/ biß er an dem Baum der Verzweiflung behangen gebliben.

III.

Was wolt es seyn? Ist je ein geringe Sach; ist die Sach so gering/ vnd klein/ so hast du sie leichter überwinden können/ vnd bist du desto straffmässiger/ daß du dich in so schlechter Gelegenheit nicht hast können überwinden. Wann ein Sach schwer vnd hart/ so kōñen wir eines Theils vnsere Schwachheit vorschutzen; wann aber alles ring vnd leicht/ da hat kein Entschuldigung mehr Platz. Wann der Prophet hätte dir was grosses/ vnd beschwerliches gebotten/ deine Gesundheit wider zuerhalten/ hättest du es ja freylich sollen ver-
4. Reg. c. 5. v. 13. richten/ sagten einstens die Diener zu Naaman jhrem Herren; indeme aber er dir nichts anders gebiethet/ als daß du

dich

dich sibenmahl in dem Fluß Jordan ba- Mertz.
badest / wie kanst du dich dessen waigeren? Es hätte ja kaum was leichters können vorgeschriben werden. Nach dem Christus unser Erlöser so grosse Peyn für uns außgestanden / so vilen Müheseeligkeiten sich unsertwillen unterworffen / sollten wir ja urbiethig seyn / auch das harteste / so er uns gebiethen wurde / gantz willig / und mit Freüden auf uns zunemmen / wofern wir nicht wollten einer höchst straffmässigen Kaltsinnig / und Undanckbarkeit bezüchtiget werden; Sihe aber / schier alles / so der gütigste Heyland uns auferlegt / ist leicht / und gleichsamb Federring; wie können wir dann ihme das geringste abschlagen?

Nimme dir ernstlich vor / niemalen in deinem Sinn für schlecht / und gering zuachten das jenige / was dem grossen GOtt kan gefallen / oder mißfallen / und welches folglich deinem ewigen Heyl kan befürderlich / oder nachtheilig seyn.

Qui timet Deum, nihil negligit. Eccl. c. 7. v. 19.

Der die GOttes-Forcht hat / der vernachlässiget nichts.

Non

Mertz. Non est minimum, in minimis se relinquere. Imit. Christi.

Es ist kein kleines/ auch in kleinsten Dingen sich überwinden / vnd abtödten.

XXI. Tag.

Von Christlicher Abtödtung.

I.

Alle die jenige/ so Christo zugehören / spricht der Lehrer der Völcker Paulus/ die haben jhr Fleisch/ vnd böse Anmuthungen sambt den vngezimblichen Begürlichkeiten ans Creütz genaglet. Disem nach müssen wir vns befleissen der Abtödtung vnserer Sinnen / böser Gelüsten/ vnd vngezeümbten Anmuthungen/ oder dem Christenthumb absagen. Alles zwar/ welches einen wahren Christen außmacht / haltet vns an zur innerlich/ vnd aüsserlichen Geistlichen Abtödtung / als da seynd: die Gnad GOttes/ die gegebne Lehr / vnd Unterricht/ das herzliche Beyspihl Christi deß HErrns selbst; aber nichts auß all disem ziehet vns so kräfftig zur Abtöd-

tödtung / als die hoche Gnad / durch die wir zu Mit-Glideren Christi gemacht worden; Sehe man dise Gnad an was Seyten man wolle / so redet sie uns überlaut zu / es lige uns nothwendiger Weiß ob / uns selbsten abzutödten; wann wir dise Gnad besichtigen in jhrem Ursprung / und Anfang / hat sie dessẽ niemand anderẽ als unseren Erlöser selbsten / das ist / den vermenschten GOtt / welcher / nachdeme er alles hart und bitter gelitten / an dem Creütz sein Schmertzen volles Leben geendet. Die allererste Gnad / so der Mensch im Stand der Unschuld empfangen / dise ist jhme mitgetheilet worden von GOtt als einem Erschaffer aller Dingen / daß ist / von einem mit aller Glückseeligkeit / und Herzlichkeit sich erzeigenden GOtt; unnd darumben war dises eine mit lauter Süssigkeit / Lieblichkeit / und Wollust überfliessende Gnad / welche den Menschen sollte von dises Lebens Freüden in die ewige Ergötzlichkeiten übersetzen; aber / weilen die Gnad / so denen Christen zukommet / uns ist erworben worden von einem am schmächlichen Creütz sterbenden GOtt / ist es vonnöthen / daß dise uns so theüer erkauffte Gnad sich etwelcher Massen vergleiche /

Mertz.

und

Mertz. vnnd zugehe jhrem Ursprung vnd Anfang/ auch vns nicht anderst führe zu denen Freüden deß zukünfftigen Lebens/ als durch eine schmertzliche Abtödtung deß gegenwärtigen Lebens.

II.

Die Gnad so der Christenheit widerfahren/ ist der hoche Werth deß vergossnen Bluts GOttes; damit der Verdienst dises Bluts vns zu Nutzen komme/ will vonnöthen seyn/ nach Außspruch deß Heil. Pauli/ daß wir vnseren bösen Begürlichkeiten vnd vnzimblichen Anmuthungen Widerstand thun/ vnd streitten biß auf Vergiessung vnsers Bluts. Dises so kostbare Blut fließt von dem mit Dörnern gecröntē Haubt; so müssen dann weit von vnseren Haübtern seyn die waiche Rosen; Ein zärtliches Mitglid vnder einem mit stechenden Dörnen vmbgebnen Haubt/ ist eine abentheürliche Mißgeburth/ sagt der H. Bernhardus. Was bilden wir vns dann ein? Wie kan sich die von der durchlöcherten Seyten/ vnd dem Wunder-vollen Leib herkommende Gnad mit vnserem so sinnlichen Leben vergleichen? Durch das harte Creütz seynd wir zu Kinderen GOttes worden/ wie wird sichs

Nondum enim usque ad sanguinem restitistis. Hebr. c. 12. v. 4.

Non decet sub capite spinoso membrum esse delicatum.

sichs dann gezimmen / daß wir unsere Mertz.
Sinn und Gedancken allein auf Ersuchung der Wollüsten / und Ergötzlichkeiten schlagen? Der schmertzliche Todt Christi hat uns das wahre Leben widerbracht; Dises aber lasset sich nicht anderst behalten / und erhalten / als durch den Todt / das ist / wilst du in Christo leben / so tödte deine unordentliche Gemüthsregungen / so stirbe dir selbsten ab. Wir alle / sagt Augustinus / seyn Kinder deß schmertzlichen Calvari-Bergs / alldorten seyn wir durch den Todt Christi zum Leben gebracht worden. Nach dem Orth / in welchem wir gebohren worden / haben wir eine sonderbare natürliche Zuneigung und Gleichförmigkeit; Der Calvari-Berg ist unser Geburths-Orth / ein Orth der Schmertzen / und deß Leydens; wann wir dann nit auß dem Geschlecht schlagen / sonderen Christo dem Urheber unsers Namens / und unsers Heyls wollen nachfolgen / müssen wir eine grosse Zuneigung / und begürlichen Lust tragen zu allem dem / was unserer verderbten Natur bitter / und schmertzhafft vorkombt.

III.

Wann wir betrachten die Gnad /

Mertz. durch welche wir zu Christen wordē/ solle sie vns kein linderer Sporn seyn zur mañlichen/ vnd beständigen Abtödtung/ als die obangeregte Beweg-Ursachen/ wañ wir anderst wöllen Christen nicht allein genennet werden/ sondern auch solche im Werck selbsten seyn. Da die Gnad dem Adam vnserem ersten Vatter ist gegeben worden vor seinem Fall/ ware er gantz aufrichtig/ vnschuldig/ vnnd ohne Tadel/ ware von keiner Sünd beschädigt/ vnd bedarffte auch eben darumb keiner Gesundmachung; Adam ware vnsträfflich/ aber seithero Adam gesündiget/ vnd wir in jhme/ wird die Gnad vns zu disem Ende mitgetheilt/ damit wir dardurch zu Christen gemachte die Erb-Sünd einbringen; Demnach trifft dise Gnad vns nicht als vnschuldige/ sondern als straffwürdige Sünder an; vnd also muß sie die Sünd abstraffen: wie kan diß aber geschehen/ als durch eine scharffe Abtödtung? Die Gnad findet/ vns franck darnider ligend/ so muß sie dann ein heylsames Mittel mit sich bringen/ vnd in vns würcken/ obwohlen es vns was bitters vorkombt; Die vngezeümbte Begürlichkeiten/ der verkehrte Will/ die gewaltthätige Anmuthungen/

gen / daß aufrührische Fleisch seynd so Mertz
vil tödtliche Kranckheiten; dise vngezeumbte Begürlichkeit muß man innhalten/ dise böse Anmuthungen dämmen / disen verkehrten Willen auf das bessere lencken/ dises wilde Fleisch ans Creütz anhefften; vnd/ wie kan diß alles geschehen? wann wir durch die stäthe Abtödtung nicht allezeit gegen vns im Harnisch seyn? Tödten wir vnseren Leib nicht ab/ so begehren wir der Seelen Todt; Die Abtödtung nicht wöllen vor sich nemen/ heist sovil/ als die innerliche Kranckheit der Seel gern haben. Voll der tödtlichē Gebresten seyn/ vnd von keinem Hilff-Mittel wöllen hören/ heißt das nicht mit Händ vnd Füß/ wolbedachtsamlich dem Grab zueylen? diß alles kan von dir gesagt werden/ wann du dich nicht ernstlich hinfüro vmb die Abtödtung annemmen wirdest.

Sihe an den Heil. Vatter Benedictum, dessen Fest anheüt glorreichist leüchtet / sihe jhn an / werde darob Schamroth/vnd lasse dich von jhme zur Abtödtung anfrischen. Wann du dich an dises grossen Heiligen Beyspihl nicht kehrest / wirdest du einstens jhne für deinen Ankläger / vnnd Richter haben.

Mertz. Von Kindheit an/ ware Benedictus sehr zugethan dem Abtödtungs-Werck. Er peynigte seinen Leib/ ehe er könte sündhafft seyn. Er ware gantz vnschuldig/ vnd führete schon ein büssendes Leben. Sihe jhn an/ sage ich abermal/ gantz mit Blut überrunnen/ so jhme auß seinem reinen Leib außgezwungen die spitzige Dörzner/ auf welchen er sich herumb gewaltzet. Dises Wasser truge er zu/ da der böse Geist in seinem jungfraülichen Hertzen eine vnlautere Brunst wolte anblasen.

Bequemme dich zur ernstlichen Abtödtung/ weilen du nun erkennest/ daß deine Seel mit einer straffmässigen innerlichen Kranckheit behafftet; gebrauche dich der Abtödtung/ als einer heylsammen Artzney/ vnd als einer gebührenden Straff; Massen/ auf deine begangene Laster gehört ein solches Pflaster.

Si ſecundùm carnem vixeritis, moriemini: Si autem ſpiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Rom. c. 8. v. 13.

Wann ihr nach dem Fleisch werdet leben/ seyt ihr deß Todts eigen/

wann ihr aber durch einen eyffrig/ vnnd eures Heyls begürigen Geist/ werdet die sinnliche Begürden deß Fleischs bezwingen/ stehet euch das Leben bevor. Mertz.

Carnem afflixisse, Libidinem superâsse, pars magna martyrij est. Aug. Serm. 46.

Die Abtödtung/ durch welche das Fleisch/ vnd die sündhaffte Anmuthungen gedämpfft werden/ ist nicht minder/ als/ sein Blut für Christo vergiessen.

XXII. Tag.

Von Allmosen geben.

I.

WElcher in gottseeligem Allmosen außgeben sich freywillig erzeiget / der kan jhme eine zuversichtliche Hoffnung machen zur ewigen glückseeligẽ Gnaden-Wahl; Massen das Allmosen geben / dessen eines der gewüssesten Anzeigen ist; Die Ursach ist / weilen das Allmosen eine der kräfftigisten Ursachen vnsers Heyls ist; dann das Allmosen geben bringt vns zuwegen alle Hilff-Mittel vnser Heyl zu würcken / vnnd raumbt auf Seyts alle Hindernussen / welche demselben könten in Weeg stehen. Die Erbärmnuß GOttes ist das beste Grund-Wesen worauff vnser ewiges Heyl sich steiffen kan; vnd / was kan vns mehrer vertrösten der Göttlichen Erbärmnus gegen vns / all vnser anderen erwisene Barm-
Matth. c. 5. v. 7. hertzigkeit? Seelig seynd die Barmhertzigen / dann sie werden Barmhertzigkeit

keit erlangen. Christus kan so wenig seine Barmhertzigkeit gegen den Barmhertzigen innenhalten / so wenig er kan seine von sich gegebene Wort umstossen. Gebet / so wird eüch ebenfalls gegeben werden. Was haben dann die Freygebige zugewarten? Eine überflüssige Maaß; Weit ein mehrers werden sie einsamblen / als sie außgesäet haben: wir werden für das Zergängliche gantz andere Gütter / und eines gantz anderen Werths empfangen: Geistliche / Göttliche / ewige Gütter wird der Freygebige erhalten / überflüssige geistliche Gaaben / und Gnaden / Verzeyhung seiner Missethaten / die höchst-schätzbare Freündschafft GOttes / ein gewisses / und sicheres Pfand der himmlischen Gnaden-Wahl. Dises seynd lauter Gütter / so in der H. Schrifft dem Allmosen vorbehalten werden / dises wird geschlagen auf einen eintzigen kalten Trunck Wassers; für einen Brocken Brods / so du einem Bedürfftigen darstreckest / seynd dise so grosse / so unschätzbare Gütter / und Gutthaten ja nicht zu theüer angeschlagen? Dises seynd sie ja wohl werth.

Mertz.

Luc. c. 6. v. 38.

Merck.

II.

Das Allmosen bringt vns nicht allein zuwegen nothwendige Mittel vnser Heyl zuwürcken / sondern raumet auch alle Verhindernussen auß dem Weeg: Daß Allmosen / seynd die Wort deß alten Tobiæ / reiniget vnsere Seelen von aller Sünd / weilen es vns erlanget eine vollkommene Reü vnd Leyd / über die begangene Laster. Gebet freywillig Allmosen / ruffet vns zu der allgemeine Welt-Erlöser Christus JEsus / vnd ihr werdet von allen eüren Sünden gereiniget werden. Güttigster GOtt! Zehen tausend Talent / jedes von sechs hundert Cronen haben wir bey dem himmlischen Hauß-Vatter angeschriben / dises erforderet von vns die Gerechtigkeit Gottes / alle dise entsetzliche Schuld können wir durch ein geringes Allmosen durchthun: O glückseelige / aber zugleich sehr leichte Erstattung! wann wir da was schuldig bleiben / ist die Schuld Niemanden beyzumessen / als vns selbsten. Erkauffe deine Sünden-Schulden mit Allmosen geben / ruffet zu Nabuchodonosor der Prophet Daniel. Eintziger / wahrhaffter / vnd einträglicher Wucher / so die Reichen können von ihren Reichthum-

Ipsa est, quæ purgat peccata. Tob. c. 12. v. 9.

Date eleemosynam; & ecce omnia munda sunt vobis. Luc. c. 11. v. 41.

Daniel. c. 4. v. 24.

thumben verhoffen/ zu jhrem Heyl / in Mertz.
Mitten so viler Beschwernussen seelig zuwerden/ bestehet in dem/ daß jhnen ein Mittel an die Hand gegeben wird/ der strengen Gerechtigkeit GOttes genug zuthun/ wañ sie reichlich denen Bedürfftigen mittheilen; Ach! was grosse Schulden haben die Reiche nicht zubezahlen der Gerechtigkeit GOttes! Es muß auch abgezahlet werden der begirige Anhang an zeitliche Gütter/ widerumben / der vnverantwortliche Mißbrauch deroselben. Die Israeliter haben jhr abscheüliche Abgötterey erkauffen müssen durch Darreichung grosser Gelts-Werths-Meenge/ den Tabernackul aufzubauen auß eben dem Silber vnd Gold/ auß welchem sie das guldine Kalb hatten giessen lassen. Der Geitz/ des H. Pauli Außspruch nach/ ist eine Abgötterey. Befleisset eüch dann jhr reiche Geitzhälß eüer Abgötterey abzubezahlen in Erbauung der lebendigen Tabernacklen/ in welchen GOtt seine Wohnung aufgesetzt/ das ist/ in denen Armen/ vnd Bedürfftigen.

III.

Ein freygebiger Allmosen-Geber ist in gröster Sicherheit/ wann alle vor

Ner Schröcken ertatteren; ich will sagen/ in der sof örchtlichen Sterb-Stund/ wann der Sterbende wird müssen vor dem strengen Richter seines gantzen Lebens genaue Rechenschafft abstatten: GOttes Urtheil lasset sich durch keine Gaaben oder Schanckungen umbkehren/ nichts destominder/ kan man den Göttlichen Richter gleichsamb besänfftigen/ und bestechen durch das Geld/ wann es nur geschicht durch die angeneme Händ der Armen; dise vermögen alles. Ein freygebiger Mensch erfahret an seinem Richter zugleich seinen Schuldner/ und seine versicherte Bürgschafft; wie kan er ihme dañ übermässig förchtē? Der himlische Richter wird in dem Gericht eben mit dem Kleid angethan erscheinē/ welches du dem Bedürfftigē zugeworffē/ seine Blösse darmit zubedecken; O was Vertrauen solle dises nicht in uns erwecken! Sovil Armen der freygebige Mensch beygesprungen/ so vill gleichsamb alles vermögende Fürsprecher wird er erfahren an dem Gerichts-Tag. Umbsonsten klagen uns die begangne Sünden an/ zu spath kombt der gehässige Teüffel/ wann an jenem Tag uns die Arme entschuldigen; dann/ sobald dise für uns das

Frustra accusant peccata, quem pauper excusat.

das Wort führen werden/ wird Christus JEsus uns ledig sprechen; und wer wird vermögen/ zu verdammen den jenigen/ den JEsus loß gesprochen? Christus/ der sonst so strenge Richter kan einen reichlichen Allmosengeber nicht verwerffen/ es seye dann/ daß er sein eigen gegebnes Wort zuruck ziehe/ oder jhme selbsten widerspreche; Der Mensch wurde in dem Gericht/ Christum selbsten können anklagen/ und sich verthätigen. Merck.

Folge dem guten Rath Danielis/ und erkauffe deine Sünden-Schulden durch gegebenes Allmosen.

Conclude eleemosynam in corde pauperis, & hæc pro te exorabit, Eccli. c. 29. v. 15.

Schliesse dein Allmosen in deß Bedürfftigẽ Schooß ein/ und es wird alsdann für dich vor dem Richter nachtrucklichist sprechen.

Date omnibus, ne, cui non dederitis, ipse sit Christus. Aug. Homil. 39.

Lasset keinen Bedürfftigen leer abziehen/ damit nicht etwann jener/ so jhr übergehet/ Christus selbsten seye.

XXIII.

XXIII. Tag.

Von dem Beyspihl Christi deß HErrns.

I.

DAs gute Beyspihl hat einen heimlich/ vnd sehr anzügigen Gewalt über vnsere Gemüther / vnnd Hertzen: weit stärcker vnd nachtrucklicher aber werden wir angelocket durch das Beyspihl eines in hochem Ansehen erhebten Königs. Unser eigne Lieb streittet gleichsamb mit vnserer Vernunfft/ welcher solchem herzlichen Beyspihl embsiger nachahme? Wir haben das von Natur; Alle verlangen wir groß/ vnd ansehnlich zuseyn/ vnnd wir halten darfür/ es könne vns dises nie besser gelingen/ als durch die Nachfolgung der hochen Haubteren/ vnd Königen/ die wir für Quell-Aderen / Ursprung/ vnd Anfänger aller Großmacht vnd Herzlichkeit erkennen. Nichts ist grössers / nichts herzlichers als vnser Heyland Christus JEsus; Massen er nit allein

Kö-

König / sonder ein König aller Köni- Mertz.
gen; Was Ehren-Gepräng solle dann
nicht dem jenigen nachgehen / der Chri-
sto nachfolget? Wann wir von der Ehr-
Begird eingenommen werden / so laßt
uns sie gäntzlich auf dise Seyten lencken;
In Nachfolg Christi ist sie nicht allein
nit sträfflich / sondern auf alle Weiß zu-
gelassen / und höchst löblich; alle andere
Ehrsücht / indeme sie uns beginnet zu er-
höchen / schlagt sie uns wider zur Erden /
weilen sie uns überladet mit Lasteren;
Dise Ehren-Begürde aber erhöhet uns /
indem sie uns ernidriget / weilen sie uns
zur Heiligkeit führet.

II.

So ist dann Christus JEsus unser
König? in Allweeg; aber ein allgerech-
ter / ein wahrhafftig grosser / der allerbe-
ste König. Er ist ein gerechter König /
weilen sein Reich auf aller Gerechtigkeit
wol gesteifft / und gegründet; Erstens /
gehöret jhme sein Reich zu von Geburts
wegen / dann er ist gebohren als ein ver-
menschter GOtt / und eben darumb ist er
ein HErr Himmels / und der Erden;
Andertens / hat er selbsten sein Reich er-
worben / indem er uns / als seine schuldig-
ste Unterthanen von dem Gewalt deß

Für-

Mertz. Fürstens der Finsternuß entrissen / vnd sein Blut für vns / vnd seine Beherrschung dargegeben ; Zu disem / gebühret jhm das Reich / durch die gerechtsamme der Wahl / Massen wir jhne außerwöhlt für vnseren König / in dem H. Tauff / vnd zumahlen all seinen Feinden abgesagt. Wie können wir dann vnsrem so rechtmässigen König die schuldigiste Huldigung absagen ? Die Huldigung bestehet in dem / daß wir vns beflissen / jhme / vnnd seinen herrlichen Tugend-Ubungen nachzufolgen. Christus ist ein großmüthiger König / alldieweilen er der vermenschte GOtt ist / welcher in sich begreifft alle Grösse vnd Herrlichkeit sambt allen so wol Göttlich / als menschlichen Vollkommenheiten / welchem aller Gewalt zusteht im Himmel / vnd auf Erden ; keinen kürtzeren Weeg können wir antreffen zur wahren Großheit / als in disem vnseren so mächtig / in disem so großmächtigen König ; Er ist der allergütigste König ; wie können wir vns beschwären jhme nachzufolgen ? Wie kan es seyn / daß wir nicht mit all-freüdigen Hertzen gantz freywillig / ohn all weiteres Einladen zu seiner Nachfolg vns geschickt / vnd verfaßt machen ?

III.

III. Merck.

O was grosse Ehr ist es vns / einen so großmächtigen HErren für vnseren König zuhaben! aber / O was Unehr / vnd Unbild thun wir jhm / vnd vns selbsten an / wann wir vns schämen jhme zufolgen? O was Glückseeligkeit haben wir an einem so gütigen HErren / vnd König! aber / O in was Unglückseeligkeit stürtzen wir vns / wann wir vns berauben so grosser Gnaden vnd Vortheil / welche denen allein vorbehalten / die sich sorgsamb / vnd behend auf den Weeg begeben / Christo nachzueylen! Wann ein jrrdischer König in dem Krieg sich in ein oder andere Gelegenheit einlaßt / wie sonsten so grosse Herren nicht pflegen zuthun / noch sich so weit hinunter lassen / wurde ja keiner auß dem gantzen Krigs-Heer seyn / der sich nicht wurde für die gröste Ehr schätzen / dem König in disem Fall nachzufolgen / wann je einer nur ein Füncklein eines dapfferen Gemüths hätte / ja jedwederer Gemeiner wurde sich freywillig in dise Gelegenheit vnd Gefahr einlassen vnd anerbiethen; Keiner auß denen vornembsten Bedienten / wurde erachten ihme zu-

schlecht

Mertz.

schlecht zuseyn/ worzu der König sich hätte vorhinein begeben; Massen das hoche ansehnliche Beyspihl/ die sonsten auch geringste Ubung erhöhet/ und beadlet. Ach! was wolte seyn ein irrdischer König gegen Christo? und dannoch sollte ein solcher sovil vermögen/ daß seine Unterthanen für jhne sich denen verachtisten/ und wol auch Gefahr-vollen Verrichtungen untergebeten/ allein auß Willen jhme zugefallen/ und jhme zufolgen/ und sollten wir Christen Christum allein lassen? jhme nicht eylfertigist in allen Begebenheiten nachfolgen? Christum/ den/ wir erkennen als unseren König? den wir anbetten als unseren GOtt? Diser solle nicht sovil von uns erhalten? wo ist unser Glauben?

Lasset uns Christo JEsu als unserem Heerführer und König huldigen; Aber anbey wol bedencken/ und für gewiß halten/ daß wir jhme keine angenemmere Huldigung werden abstatten/ als/ welche in embsiger Nachfolgung seiner/ und seiner hochen Tugenden bestehet.

Ma-

Magister, sequar te, quocumque jeris. Matth. c. 8. v. 19. Mertz.

Mein HErr/ und Meister/ ich will dir auf alle Weeg nachfolgen.

Sit tibi via ille, qui tibi pro te factus est via, ut te perducat ad se per se. Aug, in Psalm. 9.

Christus JEsus solle der Weeg seyn/ durch den du wanderest/ weilen er sich selbsten zu deinem Weeg hat gemacht/ damit du durch jhne zu jhme gelaitet wurdest.

XXIV. Tag.

Von Beweg-Ursachen zur Demuth.

I.

WAnn wir zu Gemüth führen das Vergangene / das Gegenwärtige / und das Zukünfftige / haben wir Ursach über Ursach uns gering zuschätzen / und zu demüthigen. Was das Vergangene betrifft / lasset uns ein wenig zuruck gedencken: was ist unser herkommen? die Nichtigkeit / worauß wir seyn gezogen worden / die Sünd / in welcher wir seyn empfangen worden; was aber uns biß unter die Erden demüthigen soll / ist die grosse Anzahl der Sünden / so wir selbst begangen. Ich hab gesündiget; O was grosser Anlaß zur Demuth! ich hab die unendliche Majestät GOttes verachtet! dardurch allein hab ich ja verdient / daß ich auf ewig veracht / und verschmächt werde; Ich hab gesündiget / so hab ich dann die Höll ver-

verdient / solte ich ja billich von allen Ge- Mertz
schöpfen verschmächt / und als ein Greul
auf alle Weiß verhasset / von allen ver-
dambten Geistern verspottet / und ge-
lästert werden! und dannoch darf ich
noch einen hoffärtigen Gedancken schö-
pfen! Ich hab gesündiget / bin vergwißt /
daß ich vilfältig wider GOtt mich tödt-
lich vergriffen / bin aber nicht vergwißt /
ob dise so erschröckliche Sünden mir
verzyhen / und vergeben seyen worden:
Daß ich verdient in die unterste Höllen
verstossen zu werden / ist gewiß / ich
weiß / aber nicht / ob ich nicht annoch
zur Stund eben dises verdiene; was kan
entsetzlichers erdacht werden! was kan
mich mehr zu Vernichtung meiner selb-
sten / und zur tieffesten Demuth veran-
lassen! wann ich all dises reifflich erwe-
ge / kan ich etwas auß mir machen? Ach!
meine eigne Hochschätzung erhebt mich
nichts desto weniger übersich! hilff mir /
O HErr / disen unleidenlichen Hochmuth
dämpfen druch deine Gnad / durch dei-
ne grosse / und allmögende barmher-
tzige Gnad!

II.

Die Betrachtung deß gegenwärti-
tigen gibt uns nicht minder Ursach zu

Mertz. unser Demüthigung! Ach! was seyn wir? was empfinden wir? was finden wir in uns selbsten? Eine Unvermögenheit / sambt der grösten Widerspänstigkeit zu allem Guten/ und eine gewaltige Zuneigung zu allem Ubel. Auß Anführung unserer eignen Boßheit sehen wir ja das Böse an für das Gut// das Gute für das Böß. Es ist nothwendig/ daß die starcke Hand GOttes uns selbsten von uns abreisse/ und absöndere/ wofern wir wöllen/und sollen etwas gutes würcken. Und wann wir auch gutes thun; O wie gering ist dasselbige! und auch dises so wenige Gute/ mit wievil Eigennützigkeit/ mit was grossen Unvollkommenheiten ist es überhäuffet! wie grosse Kaltsinnigkeit / was Unbeständigkeit /wievil irrdisches Bedenckē/ wievil menschliches Auffsehen schleichē in unsre auch beste Werck ein; wir wöllen in unsern Wercken selten vergessen werden / ist alles mehr menschlich/ als geistlich/ will geschweigen Göttlich; gar offt verderben wir das gantze Werck durch die Weiß / mit welcher wir den Handl angreiffen / und außüben. Wann so gar unsere Tugenden / und gute Werck nicht will b'sonders in sich halten / und

vns zur Demüthigung Ursach geben / wie tieff in vnsre Nichtigkeit werden uns nit versencken vnsere Sünd/ vnd Laster! Mertz.

III.

Bedencken wir das Zukünfftige / so haben wir ebenfahls großwichtige Ursachen vns zu demüthigen. Was wird es einstens mit mir für ein Außgang gewinnen? bin ich in der Zahl der Ausserwöhlten? bin ich von GOtt verworffen? wird ich seelig werden? wird ich verdambt werden? alles dises ist mir verborgen O Ungwißheit! O grosser Anlaß zur Demuth! daß weiß ich gewiß / das ich ohne Gnad GOttes nicht werde seelig werden / und ohne Verharrung im Guten biß ans End: dise grosse Gnad der endlichen Verharrung in dem Guten aber kan niemand auß / und vor sich selbsten verdienen / noch minder deren einige Versicherung fassen. Wie solte ich mir dise können versprechen? villeicht hat Gott bestimt / mir selbe gewiß zugeben? das weiß ich nit; Quis enim cognovit sensũ Domini? kan ich solche hohe Gnad verdienen durch meinen guten Willen? ach! wie unbeständig ist derselbe! wie veränderlich! wie schwach in allem Guten! die auch vortrefflichste Tugend-Werck Rom. c. 13. 34.

Mertz. seynd keines weegs fähig solche Gnad zuverdienen; villeicht kan ich mich verlassen auf die grosse Gnaden / so ich von GOtt allbereith empfangen? wer gibt mir die Versicherung / daß ich in disen Gnaden biß ans End werde getreu verbleiben? denselbigen mitwürcken? wer ist mit mehreren Gaaben und Gnaden versehen gewesen / als der weise Salomon? gar glaublich ist es / er habe dise endliche Verharrungs-Gnad nicht gehabt. Kan ich was bauen auf die Vollkommenheit meines Standts? bin ich frömmer und vollkommener / als anfangs gewesen Judas / welcher auch im Namen deß HErrns grosse Wunderthaten außgeübet hatte? Es wahre Judas ein Mit-Geferth / ein Apostel / ein Jünger Christi deß JErrns / ein Zeug all seiner Tugenden / und übernatürlichen Würckung; in dem Judas alles dises gewesen / ist er dannoch worden zu einem Verräther / zu einem Abtrinnigen / ja endlichen an dem verfluchten Verzweifflungs-Strick behangen bliben. Wann die Saulen deß Himmels zu Boden gefallen / was werden wir schwache Moß-Rohr uns können verspre-

sprechen? haben wir nicht ursach vns zu besorgen? zuzittern? vns zuverkriechen? Mertz.

Befleisse dich/ immerzu im Geist der Demuth zuwandlen/ vnd lasse dir die demüthige Forcht GOttes niemahlen entweichen; massen diß das beste vnd eintzige Mittel ist/ sicher dardurch zukommen.

Humilitatio tua, in medio tui. Mich. 6. 16.

Wir haben in vns selbsten genugsamme Ursach vns zu demüthigen vnd zuvernichten.

Cogitas magnam fabricam construere celsitudinis, de fundamento priùs cogita humilitatis. Aug. serm. 10. de verb. Dom.

Bistu gesinnet ein groß vnd herrliches Gebäu der geistlichen Vollkommenheit aufzuführen? sihe dich vor umb/ wie ein tieffer Grundsatz zulegen in niderträchtigster Demuth.

XXV. Tag.

Das hohe Fest der Verkündigung Mariä.

I.

DAs hohe Geheimbnuß der Verkündigung Mariå ist das Geheimnuß der gleichsamb vnermessenen Großheit der übergebenedeyten Königin Himmels vnd der Erden; ja dises Geheimbnuß ist der Urspr ung diser Großmächtigkeit / dann allda wird Maria zu einer Mutter GOttes. GOtt / so allmächtig er auch ist / kan kein Geschöpff höher erheben. GOtt kan / wie ein H. Vatter darvon redet / eine schönere / vnd vortrefflichere Welt erschaffen / als die gegenwärtige; aber keine grössere Mutter kan er erschaffen / als die Mutter GOttes. der H. Ildephonsus hebt sich empor biß in Himmel / ja biß zur allerheiligisten Dreyfaltigkeit / damit er vns von dannen einen Abriß holle der Hochheit einer Mutter GOttes /

tes nur daß wir dero Vortrefflichkeit einmahl wohl fassen: Er darff sagen / daß / gleich wie die von Ewigkeit herkommende Geburt deß Worts vns auff gewisse Weiß zubedeüten gibt die zeitliche Geburt JEsu Christi / also seye die Mutterschafft ein Abriß der Vatterschafft deß ewigen himmlischen Vatters. Nichts höchers kan ersonnen werden. Ja es befinden sich würcklich etliche Gleichheiten / vnd Ungleichheiten / welche / alle zugleich Mariä Heiligkeit befördern / und scheinbar machen. Der himmlische Vatter zeugt allein von Ewigkeit auß seiner Schooß / von seiner eignen Wesenheit seinen ewigen Sohn / vnd also hat das Göttliche Wort einen Vatter ohne Mutter; Maria empfanget allein in der Zeit eben denselbigen Göttlichen Sohn auß ihrer Schooß / von ihrer eignen Wesenheit / vnd also hat das Göttliche Wort in der zeitlichē Geburt eine Mutter ohne Vatter. Der himlische Vatter zeugt dergestaltē seinen ewigē Sohn er selbstē / daß dise Geburts-Herrlichkeit ihme allein zugehöre / Maria gebäret dergestalten ihren Sohn / sie allein / daß sie zwar einen Bräutigamb hat / welcher da ist der H. Geist / der mit

Mertz.

der

Merck. Empfängnuß mit würcket / ohne daß er dannoch dardurch Vatter werde.

II.

Der ewige Vatter in der unzertheilten Dreyeinigkeit zeuget seinen Sohn in seiner selbst eignen Beschauung / und durch die fruchtbare Krafft diser Beschauung bringet er hervor sein Göttliches Wort / welches sein wesentliches Ebenbild / und welches keines weegs von seinem Ursprung in seiner Wesenheit underschidē ist; Maria / durch die höchste Demut / welche sie von ihro selbstē schöpffet / empfahet eben disen Göttlichen Sohn.

Bernardus. Ex humilitate concepit: und sie empfahet jhne zu ihrer Gleichheit / und Ebenbildt. Da ist aber diser Unterschid zumercken / daß der himmlische Vatter seinen Sohn zeügt durch die Anschauung / und Betrachtung seiner unendlichen Vollkommenheiten / und derentwegen zeugt er wie er selbsten unendlich vollkommen ist / seinen unendlich vollkommen Sohn / welcher ihme in allen Dingen gleich ist; Im Gegenspihl aber / weilen Maria eben disen Göttlichen Sohn empfahet in der Zeit durch die demüthige Betrachtung ihrer Nichtigkeit / und Verdemüthigung.

Luc. c. 1. v. 1071. Quia exspexit humilitatem

An-

Ancillæ suæ. So empfahet sie einen demüthigen GOtt / einen von aller welt-lich- und zeitlichen Großheit / und scheinbahren Herrlichkeit entblösten GOtt / einen GOtt in allem gleichförmig der Nidertrachtigkeit seiner Mutter / in welcher Nidertrachtigkeit sich die demüthige GOttes Gebährerin befindet da sie spricht: Ecce ancilla Domini; weilen sie sich gar zugering schätzte eine Dienst-Magd deß HErrns ihres Göttlichen Kinds zuseyn / da sie zu einer Mutter GOttes ausserwöhlt / und erkohren wurde. Mertz.

III.

Der ewige Vatter in der heiligisten Dreyfaltigkeit bringet alle Ding hervor durch sein Göttliches Wort / und durch dasselbige empfangt er den Namen eines Erschaffers; Maria auch ersetzet alle Ding in der Menschwerdung durch eben dises Menschgewordene Göttliche Wort / welches sie empfahet / und welches jhro mittheilt den Namen einer Widerbringerin der verlohrnen Welt; und also / gleichwie die Erschaffung der Welt ist gewesen die Würckung eines Worts / eines eintzigen Fiat, so von dem Mund GOttes außgesprochen wor-

Omnia per ipsum facta sunt. Joan. 1.

Mertz. worden; also auch ist die Erneüerung/ vnd Widerbringung der verderbten/ vnd verlohrnen Welt herkommen von dem Fiat, Es geschehe; welches Wort von dem Mund Mariä außgegangen. Aber der himmlische Vatter zeugt durch eine nothwendige Würckung seines Verstands das Göttliche Wort/ durch welches er alle Ding erschaffet; Maria empfanget eben dises Wort/ durch welches er alle Ding widerbringet Krafft eines freywilligen Beyfahls ihres willens/ vnd dardurch/ in deme sie zur Mutter Gottes gemacht wird/ wird sie auch zugleich eine Mutter der Menschen/ vnd deren Mit-Erlöserin mit GOtt/ auch folglich die Ursach deß Heyls aller Menschen. O was vnbegreiffliche Herrlichkeit Mariä! wie kan ein Geschöpff höher steigen? alles dises ist ein Würckung der tieffisten Demuth Mariä. Maria ist über alle Geschöpff erhöhet worden/ weilen sie sich selbsten vnter alle Geschöpff gedemüthiget. Wo seyt ihr Ehrsichtige? nehmet wahr/ dises ist der gebahnte Weeg zur wahren Herrlichkeit.

Bitte die übergebenedeyte jungfräuliche Mutter/ daß/ weilen sie zugleich

der

der Menschen Mutter wird / in deme Mertz.
sie zur Mutter GOttes gemacht wird / daß / sprich ich / sie sich würdigen wölle dein Mutter zuseyn / und dich an Kindstatt gnädigst annemen / auch ihre mütterliche Zärtigkeit gegen dir erweisen. Befleisse dich aber / solche hohe Gnad zuerhalten durch eine kindliche Lieb / und hertzliches Vertrauen auff dieselbige.

Quia respexit humilitatem ancillæ suæ . . . fecit mihi magna, qui potens est. Luc. 2. v. 48. & 49.

Der HErr hat angesehen die Demuth seiner Magd. Der Allmögende hat in mir grosse Ding gewürcket.

Ut sicut sine ipso factum est nihil, ita sine ipsa nihil refectum sit. Damiani.

Gleich wie nichts ist erschaffen worden / als durch das Wort GOttes / also auch ist nichts ergäntzet / und widerbracht worden als durch die Mutter deß Göttlichen Worts.

XXVI.

XXVI. Tag.

Vom Geheimbnus der Menschwerdung.

I.

DAs Geheimbnus der Menschwerdung/ wie der Apostel sagt/ ist das grosse/ das vnbegreifliche/ das vnaußsprechliche Geheimbnus/ welches von aller Ewigkeit her in dem Göttlichen Rath ist vor hinein beschlossen/ aber in der Zeit ins Werck gestellt/ durch den vnveränderlichen Göttlichen Außspruch bestättiget/ denen Englen geoffenbaret/ denen Menschen verkündet/ von denen Hartnäckigen Juden widersprochen/ vnd mißglaubet/ von denen Heyden aber geglaubet/ erkennet/ vnd verehret worden. Dises Geheimbnus gibt an Tag die vnendliche Erschöpffung/ vnd Verdemüthigung GOtt deß Sohns/ vnnd eines würdigen Wercks GOtt deß H. Geists. Dises Geheimbnus ist ein Grund-Satz aller anderen Geheimbnussen/ der vornembste

Zweck

Zweck vnd Absehen vnseres Glaubens / ein starcke Unterstützung vnserer Hoffnung / die Beweg-Ursach vnserer Liebe / eine gewise Richt-Schnur / nach dero wir vnser Leben sollen anstellen / vnd einrichten / die Quell-Ader / dardurch vns allerhand Gnaden / vnd häuffiger Göttlicher Seegen zufliesset / der Ursprung vnsers Heyls / vnd einstens / hoffentlich / der glückseelige Zweck / vnd Gegenwurff vnserer ewigen Glückseeligkeit. Dahero sollen wir nichts mehrers vnd öffters mit danckbarem Betrachten vns in die Gedächtnuß führen / damit wir darnach mögen den gantzen Stand vnsers Lebens einrichten. Merks

II.

Begehre dir ein Zeichen / sagte der Prophet vor Zeiten zu König Achatz / welches zugleich einschliesse eine vnbegreiffliche Ernidrigung / vnd eine verwunderliche Erhebung. Dises Zeichen / so Achatz begehren solle von GOtt / ist das Geheimbnus der Menschwerdung / allwo ein Geschöpff dergestalten erhöhet wird / daß es höcher nicht steigen kan / indeme es zu einer Mutter GOttes bestellet wird; allwo ein GOtt dergestalten ernidrigt wird / daß er tieffer nicht kan

Pete tibi signum à Domino Deo tuo in profundum inferni, sive in excelsum supra. Is. c. 7. v. 11.

Mertz. kan hinabsteigen / indeme er sich zur Menschwerdung hinab neiget. GOtt allein hätte sich nicht können verkleineren / oder demüthigen / weilen er nothwendig auß seiner Wesenheit muß hoch / vortrefflich / und über alles erhoben seyn. Ein Mensch allein könte sich / eigenthumblich zureden / nicht demüthigen / weilen er so tieff sich nicht kan hinunter lassen / daß er nicht verdiene noch mehrer gedemüthiget zuwerden. Die Nichtigkeit ist der Ursprung und sein Mittel-Punct / dorthin zihlet er von Natur / tieffer kan er nicht hinab. Allein der vermenschte GOtt kunte sich demüthigen; Massen / sobald GOtt sich vereinbaret mit der Menschheit / gehören GOtt zugleich zu / alle Schwachheiten deß Menschens / welchen er sich in einer Persohn vereinet hat; und kan man alsdann in der Warheit sagen / daß GOtt seye worden ein Mensch / ein unmündiges Kind / arm / schwach / eines anderen Hilff-Bedürfftig / unterthänig einem anderen / gehorsamb / und / daß GOtt nicht allein einen nothleydendẽ Leibaigenen angezogen / sonderen so gar auch eines Sünders Gestallt an sich genommen; dahero der H. Paulus spricht / daß der jenige / wel-

welcher GOtt dem Vatter in allem gleich ware / sich ernidriget / vnd gleichsamb zernichtet habe / indeme er sich mit der menschlichen Natur bekleyden wöllen. Exinanivit semet ipsum. Wann das Beyspihl eines sich also tieff darnider lassenden GOttes vns nit nachtrucklich von vnserer hochmüthigen Eytelkeit hilfft / so ist nicht mehr zuhoffen / daß wir eine demüthige Eerkantnus vnserer selbsten werden fassen können. Mertz. Phil. c. 2. v. 7.

III.

Nichts gibt vns besser zuverstehen / was da seye die Herrlichkeit GOttes / wie hochen Werths sie seye / was vnsere Schuldigkeit derentwegen erfordere / wie vil wir vns sollen kosten lassen / dieselbige an vns zubringen / als / da wir vor Augen sehen einen GOtt / der sich dise Herrlichkeit zuergäntzen / vnd zuerstatten / gantz vnd gar zernichtet. Tausend / vnnd abermal tausend Welt / alle voll angefüllet mit vollkommnen vernünfftigen Geschöpffen / als da seyn mag der vortrefflichiste Engel / wann sie alle sollten zur Ehr GOttes auffgeopffert werden / wurden dannoch vns nit sowol zuerkennen geben dessen hochen Werth / als / indeme wir sehen den vermenschten

Mertz. GOtt / einen in GOtt verwandleten Menschen aufgeopfferet / geschlachtet zu Widerbringung der Ehr GOttes. Wann die Zernichtungen eines GOttes mir zuverstehen geben den Werth der Herꝛlichkeit GOttes/ so gibt mir gleichfals die so kräfftig / vnnd nachtrucklich erworbene/ vnd widerbrachte Herꝛlichkeit GOttes durch die Demůthigung / vnd Zernichtigung eines GOttes/ zuerkennen den köstlichen Werth/ vnd grosse Krafft der freywilligen Verdemůthigungen. Wann wir diß bißhero wol hätten erwogen / hätten wir wol kein solches Abscheüen von der demůthigen Niderträchtigkeit geschöpfft; Es wurde vns gewißlich annoch nicht so hart ankommen/ wann vns da/ vnd dorten einige Gelegenheit aufstoßt/ vns demůthig zuverhalten; Ach! wann ich reiffer sollte bedacht haben/ wurde mir ja nicht schwär fallen / ein kleines Ehren-Geprånglein der vnermessenen Herꝛlichkeit GOttes zuschencken / welcher sich der vermenschte GOtt biß auf die aüsserste Zernichtung aufgeopfferet.

Befleisse dich hinfůro all deine Herꝛlichkeit vnd Großmacht in der Verdemůthigung zusetzen nach dem herꝛlichen

chen Beyspihl Christi JEsu; weilen di- Merck.
ses das bequemiste Mittel ist / die / GOtt
abgenommene Ehr wider zugeben / vnd
deine selbst eigene Ehr vnd Ruhm zuer-
werben / indeme du Christo ähnlich
wirdest.

Semetipsum exinanivit formam servi accipiens ... propter quod & Deus exaltavit illum. Phil. c. 2. v. 7. & 9.

Christus hat sich zernichtet biß zu dem Stand eines armseeligen Leibeignen / darumben hat jhne GOtt also erhöhet.

Intolerandæ Superbiæ est, ut, ubi exinanivit se Majestas, vermiculus infletur. Bern. de Nativitate.

Es ist ja eine vnleidenliche Hochtragenheit / daß sich der verächtlichiste Erd-Wurm erhebe / da die vnergründliche Hochheit / vnnd ewige Majestät GOttes sich ernidriget / vnd zernichtet.

Merck.

XXVII. Tag.

Von Verachtung der Welt.

I.

DJe Welt zuverachten / brauche nicht mehr / als dieselbe einmal recht erkennen. Wir schätzen die Welt / weilen sie vns vnbekannt. Die Welt hat mit Christo das Gespött getriben; wann wir dann wahrhaffte Christen seyn / wie können wir vns noch für eine Ehr schätzen / der Welt hold zuseyn? Christus ermahnet vns / vnnd legt vns keine Sach mehrer vor durch Wort / vnd sein eignes Beyspihl / als die Verachtung der so betrognen / eytelen / so verschreyten / vnd verderbten Welt; Er haltet vns nichts so ernstlich vor / als / daß wir vns nit reisse sollē vmb der Welt zugefallen. Hütet euch sorgsamb / daß ihr eüre Werck nicht thuet / von denen Menschen darumben gelobt / vnd angesehen zuwerden; Es solle dein lincke Hand nicht wissen / was dein

Matth. c. 6. v. 1.

rech-

rechte thue wann du Allmosen außgibest; Mertz.
Wañ ihr bettet / soll es still / in geheimb / in dem Zimmer geschehen / damit GOtt allein dessen Zeüg / vnd Vergelter seye / gleich wie er allein in dem Gebett solle angesehen / vnnd angebettet werden; All eüer Strengheit / vnd Bußwerck sollen in der Still geschehen / vnnd bey eüch allein verbleiben: wann da einiger List Platz hat / soll selbiger allein zu disem Zihl vnd Ende angewendet werden / daß wir mögen vns / vnnd vnsere gute Werck der Menschen Augen entziehen; Massen der Welt Augen seynd Basilisken Anblick / welche durch einen eintzigen Zwitzer das Gifft außschicken.

II.

Christus der HErr hat nicht können vngestrafft lassen vorbey gehen das eigene Wolgefallen / so die Apostel geschöpfft hatten ab den Lobsprüchen der Menschen / welche so herzlich / vnnd wunder-volle Werck / von jhnen gesehen hatten: Er gabe ihnen zuverstehen / daß sie darumb mehr Ursach hätten sich zubesorgen / als jhnen wolzugefallen! vnnd / daß eben die eytele

Mertz. Ehr-Sucht / welche den schönen Lucifer zu einem russigen Höllen-Brand gemacht hatte / jhnen mit der Zeit auch könte einen vnglückseeligen Fall zubringen. In der Welt / spricht der Heyland / seynd die jenige groß vnd ansehenlich / welche anderen als Ober-Herren gebiethen ; Unter eüch aber sollen jene die Gröste geacht werden / welche sich für die Mindiste schetzen. Die alleransehnlichste seynd / welche sich befleissen vnter aller Füssen zudemüthigen. Christus / damit seine liebe Jünger nicht von dem falschen Schein der betrügerischen Welt verblendt wurden / gibt jhnen gantz hell zuerkennen / das gar offt das jenige / was vor denen Augen der Menschen für groß angesehen wird / nicht allein schlecht vnnd verächtlich in sich selbsten seye / sondern abscheülich darzu / vnnd höchst häßlich vor dem Angesicht GOttes: vnd folgends seye es nicht allein werth / daß sie es verachten / sondern auch ein Entsetzen / vnnd Grausen darob schöpffen. Gehet dir dise Wahrheit ein? Wann dises ist / wie kombt es / daß du ein solche Hochachtung spühren lassest alles

dessen / so man auf diser Welt für scheinbar / groß / vnd herzlich vorgibt? Daß aber alles dises nichts seye / ist ein gemessener Außspruch / vnnd vnumbstößliche Lehr deß Glaubens: Muß man dises nothwendig glauben / oder den Glauben verlaugnen / so werden in der Welt wol wenig wahrhafft Glaubige gefunden? Bist du wol einer der Rechtglaubigen? Mertz.

III.

Christus hat vns noch vil kräfftiger zur Verachtung der schnöden Welt / durch sein selbst eigen Beyspihl / als durch seine Wort angemahnet. Ich suche nicht / spricht er / meine Herzlichkeit / ich achte sie für nichts gegen der Ehr / vnd Herzlichkeit meines himmlischen Vatters; Wann dann die Ehr / vnd das Ansehen Christi / so vil die Menschheit betrifft / für nichts züschetzen / was wird zuhalten seyn von allem Ehransehen all übriger Menschen? Christus / der die Schmach seines Todts hat wöllen also der Welt auf dem hohen Calvari-Berg vor Augen stellen / hat das grosse Wunderwerck seiner hei- Ioan. c. 8. v. 54.

Merck. ligisten Geburth in einem alten Stall / bey eytler Nacht / als mit dicker Finsternus bedecken / vnd verhüllen wollen. Christus hatt in einer verächtlichen Werckstatt dreyssig Jahr lang eingeschlossner seinen feürigen Eyffer/ vnd die Gaab/ vnd Gnaden die gröste Wunder zuüben gleichsamb vergraben gehalten; als er endlichen von seinem himmlischen Vatter angehalten wurde / sich der Welt zuzeigen / erwöhlte er für seine Jünger grobe / vngeschlachte Fischer/ die weder mit Naturs-Gaaben versehen/ noch von hochen Verdiensten / noch vor der Welt vil geschetzt / jhme ja kein Ruhm / noch hoches Ansehen könten beybringen. In groß- vnd mächtigen Städten haltet sich der Heyland in gemein nicht lang auf / besprache sich nicht offt mit grossen Herren / ware schier allezeit gefunden vnter dem kleinen / verächtlichen / armen / vnnd bedürfftigen Völcklein: wann er Wunder würckte/ hatte er allezeit deren Scheinbarkeit gemässiget durch demüthigste Anruffung seines himmlischen Vatters; offt befahle er / nichts darvon zumelden: in gemein flohe er darvon / damit jhme nit

ein zu grosser Ruhm und Ehr von dem Merß. Volck zugeworffen wurde. Wer kan sich eine grössere Welt-Verachtung einbilden? Daß JEsus also begirig sich deß Ehren-Geschreys entzogen / ist umb sovil mehr zubewunderen / umb je minder Gefahr bey jhme ware / daß er möchte etwann von einem eytelen Wolgefallen getroffen werden. Dises aber geschahe uns zur Lehr / und Unterricht / damit wir die so schädlich / und höchst-nachtheilige Welt-Ruhmsucht sorgsammer als Feür und Schwerdt fliehen sollen.

Uberziehe dich mit Schamröthe / daß du bißhero also aberwitzig geschätzt / und so thorrecht geliebt die betrügerische Welt / welche jederzeit Christum den Ursprung aller Ehren und Hochheit / also hönisch verspottet / unnd mit unaufhörlichem Haß verfolget / auch zugleich von Christo / welchem aller Dingen Werth bestens bekannt / jederzeit ist verachtet worden.

Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt. Joan. c. 2. v. 15.

Mertz. Henget eüer Liebe nit an die Welt/ noch an all das jenige/ so sich in der Welt befindet.

In momento cuncta ista præte-reunt, & sæpe honor Sæculi abiit, antequam venerit. Ambr. in Luc.

Alles/ was sich hie vnten befindet/ das zergehet in einem Augenwanck / vnd / kaum lasset sich die weltliche Scheinbarkeit recht blicken/ da verschwindet sie.

XXVIII. Tag.

Von Nothwendigkeit der guten Werck.

I.

DEr Glaub ohne die gute Werck dienet zu nichts anders / als zur Rechtfertigung GOttes / und zu unsrer Verdamnus. Der nicht glaubt / spricht Christus / ist schon geurtheilt; welcher glaubt / seinem Glauben aber nicht gemäß sein Leben anstellet / dem ist ein schärffers Gericht vorbehalten. Der ohne Frucht stehende Feigen-Baum wird verflucht / zum Feur durch die Axt verurtheilt: welcher das jhme von dem Haußvatter anvertraute Geld vergraben / wird auffs schärffiste abgestrafft: der Unnütze Knecht wird den Ubelthätern gleich geachtet in die äusserste Finsternuß geworffen; die Thorrechte Jungfrauen werden von dem Hochzeit-Mahl außgeschlossen / obwolen sie alle keusch und rein wahren / allein weilen sie das Oel in ihren Amplen haben lassen ab-

Merck abgehen / das ist / weilen sie die Liebe deß himmlischen Bräutigambs durch Abgang der guten Werck haben lassen erlöschen. Christus gibt kein andere Ursach der ewigen Gerwerffung so viler Christen an jenem groß- vnd entsetzlichen Tag / als den Abgang / vnd die Nachläßigung der guten Werck der Barmhertzigkeit: Ich hab hunger gelitten / beklagt er sich / vnd ihr habt mir nichts zu essen geben. Was folgt darauff? Gehet hin in das ewige Feur.

Matth. c. 25. v. 35.

II.

So lasset vns dann das Gute würcken; massen / nichts gutes thun / nichts anders ist / als was Böses thun. Ein Christ / der sich als ein vnnützer Knecht verhaltet / ist eben darumb einer sträfflichen Boßheit schuldig. Thue guts nach Maß der innerlichen Erleuchtungen / vnd Antrib. Die empfangne Erleuchtungen / vnd innerliche Anmahnung werden vns die Verantwortung an dem strengen Gerichts-Tag schwärer machen / wofern wir ihm durch embsige Ubung der guten Werck nit werden Folg geleistet haben. Thue sovil Guts / als Ubels du gestüfftet / so wirdest du zweiffelsohne vil Gutes würcken. Thue sovil

Guts /

Guts / als dir möglich. Der seinen guten Wercken gewisse Maaß vnd Zihl außstellt / der schrancket ein die Liebe / so er gegen GOtt zutragen schuldig ist / vnd verstopffet die Brunquell der Göttlichen Güte gegen jhme. Würcke das Gute mit Eyfer; welcher das Werck GOttes hinläßig / vnd schläfferig / verrichtet / der fallt in den Fluch GOttes; würcke das Gute mit auffrichtiger Meynung / massen ohne dise / das Gut in das Böse verwandlet wird. Das Liecht / spricht der HErr / verliehrt sich in der Finsternuß; Befleisse dich das Gute zuthun in der Gnad GOttes / sonsten wird dir darumben kein Lohn zum ewigen Leben vorbehalten. Nachdeme alles diß wirdest in obacht genommen haben / bekenne rund auß / daß du alles dises ohngeacht / ein unnützer Diener seyest / vnd erkenne / daß du allein dasjenige vollzogen / was du ohne Verdienung der gemessenen Straff nicht wol hättest können vnterwegen lassen.

Mercke. Luc. c.11. v. 35. Lucae 17. v. 10.

III.

Wievil eytle Welt-Kinder seynd jenem unfruchtbaren Feigenbaum gleich; dise lassen sich begnügen mit etwelchen Blettern guter Begierden / vnd Vorsätzen

Mertz. sätzen / tragen aber nimmer einige Frucht der guten Werck/ sie prangen mit einem äusserlichen Schein der Tugenden/ haben aber in der Warheit nichts minders; sie nehmen eine sitsamme Natur für eine höfflich vnd ehrbahre Aufferziehung / oder so gar auch eine weltliche Ehr / ein menschliches Auffsehen / einige sittliche Tugenden/ mit welchen auch vor Zeiten die blinde Heydenschafft sich tugendreich geschätzt ; alles dises/sprich ich / sehen die Welt-Kinder an für wahre Früchten / vnd Würckung der vollkommnen Heiligkeit / welches entzwischen allein herstammet von einem natürlichen Abscheuen der groben Lastern. Solche Seelen halten sich selbsten für gar vnschuldig / allein weilen sie von der Welt nicht für lasterhafft können außgeruffen werden ; dise bilden sich ein / sie besitzen grosse Tugenden / weilen man sie in hohen Ehren haltet / vnd allein / weilen sie nicht mit vilen Lastern angethan scheinen/wenigstens/weilen sie nicht mit gar plump/ vnd allzu handgreifflichen Missethaten behafftet seynd; entzwischen führen solche Leuth ein sehr zärtlich/ vnd müssiges Leben / achten sich der Ubung wahrer Christlicher

cher Tugend nicht vil / reissen sich wenig Mertz.
vmb die Werck der Barmhertzigkeit. O! wie werden dise Scheinheilige erstaunen / wann sie werden vor den Richterstuhl Christi beruffen werden / dann alldorten gar gnau an Tag werden kommen ihre vilmehr heydnische Vollkommenheiten / als Christliche Tugenden / vnd solche Werck / die von dem gerechten Himmel möchten ihren Lohn zugewarten haben / alsdann werden sie erst recht fassen / wie müssig vnd vnnutz sie ihr Leben durchgebracht. Ach! was thun wir ? werden wir dann die Verbesserung vnsers vnnützen / vnsers so vnfruchtbahren Lebens-Wandels aufschieben biß zu Ankunfft deß Richters / welcher zugleich vns vnsere Kaltsinnigkeit vnd lähre Bemühung wird vorropfen / vnd über vns den Staab brechen ?

Befleisse dich vorderist auf die sorgfältige Ubung der Christlichen Tugenden / vnd lasse dir vor allen anbefohlen seyn die Ubung der Wercken der Barmhertzigkeit / so vil es dein Stand / vnd Vermögen zuläst.

Om-

Merck: Omnes declinaverunt, simul inutiles facti sunt. Psal. 13. v. 3.

Von derselben Stund an/ da sie ein vnnützes/ von guten Wercken lähres Leben geführt! seynd sie lasterhafft/ vnd straffmässig worden.

Si cor tuum otiosum non sit, non sunt otiosa opera tua. Ambros. in Psal.

Wann dein Hertz nicht müssig/ vnd allein mit lähren Gedancken vmbgehet/ wird auch dein Leben keinen Mangel leyden an Guten/ vnd fruchtbaren Wercken.

Mertz.

XXIX. Tag.

Von dem Vertrauen auf GOtt.

I.

WIr können nicht genug Mißtrauens auf vns selbsten schöpffen; auf Gott aber können wir allergründlichist jederzeit vns verlassen. Gott pflegt nichts abzuschlagen dem jenigen/ so ein steiffes Vertrauen auf ihne fasset. So vil können vnd vermögen wir / sovil wir hoffen; wofern wir recht wissen auf GOtt zuhoffen / seyn wir allmögend. Wir müssen vns nicht verwundern / das GOtt alles gewähre den jenigen / so ein gutes Vertrauen auf jhne auß lebhaffter Zuversicht stellen; Nichts gibt scheinbahrer an Tag vnser Liebe gegen GOtt / als eine gefaßte Zuversicht gegen demselbigen. Wir verlassen vns gantz willig auf die/ so wir lieben/ vnd glauben / daß auch wir von ihnen hinwiderumb hertzlich geliebt werden; Nichts erwei-

Mrrz.

set so hell / daß wir hoch schätzen GOttes Gütigkeit / Macht / Weißheit / und Vorsichtigkeit / als das Vertrauen / so wir auf GOtt haben. GOtt ist Allmächtig / wann ich mich auff ihne steiffe / wie kan ich fallen? GOtt ist unendlich weiß / und klug; wann ich ihme folge / wie kan ich irr gehen? GOtt ist unendlich gütig; wann ich mich ihme gäntzlich ergebe / wie kan ich von ihme verlassen werden? GOtt ist unendlich vorsichtig / wofern ich auf ihne mich verlasse / wie kan er meiner vergessen? wie kan er mich dahinden lassen?

II.

Wann ich mir selbsten überlassen wird / bin ich die Schwachheit selbsten / und wie kan ich einiges Vertrauen auf mich stellen? mit GOtt bin ich sehr starck und mächtich / und wie solle ich nicht mich auf GOtt verlassen? das zuversichtliche Vertrauen vereiniget uns mit GOtt / und vereinbahret GOtt zugleich mit uns. Dahero versichert uns der Prophet / daß die so auf GOtt hoffen und bauen / ihre Stärcke werden ändern / das ist / sie werden ihre eigne Schwach- und Unvermögenheit ablegen / und die allmögende Stärcke GOttes anziehen.

Qui sperant in Domino, mutabunt fortitudinem, Is. c. 40. v. 31.

Wel-

Welcher voll deß Vertrauens auff Gott ist / der wird starck vnd mächtig durch die Macht / vnd Stärcke GOttes; einen solchen vermag nichts zuschröcken; Er achtet sich keiner Gefahr / noch Hindernuß; Er wird weis / vnd verständig durch die Weisheit GOttes; dahero ihm nichts so hart / vnd schwär vorfallen kan / daß er nicht anschlägig / vnd hochverständig überwinde. Der auf GOtt trauet / wird reich von dem Uberfluß GOttes; O vergnügliche zuflucht in allen vorfallenden Nöthen; dahero der Prophet hinzusetzet / daß / die auf den HErrn trauen / sich zu GOtt erheben / als wann sie mit Adlers-Flüglen versehen wären / er meldet ferner / solche werden lauffen / vnd nit ermüden / vnd werden lauter Risen-Schritt thun in dem Weeg ihres Heyls / gantz versichert / daß sie nimmer werden vnterligen / noch von einiger Ohnkrafft angefallen werden. Wann also vns an Kräfften gebricht / ist es ein Anzeigen / daß vns vilmehr an dem Vertrauen auff GOtt fehle. Unsre Schwachheit kommet her von unserm Mißtrauen.

Merk.

Assument pennas sic ut Aquilæ, current, & non laborabunt, ambulabunt, & non deficient, Ibid.

Mertz.

III.

Gleich wie die Krafft / vnd Stärcke GOttes sich niemahlen mehrer vorthut / als wann sie auß dicker Finsternuß ein Liecht hervor bringt / vnd auß der Nichtigkeit die schönste / vnd heiligiste Werck ; also auch erhellet die Tugend deß Vertrauens auf GOtt niemahl scheinbahrer / als da sie den schwachen Menschen der gestalten stärckt / daß er seine Hoffnung auß dem jenigen her nimbt / welches scheinet alle Hoffnung hinwegg zunemmen / da der Mensch also dem trauend- vnd Glaubigen Abraham gleichet / in deme er trauet auf die Hoffnung wider alle Hoffnung. Welcher in diser vortrefflichen Tugend recht gegründet / laßt das Hertz nicht fallen / wann gleich alles scheinet vnter vnd über sich zugehen / wann andere alles für verzweifflet halten / da hebt er erst an zu hoffen. Er steiffet sich niemahlen fester auff GOtt / als wann er von aller Welt verlassen wird ; Ja wann auch GOtt scheinet ihne völlig zuverwerffen / vnd er dem Sinn nach gedencken kan / es seye alles verlohren / alsdann spricht ein solcher mit Job / jenem Probier-Stein

der Gedult: Etiamsi occiderit me, in ipso sperabo. Wann du mir / O HErr / auch solltest mit dem Todt-Streich zusetzen / wurde ich doch meine Hoffnung / mein kindliches Vertrauen auf dich nit fallen lassen / und mich an der selbigen Hand einheben / die mir die schwäriste Schläg beymessete. Ein so beschaffnes / vñ so tapffer gesinntes Gemüth wird Gott das Hertz also einnemen / daß er das Straff-Schwerdt muß fallen lassen / sollte er noch einmahl so ergrimmet seyn. Nichts ist in diser Sach / das wir mehrer zuförchten haben / als unser allzugrosse Forcht / und Zagheit. Seyen die Ubel / so uns trohen / noch so groß / so setzet uns dannoch nichts so gefährlich zu als unser selbst eignes Mißtrauen auf GOttes grundlose Güte / und Barmhertzigkeit. Mertz.

Halte bey dem HErrn an umb dises so vortreffliche / so allmögende Vertrauen / und Zuversicht; dañ / in dem dise verschaffen wird / daß du alles hoffest / wird sie dir desto verhilfflicher seyn / alles zu erhalten.

Scitote, quia nullus speravit

Merck. in Domino, & confusus est. Eccli, 2. 11.

Wisset / vnd fasset es wol in die Gedächtnuß / daß keiner / der sein gäntzliches Vertrauen auff den HErrn gesetzt / jemahlen seye in seiner Hoffnung betrogen worden.

Fides Christianorum, fides impossibilium. Tertull. de Resurr.

Das Vertrauen der Christen erstrecket sich so weit / das sie auch / sonsten vnmögliche Ding ihnen getrauen zuerhalten von ihrem allmögenden GOtt.

Mertz.

XXX. Tag.

Von Liebe gegen Christo dem HErren.

I.

CHristus JEsus verlanget daß wir ihne lieben / vnd verlanget es auf das allerhitzigiste. Ist dises nicht genug / vns zur Gegen-Liebe eines so hertzigen Liebhabers zuvermögen? Zwey Ding seynd hart zufassen: Das GOtt begehre / vnd so hitzig verlange von dem Menschen geliebt zuwerden / vnd / daß der Mensch seine Gegen-Lieb GOtt versage. Die Begird ist ein Anzeigen einer Bedürfftigkeit; Gehet dann Gott etwas ab / hat GOtt dann vonnöthen vnserer Liebe? Eine gar zu hitzige Begürd ist eine Schwachheit / ist dann GOtt einer Schwachheit fähig? vnd dannoch möchte man vermeynen / er seye dißfalls sehr schwach vnd bedürfftig / indeme er sich gleichsamb sorgfältig bekümmert / daß er von vns nicht geliebt

Mertz.

werde; vnd so fern er vnsere Liebe erhaltet / scheinet er Freyden-voll zuseyn. Ach! HErr / wann du schon nicht hast meine Gegen-Liebe / was gehet dir ab an deiner Glückseeligkeit? vnd / wann du sie hast / wirdest du dardurch glückseeliger? Entzwischen bekennet der HErr / es seye jhme nichts liebers / vnd werthers als vnsere Lieb; Er scheüet sich nicht selbige zubegehren mit aller erdencklicher Inständigkeit. Eben dises ist / was im Buch der Weißheit also söhnlich von vns begehrt wird / alldorten werden alle eingeladen durch so Liebs-volle Wort / mit welchen der himmlische Braütigamb seiner Gesponß zuredet / sie solle jhme jhr Hertz eröffnen; Dessen werden wir auch verständiget durch jene so offt widerholte / so sorgfältige Anfrag / welche JEsus Petro gethan / damit er vergwißt wäre / daß Petrus jhne in der Wahrheit liebete. Wann ich dich / O HErr nicht liebe / stehet mir alles Ubel bevor; aber du / so du mich nicht liebest / bleibest du wie / vnd wer du bist / verliehrest dardurch nicht das geringste; Woher kombt dann / daß du dich also bemühest meine Gegen-Liebe zugewinnen.

Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. Luc. c. 15. v. 6.

O viri, ad vos clamito. prov. c. 8. v. 4

Præbe, fili mi, cor tuum mihi. Prov. c. 23. v. 26.

II.

II. Mertz.

JEsus unser Liebhaber lasset nichts erwinden / damit er erlange / was er so begirig verlanget; Er ladet uns zü seiner Liebe ein / durch die herzlichiste Verheissungen / er zeiget uns / wie grossen Gewinn uns von diser Liebe werde zukommen / er locket uns an durch seine höchst schätzbare Gutthatē / er bittet darneben / er haltet bey uns an / durch innerliche Einsprechungen / er verbindet uns zu seiner Liebe durch gemessnen Befelch / ja / damit er je nichts unterlasse / zu seinem Zweck zukommen / zwinget er uns gleichsamb zu seiner Liebe durch die schärffste Betrohungen. Alles was GOtt thut durch die Natur und Gnad (unnd was würcket er nicht auß?) gebet alles dahin / daß er von uns geliebt werde; Das immerfort anhaltende Ansehen / und niemal aussetzende Begehren eines Menschens veranlasset uns / daß wir ihme / auch wider unseren Willen / Zuneigung / und eignen Nutzen / dargeben / was er von uns verlanget; und sollte das so hitzige Begehren deß anhaltenden JEsu nicht vermögen / daß wir endlichen ihme schencken unser Liebe / welche / wann wir sie ihme dargeben / zugleich ihme ein

Mertz. vnaußsprechliche Freüd/ vns aber eine vnbegreiffliche Glückseeligkeit wird verursachen. Was ist mehrer zubewunderen/ die grosse/ vnd so inbrünstige Begird GOttes/ welcher inniglich verlanget von vns Armseeligen geliebt zuwerden/ oder vnsere Stützig- vnd Hartnäckigkeit/ durch welche wir jhme dise vnsere Lieb absagen? Beydes ist in der Wahrheit vnbegreiflich.

III.

Die so entzündte Begird Christi JEsu/ vnserer Liebe habhafft zuwerden/ ist ein wahres Kenn-Zeichen/ wie starck er vns liebe; vnd im Gegenspihl/ die Lauig- vnd Hartnäckigkeit/ so wir lassē vermercken jhne hinwider zulieben/ ist ein scheinbares Anzeigen/ daß wir vns der Liebe Christi nit vil achten; Dann/ so wir Christum liebten/ wurden wir bey vns selbsten erfahren/ wie liebreich er seye/ vnd dise Erfahrenheit wurde vns/ gleich einem sanfften Windlein mehr vnd mehr anwehen/ in der Liebe gegen jhme aufzubrinnen: wir wurden vns keines Weegs vergnügen mit der so kleinen Liebs-Brunst/ sondern wurden das Feüer immer höcher treiben/ wir wurden mit der himmlischen Gesponß vor grösse

der Liebe gleichsamb verschmachten: wir wurden vns gebrauchen aller Mittlen/ wann sie auch noch so hart/ ja alles wurde vns süß vnd angenemb scheinen/ wir wurden ohne Underlaß vns mit disen Worten vernemmen lassen: Dein Lieb/ O JEsu / dein Lieb/ vnd nichts anders! Aber/ ach! wie seyn wir leyder / so weith entfernet von diser Liebs-Glut! wie weit haben wir noch biß zu diser heiligen/ zu diser vollkomnen Liebs-Brunst? Du allein/ O JEsu/ Niemand anderer/ als du allein / O GOtt der Liebe/ kanst in mir solche grosse/ solche hitzige Begird erwecken / vnd selbige zu würcklicher Liebe anfeüren. Dich bitte ich durch eben jene Begürd / durch jenes Verlangen / mit welchem du begehrst von mir geliebt zuwerden; Ach! du bist ja allmögend/ so verschaffe dann/ daß dise Begürd in mir mit dem Werck erfület werde; Gibe nicht zu/ O meines Hertzens Trost/ daß dein Allmacht von meiner Kaltsinnig- vnd Widerspänstigkeit überwunden werde. Merck.

Halte innständig bey JEsu an/ vmb seine Liebe. Dises solle seyn dein eyffrigistes/ dein alltägliches Gebett; oder/ vilmehr in disem Gebett schrancke ein

Mertz. all anderes Gebett / und begehre nichts von deinem GOtt als seine Liebe. In disem Gebett seynd alle Gebett einge- schlossen / und in der Liebe Christi finden wir gleicher massen alles.

Sapientia invenitur ab his, qui quærunt illam, præoccupat qui se concupiscunt. Sap. c.6. v.13. & 14.

Welche die Weißheit suchen / finden sie / und sie kombt den jenigen vor / die sie suchend verlangen.

Jubes te, Domine, diligi à me; da quod jubes, & jube quod vis. Aug.

Du gibst mir / O HErr / gemessnen Befelch dich zulieben; gib mir zugleich dises zu vollziehen die nothwendige Gnad / und alsdann gebiethe / was dir wird beliebig seyn.

Mertz.

XXXI. Tag.

GOTT ist Einfach.

I.

ES ist allein ein eintziger GOtt. Alles / was wir ansehen von aussen / alles / was wir vermercken / vnd empfinden in vns selbsten / das gibt vns diser Wahrheit gründliche Zeügnus. Die Schönheit / die so kluge Anordnung; die so wol in einander gerichte Bewegungen alles dessen / was die gantze sichtbare Welt antrifft / vnnd außmacht / ist eine Handgreiffliche Darthuung diser Wahrheit. Das übereinsstimmen aller Völckerschafften / ist die natürliche Stimm / die keinen falschen Klang kan von sich geben. Unsere Boßheit kan vns anleiten / zusagen vor anderen / es seye kein GOtt / wir aber dårffen vns selbsten dises nicht sagen. Unser Hertz / so verrucht es auch seyn möge vñ Gottloß / wurde vns der Wahrheit bestraffen. So ist dann ein GOtt. Können aber nit mehr seyn / als ein eintziger

Dominum Deũ tuum adorabis, & illi soli servies. Luc. c. 4. v. 3.

Mertz. tziger GOtt allein. Wann zween Götter wären/ wurden sie zween vnterschidliche Willen haben/ dise Willen wurden sich auf vnderschidliche Ding erstrecken; wessen Willen müßten wir alsdann nachleben? weilen wir beeden nicht wurden können genug thun/ wurden wir keinem zufolgen schuldig seyn; vnd/ diser Ursachen halber ist vns das Gebott aufgesetzt worden: Du wirdest anbetten den Herren deinen GOtt/ vnd wirdest jhme allein dienen. Auß diser Beweg-Ursach spricht auch der Heyland/ vnmöglich zuseyn/ zween Herren Dienst zulaistē. Widersprichest du diser nothwendigen Folg/ vnd diser vnumbstoßlichen Wahrheit nicht/ der du auf zwoen Achßlen wilst tragen? der du GOtt für deinen HErren wilst haben/ vnd beynebens auch bey der Welt dich nicht abwerffen.

Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Luc. c. 4. v. 8.

II.

Es ist nur allein ein GOtt; Massen/ wann deren Zween wären/ so wären sie von einanderen entschiden/ der eine wurde deß anderen Vollkommenheiten beraubt seyn/ so wurde dann jhme etwas abgehen/ so wurde er dann nicht allervollkommen/ noch vnendlich seyn/ so wurde er dann nit GOtt seyn: Massen

sen/ in GOtt nothwendig seyn muß ein so vollkommne Wesenheit / daß man sich nichts bessers / noch vollkommners könne einbilden. Auf dise Wahrheit ist gegründet die Obligenheit / GOtt über alles / auß gantzem Hertzen/ auß allen Kräfften zulieben; dann/ weilen er vnser höchstes Gut/ vnser einiges Gut/ vnser allgemeines Gut ist / so ist er ja werth/ alleinig / vnd auf alle Weiß geliebt zuwerden / vnd/ weilen alles/ was ausser GOtt/ gut ist / vnd Guts kan erdacht werden/ allein ein kleines Bächlein von disem vnerschöpfflichen Meer alles Gutens ist / so soll/ vnnd muß es dann nicht anderst von vns geliebt werden/ als wegen GOttes/ vnd/ weilen es eine Verwantnus mit GOtt hat. Also/ vnd nit anderst ists/ O HErr/ pflegte der grosse Augustin zusagen; der jenige / so etwas mit dir liebet/ welches er nicht wegen deiner liebet / der liebet dich nicht / wie er dich zulieben schuldig/ vnd verbunden. Ist deine Liebe gegen GOtt also beschaffen? Zertheilest du deine Liebe nicht vnter GOtt vnd einiges Geschöpff? Neben GOtt was anders/ so nicht auf GOtt gehet/ lieben/ ist/ GOtt mit Unbild belegen/ nit lieben. Mertz.

Mertz. III.

Es ist nur allein ein GOtt / wann mehrer Götter wären / wurde sich keiner auf den anderen bescheiden / sie wurden alle gantz andere Absehen haben / wurden also mehrer Zihl vnd Ende seyn / auf welche sie sich beziehen wurden / so wäre dann keines das wahre letste Zihl / vnd Ende / zu welchem / vnd auf welches wir all vnsere Werck / vnser Thun vnd Lassen zurichten hätten / all vnsere Bewegnussen hätten keinen vorgesteckten Zweck / vnsere Begürden hätten nichts / worauf sie müßten abgehen / nichts wäre / daß vnser Hertz vergnügen könte / nichts / daß erfüllen könte die so vnermessene Fähigkeit vnserer Seelen / welche sich durch kein Gut vergnügen laßt / daß ein Endschafft haben kan; Auf dises beziehet sich das Gebott / durch welches wir angehalten werden / alles auf GOtt / vnd zu GOtt zurichten / als zu vnserem letsten Zihl vnd Ende / vnd alles zuthun zu seiner Herrlichkeit. Diß ist jenes eintzige nothwendige / dessen der HErr Meldung thut: Begeben wir vns auf dises alleinig? Setzen wir nicht vnser letstes Zihl vnd End in dem zergänglichen? in irrdischen Begürden? in

Omnia in gloriam Dei facite. 1. Cor. c. 10. v. 13.

in weltlichen Ehren? Dises aber thun wir/ so offt wir alles dises vnordentlich lieb haben/ vnd vnmässig selbigem nachjagen/ vnd GOtt vorziehen; Heisset dises nicht sich einen frembden GOtt schnitzen? wie der Apostel redet? heisset dises nicht Götzen-Bilder aufrichten? Abgötterey treiben? Ein Abgötterer/ vnd ein Christ/ wie stehen dise beysammen. Mertz.

Weilen dann allein ein eintziger GOtt ist/ vnnd nicht mehrer seyn können/ lasset vns das Hertz fassen/ weilen wir gleichfals auch nur eines haben/ vnd selbiges dem einigen GOtt alleinig daropfferen/ welcher selbiges allein trösten/ erquicken/ vnd ersättigen kan.

Unus Dominus, una fides, unum Baptisma. Eph. c. 4. v. 5.

Ein GOtt/ ein Glaub/ ein Tauff.

Ipsum gratis dilige, quia melius ab eo non invenis, quod det, quàm seipsum, aut, si invenis melius, pete. Aug. in Psalm.

Mertz. Liebe GOtt ohne Hoffnung einiger Vergeltung auß gantzem redlichen Hertzen; massen GOtt dir dargibt das Beste was er hat/ das ist/ sich selbsten: wann du was bessers wirdest finden als GOtt/ so begehre es.

Ende deß ersten Theils.

Re-

Andeutung Der Betrachtungen/

Auf die Evangelien der Sonntägen/ von dem Anfang deß Jenners/ biß auf die Fasten/ Und Auf alle Evangelien der Fasten.

Auf den Sonntag in der Octav der H. H. drey Königen.
Den 4. Hornung. Von Obligenheiten/ GOtt herzlich zumachen.
Auf den anderen Sonntag nach der H. H. drey Königen.
Den 27. Jenner. Von Andacht zur Mutter GOttes.
Auf den dritten Sonntag nach der H. H. drey Königen.

Den 15. Jenner. Von der Beicht.

Auf den vierten Sonntag nach der H. H. drey Königen.

Den 29. Mertz. Von Vertrauen auf GOtt.

Auf den fünfften Sonntag nach der H. H. drey Königen.

Den 14. Hornung. Von der Aergernus.

Auf den sechsten Sonntag nach der H. H. drey Königen.

Den 1. Hornung. Von dem Glauben.

Auf den Sonntag Septuagesima. genandt.

Den 26. Jenner. Von dem Eyffer.

Auf den Sonntag Sexagesima,

Der 5. Hornung Von Mißbrauch der Gnaden.

Auf den Sonntag Quinquagesima.

Den 18. Mertz. Von der Geistlichen Blindheit.

Auf den Aschermitwoch.

Den 3. Jenner. Von der Sorg unsers Heyls.

Auf den Donnerstag nach dem Ascher-Mitwoch.

Den

Den 9. Jenner. Von der Höllen/ oder von Ewigkeit der Peynen.

Auf den Freytag nach dem Aschermitwoch.

Den 20. Jenner. Von Verzeyhung der angethanen Unbilden.

Auf den Sambstag nach dem Ascher-Mitwoch.

Den 25. Jenner. Von Gedult in Creütz/ und Leyden.

Erste Wochen in der Fasten.

Auf den Sonntag.

Den 12. Heümonat. Von der Versuchung.

Montag. Den 8. Hornung. Von dem letsten Gericht.

Erchtag. Den 16. Brachmonat. Von Zucht/ und Ehrenbiethigkeit in der Kirchen.

Mitwoch. Den 16. Jenner. Von dem widerholten Fall in die Sünd.

Donnerstag. Den 22. Hornung. Von dem Gebett.

Freytag. Den 12. Hornung. Von der Buß.

Sambstag. Den 23. Jenner. Von Nachfolg Christi.

Andere Wochen in der Fasten.

Auf den Sonntag.

Den 28. Jenner. Von der Liebe gegen Christum den HErren.

Montag. Den 7. Jenner. Von Gedächtnus deß Todts.

Erchtag. Den 24. Jenner. Von der Demuth.

Mitwoch. Den 15. Hornung. Von der Ehrsucht.

Donnerstag. Den 13. Mertz. Von dem höllischen Feüer.

Freytag. Den 5. Mertz. Von Rach / so GOtt übet über die Todt-Sünd.

Sambstag. Den 26. Hornung. Von der Barmhertzigkeit GOttes.

Dritte Wochen in der Fasten.

Auf den Sonntag.

Den 17. Hornung. Von der Unlauterkeit.

Montag. Den 19. Jenner. Von dem Neyd.

Erch-

Erchtag. Den 13. Hornung Von offt widerholter Beicht.

Mitwoch. Den 10. Heümonat. Von der Gleißnerey.

Donnerstag. Den 5. Jenner. Von der läßlichen Sünd.

Freytag. Den 4. Mertz. Von der Treü / so wir der Gnad schuldig seyn.

Sambstag. Den 23. Hornung. Von der Sanfftmuth.

Vierte Wochen in der Fasten.

Auf den Sonntag.

Den 22. Mertz. Von Allmosen geben. Oder /

Den 19. Mertz. Daß man völlig sich GOtt ergebe.

Montag. Den 31. Heümonat. Von Eyffer der Ehre GOttes. Dritten Theils.

Erchtag, Den 3. April. Von dem Göttlichen Willen. Anderen Theils.

Mitwoch. Den 18. April. Von der Allmacht GOttes.

Donnerstag. Deu 7. Jenner. Von Nutzbarkeit der Gedächtnus deß Todts.

Frey-

Bayerische Staatsbibliothek München

Freytag. Den 6. Hornung. Von Nothwendigkeit zusterben.

Sambstag. Den 23. Mertz. Von dem Beyspihl Christi JEsu.

Fünffte Wochen in der Fasten.

Auf den Sonntag.

Den 9. Mertz. Von der Verleumbdung.

Montag. Den 4. May. Von dem Todt-Sünder.

Erchtag. Den 27. Mertz. Von Verachtung der Welt.

Mitwoch. Den 20. May. Von der Obligenheit Christo nachzufolgen.

Donnerstag. Den 16. Mertz. Von denen Früchten der Buß.

Freytag. Den 30. Mertz. Von Liebe gegn Christum den HErrn.

Für die übrige Täg biß Ostern/ werden dienen die Betrachtungen von dem Leyden Christi/ welche zufinden zu Ende deß Aprils.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nepveu, François, 1639-1708

Geistliche Betrachtungen, Auff Jede Täg deß Jahrs. R. P. Francisci Nepveu der Gesellschafft Jesu In vier Theil abgetheilt

Bd.: 1

München 1708

Asc. 3367-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265381-6
VD18 80413293